





bon complet

5 fig




caissa

Part 5-1

1875





Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Research Library, The Getty Research Institute



Handwritten text, possibly a name or title, written vertically on the right side of the page.

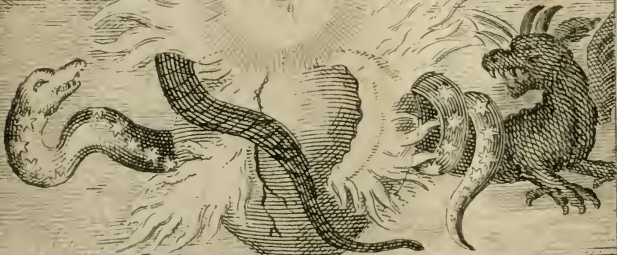
Handwritten text, possibly a name or title, written in the upper middle section of the page.

Main body of handwritten text, appearing to be a list or a series of entries, written across the lower and middle portions of the page.

DEUS IN CHRISTO



Math. 11. 12



Joel. 2. v. 12. 15.



Der

Weg zu Christo,

Verfasset in neun Büchlein.

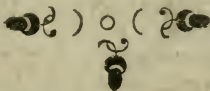
- Das {
1. Von wahrer Buss.
 2. Vom heiligen Gebet.
 3. Ein Schlüssel Göttlicher Geheimnisse.
 4. Von wahrer Gelassenheit.
 5. Von der Wiedergeburt.
 6. Vom übersinnlichen Leben.
 7. Von Göttlicher Beschaulichkeit.
 8. Von der erleuchteten und unerleuchteten Seele.
 9. Von den vier Complexion.

Gestellet

Aus Göttlichem Erkenntniß

durch

JACOB BOEHME, von Alt Seidenburg,
Teutonicus Philosophus genannt.



Nach dem Amsterdamer Exemplar.

Gedruckt im Jahr Christi 1732.

Andeutung der Titul-Figur des Weges zu Christo.

Zum Ernst, Ernst! ruffet uns diese letzte Bosaime; ohne Ernst wird die Hölle nicht zer Sprengt, noch das Himmelreich mit Gewalt eingenommen.

Mit Feuer bist du in eine falsche Herberge gegangen, mit Feuer mußt du wieder ausbrechen, sonst halten dich die listige und böse Wächter gefangen, die auf dein Leben lauren, daß sie dich tödten und im Grabe versperren.

Unten findest du keinen Ausgang, denn deine irdische Begierde drucktet dich je länger je enger zusammen und deine Wurzel greiffet für großem Hunger weit und tief um sich, und suchet Labfal in der Erden, da doch in der Finsternuß keines ist, je tieffer sie suchet, je grösser wird der Hunger, denn Speise wird im Licht und Wasser gebohren.

Nur oben aus (über alle Sinnen) in der Luft, schöpfft man Odem und stärcket das Leben. Ob dann schon trübe Wolcken dein Licht bedecken, und deinen Weg finster machen, so halte nur an der Hoffnung mit Langmuth und Gedult, nach der Nacht kommt der Tag, und nach dem rauhen Winter der liebliche Sommer, der weckt das Weizen-Körnlein aus dem Tode auf, und bringt durch den milden Regen Korn, Wein, und Del überflüßig, daß dein Herz gestärket, deine Seele gelabet, und dein Geist erfreuet werde im Leben für und für.

Davon besiehe nach diesem Büchlein auch die folgenden:

Gelassenheit. Cap. 1. v. 12. 42. C. 2. v. 38. 39. 40.

Wiedergeburch. C. 4. v. 1. 2. 3. 4. 5. 12. 13. C. 5. v. 10. biß 14.

Aurora. Cap. 20. v. 46. 49. biß 54.

Drey Principien. Cap. 17. v. 34. 80. 104. C. 24. v. 8. 12. 13. 20. 23. 24. 35. 36. 40. 43. C. 35. v. 3. 8. 9. 10. 11. 12. Appendix 36.

Dreyfaches Leben. Cap. 7. v. 12. 13. C. 8. v. 6. C. 11. v. 63. 64. 65. C. 14. v. 4. 7. 8. 16. 17. 20. 21. 23. 24. 25. 27. 34. 35. 36. 41. C. 16. v. 4. 15.

40. Fragen. 11. Frage: v. 2. 3.

1. Theil der Menschw. Christi. Cap. 7. v. 10.

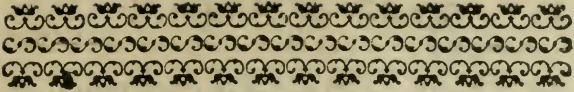
2. Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 8. v. 2.

3. Th. der Menschw. Chr. Baum des Glaubens. Cap. 6. v. 4.

Chr. Testam. Tauffe. Cap. 3. v. 9. biß 13. C. 4. v. 47.

Abendmahl. Cap. 4. v. 13.

Erklärung der Tauffe. Cap. 3. v. 7. biß 16.



Vorrede

An den Gottliebenden Leser.

Gottliebender Leser, wirst du dich Büchlein recht brauchen, und dir lassen ein Ernst seyn, du wirst seinen Nutzen wohl erfahren: Ich will dich aber gewarnet haben, ist dirs nicht ein Ernst, so laß die theuren Namen Gottes, in denen die höchste Heiligkeit damit genannt, gerüget und mächtig begehret wird, stehen, daß sie dir nicht den Zorn Gottes in deiner Seele entzündet. Dann man soll den heiligen Namen Gottes nicht mißbrauchen: Dieses Büchlein gehöret allein denen, die da gerne wolten Buße thun, und in Begehrie zum Anfange seynd, sie werden es beyderseits erfahren, was darinnen für Worte sind, und woraus sie geböhren. Hiermit der ewigen Güte und Barmherzigkeit Gottes empfohlen.

J. B.

Wie sich der Mensch im Willen und Gemütthe in sich selber erwecken müsse, und was seine Betrachtung und Vorsatz seyn solle, wann er will kräftige Buße würcken, und mit was für einem Gemütthe er solle für GOTT treten, wann er will von GOTT Vergebung der Sünden bitten und erlangen.

I.

Wann der Mensch will zur Buße schreiten, und sich mit seinem Gebete zu GOTT wenden; So soll er vor allem Gebete sein Gemüth betrachten, wie dasselbe so ganz und gar von GOTT abgewandt stehet, wie es an GOTT sey treuloß worden, wie es nur in das zeitliche, zerbrechliche, irdische Leben gerichtet sey, und keine rechte Liebe gegen GOTT und seinen Nächsten führe, und wie es also ganz wider GOTTES Gebot lustere und walle, und nur sich selber in zeitlicher, vergänglicher Fleisches-Lust suche.

2. Zum andern, soll er betrachten, wie dieses alles eine Feindschafft wider GOTT ist, welche ihm der Satan, durch seinen Trug, in unsern ersten Eltern erweckt hat, um welches Greuels willen, wir des Todes sterben, und mit unsern Leibern verwesen müssen.

3. Zum dritten, soll er betrachten, die grausamen drey Ketten daran unsere Seele, die Zeit dieses irdischen Lebens feste angebunden ist; Als die erste, ist GOTTES strenger Zorn, der Abgrund und finstere Welt, welche das Centrum und Creatürliche Leben der Seelen ist. Die andere Kette, ist des Teuffels Begierde gegen der Seelen, damit er die Seele stets sichtet, versuchet, und sie ohne Unterlaß von GOTTES Wahrheit in die Eitelkeit, als in Hoffart, Geiz, Neid und Zorn stürzen will, und dieselben bösen Eigenschaften, mit seiner Begierde, stäts in der Seelen aufbläset und anzündet, dadurch sich der Seelen

Wille

Wille von Gott wendet, und in eine Selbheit eingehet. Die dritte und allerschädlichste Kette, daran die arme Seele angebunden stehet, ist das verderbte, und ganz eitele, irdische, sterbliche Fleisch und Blut, voll böser Begierde und Neiglichkeit. Allhier soll er betrachten, wie er mit Leib und Seele in dem Sünden-Schlamm, in Gottes Zorne im Rachen der Höllen Abgrund hart gefangen liege, wie Gottes Zorn in Seel und Leib in ihm brenne, und wie er der stinkende Säu-Hirte sey, welcher seines Vatters Erbe habe mit des Teuffels Mast-Säuen, in irdischer Wollust verpranget und verzehret, als Gottes Liebe und Barmherzigkeit; Und nicht wahrgenommen habe des theuren Bundes und Versöhnung des unschuldigen Leydens und Todes Jesu Christi, welchen Gott aus lauter Genaden, in unsere Menschheit eingegeben, und uns in ihm versöhnet hat; Auch wie er des Bundes der heiligen Tauffe (in welchem er seinem Heyland hat Glauben und Treu zugesagt) so ganz vergessen, und seine Gerechtigkeit (welche ihm Gott in Christo aus Genaden geschenckt) so ganz in Sünden besudelt und verdunkelt, daß er nun jetzt mit dem schönen Kleide der Unschuld Christi, welches er beslecket hat, vor Gottes Angesichte stehe, als ein kothiger, zerrissener und zerlumyter Säu-Hirte, der stäts mit des Teuffels Säuen die Treber der Eitelkeit gefressen, und sey nicht werth, daß er ein Sohn des Vatters, und Glied Christi genennet werde.

4. Zum vierdten, soll er ernstlich betrachten, daß der grimme Tod alle Stunden und Augenblick seiner wartet, und will ihn mit diesem Säuhirten-Kleide in seinen Sünden und Greuelen ergreifen, und in Abgrund der Höllen stürzen, als einen Meinerdigen, und Glaub-brüchigen, welcher zum Gerichte Gottes in der finstern Todes-Kammer solle behalten werden.

5. Zum fünfften, soll er das ernste und strenge Gerichte Gottes betrachten, da er soll lebendig mit seinen Greueln für das Gerichte gestellet werden, und ihm alle dieienigen, welche er hat allhie mit Worten und Wercken beleidiget, und zum Ubel verursacht, daß sie aus seinem Trieb haben auch Sünde gewürcket, werden unter Augen tret-

ten, ihn versuchen, und solches vor den Augen Christi, auch vor allen heiligen Engeln und Menschen: Und wie er allda werde in grossen Schanden und Spotte, darzu in grossem Schrecken, und ewiger Verzweiflung stehen; und wie ihn das würde ewig reuen, daß er so um einer kurzen Zeit Wollust willen, habe eine so grosse ewige Seeligkeit verscherket, und seiner nicht besser wahrgenommen, daß er auch möchte unter der Gemeinschaft der Heiligen seyn, und des ewigen Lichts, und Göttlichen Krafft geniessen.

6. Zum sechsten, soll er betrachten, wie der Gottlose seine edle Bildnuß (wie ihn Gott zu seinem Bilde geschaffen hat) verleuret, und eine ungestalte Larve, gleich einem höllischen Wurme, oder greulichen Thier bekommt, da er dann ein Feind Gottes, wider den Himmel, und alle heilige Engel und Menschen ist, und wie seine Gemeinschaft ewig in der grausamen Finsternuß, unter den Teuffeln und höllischen Würmen ist.

7. Zum siebenden, soll er ernstlich betrachten, die ewige Straffe und Pein der Verdammten, wie sie in ewigem Schrecken, in ihren hie gemachten Greueln sollen Pein leiden, und das Land der Heiligen in Ewigkeit nicht schauen, auch keine Erquickung erlangen mögen, wie bey dem reichen Mann zu sehen ist. Solches soll der Mensch ernstlich betrachten, und denken, wie ihn GOTT habe in ein solch schön und herrlich Bilde geschaffen, in sein Gleichnuß, in dem er selber wohnen will; daß er ihn habe in sein Lob, zu seiner selbst ewigen Freude und Herrlichkeit, geschaffen; daß er möge neben den heiligen Engeln mit den Kindern Gottes, in grosser Freude, Krafft und Herrlichkeit, im ewigen Lichte wohnen, im Sange und Klange der Harmonie der Englischen und Göttlichen Freuden-Reich: daß er sich solte mit den Kindern Gottes ewig freuen, ohne Furcht einiges Endes, da ihn kein böser Bedanke rühren könnte, auch kein Leid noch Kummer, weder Hitze noch Kälte, da man von keiner Nacht weiß, auch kein Tag noch Zeit mehr ist, sondern eine ewige Freude, da Seel und Leib in Freuden zittern, und sich der unendlichen Wunder und Kräfte, in Schöne der Farben, und Zierheit der unendlichen Gebährung in der Weisheit Gottes, auf der neuen

Eri

Cristallinischen Erden, welche als ein durchscheinend Glas seyn wird, erfreuen sollte: Und wie er es also muthwillig verschertzen thue, um einer solchen kurzen schnöden Zeit willen, welche doch in dieser Eitelkeit, in dem bösen Leben des wollüstigen Fleisches, voll Jammer, Furcht und Unruhe ist, in eitel Quälen, und gehet doch dem Gottlosen als dem Frommen, wie einer sterben muß, also auch der ander; und da der Heiligen Tod, doch nur ein Eingang in die ewige Ruhe ist; und der Gottlosen Tod, ein Eingang in die ewige Unruhe.

8. Zum achten, soll er betrachten den Lauff dieser Welt, wie alles nur ein Spieghel sey, damit er seine Zeit in Unruhe zubringet, und daß es dem Reichen und Gewaltigen gehet wie dem Armen, wie wir alle gleich in den vier Elementen leben und schweben, und daß dem Armen sein Bissen so wohl schmecket in seiner Mühe, als dem Reichen in seiner Sorge: Daß wir alle in einem Odem leben, und daß der Reiche nichts als nur eine Mund-Lecteren und Augen-Lust zum Vortheil habe, sonst gehets einem wie dem andern; um welcher Augen-Lust willen, der Mensch eine solche grosse Seeligkeit verschertzet, und sich in solche grosse ewige Unruhe um deswillen einführet.

9. In solcher Betrachtung wird sich der Mensch in seinem Herzen und Gemüthe fühlen, sonderlich, so er ihne sein Ende stets fürmodelt, daß er wird ein herzlich Sehnen und Verlangen nach Gottes Barmherzigkeit bekommen, und wird anfangen seine begangene Sünde zu bereuen, daß er seine Tage so übel zubracht hat, und nicht wahrgenommen noch betrachtet, wie er allhie in dieser Welt, in einem Acker im Wachsen stehe, entweder eine Frucht in Gottes Liebe oder Zorn, und wird sich erst besinnen, daß er noch nichts in Christi Weinberge gearbeitet habe, und daß er ein durrer Rebe am Weinstock Christi sey: Da dann in manchem, welchen der Geist Christi in solcher Betrachtung rühret, groß Jammer und Herkenlend, in sich selber klagen, überhauffen angehet, über die Tage seiner Bosheit, welche er also ohne Würckung in Christi Weinberge, in der Eitelkeit verschoben, und zugebracht hat.

10. Diesem nun, welchen der Geist Christi in Reue einführet, daß sein Herz eröffnet wird, daß er kan seine Sünde erkennen und bereuen, ist gar leichtlich zu rathen: Er darff nur die Verheißungen Christi anziehen, daß Gott nicht den Tod des armen Sünders will, sondern heisset sie alle zu sich kommen, er will sie erquickten: Und daß grosse Freude im Himmel sey, über einen Sünder der Buße thut. Dieser ergreiffe nur die Worte Christi, und wickle sich in Christi Leiden und Tod ein.

11. Aber mit denen will ich reden, welche zwar eine Begierde zur Buße in sich fühlen, und können aber nirgend zur Erkenntniß und zur Reue über ihre begangene Sünde kommen, da das Fleisch immer zur Seele spricht: Harre noch, morgen ist's gut, und wann dann morgen kommt, so spricht das Fleisch wieder morgen; Da die arme Seele ächzet, und in Ohnmacht siehet, und empfähet weder rechte Reue über die begangene Sünde, noch einigen Trost: Denen sage ich, will ich einen Proceß schreiben, den ich selber begangen bin, was ihm zu thun sey, und wie mir es gegangen ist, ob es einen lüfterte nachzufolgen, so wird er es erfahren, was hienach geschrieben ist.

Proceß der Buße.

12. **W**ann der Mensch einen Hunger, durch solche oben benannte Betrachtung in sich findet, daß er gerne wolke Buße thun, und findet aber keine rechte Reue über die begangene Sünde in sich, und gleichwohl einen Hunger nach Reue (wie dann die arme gefangene Seele immerdar ächzet, sich fürchtet, und vor Gottes Gerichte der Sünden sich schuldig geben muß,) der kan es besser nicht machen, als er raffe Sinnen und Gemütthe, mit aller Vernunft zusammen in Eines, und mache ihm zur selben Stunde, alsobald in der ersten Betrachtung, wann er sich in Lust zur Buße fühlet, einen gewaltigen Vorsatz, daß er diese Stunde, und diese Minute, alsobald will in diese Buße eingehen, und von dem gottlosen Wege ausgehen, auch aller Welt Macht und Ehre nichts achten, und wo es seyn soll, alles um der wahren Buße willen verlassen, und für nichts achten.

13. Und setze ihm einen solchen harten und strengen Sinn für, daß er nimmermehr will wieder davon ausgehen, und solte er gleich aller Welt Narr darinnen seyn, und daß er wolle mit seinem Gemütthe, aus der Schönheit und Bollust dieser Welt, in das Leyden und Tod Christi, in und unter sein Creutz gedultig eingehen, und seine ganze Hoffnung auf das zukünftige Leben richten, und wolle nun in Gerechtigkeit und Wahrheit in Christi Weinberg eingehen, und Gottes Willen thun, und in Christi Geiste und Willen, alle seine Wercke in dieser Welt anfahen und vollenden, und wolle um Christi Wort und Verheißung willen, in dem er uns himmlische Belohnung zugesaget hat, alles Unglück und Creutz gerne leyden und tragen, daß er nur möge unter die Gemeinschaft der Kinder Christi gezelet, und im Blute des Lammes Jesu Christi, in seine Menschheit eingeleibet und vereiniget seyn.

14. Er soll ihm festiglich einbilden, und seine Seele ganz darein wickeln, daß er in seinem Vorsatze werde die Liebe Gottes in Christo Jesu erlangen, und daß ihm GOTT werde nach seiner treuen Verheißung das edle Pfand, den H. Geist, zu seinem Anfang geben, daß er in der Menschheit Christi, nach himmlischem göttlichem Wesen, werde in ihm selber neu geböhren werden, und daß ihm der Geist Christi werde sein Gemütthe in seiner Liebe und Krafft verneuren, und seinen schwachen Glauben kräftig machen, auf daß er in seinen göttlichen Hunger werde Christi Fleisch und Blut in seiner Seelen-Begierde, welche stets darnach hungert und dürstet, zu einer Speise und Trancf bekommen, und mit der Seelen Durst trincken aus dem süßen Brunnlein Jesu Christi, das Wasser des ewigen Lebens, nach Christi Verheißung, und warhafftiger starcker Zusage.

15. Er soll ihm auch gänzlich einbilden, die grosse Liebe Gottes, daß Gott nicht den Tod des Sünders wolle, sondern will daß er sich bekehre, und lebe: Und wie Christus die armen Sündler also freundlich zu sich ruffet, wie er sie will erquickten: Und daß Gott seinen Sohn darum habe in die Welt gesandt, zu suchen, und selig zu machen, das verlohren ist, als den armen bußfertigen wiederkommen-

den Sünder, und wie er um des armen Sünders willen habe sein Leben in den Tod gegeben, und für ihn in unserer angenommenen Menschheit gestorben sey.

16. Mehr soll er ihm festiglich einbilden, daß ihn Gott in Christo Jesu viel lieber wolle erhören, und zu Genaden annehmen, als er zu ihm komme, und daß Gott in der Liebe Christi, in dem hochtheuren Namen Jesu, nichts böses könne wollen, daß kein Zorn-Blick in diesem Namen sey, sondern er ist die höchste und tieffste Liebe und Tren, die allergrößste Süßigkeit der Gottheit in dem grossen Namen JEHOVAH, welchen er in unserer verderbten und verblichenen Menschheit des himmlischen Theils, welches im Paradies durch die Sünde verblich, hat offenbahret, und sich deßhalb nach seinem Herzen beweget, daß er uns seine süße Liebe einsößete, auf daß des Vatters Zorn, welcher in uns entbrannt ward, dadurch verlösche, und in Liebe verwandelt würde, welches alles um des armen Sünders willen geschehen ist, daß der möchte wieder eine offene Genaden-Pforte erlangen.

17. In solcher Betrachtung soll er ihm festiglich einbilden, daß er diese Stunde und Augenblick, vor dem Angesichte der heiligen Dreyfaltigkeit stehe, und daß Gott wahrhaftig in ihm und ausser ihm gegenwärtig sey, vermöge der heiligen Schrift, welche saget: Bin nicht Ich, der es alles erfüllet? Item, das Wort ist dir nahe, als nemlich, in deinem Munde und Herzen. Item, wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen. Item, Ich will alle Tage bis an der Welt Ende bey euch bleiben. Item, Das Reich Gottes ist inwendig in euch.

18. Also soll er gewiß wissen und glauben, daß er mit seiner Seelen feste vor dem Angesichte Jesu Christi, vor der heiligen Gottheit stehe, und daß sich seine Seele habe rücklings von Gottes Angesichte gewandt, und daß er jetzt diese Stunde wolle seiner Seelen Augen und Begierde gegen Gott wenden, und mit dem armen verkehrten, und wieder kommenden Sohne, zum Vater kommen. Er soll mit untergeschlagenen Augen seiner Seelen und Gemüthes, in Furcht und höchster Demuth vor Gott anfahren seine Sünde und Unwürdigkeit zu beichten, wie folget:

Eine

Eine kurze Form der Beichte vor Gottes Augen.

Diese Beichte mag ihm ein jeder nach seinem Anliegen formiren und vermehren, wie ihn der heilige Geist wird lehren, ich will nur eine kurze Anweisung geben.

19. **D** Großer, unerforschlicher, heiliger Gott, Herr aller Wesen, der du dich in Christo Jesu, aus grosser Liebe gegen uns, mit deinem heiligen Wesen, in unserer Menschheit hast offenbahret. Ich armer, unwürdiger, sündiger Mensch, komme für dein geoffenbahretes Angesichte, in der Menschheit Jesu Christi, wiewohl ichs nicht werth bin, daß ich meine Augen zu dir aufhebe, und flehe für dir, und bekenne dir, daß ich an deiner grossen Liebe und Genade, die du uns geschencket hast, bin treulos und brüchig worden. Ich habe den Bund, welchen du aus lauter Genaden, durch die Tauffe mit mir gemacht hast, in welchem du mich zum Kind und Erben des ewigen Lebens hast angenommen, verlassen; und habe meine Begierde in die Eitelkeit dieser Welt eingeführet, und meine Seele damit besudelt, und ganz viehisch und irdisch gemacht, daß sich auch meine Seele für Sündenschlamm nicht kenne, und ganz für ein fremdes Kind vor deinem Angesichte achtet, das nicht wehrt ist, daß es deiner Genade begehren soll. Ich liege im Schlamm der Sünden und Eitelkeit meines verderbten Fleisches, bis an den Gaumen meiner Seelen, und habe nur noch ein klein Funcklein des lebendigen Odems in mir, welches deiner Genaden begehret; Ich bin mir in der Eitelkeit also todt worden, daß ich auch in dieser Eitelkeit meine Augen nicht zu dir aufheben darff.

D Gott in Christo Jesu, der du um der armen Sünder willen bist Mensch worden, daß du ihnen helfen wilt; Dir klage ichs, zu dir habe ich noch einen Funcken der Zuflucht in meiner Seele, ich habe dein erworbenes Erbe, das du durch deinen bitteren Tod uns armen Menschen

schen erworben hast, nichts geachtet, und mich der Erbschafft der Eitelkeit in deines Vatters Zorn, im Fluche der Erden theilhaftig gemacht, und bin in Sünden gefangen, und in deinem Reiche halb erstorben. Ich liege in Ohnmacht deiner Krafft, und der grimmige Tod wartet meiner, der Teuffel hat mich vergiftet, daß ich meinen Heyland nicht kenne. Ich bin ein wilder Zweig an deinem Baum worden, und habe mein Erbe an dir, mit des Teuffels Säuen verzehret. Was soll ich vor dir sagen, der ich deiner Genaden nicht wehrt bin; Ich liege im Schlafe des Todes, der hat mich gefangen, und bin mit dreyen starcken Ketten hart angebunden. O du Durchbrecher des Todes, komm mir doch zu Hülffe, ich kan und vermag nichts, ich bin mir todt worden, und habe keine Krafft vor dir, und darff auch meine Augen vor grosser Schande vor dir nicht aufheben, dann ich bin der besudelte Säuhirte, und habe mein Erbe mit der falschen buhlerischen Hure der Eitelkeit, in Fleisches-Lust verthan, ich habe mich in eigener Lust gesucht, und nicht Dich. Nun bin ich meiner Selbstheit zum Thoren geworden, und bin nackt und bloß, meine Schande stehet mir unter Augen, ich kan sie nicht verbergen, dein Gerichte wartet meiner, was soll ich vor dir sagen, der du aller Welt Richter bist? Ich habe nichts mehr, das ich Dir fürtragen kan, hie stehe ich vor dir nackt und bloß, und falle vor deinem Angesichte zu Boden, und klage dir mein Elend, und stehe zu deiner grossen Barmherzigkeit: Wiewohl ichs nicht werth bin, so nimm mich doch nur in deinen Tod, und laß mich doch nur in deinem Tode, meines Todes sterben; Schlage doch Du mich in meiner angenommenen Fehheit zu Boden, und tödte durch deinen Tod meine Fehheit, auf daß ich nicht mehr mir selber lebe, weil ich in mir selber nur Sünden würcke; so schlage du doch das böse Thier, voll falscher List und eigener Begierde zu Boden, und erlöse doch die arme Seele von ihren schweren Banden.

O barmherziger Gott, deine Liebe und Langmuth ist, daß ich nicht allbereit in der Hölle liege: Ich ergebe mich mit meinem gantzen Willen, Sinnen und Gemütthe in deine Genade, und stehe zu deiner Barmherzigkeit.

Ich

Ich ruffe dir durch deinen Tod, aus dem kleinen Fincklein meines Lebens, mit dem Tode und der Höllen umfangen, welche ihren Rachen gegen mir aufsperrten, und wollen mich gar im Tode verschlingen; der du zugesaget hast, Du wilt das glimmende Loth nicht auslöschten. Nun habe ich keine andere Straffe zu dir, als dein Leiden und Sterben, weil du unsern Tod durch deine Menschheit hast zum Leben gemacht, und die Ketten des Todes zersprenget, so ersencke ich meiner Seelen Begierde in deinen Tod, in die aufgebrochene Pforten deines Todes.

O grosser Brunnquell der Liebe Gottes, laß mich doch meiner Eitelkeit und Sünde, in dem Tode meines Erlösers Jesu Christi sterben!

O du Odem der grossen Liebe Gottes, erquickte doch meinen schwachen Odem in mir, daß er anfah nach dir zu hungern und zu dürsten! O Jesu, du süsse Krafft, gib doch meiner Seele aus deinem Genaden-Brünnlein deines süssen Wassers des ewigen Lebens zu trincken, daß sie vom Tode aufwache, und nach dir dürste. Ach wie gar matt ist sie doch an deiner Krafft! O barmherziger Gott, befehre doch du mich, ich kan nicht! O du Ritter des Todes, hilff du mir doch ringen, wie hält mich der Feind an seinen drey Ketten, und will meiner Seelen Begierde nicht lassen für dich kommen, komm doch du, und nimm meiner Seelen-Begierde in dich, sey doch du mein Zug zum Vatter, und erlöse mich von des Teuffels Banden! Siehe nicht an meine Ungestalt, daß ich vor dir nackt stehe, und habe dein Kleid verlohren, bekleide doch du nur meinen Odem, der noch in mir lebet, und deiner Genade begehret, und laß mich noch eins sehen dein Heyl.

O allertieffeste Liebe, nimm doch meiner Seelen Begierde in dich, führe sie doch aus des Todes Banden, durch deinen Tod, in deiner Auferstehung in dir aus! Erquickte mich doch in deiner Krafft, auf daß meine Begierde und Willen anfah neu zu grünen! Ach du Ueberwinder des Todes, und Zornes Gottes, überwinde doch du in meiner Zehheit, zerbrich ihren Willen, und zerknirsche meine Seele, daß sie sich für dir fürchte, und statts für dir zu Boden falle, und sich ihres eigenen Willens vor deinem

nem Berichte schäme, daß sie als dein Werkzeug dir gehorsam sey; Beuge du sie in Todes-Banden, nimm ihr die Gewalt, auf daß sie ohne dich nichts wolle!

O GOTT heiliger Geist, in Christo meinem Heyland! lehre mich doch was ich thun soll, daß ich mich möge zu dir wenden; wende doch meinen Willen in mir zu dir, zeuch doch du mich in Christo zum Vater, und hilff mir, auf daß ich jetzt von nun an, von der Sünden und Eitelkeit ausgehe, und nimmermehr wieder darein eingehe: Erwecke du die rechte Reu über die begangene Sünde in mir: Halt mich doch in deinem Bande, und laß mich nicht von dir loß, daß mich der Teuffel nicht suche in meinem bösen Fleisch und Blut, und wieder in den Tod des Todes führe: Erleuchte doch meinen Geist, daß ich die göttliche Bahn sehe, und stäts gehe: Nimm doch du von mir, was mich stäts wendet von dir, gib doch du mir, was mich stäts wendet zu dir, nimm mich mir, und gib mich ganz eigen dir: Laß mich doch nichts ohne dich anfahen, wollen, dencken noch thun. Ach wie lange, HErr! bin ichs doch nicht werth, daß ich von dir begehre: Laß doch meiner Seelen Begierde nur in den Thoren deiner Vorhöse wohnen, mache sie nur zu deiner Diener Knecht, errette sie doch nur aus der grausamen Grufft, da kein Trost noch Erquickung innen ist.

O GOTT in Christo Jesu, ich bin mir blind, und kenne mich nicht vor Eitelkeit, du bist mir in meiner Blindheit verborgen, der du doch nahe bey mir bist: Aber dein Grimm hat mich finster gemacht, welchen meine Begierde erwecket hat: Nimm doch nur den Odem meiner Seelen-Begierde zu dir, prüfe ihn HErr, und zerschelle ihn, daß meine Seele möge einen Strahl deiner süßen Genaden erreichen!

Vor dir liege ich als ein Todter, dessen Leben auf seinem Gaumen schwebet, als ein kleines Küncklein, zünde du es doch an HErr, und richte meiner Seelen Odem vor dir auf! HErr, ich warte auf deine Zusage, der du gesagt hast: So wahr ich lebe, ich habe nicht Lust am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, ich ersencke mich in den Tod meines Erlösers Jesu Christi, und harre deiner; dein Wort ist Wahrheit und Leben, Amen.

20. Auf solche oder dergleichen Art, wie sich ein jeder in seinem Gewissen findet, in was Sünden er seine Seele eingeführet hat, mag er beichten, wiewol, so der Vorsatz recht ernst ist, keine Formula nöthig zu machen ist, dann der Geist Gottes, welcher bald im Willen des Gemüths ist, wird sie ihm im Gewissen wohl selber machen, dann er ist, der in einer rechten ernstigen Begierde selber die Buße würckt, und die Seele durch Christi Tod vor Gott vertritt.

21. Dem lieben Leser, welcher in einem Christlichen Vorsatz ist, will ich aber nicht bergen, wie es gemeinlich in solchem harten Vorsatz pfeget zuzugehen, zwar einem anders als dem andern, nachdem der Vorsatz ernst und groß ist: Dann der Geist Gottes ist ungebunden, und pfeget mancherley Proceß zu halten, wie er einen jeden kennet. Jedoch, der im Kriege gewesen ist, der kan vom Streite reden, obs einem also gienge, zur Nachricht.

22. Es kommt, daß ein solch Herz mit strengem Vorsatz also für Gott kommt, und in die Buße eingehet: Es gehet ihm aber, wie dem Cananäischen Weiblein, als wolte Gott nicht hören, sein Herz bleibet ohne Trost, es treten ihm noch wohl seine Sünden und Unwürdigkeit unter Augen, als sey ers nicht werth, sein Gemüthe ist, als wäre es stumm, die Seele achzet in der Tiefe, das Herz empfahet nichts, kan auch wohl seine Beichte vor Gott nicht ausschütten, gleich als wäre ihm sein Herz und Seele verschlossen, die Seele wolte gerne, aber das Fleisch hält sie gefangen; der Teuffel decket feste zu, und modelt ihm den Weg der Eitelkeit wieder für, und kizelt ihn mit Fleisches-Lust, und saget im Gemütthe: Harre noch, thue erst das und das, sammle dir zuvorhin Geld, daß du der Welt nicht darffest, alsdann tritt in ein frommes Leben, in die Buße, es ist Zeit genug.

23. O wie viel hundert verderben in solchem Anfange, so sie wieder in die Eitelkeit eingehen; und gehet ihnen, als einem jungen Wfröpflein, das von Winden abgebrochen wird, oder von der Hitze verdorret.

24. Höre, liebe Seele, wilst du ein Ritter des Todes und der Hölle in deinem Heylande Christo werden, und wilst, daß dein junges Wfröpflein ein Baum im Reiche
Chri

Christi werde und wachse, so must du im ersten ernstest Vorsatz bleiben stehen, es kostet dein erstes Väterliches Erbe, darzu dein Leib und Seele; entweder ein Engel in Gott, oder ein Teuffel in der Hölle: Bilst du gekrönet werden, so must du streiten, du must in Christo siegen, und nicht vor dem Teuffel unten liegen: Dein Vorsatz soll bleiben stehen, du must zeitliche Ehre und Gut diesem nicht vorziehen.

5. Wenn des Fleisches Geist saget: Harre noch, es ist iezo nicht angenehme; So muß die Seele sagen: Es ist jekt meine Zeit und Stunde, daß ich wieder in mein Vatterland eingehe, daraus mich mein Vatter Adam hat ausgeführt, es soll mich keine Creatur halten, und soltest du irdischer Leib darun zu drümmern werden und verschmachten, so will ich an iezo in den Rosen-Garten meines Erlösers Jesu Christi, durch sein Leiden und Tod zu ihm, mit meinem Willen und ganzer Begierde eingehen, und dich, du irdischer Leib, der du mir meine Perlen hast verschlungen, welche Gott meinem Vatter Adam im Paradeis gab, in Christi Tod dämpffen, und den Willen deiner Wollust in der Eitelkeit brechen, und dich, als einen bösen Hund, an die Kette meines ernstest Vorsatzes, anbinden, und soltest du gleich aller Menschen Narr darun seyn, so solst du doch meiner Seelen ernstest Vorsatzes gehorsamen; Von dieser Kette soll dich niemand auflösen, als der zeitliche Tod. Darzu helffe mir Gott und seine Krafft! Amen.

Eine kurze Andeutung,

Wie die arme Seele wieder für Gott treten soll, und wie sie um das edle Ritter-Kränzlein streiten solle, was für Waffen sie anziehen soll, so sie will wider Gottes Zorn, auch wider Teuffel, Welt und Sünden, mit Fleisch und Blut, wider Sternen und Elementen, und wider alle Feinde in Streit ziehen.

26. Gebe Seele, zu diesem gehöret Ernst, es muß nicht nur eine Erzählung solcher Worte seyn, der ernstest vorgesezte Wille muß das treiben, oder wird nicht

erlanget werden. Dann, will die Seele Christi Ritterfränklein von der edlen Sophia erlangen, so muß sie in grosser Liebes-Begierde mit ihr darum buhlen; sie muß sie bey ihrem allerheiligsten Namen darum bitten, und in gar grosser züchtiger Demuth vor sie treten, nicht als ein brünstiger Stier, oder geile Venus: Also lange sie solche sind, sollen sie solches nicht begehren, sie erlangens nicht; und ob was erlanget würde in dieser Zeit, so ist es bey solchen doch nur ein Glast darvon.

27. Aber ein züchtiges Gemüth mag wohl erlangen, daß die Seele in ihrer edlen Bildniß, welche in Adam starb, lebendig gemacht werde, verstehet in der himmlischen Leiblichkeit, nach dem inwendigen Grunde, und daß sie das Kränklein aufseze, welches, ob es geschicht, doch der Seelen wieder abgenommen, und als eine Krone bezeuget wird. Gleichwie man einen König krönet, und hernach seine Krone verwahret: Also geschicht auch der Seelen, weil sie noch mit dem Sünden-Hause umgeben ist, damit, ob sie wieder fiele, nicht ihre Krone besudelt würde. Hiemit den Kindern, so dieses wissen und erfahren haben, verständig genug geredet, kein Gottloser ist dieses ferner zu wissen würdig.

PROCESS.

28. **H**ezu gehöret ein nüchtern Gemüthe, welches in ernstem Vorsatz, und in höchster Demuth, mit Reue seiner Sünden, für Gott also trette, da ein Vorsatz innen ist, daß der Mensch nicht mehr will in die alte Fußstapffen der Eitelkeit eintreten, und solte ihn die ganze Welt darum für närrisch halten, er auch Ehr und Gut darum verlieren, dazu das zeitliche Leben, so wolte er dennoch darinnen verharren.

29. Ein solch Gelübde muß er der edlen Sophia in seinem Vorsatz und Gemüthe thun, will er ihre Ehe und Liebe erlangen. Denn Christus sagte auch also: Wer nicht verlässet Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, Geld, Gut, und alles was er hat, ja auch sein irrdisch Leben, und folget mir nach, der ist meiner nicht werth. Solches ver-

stehet Christus auf das Seelische Gemüthe, daß, ob etwas wäre, welches das Gemüthe hierinnen wolte aufhalten, wie schön und herrlich das in dieser Welt zu seyn auch schiene, soll es doch das Gemüthe nichts achten, und lieber wollen entbehren, als die Liebe der edlen Jungfrauen Sophiæ im Gewächse der Blume Christi, in seiner zarten Menschheit in uns, nach himmlischer Lieblichkeit. Denn das ist die Blume zu Saron, die Rose im Thal, davon Salomon spielet, und seinen lieben Buhlen, seine züchtige Jungfrau nennet, welche er also liebete, so wohl alle Heiligen vor und nach ihm je geliebet haben: welcher sie hat erlanget, der hat sie seine Perle geheissen.

Wie nun um diese zu bitten sey, folget hienach eine kurze Anleitung; das Werck aber wird dem Heiligen Geiste, befohlen, in jedem Herzen, da sie gesucht wird, derselbe formet ihm selber das Gebeth.

Gebeth.

30. Ich armer unwürdiger Mensch, komme abermahl vor dich, O grosser heiliger Gott, und hebe jetzt meine Augen zu dir auf, ob ichs wohl nicht werth bin, so hat mich aber deine grosse Barmherzigkeit, als deine treue Zusage in deinem Worte, kühne gemacht, daß ich jetzt die Augen meiner Seelen-Begierde zu dir aufhebe: dann meine Seele hat jetzt das Wort deiner Verheissung in sich gefasset, und mit diesem kommt sie zu dir; und ob sie noch ein fremdes Kind vor dir ist, welches dir ungehorsam war, nun aber begehret gehorsam zu seyn, so windet sich aber meine Seele jetzt mit ihrer Begierde in das Wort ein, das Mensch worden ist, das Fleisch und Blut worden ist, das in meiner Menschheit die Sünde und den Tod zerbrochen hat, das in der Seelen den Zorn Gottes in Liebe verwandelt hat, das dem Tode seine Macht, und der Höl- len ihren Sieg in Seel und Leib genommen hat, welches meiner Seelen eine offene Pforten zu deinem klaren Angesicht deiner Krafft gemacht hat. In dieses allerheiligste Wort habe ich, O grosser allerheiligster Gott, meiner Seelen Hunger und Begierde eingeführet, und komme jetzt vor dich, und ruffe in meinem Hunger durch dein Wort,

Wort, das Fleisch und Blut worden ist, in dich, du lebendige Quelle: Dieweil dein Wort ist das Leben in unserm Fleisch worden, so fasse ichs in meiner Seelen Begierde, als mein eigen Leben, und dringe mit meiner Seelen-Begierde durch dein Wort im Fleische Christi (durch seine heilige Empfängnuß in Maria der Jungfrauen, und durch seine ganze Menschwerdung, durch seine heilige Geburt, durch seine Tauffe am Jordan, durch seine Versuchung in der Wüsten, da er in der Menschheit des Teufels und dieser Welt Reich überwandt, durch alle seine kräftige Wunder-Wercke, die er auf Erden that; durch seinen Spott und Verachtung, durch sein unschuldig Leiden und Sterben; durch sein Blut-vergiessen, da Gottes Zorn in der Seel und Fleisch ersäuffet ward; durch seine Ruhe im Grabe, da er unsern Vatter Adam aus seinem Schlaff aufweckte, da er war des Himmelreichs eingeschlaffen; durch seine Liebe, die durch den Zorn drang, und in der Seelen die Hölle zerstörete; und durch seine Auferstehung von den Todten, durch seine Himmelfahrt, durch die Sendung des heiligen Geistes in unsere Seel und Geist, und durch alle seine Worte und Verheißung, daß du Gott Vatter wilt den heiligen Geist geben, denen die dich in dem Namen, und durch das Wort das Mensch ward, bitten werden) in dich.

O Leben meines Fleisches und der Seelen, in Christo meinem Bruder! zu dir sehe ich in meiner Seelen Hunger, und bitte dich aus allen meinen Kräfften, wiewohl sie schwach sind, gib mir doch, was du mir in meinem Heylande Jesu Christo geschendet und versprochen hast, als sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Tranck, meiner armen hungrigen Seelen zur Labung, auf daß sie in deinem Wort, das Mensch ward, möge kräftig werden, und sich erquicken, dadurch sie recht lüsternd und hungrig nach dir werde.

O tieffe Liebe in dem aller süßesten Namen Jesu! ergib dich doch in meiner Seelen Begierde ein: hast du dich doch darum in der Menschheit bewegt, und nach deiner grossen Süßigkeit offenbahret, und ruffest uns zu dir, die wir nach dir hungerig und durstig sind, und hast uns zugesaget,

du wollest uns erquicken: Jetzt sperre ich meiner Seelen Gaumen gegen dir, O allersüßeste Wahrheit, auf, und ob ich unwürdig bin, von deiner Heiligkeit solches zu begehren, so komme ich aber durch dein bitter Leiden und Tod zu dir, da du meine Unreinigkeit hast mit deinem Blute besprenget, und in deiner Menschheit geheilget, und mir ein offene Pforte durch deinen Tod zu deiner süßen Liebe in deinem Blute gemacht; durch deine heilige fünf Wunden, daraus du dein Blut vergossen, führe ich meiner Seelen Begierde in deine Liebe ein. O Jesu Christe, Gottes und Menschen Sohn! nimm doch dein erworbenes Erbe, das dir dein Vater hat geschendet, in dich! Ich ruffe in mir durch dein heiliges Blut und Tod in dich, thue dich in mir auf, daß dich meiner Seelen Geist in sich erreiche: Greiffe du mit deinem Durst nach meinem Durst in mir, führe deinen Durst, den du am heiligen Creuze nach uns Menschen hattest, in meinen Durst, und träncke mich mit deinem Blute in meinem Durst, auf daß mein Tod in mir, der mich gefangen hält, in deinem Blute der Liebe ersäuffe, und mein verblichenes Bilde (das in meinem Vater Adam in der Sünden des Himmelreichs verblich) in deinem kräftigen Blute lebendig werde; und zeuch es meiner Seelen wieder an, als einen neuen Leib, der im Himmel wohnet, darinnen deine heilige Krafft und Wort, das Mensch ward, inne wohnet, welches der Tempel deines heiligen Geistes ist, der in uns wohnet: Wie du uns zugesaget hast: Wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen.

O grosse Liebe Jesu Christi! Ich kan nichts mehr, als ich ersencke meine Begierde in dich, dein Wort, das Mensch ward, ist die Wahrheit: Weil du mich hast heissen kommen, so komme ich jeho, mir geschehe nach deinem Worte und Willen. Amen.

Warnung an den Leser.

31. **W**olmenende will ich dir, lieber Leser, nicht bergen, was mir hiebey ernstlich gezeigt ist: Ist dir noch in der Eitelkeit des Fleisches wohl, und bist nicht im ernstest Vorsatz, auf dem Wege zur neuen Wieder-
ge-

geburch, in willens ein anderer Mensch zu werden, so laß die obgeschriebene Worte in diesem Gebete ungenannt, oder sie werden dir in dir zum Gerichte Gottes werden: Du solst den heiligen Nahmen nicht mißbrauchen, sey treulich gewarnet, sie gehören der dürstigen Seelen; ist es ihr recht Ernst, sie wirds erfahren was sie sind.

Anleitung,

Wie die Seele soll ihrem Buhlen, wann derselbe im Centro, in der verschlossenen Kammer der Seelen, anklopffet, bezeugen.

32. **L**iebe Seele, es muß Ernst seyn, ohne Nachlaß. Die Liebe eines Kusses, der edlen Sophiae in dem heiligen Nahmen Jesu, erlangest du wohl, dann sie stehet ohne das vor der Seelen Thür, und klopffet an, und warnet den Sünder des gottlosen Weges: So er nun einmahl also ihrer Liebe begehret, so ist sie ihm zu willen und küßet ihn mit den Strahlen ihrer süßen Liebe, davon das Herz Freude empfähet; aber in das Ehe-Bette leget sie sich nicht balde zur Seelen, das ist, sie wecket nicht balde das verblichene Himmels-Bilde, welches im Paradeiß verblich, in sich auf, es ist Gefahr bey dem Menschen, dann fiel Adam und Lucifer, so magz noch wohl geschehen, dieweil der Mensch noch also starck in der Eitelkeit angebunden stehet.

33. Es muß ein treues Band deiner Zusage seyn, soll sie dich krönen du must von ehe versucht werden, sie nimmt ihre Liebe Strahlen wieder von dir, und siehet, ob du wilst Treue halten, sie läßet dich auch wohl sehen, und antwortet dir nichts, nicht mit einem Blicke ihrer Liebe: Dann soll sie dich krönen, so must du von ehe gerichtet werden, daß du das saure Bier, welches du dir hast eingeschenktet in deinen Breueln, schinäckest: Du must von ehe vor die Pforten der Höllen, und deinen Sieg, um und in ihrer Liebe in der Krafft, damit sie dich anblickete, wider des Teuffels Anblick beweisen.

34. Christus ward in der Wüsten versucht; wilst du ihn anziehen, so must du durch seinen ganzen Proceß, von seiner Menschwerdung an; bis zu seiner Himmelfahrt, ge-

hen : Ob du wohl nicht kanst noch darffest das thun, was er gethan hat, so must du doch gänzlich in seinen Proceß eingehen, und der Seelen Eitelkeit in seinem Proceß iünderdar absterben : Dann Jungfrau Sophia vermählet sich anderst nicht mit der Seelen, als nur in dieser Eigenschafft, welche in der Seelen durch Christi Tod ausgrünet, als ein neu Gewächse, das im Himmel stehet : Der irrdische Leib ergreiffet sie diese Zeit nicht, dann er muß von ehe der Eitelkeit absterben ; aber das Himmels-Bilde, welches in Adam verblich, als der wahre Weibes-Saame, darinnen Gott Mensch ward, und seinen lebendigen Saamen himmlischer Wesenheit darein führete, der ergreiffet das edle Verlein, auf Art wie in Marien im Ziel dieses Bundes geschah.

35. Darum siehe zu was du thust, sagest du zu, so halt, sie wird dich lieber krönen als du es begehrest : aber du must stehen, wann der Versucher mit der Welt Wollust, Schöne und Herrlichkeit zu dir tritt, so muß es das Gemüthe verwerffen, und sagen : Ich soll Knecht im Weinberge Christi seyn, und nicht Herr ; dessen alles, was ich habe, bin ich nur ein Diener Gottes, und solle darmit thun, wie mich sein Wort lehret, mein Herze soll zum Albern im Staub, und stets demüthig seyn.

36. Du sehest in was Stande du wollest, so muß Demuth an der Spitze stehen, sonst erlangest du nicht ihre Ehe, wiewohl wahre Demuth erst in ihrer Ehe geböhren wird, aber dein freyer Wille der Seelen muß als ein Ritter stehen : dann so der Teuffel nicht mag mit der Eitelkeit der Seelen obsiegen, daß sie ihme nicht will anbeißen, so kommt er mit der Unwürdigkeit, mit dem SündenRegister, allda gilt es kämpffens.

37. Allhie muß Christi Verdienst an die Spitze gestellt werden, anderst kan die Crearur nicht vor dem Teuffel siegen, dann es gehet allhie mit manchem schrecklich zu, daß auch die außere Vernunft meynet, dieser Mensch sey sinnlos und vom Teuffel besessen : Also grausam wehret sich der Teuffel in manchem, zumahl, so er hat ein groß Raub-Schloß in ihme gehabt, wann er soll weichen, und sein Raub-Schloß verlassen. Allhie gilt es kämpffens, da Himmel und Hölle mit einander streiten.

38. So nun die Seele allhie beständig bleibt, und dem Teuffel in allen seinen Angriffen obsieget, und alles Zeitliche nichts achtet, um der Liebe ihrer edlen Sophia willen, so wird ihr das theure Ritter-Kränklein zu einem Siegs-Zeichen aufgesetzt. Allhie tritt die Jungfrau, welche sich aus dem theuren Namen JESU, mit Christo dem Schlangen-Tretter, als dem Gesalbten Gottes offenbahret, zur Seele, und küsst sie mit ihrer süßesten Liebe in der Essenz, ganz innerlich, und drückt ihr ihre Liebe zum Siegs-Zeichen in ihre Begierde ein, und allhie stehet Adam nach seinem himmlischen Theil vom Tode auf in Christo. Davon ich nicht schreiben kan, es ist kein Feder in dieser Welt dazu, dann es ist die Hochzeit des Lammes, da das edle Perlein gesäet wird, zwar mit grossem Triumph, doch ist es erstlich klein als ein Senffkorn, wie Christus saget.

39. Wann nun diese Hochzeit vorüber ist, soll die Seele nun zusehen, was sie ihrer Jungfrauen gelobet hat, daß das Perlen-Bäumlein wachse und zunehme: Dann allda wird alsbalde der Teuffel mit seinem Sturm-Wetter, mit gottlosen Menschen kommen, welche es verachten, ver-spotten, und für eine Unsinnigkeit ausschreyen: Allda muß der Mensch in Christi Proceß unter sein Creuz treten; allhie gilt es nun erst mit der That beweisens, daß wir uns lassen Christen nennen, da muß er sich lassen für einen Narren und gottlosen Menschen ausruffen, ja seine allerbesten Freunde, welche ihm zuvorhin in des Fleisches-Lust haben geliebkoset, werden jetzt seine Feinde, und ob sie gleich nicht wissen, warum, doch hassen sie ihn. Also gar deckt Christus seine Braut unterm Creuze zu, daß sie in dieser Welt nicht erkannt werde, auch thut solches der Teuffel, daß diese Kinder der Welt verborgen bleiben, auf daß ihm nicht etwan viel solcher Zweige in seinem vermenynten Garten wachsen. Solches setze ich dem Leser Christliches Gemüthes zur Nachrichtung, ob es ihn auch also traffe, was ihm zu thun seye.

Ein gar ernstes Gebet in der Anfechtung,
wider Gottes Zorn im Gewissen, auch wider Fleisch
und Blut, wann der Versucher zur Seelen
tritt, und mit ihr ringet.

40. **D** Allertieffeste Liebe Gottes in Christo Jesu! ver-
laß mich nicht in dieser Noth; ich bin ja der Sün-
den schuldig, welche mir jetzt im Gewissen aufsteigen, ver-
lässest du mich, so muß ich versinken; du hast mir ja in dei-
nem Wort zugesaget: Ob eine Mutter ihres Kindes ver-
gäße, welches doch schmerzlich zugienge, noch wilst du
meiner nicht vergessen; in deine Hände hast du mich gezeich-
net, in deine mit den scharffen Nägeln durchgrabene Hän-
de, und in deine hohle Seite, daraus Blut und Wasser rann,
hast du mich eingezeichnet. Ich armer Mensch, in deinem
Zorn ergriffen, kan noch vermag jeko vor dir nichts, ich
ersencke mich nur in deine Wunden und Tod ein.

O grosse Barmherzigkeit Gottes, erlöse mich doch von
des Teuffels Banden! Ich habe sonst keine Zuflucht in
nichts, als nur in deine heilige Wunden und Tod. In dich
ersencke ich in Angst meines Gewissens, mache es du mit
mir, wie du wilst. In dir will ich jetzt leben oder sterben,
wie du wilst, laß mich nur in deinem Tode sterben und ver-
gehen, begrabe mich nur in deinem Tod, daß mich der Höllen
Angst nicht rühre. Was soll ich mich vor dir schuldigen, der
du mein Herze und Nieren prüfest, und mir meine Sünde
unter Augen stellst? Ich bin ihr ja schuldig, und ergebe
mich in dein Gerichte, führe doch du dein Gerichte, durch
den Tod meines Erlösers Jesu Christi, über mich aus.

Ich stehe zu dir, O rechter Richter, durch die Angst mei-
nes Erlösers Jesu Christi, der am Delberge an meiner
Statt blutigen Schweiß schwizete, da er sich von Pilato
für mich geißelten, und eine Dorne-Krone zum Spotte auf
sein Haupt drücken ließ, daß sein Blut von ihm floß.

O gerechter Gott, du hast ihn ja an meine Stätte ge-
stellt, war er doch unschuldig, und ich bin der Selbstschuldi-
ge, dafür er gelitten hat, warum soll ich dann in deinem
Grimm verzagen? Tilge doch du deinen Zorn in mir, durch
sei-

seine Angst, Leyden und Tod; Ich ergebe mich ganz in seine Angst, Leyden und Tod ein, in seiner Angst und Leyden will ich dir stille halten, mache es mit mir wie du willst, nur laß mich nicht von seiner Angst abweichen: Hast du doch seine Angst mir geschenkt, und deinen Grimm in ihme ersäufet: und ob ich nun solches nicht habe angenommen, sondern bin von ihme abgewichen und treulos worden, so hast du mir doch dieses theure Pfand in mein Fleisch und Seel gegeben, indeme er hat mein Fleisch und Seel an sein Himmlisches angenommen, und hat den Zorn mit seinem himmlischen Blute in meinem Fleisch und Seele in ihme versöhnet. So nimm mich doch nun in seiner Versöhnung an, und stelle seine Angst, Leyden und Tod in deinen Grimm, der in mir entbrannt ist, und zerbrich dein Gerichte in mir in dem Blute seiner Liebe.

O große Liebe, im Blute und Tod Jesu Christi! zerbrich doch dem Teuffel sein gemacht Raub-Schloß in mir, das er in mir aufgebaut hat, da er mir in dem Wege deiner Gnaden widerstehet; treib ihn von mir aus, daß er mich nicht sichte: Dann vor dir mag kein Lebendiger bestehen, so du deine Hand von mir abzeichst.

O komm doch, du Durchbrecher des Zorns Gottes! zerbrich ihm seine Gewalt; hilff doch meiner armen Seelen wider ihn streiten und siegen! führe mich doch in deinen Sieg ein, und erhalte mich in dir: Zerbrich ihme doch den Sitz in meiner entzündeten Eitelkeit in Seel und Fleisch: Tödtet doch du die Begierde in meiner Eitelkeit im Fleisch und Blut, welche mir der Teuffel mit seiner falschen Begierde jetzt hat mit höllischer Angst und Verzweiflung angezündet: Lösche doch du sie mit deinem Wasser des ewigen Lebens, und führe meine Angst durch deinen Tod aus. In dich erüncke ich ganz und gar, und wann mir gleich Leib und Seele solten zu dieser Stunde verschmachten, und in deinem Grimm vergehen, so will ich doch von dir nicht ablassen: Ob gleich mein Hertz spricht lauter Nein, so soll meiner Seelen Begierde doch deine Wahrheit feste halten, die soll mir kein Teuffel noch Tod nehmen: Dann das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen unsern Sünden. Das

faße ich mir ein, und mache nun gleich Gottes Zorn mit meiner Sünden was er will, und rausche gleich der Teuffel in seinem gemachten Raub-Schloß über meiner Seelen her, wie er wolle: Aus deinen Wunden soll mich kein Teuffel, Tod, noch Hölle reißen. Du stinkender Teuffel mußt doch an mir zu schanden werden, und dein Raub-Schloß verlassen, dann ich will es in die Liebe Jesu Christi versencken, so magst du alsdann darinnen wohnen, wo du kauft. Amen.

Unterweisung in Versuchung.

41. **G**ünstiger Leser, es ist kein Scherz: wer es nicht versucht hat, und hält es für Scherz, der ist noch ungerichtet; und ob es gespartet würde, bis an sein letztes Ende, welches doch gefährlich ist, so muß er doch durch dieses Gerichte. O wohl deme, welcher in früher Zeit, in seinen jungen Jahren, ehe der Teuffel sein Raub-Schloß feste bauet, durchgeheth; dieser kan hernach einen Arbeiter in Christi Weinberge geben, und seinen Saamen in Christi Gärtlein säen, er wird die Früchte wohl einern den zu seiner Zeit. Dieses Gerichte währet über manchen viel Zeit und Jahre, so er sich nicht mit Ernst in Christi Harnisch eingiebt, wann ihn erst soll das Gerichte der Anfechtung zur Buße vermahnen: Welcher aber selber aus seinem ernstestem Vorsatz kömmt, und gedencket von dem gottlosen Wege auszugehen, deme wird es nicht so schwer, und währet auch nicht lange, ob er wohl muß den ritterlichen Sieg wider den Teuffel bestehen, so wird ihm doch mächtig beygestanden, und gelanget ihm zum allerbesten, daß, wann hernach die Morgenröthe in der Seelen anbricht, er ein groß Lob Gottes daraus machet, daß der Treiber überwunden ist.

Eine kurze Formula des Gebeths, wann
die edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küßet,
und ihr die Liebe anbeut.

42. **O** Allerholdseligste und tieffeste Liebe Gottes in Christo Jesu! schencke mir doch dein Perlein, drücke es doch in meine Seele ein, nimm doch meine Seele in deinen Arm.

O du

O du allersüßte Liebe, ich bin wohl unrein vor dir, zerbrich doch meine Unreinigkeit durch deinen Tod, führe doch meiner Seelen Hunger und Durst, durch deinen Tod in deiner Auferstehung, in deinem Triumph aus; schlage meine Ichheit in deinem Tode zu Boden, nimm sie gefangen, und führe nur meinen Hunger, in deinem Hunger aus.

O höchste Liebe! Bist du doch in mir erschienen, bleibe doch in mir, und fasse mich in dich, halt mich doch in dir, daß ich nicht von dir weichen kan; erfülle doch meinen Hunger mit deiner Liebe, speise doch meine Seele mit deinem himmlischen Wesen, und träncke sie mit deinem Blute, träncke sie doch aus deinem Brunnlein.

O große Liebe! wecke doch mein verblichenes Bilde, welches in meinem Vatter Adam am Himmelreich verblich, durch das Wort, das es in des Weibes Saamen in Maria aufweckete, auf, bewege du es doch.

O du Leben und Krafft der Gottheit! der du uns zugesaget hast, wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen. O süße Liebe! in das Wort deiner Verheißung, führe ich meine Begierde ein: Du hast ja zugesaget, daß dein Vatter will den heiligen Geist geben, denen, die ihn darum bitten: So führe ich nun meiner Seelen Hunger in deine Verheißung ein, und nehme dein Wort in meinen Hunger ein: Vermehre doch du meinen Hunger in mir, nach dir, stärke mich doch, O süße Liebe, in deiner Krafft, mache mich doch in dir lebendig, daß mein Geist deine Süßigkeit schmecke. Glaube doch du durch deine Krafft in mir, dann ohne dich kan ich nichts thun.

O süße Liebe! ich bitte dich, durch die Liebe, da du Gottes Zorn mit überwandest, und den in Liebe, und in die Göttliche Freudenreich wandeltest, verwandele doch auch den Zorn in meiner Seele, durch dieselbe große Liebe, daß ich dir gehorsam werde, und daß dich meine Seele ewig darinnen liebe: Verwandele doch du meinen Willen in deinen, führe doch deinen Gehorsam in meinen Ungehorsam ein, auf daß ich dir gehorsam werde.

O große Liebe Jesu Christi! zu dir stehe ich, führe doch meiner Seelen Hunger in deine Wunden ein, daraus du
dem

dein heiliges Blut vergoffest; und den Zorn in der Liebe löschetest: In deine hohle Seite, daraus Blut und Wasser rann, führe ich meinen Hunger ein, und werffe mich ganz darein, sey doch du mein, und erquickte mich in deinem Leben, laß mich doch nicht von dir.

O mein edler Weinstock! gib doch deiner Reben Saft, daß ich in deiner Krafft und Saft in deiner Essenß grüne und wachse: Gebähre doch du durch deine Krafft in mir die rechte Krafft.

O süße Liebe! bist du doch mein Licht, leuchte doch du meiner armen Seelen, in ihrem schweren Gefängniß, in Fleisch und Blut; führe sie doch stets auf rechter Strasse: Zerbrich doch du des Teuffels Willen, und führe meinen Leib durch den Lauff dieser Welt, durch des Todes Kammer, in deinen Tod und Ruhe ein, auf daß er am jüngsten Tage aus deinem Tod in dir aufstehe, und in dir ewig lebe: Lehre doch du mich, was ich in dir thun soll: sey doch du mein Willen, Wissen und Thun, und ohne dich laß mich nirgends hingehen! ich ergebe mich dir ganz und gar. Amen.

Ein Gebetlein,

Um göttliche Würckung, Schutz und Regierung, wie das Gemüthe im Lebens-Baum Christo, mit und in Gott würcken soll.

43. **I**n dir, O du lebendige Quelle, erhebe ich meiner Seelen-Begierde, durch das Leben meines Heilandes Jesu Christi in dich.

O du Leben und Krafft Gottes! erwecke dich doch in meiner Seelen Hunger, mit deiner Liebe-Begierde, durch den Durst Jesu Christ, den er am Creuze nach uns Menschen hatte, und führe meine schwache Krafft, durch deine mächtige Hand in deinem Geiste aus: Sey doch du mit deiner Krafft das Würcken und-wollen in mir, blühe du in der Krafft Jesu Christi in mir aus, auf daß ich dir möge Lob gebähren, als rechte Früchte in deinem Reich, laß nur mein Herze und Begierde ewig nicht von dir weichen.

Weil

Weil ich aber in diesem Jammerthal, in dem äussern irdischen Fleisch und Blut, in der Eitelkeit schwimme, und meine Seele und edle Bildniß nach deinem Gleichniß auf allen Seiten mit Feinden umfangen ist, als mit des Teuffels Begierde gegen mir, auch mit der falschen Begierde der Eitelkeit im Fleisch und Blut, so wohl mit dem Gegensatz aller gottlosen Menschen, welche deinen Namen nicht kennen, und schwimme mit meinem äussern Leben in Sternen und Elementen, da meine Feinde auf allen Seiten, innerlich und äusserlich, auf mich warten, auch der zeitliche Tod, welcher der Zerbrecher dieses eitelten Lebens ist: So siehe ich zu dir, O heilige Krafft Gottes, weil du dich mit deiner Liebe in Genaden, in unserer Menschheit hast offenbahret, durch den heiligen Namen JESU, und denselben zu unserm Gefährten in uns gegeben, so bitte ich dich, laß doch deine Engel, die ihm dienen, auf unsere Seele warten, und sich um uns her lagern, und uns bewahren vor den feurigen Pfeilen der Begierde des Bösewichts, welche er durch den Fluch Gottes Zornes, der in unserm irdischen Fleische erwecket ist, täglich in uns scheußt: Halte doch durch deine Krafft auf die Strahlen des Gestirnes in ihrer Widerwärtigkeit, in welche sich der Bösewicht mit seiner Begierde einsicht, uns in Seel und Fleisch zu vergiften, und in falsche Begierde einzuführen, auch in Kranckheit und Elend: Wehre doch du diesen Zorn-Strahlen, mit dem heiligen Namen JESU, in unserer Seelen und Geiste, daß sie uns nicht rühren, und laß deinen heiligen guten Engel bey uns seyn, daß er diese Gift-Strahlen von unserm Leibe abtreibe.

O grosse Liebe, und süsse Krafft JHESU, du Quellbrunn der göttlichen Süßigkeit, aus dem ewigen grossen Namen JEHOVAH, ich ruffe mit meiner Seelen-Begierde in dich; meine Seele ruffet in den Geist ein, aus dem sie ist in Leib eingeblasen worden, der sie hat zur Gleichniß Gottes formiret, und begehret in ihrem Durste des süssen Quell-Brunnens JHESU aus JEHOVAH in sich zur Labung in ihrem Feuer-Athem Gottes, der sie selber ist, auf daß in ihrem Feuer-Athem aufgehe, durch den Quell-brun JHESU aus JEHOVAH, die süsse Liebe
 JE.

JESU, und der heilige CHRISTUS in meinem verblichene-
nen Bilde der himmlischen geistlichen Leiblichkeit offenbar,
und Mensch werde, und die arme Seele ihre liebe Braut,
wieder in ihre Arme bekomme, mit der sie sich mag ewig er-
freuen.

O IMMANUEL, du Ehestatt Gott und Mensch, in
deine Armen, deiner Begierde gegen und in uns, ergebe ich
mich, deiner begehre ich: Tilge du doch deines Vatters
Zorn mit deiner Liebe in mir, und stärke mein schwaches
Bild in mir, daß es möge die Eitelkeit im Fleisch und Blut
überwinden und zähmen, und dir dienen in Heiligkeit und
Gerechtigkeit.

O großer, allerheiligster Name und Krafft Gottes,
JEHOVAH, der du dich im verheissenen Ziel des Bundes,
mit Adam unserm Vatter gemacht, im Weibes-Saamen
der Jungfrauen Maria, in unserer verblichene himm-
lischen Menschheit, hast mit deiner allersüßesten Krafft
JESU beweget, und deine lebendige Wesenheit, deiner
heiligen Krafft, in der Jungfräulichen Weisheit Gottes
in unsere an dir verblichene Menschheit Gottes eingefüh-
ret, und uns zum Leben, Sieg und neuen Wiedergeburt
gegeben. Dich bitte ich aus allen meinen Kräfften, gebäh-
re mich doch auch in deiner süßen Krafft JESU, zu einem
neuen und heiligen Leben, auf daß ich in dir, und du in mir
seyest, und dein Reich in mir offenbahr werde, und meiner
Seelen Wille und Wandel im Himmel sey.

O großer, unbegreiflicher GOTT, der du alles erfül-
lest, sey doch du mein Himmel, in deme meine neue Ge-
burt in Christo Jesu möge wohnen, laß doch meinen
Geist deines heiligen Geistes Saiten-Spiel, Klang und
Freude seyn: Spiele du in mir in deiner wiedergebörnen
Bildnuß, und führe meine Harmony in deinem göttlichen
Freuden-Reich aus, in grosser Liebe Gottes, in den Wun-
dern deiner Glory und Herrlichkeit, in der Gemeinschaft
der heiligen englischen Harmony, und baue in mir auf
die heilige Stadt Zion, in der wir als Kinder Christi, alle
in einer Stadt leben, welche ist Christus in uns; in dich
ersencke ich mich ganz und gar, thue du in mir, was du
wilst, Amen.

Ein Gebeth,

In und wider die Anfechtung unterm
 Creuze Christi, in Zeit, wann alle Feinde
 auf uns stürmen, und wir im Geiste Christi verfolget, ge-
 hasset, und für Ubelthäter geschmähet und
 gelästert werden.

44. **I**ch armer Mensch, voll Angst und Trübsahl, wan-
 dere auf meiner Pilgram-Strasse wieder in mein
 ausgegangenes Bätterland, und gehe durch die Disteln
 und Dornen dieser Welt wieder zu dir, O GOTT, mein
 Bätter! Und werde allenthalben von den Dornen zerriß-
 fen, und von Feinden geplaget und verachtet: Sie schmä-
 hen meine Seele, und verachten sie, als eines Ubelthä-
 ters, welcher an ihnen treulos worden ist: Sie verachten
 meinen Weg zu dir, und halten ihn für thöricht, sie mey-
 nen ich sey unsinnig, daß ich auf diesem Dornen-Wege
 wandele, und nicht ihre gleisnerische Strasse mit ihnen
 gehe.

O Herr Jesu Christe, unter dein Creutz siehe ich zu
 dir, ach lieber Emanuel! nimm mich doch, und führe mich
 durch deine Pilgram-Strasse, die du in dieser Welt ge-
 wandelt hast, durch deine Menschwerdung und Armse-
 ligkeit, durch deine Verachtung und Spott, auch durch
 deine Angst Leyden und Tod, zu dir ein. Mache mich
 doch deinem Bilde ähnlich! Sende doch deinen guten En-
 gel mit mir, der mir den Weg weise durch diese grausame
 dornichte Wüsten der Welt! Stehe mir doch in meinem
 Elende bey! Tröste mich doch mit dem Troste, da dich der
 Engel im Garten, als du zu deinem Bätter bethetest, und
 blutigen Schweiß schwiztest, tröstete! Erhalte du mich
 doch in meiner Angst und Verfolgung, unter dem Spot-
 te des Teuffels, und aller falschen Menschen, die dich nicht
 kennen, und deinen Weg nicht gehen wollen. O grosse
 Liebe Gottes! sie kennen deinen Weg nicht, und thun
 es aus Blindheit, durch des Teuffels Trug: Erbarme dich
 du dich über sie, und führe sie aus der Blindheit ans Licht,
 auf

auf daß sie sich lernen erkennen, wie sie im Schlamme und Rothe des Teuffels in einem finstern Thal gefangen liegen, mit dreyen Ketten hart angebunden. O grosser Gott! erbarne dich doch über Adam und seine Kinder, erlöse sie doch in Christo dem neuen Adam.

Ich stehe zu dir, O Christe, Gott und Mensch, auf dieser Pilgram-Strasse, da ich im finstern Thal wandeln muß, und allenthalben verspottet, geängstiget, und für einen falschen gottlosen Menschen gehalten werde. Herr, es ist dein Gerichte über mich, auf daß meine Sünde und angebohrne Eitelkeit, auf dieser Pilgram-Strasse, vor dir gerichtet, und als ein Fluch schau getragen werde, daran sich dein Zorn ergöset, und also dadurch den ewigen Spott von mir nimmt: Es ist dein Liebes-Zeichen, und führest mich dadurch in den Spott, Angst, Leyden und Tod meines Heylandes Jesu Christi ein, daß ich der Eitelkeit in meinem Heylande, also absterbe, und in seinem Geiste, durch seinen Spott und Verachtung, durch seinen Tod, meines neuen Lebens ausgrime.

Ich bitte dich, O Christe, du gedultiges Lamm Gottes! durch alle deine Angst und Spott, durch dein Leyden und Tod, durch deine Verachtung ans Creukes-Stamm: da du an meiner Stelle verachtet wurdest; verleihe mir Gedult in meinem Creuk-Bege, und führe mich auch als ein gedultiges Lamm darauff zu dir, in deine Überwindung ein: Laß mich mit und in dir leben, und bekehre doch meine Verfolger, welche anizo mit ihrem Spotten, ihnen gantz unwissend, meine Eitelkeit und angebohrne Sünde vor deinem Zorn aufopffern: Sie wissen ja nicht was sie thun, sie meynen es böse mit mir zu machen, aber sie machen mir es gut, sie thun das vor dir, das ich thun sollte vor dir: Ich sollte täglich meine Schande vor dir aufdecken und bekennen, und darmit in den Tod deines lieben Sohns mich ersencken, daß sie in seinem Tode stirbe: Weil ich aber zu viel laß bin, auch zu matt und schwach, so brauchest du sie in deinem Zorn darzu, daß sie meine Schande vor deinem Zorn aufdecken, welche dein Grimm ergreiffet, und in den Tod meines Heylandes ersencket.

O barmherziger Gott! mein eiteles Fleisch kan es nicht erkennen, wie du es so gut mit mir meynest, daß du lässest meine Feinde meinen Eckel von mir nehmen, und dir aufopfern: Mein irdisch Gemütthe meynet, du plagest mich also wegen meiner Sünde, und mir ist allenthalben bange: aber dein Geist in meinem inwendigen neuen Menschen saget mir, daß es aus deiner Liebe gegen mich geschehe, daß du es so gut mit mir meynest, wann du mich lässest meine Feinde verfolgen, daß mir es zum besten diene, daß sie an meiner statt die Arbeit verbringen, und meine Sünden vor dir in deinem Zorn aufwickeln, daß sie derselbe verschlinge, und sie mir nicht nachfolge in mein Vatterland: Dieweil sie noch in deinem Zorn starck und fett sind, so können sie das besser thun als ich, dieweil ich schon in dem willen der Eitelkeit schwach und matt bin, das weist du O gerechter Gott!

Darum bitte ich dich, O gerechter Gott, weil du sie zu meinen Dienern brauchest, daß sie mir das Beste thun, ob es wohl meine irdische Vernunft nicht kenne, du wollest ihnen doch auch meinen Weg zu erkennen geben, und ihnen auch solche Diener zuschicken, und sie aber doch von ehe aus Licht führen, daß sie dich erkennen, und dir danken.

O barmherziger Gott in Christo Jesu, ich bitte dich in meiner Erkänntniß, aus der Tieffe deiner Liebe gegen uns arme Menschen, die du in mir geoffenbahret hast, nach dem verborgenen Menschen, ruffe uns doch alle in dir zu dir: Bewege dich doch noch eines in dieser letzten Trübsal, da dein Zorn in uns entbrannt ist, in uns: Widerstehe doch du deinem Zorn in uns, daß er uns nicht mit Leib und Seele verschlinge.

O du Morgenröthe des Tages Gottes! gehe doch volsend herfür, bist du doch angebrochen, offenbare doch deine heilige Stadt Zion, das heilige Jerusalem in uns.

O großer Gott, ich sehe dich in der Tieffe deiner Krafft und Macht, wecke mich doch gar in dir auf, daß ich in dir lebendig werde; Zerbrich doch den Baum deines Zorns in uns, und laß deine Liebe in uns grünen!

O Herr! ich liege vor deinem Angesichte, und bitte dich, straffe uns doch nicht in deinem Zorn, sind wir doch

dein erworbenes Gut; Vergib uns doch allesamt unsere Sünde, und erlöse uns von der Feindschaft deines Grimes, und des Teuffels Spott und Reid, und führe uns unter deinem Creuze in Gedult wieder in unser Paradies! Amen.

Folget ein Gebetlein, oder Gespräche zwischen der armen Seele, und der edlen Jungfrauen Sophia, im inwendigen Grunde des Menschen, als mit dem Geiste Christi in der neuen Geburth, aus seiner Menschheit in uns und der Seelen: Wie so grosse Freude im Himmel des neuen wiedergeborenen Menschens sey; Wie holdselig sich die edle Sophia gegen ihrem Bräutigam der Seelen stelle, wenn die Seele in die Busse eingehet, und wie sich die Seele gegen ihr halte, wann ihr Jungfrau Sophia offenbahr wird.

Die Pforte des Paradiesischen Rosengartens, Niemand als Christi Kindern, verstanden, welche diese erkannt haben.

45. **W**ann sich der Eckstein Christus in dem verblichenen Bilde des Menschen, in seiner herrlichen Bekehrung und Busse, bewezet, so erscheinet Jungfrau Sophia in der Bewegung des Geistes Christi in dem verblichenen Bilde vor der Seelen in ihrem Jungfräulichen Schmucke: vor welcher sich die Seele in ihrer Unreinigkeit entsetzet, daß alle ihre Sünden erst in ihr aufwachen, und vor ihr erschrecken und zittern. Denn allda gehet das Gerichte über die Sünde der Seelen an, daß sie auch wohl in ihrer Unwürdigkeit zurucke weichet, und sich vor ihrem schönen Buhlen schämet, in sich gehet, und sich vernichtiget,

get, als ganz unwürdig, ein solches Kleinod zu empfangen; den Unfern verstanden, so dieses Kleinod geschmecket haben, und sonst niemanden wissende. Aber die edle Sophia nahet sich in der Seelen Essenz, und küsset sie freundlich, und tingiret mit ihren Liebe-Strahlen das finstere Feuer der Seelen, und durchscheineth die Seele mit ihrem Liebes-Kusse: So springet die Seele in ihrem Leibe vor grossen Freuden, in Krafft der Jungfräulichen Liebe auf, triumphiret, und lobet den grossen Gott, Krafft der edlen Sophia.

Dessen ich allhie eine kurze Andeutung stellen will, wie es zugehe, wann die Braut den Bräutigam herzet. Dem Leser, so vielleicht noch nicht möchte seyn an diesem Orte gewesen, da die Braut den Bräutigam herzet, zum Nachdenken; ob in lusterte uns nachzufahren, und auch an den Reihnen zu treten, da man mit Sophia spielet.

Wann nun dieses, wie oben gemeldet, geschiehet, so erfreuet sich die Seele in ihrem Leibe, und spricht:

I.

46. Nun sey dir, O grosser Gott, in deiner Krafft und Süßigkeit, Lob, Danck, Stärcke, Preis und Ehre, daß du mich von dem Treiber der Angst erlöset hast: O du schönes Lieb, mein Herze fasset dich, wo bist du so lange gewesen? Mich dauchte, ich wäre in der Hölle, und in Gottes Grimm: O holdseliges Lieb, bleib doch bey mir, sey doch meine Freude und Erquickung, führe mich doch auf rechter Strasse: In deine Liebe ergebe ich mich: Ach ich bin ja vor dir dunkel, mache mich doch lichte. O edles Lieb, gib mir doch deine süsse Perle, lege sie doch in mich!

O grosser Gott in Christo Jesu, nun preise und lobe ich dich in deiner Wahrheit, in deiner grossen Macht und Herrlichkeit, daß du mir hast meine Sünde vergeben, und hast mich mit deiner Krafft erfüllet: Ich jauchze dir in meinem Leben, und lobe dich in deiner Feste, welche niemand auffschliessen kan, als dein Geist in deiner Barmherzigkeit; Meine Gebeine erfreuen sich in deiner Krafft, und mein Herze spielet in deiner Liebe. Danck sey dir ewiglich, daß du mich aus der Hölle erlöset, und den Tod in mir zum Leben gemacht hast: Jezzo empfinde ich deine

verheißene Wahrheit: O süßes Lieb! laß mich doch nicht wieder von dir weichen; Schencke mir doch dein Perlen-Kränklein, und bleib in mir: Sey doch mein Eigenthum, daß ich mich ewig in dir erfreue.

Darauf spricht Jungfrau Sophia zur Seelen.

47. **M**ein edler Bräutigam, meine Stärke und Macht, biß mir zu vielen malen willkommen: Wie hast du meiner so lange vergessen, daß ich in großem Trauren vor deiner Thür stehen müssen anklopfen? Habe ich dir doch allezeit gesehet und geruffen: Aber du hattest dein Antlitz von mir gewandt, deine Ohren waren aus meinem Lande gegangen; Mein Licht kontest du nicht sehen, dann du wandeltest im finstern Thal: Ich bin nahe bey dir gewesen, und habe dir stets gesehet, aber deine Sünde hielt dich im Tode gefangen, daß du mich nicht kanstest. Ich kam in grosser Demuth zu dir, und rieff dir, aber du warest in der Macht des Zornes Gottes reich, und achtetest meiner Demuth nicht: Du hattest dir den Teuffel zum Buhlen genommen, der hat dich also besudelt, und sein Raub-Schloß der Eitelkeit in dir aufgebaut, und dich ganz von meiner Liebe und Treue abgewendet in sein gleisnerisches falsches Reich, darinnen hast du viel Sünde und Bosheit gewürcket, und deinen Willen von meiner Liebe abgebrochen, und hast mir die Ehe gebrochen, und eine fremde Buhlschafft gepflogen, und mich, deine dir von Gott gegebene Braut, lassen im verbliehenen Wesen, ohne Stärke deines Feuers-Macht stehen. Ich habe nicht können ohne deine Feuers-Macht frölich seyn, dann du bist mein Mann, von dir wird mein Glanz offenbahr, du kanst meine verborgene Wunder in deinem Feuer-Leben offenbahren, und in Majestät einführen: und biß doch außer mir ein dunkel Haus, da nur Angst und Pein, darzu eine feindliche Quaal innen ist.

O edler Bräutigam, bleib doch mit deinem Angesichte vor mir stehen, und gib mir deine Feuer-Strahlen, führe deine Begierde in mich, und zünde mich an, so will ich dir aus meiner Sanftmuth, meine Liebe-Strahlen, in deine Feuers-Essenz einführen, und will dich ewig küssen.

O mein

O mein Bräutigam, wie ist mir so wohl in deiner Ehe, küsse mich doch mit deiner Begierde, in deiner Stärke und Macht, so will ich dir alle meine Schöne zeigen, und dich mit meiner süßen Liebe und hellem Lichte, in deinem Feuer-Leben erfreuen. Alle heilige Engel erfreuen sich jetzt mit uns, daß sie uns wieder in der Ehe sehen. Nun mein lieber Buhle, bleib doch in meiner Treue, und wende dein Angesichte nicht mehr von mir, würcke du in meiner Liebe deine Wunder, darzu dich Gott erwecket hat.

II.

Weiter spricht die Seele zu ihrer Edlen Jungfrau Sophia, als zu ihrer wiedergebörnen Buhlschafft.

48. Ach mein edle Perle, und eröffuete Flamme meines Lichtes, in meinem ängstlichen Feuer-Leben, wie verwandelst du mich in deine Freude! O schönes Lieb, ich bin dir ja in meinem Vatter Adam brüchig worden, und habe mich durch die Feuers-Macht in Wollust und Eitelkeit der äussern Welt gewandt, und eine fremde Buhlschafft angenommen, und hätte also müssen ewig im finstern Thal, in fremder Buhlschafft wandeln, wann du nicht wärest in grosser Treu, durch dein Durchdringen, und Zerbrechung des Zorns Gottes, der Höllen, und finstern Todes, in das Haus meines Elendes zu mir kommen, und hättest meinem Feuer-Leben deine Sanftmuth und Liebe wiederbracht.

O süsse Liebe, du hast mir Wasser des ewigen Lebens aus Gottes Brunnlein mitgebracht, und mich in meinem grossen Durste erquicket: In dir sehe ich Gottes Barmherzigkeit, welche mir zuvorn in der fremden Buhlschafft verborgen stunde; In dir kan ich mich erfreuen, du wandelst mir meine Feuer-Angst in grosse Freude. Ach holdseliges Lieb, gib mir doch deine Perle, daß ich ewig möge in solcher Freude stehen.

Darauf antwortet die edle Sophia der Seelen wieder, und spricht:

49. **M**ein lieber Buhle, und treuer Schatz, du erfreuest mich hoch in deinem Anfange: Ich bin ja durch die tieffe Thoren Gottes zu dir eingebrochen, durch Gottes Zorn, durch Hölle und Tod, in das Haus deines Elendes, und habe dir meine Liebe aus Genaden geschencket, und dich von Ketten und Banden erlöset, daran du feste angebunden warest, ich habe dir meine Treu gehalten: Aber du bittest jetzt ein schweres von mir, das ich nicht gerne mit dir wage. Du willst mein Verlein zum Eigenthum haben: Gedencke doch mein lieber Bräutigam, wie du es vorhin in Adam verwahrloset hast; Dazu stehest du noch in grosser Gefahr, und wandelst in zweyen gefährlichen Reichen: Als in deinem Feuer-Urstand, wandelst du im Lande, da sich Gott einen starcken eiferrigen Gott, und ein verzehrend Feuer nennet; Im andern Reiche wandelst du in der äussern Welt in der Luft, im eiteln verderbten Fleisch und Blut, da der Welt Wollust mit des Teuffels Angriffen, alle Stunde über dich herrauschen; Du möchtest in deiner grossen Freude wiederum Irtdigkeit in meine Schöne einführen, und mir mein Verlein verdunkeln: Auch möchtest du stolz werden, wie Lucifer ward, als er das Verlein zum Eigenthum hatte, und möchtest dich von Gottes Harmony abwenden, so müste ich hernach ewig meines Buhlen beraubt seyn.

Ich will mein Verlein in mir behalten, und will in deiner verblichenen, und jetzt in mir wieder lebendig gemachten innern Menschheit, im Himmel in dir wohnen, und mein Verlein dem Paradies vorbehalten, bis du diese Irtdigkeit von dir ablegest, alsdann will ich dir zum Eigenthum geben; Aber mein Antlitz, und süsse Strahlen des Verleins, will ich dir die Zeit dieses irdischen Lebens gerne darbieten: Ich will mit dem Verlein im innern Chor wohnen, und deine getreue liebe Braut seyn: In dein irdisch Fleisch vermähle ich mich nicht, dann ich bin eine Königin der Himmeln,
und

und mein Reich ist nicht von dieser Welt; jedoch will ich dein äusser Leben nicht wegwerffen, sondern oft mit meiner Liebe-Strahlen heimsuchen, dann deine aussere Menschheit soll wieder kommen; aber das Thier der Eitelkeit will ich nicht haben, Gott hat das auch nicht in Adam aus seinem Vorsatz also grob und irdisch geschaffen, sondern deine Begierde hat diese viehische Grobheit in Adam durch Lust gefasset, aus und mit allen Essentien der aufgewachten Eitelkeit, irdischer Eigenschafft, darinnen Hitze und Kälte, dazu Behethun, und die Feindschafft, auch das Zerbrechen stehet.

Nun, mein lieber Buhle und Bräutigam, gib dich nur mir in meinen Willen, ich will dich in diesem irdischen Leben in deiner Fährlichkeit nicht verlassen: Wann dich gleich wird Gottes Zorn überziehen, daß dir wird bange seyn, und meynest ich habe dich verlassen, so will ich doch bey dir seyn, und dich verwahren, dann du kennest dich nicht, was dein Amt ist, du solst diese Zeit würcken und gebähren. Du bist die Wurzel dieses Baumes, aus dir sollen Zweige geböhren werden, die müssen alle in Aengsten geböhren werden, Ich aber dringe durch deine Zweige in ihrem Saft mit aus, und gebähre Früchte auf deinen Nesten, und das weißt du nicht; Dann der Höchste hat mich also geordnet, bey und in dir zu wohnen.

Darum wickle dich in die Gedult, und hüte dich vor Wollust des Fleisches, brich ihm den Willen und Begierde, halte es im Zaum, als ein böses Ross, so will ich dich ofte in deiner feurischen Essenz besuchen, und dir meinen Liebes-Kuß geben, und dir ein Kränklein aus dem Paradeiß, zum Zeichen meiner Liebe mitbringen, und aufsetzen, darinnen du dich solst erfreuen: Aber mein Verlein gebe ich dir diese Zeit nicht zum Eigenthum. Du solst in der Gelassenheit bleiben stehen, und hören, was der Herr in deiner Harmony in dir spielet, dazu solst du ihm Klang und Essenz deines Thons aus meiner Krafft geben, denn du bist nun jetzt ein Bothe seines Mundes, und solst seinen Ruhm und Ehre verkündigen. Um dieser Ursache halben, habe ich mich jetzt auß

neue mit dir verbunden, und dir mein vitterliches Sieges-Kränzlein, das ich in der Schlacht des Teuffels und Todes erlanget habe, aufgesetzt. Aber die Perlen-Krone, damit ich dich krönete, habe ich dir bengelegt, die solst du nicht mehr tragen, bis du rein vor mir wirst seyn.

III.

Die Seele spricht ferner zu der Edlen Sophia.

50. **A**ch du meine schöne und süsse Gemahlin, was soll ich vor dir sagen! Laß mich nur dir befohlen seyn, ich kan mich nicht verwahren: Wilst du mir jetzt nicht das Perlein geben, so sey es in deinem Willen, gib mir nur deine Liebe-Strahlen, und führe mich durch diese Pilgram-Strasse. Erwecke und gebähre du in mir, was du wilt, ich will hinfort dein eigen seyn, und mir nichts mehr wollen noch begehren, ohne was du durch mich wilt. Ich hatte deine süsse Liebe verscherzt, und dir meine Treu nicht gehalten, dadurch ich war in ewige Straffe gefallen: Weil du aber bist aus Liebe zu mir in die Höllen-Angst kommen, und hast mich von Pein erlöset, auch wieder zum Gemahl angenommen, so will ich jetzt um deiner Liebe willen, meinen Willen brechen, und dir gehorsam seyn, und auf deine Liebe warten: Ich habe nun genug, daß ich weiß, daß du in allen Nöthen bey mir bist, und mich nicht verlässest.

O holdseliges Lieb! Ich wende mein feuriges Angesichte zu dir. O schöne Krone, hole mich doch balde in dich, und führe mich aus der Unruhe, ich will ewig dein seyn, und nimmermehr von dir weichen.

Die edle Sophia antwortet der Seelen ganz tröstlich, und spricht:

51. **M**ein edler Bräutigam, sey getrost, ich habe mich mit dir verlobet, in meiner höchsten Liebe, und in meiner Treue mit dir verbunden: Ich will alle Tage, bis an der Welt Ende, bey und in dir seyn, ich will zu dir kommen, und Wohnung in deinem innern
Chor

Ehor in dir machen, so sollst aus meinem Brunnlein trincken, dann ich bin nun dein, und du bist mein, und soll der Feind nicht scheiden. Würcke du in deiner feurischen Eigenschaft, so will ich dir meine Liebe-Strahlen in dein Würcken eingeben: Wir wollen den Weinberg Jesu Christi bauen; Gib die Essenz des Feuers, so will ich Essenz des Lichtes und Bedeyen geben; Sey du Feuer, so will ich Wasser seyn, wir wollen das in dieser Welt verrichten, darzu wir von Gott verordnet seynd, und wollen ihm dienen in seinem Tempel, der wir selber sind, Amen.

An den Leser.

52. **L**ieber Leser, halt dieses für kein ungewiß Gedichte, es ist der wahre Grund, und hält innen die ganze Heilige Schrift: Dann das Buch des Lebens Jesu Christi ist darinnen klar vor Augen gemahlet, wie es ist vom Authore selber erkannt worden, dann es ist sein Proceß gewesen: Er gibt dir das beste, daß er hat, Gott gebe das Bedeyen! Es ist ein schweres Urtheil über den Spötter dieses erkannt worden. Er sey gewarnet.

Ein Gebetlein des Morgens, so man aufstehet, sich Gott zu befehlen, ehe man was anders in sich läßt.

53. **D**as walte Gott Vater, Sohn, Heiliger Geist, du einiger wahrer Gott! Ich dancke dir durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heyland, für deinen Schutz und Schirm, und für alle Wohlthat, und befehle mich jetzt mit Leib und Seele, und allem dem, darum du mich gesetzet hast zu würcken in meinem Ruffe, in deinen Schutz und Schirm: Sey du der Anfang meines Sinnens, Suchens, Trachtens und alles Thuns. Würcke du in mir, daß ich alles deinem Namen zu Lobe ansahe und dem Nächsten zu dienen in deiner Liebe vollbringe: Sende deinen guten Engel mit mir, daß er die giftigen Strahlen des Teuffels und der verderbten Natur von mir abwende: Behüte mich vor aller bösen

Menschen Begierde; Gütige alle meine Feinde vor meinem Angesichte, und führe mein Gemüth in deinen Weinberg, daß ich in meinem Aunte und Kuffe darinnen arbeite und würcke, als dein gehorsamer Knecht (oder Magd:) und segne mich und alles damit ich würcke und umgehe, mit dem Segen deiner Liebe und Barmherzigkeit: Halt deine Genade und Liebe in Jesu Christo über mir, und gib mir ein frölich Gemüthe, deine Wunder zu treiben. Dein heiliger Geist regiere mich in meinem Anfange, bis an mein letztes Ende, und sey in mir das Wollen, Würcken und Vollbringen, Amen.

Ein Abend-Gebetlein.

54. Ich erhebe mein Herz zu dir, O Gott du Brunnquell des ewigen Lebens, und dancke dir durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heyland, daß du mich diesen Tag in meinem Kuff und Stande, hast vor allem Unfall bewahret, und mir bengestanden. Ich befehle dir anjeko nun meinen Kuff und Stand, und das Werck meiner Hände, in deine Verwaltung; und siehe mit meiner Seelen in dich, würcke du in meiner Seele, daß nicht der böse Feind, und auch keine andere Einflüsse und Begierde, in meine Seele komme oder haffte: Laß nur mein Gemüthe in deinem Tempel in dir spielen, und laß deinen guten Engel bey mir bleiben, daß ich möge sicher in deiner Krafft ruhen, Amen.

Ende des ersten Büchleins.



Das ander Büchlein,
Vom Heiligen Gebet,

Gerichtet

Auf alle Tage in der Wochen.

Wie sich der Mensch soll seines Amtes, Standes und Wandels, darein ihn GOTT verordnet hat, stets erinnern: und wie er seinen Anfang, Mittel und Ende, in alle seinem Thun, soll GOTT befehlen, und stets mit GOTT alle seine Werke würcken; gleich wie der Ast des Baumes, mit der Krafft der Wurzel seine Zweige gebiehet, und darauf seine Frucht träget: Und wie er in allen Anfängen soll zu seinem Würcken, aus GOTTES Brunnlein Krafft schöpfen, und seinem Schöpfer für alle Wohlthat danken.

Neben hertzlicher Betrachtung des Leidens, Todes und Auferstehung IESU Christi.

Wie der Mensch soll stets seiner Seelen Hunger und Begierde, durch Christi Tod in seiner Auferstehung in GOTT führen, und zur neuen Wiedergeburch dringen, auf daß er im Geist und in der Wahrheit bete, und der Geist Christi in und mit ihm bete, und ihn vor GOTT vertrete.

Gestellet auf Bitte und Begehren seiner lieben und guten Freunde, ihnen zu täglicher Übung des wahren Christenthums, in ihrem Hertz- und Haus-Kirchlein.

Durch

JACOB BOEHME, von Alt Seidenburg,
sonsten Teutonicus Philosophus genannt,
im Jahr, 1624.

Auß neue gedruckt im Jahr Christi 1732.

Vorrede.

An den Gott = liebenden Leser,
 Vom wahren Grunde der rechten Bet-
 Kunst, was das Gebet sey, und warum uns Gott
 heisse beten.

I.

Shriftlicher lieber Leser. Recht beten ist nicht
 nur eine Gewohnheit, daß man nur dürffe
 die Worte des Gebets sprechen: Nein, solch
 Wort = sprechen ohne herzlichliche Andacht und
 Göttliche Begierde, ist nur ein äußerlich Ding, eine äußerliche
 Formirung der Worte.

2. Der Mund bildet seine Worte des Gebets mit äußerlicher
 Kraft des Gestirnes und der Elementen, und
 machet nur eine Form des Willens, darinnen keine würckliche
 Kraft ist. Dann nichts gefället Gott, ohne was
 er selber mit einem Dinge würcket und thut.

3. Dann Gott klaget im Propheten über solch äußerlich
 Mund = Gebete ohne Kraft, da er spricht: "Mit ih-
 ren Lippen nahen sie sich zu mir, aber ihr Herz ist ferne
 von mir, Esai. 29, 14. Item sagt Christus: "Nicht
 alle, die da sagen: HERR, HERR, sollen ins Him-
 melreich kommen, sondern die da thun den Willen
 meines Vatters im Himmel, Matth. 7, 21. Und sprach
 ferner am andern Orte: "Ohne mich könnet ihr nichts
 thun, Joh. 15, 5. Er ist allein die lebendige Quelle,
 und der Genaden = Thron, mit und durch welchen wir
 können mit dem Gebete vor und in Gott eindringen.

4. Wollen wir recht beten, so sollen wir uns 1. anschauen, und wohl betrachten, ob sich unser Herz auch habe in eine andere Creatur gebildet? Und ob auch solche Begierde, als das wir begehren von Gott zu erlangen, recht sey? Ob auch unsere Begierde, die wir zu Gott im Gebet führen, wider den Nutz und die Liebe des Nächsten sey? Ob wir auch darinnen zeitliche Dinge suchen, unsern Nächsten damit zu verkürzen, und das Seine an uns zu ziehen? Ob wir eine allgemeine Liebe und Einträchtigkeit darmit begehren? Oder ob wir mit solchem Beten nur unsern eigenen Nutzen suchen?

5. Zum 2. sollen wir uns wohl betrachten, ob wir auch in unserm Gebet etwas mehr und höher begehren und lieben, als die Barmherzigkeit Gottes? Ob wir auch dasjenige, was wir von zeitlichen Dingen begehren, einig und allein von Göttlicher Hand und Mitwürckung begehren? Oder ob wirs wollen durch unsere Kunst, List und Wiß an uns ziehen, und nur also Gott um Verlaubnuß darum bitten? Ob wir uns auf uns selber verlassen? Oder ob wirs wollen durch Göttliche Mitwürckung erlangen, daß wir hernach mit frölichem Herzen sagen mögen: „Das hat mir Gott bescheret durch seine Väterliche Vorsorge; Ich bin nur die Hand und das Werkzeug gewesen?“, Oder ob wir wollen sagen: „Das habe ich durch meine Kunst und Verstand zuwege gebracht?“

6. Zum 3. sollen wir bedenken, was wir mit dem thun wollen, das wir von Gott bitten und begehren? Ob wir dadurch der Welt Ehre und Hoheit allein begehren zu zeitlicher Wollust? Oder ob wir dasselbe, was uns Gott durch unser Gebet zuwirfft, mit seinem Segen; auch wollen zu seinen Ehren, und zur Liebe des Nächsten anlegen, und ihm wieder geben? Und ob wir uns auch einig allein damit für Arbeiter und Diener in seinem Weinberge halten, von denen Gott von seinen Gaben Rechenschaft fordern werde, wie wir darinnen sind treu gewesen.

7. Zum 4. sollen wir betrachten, daß wir in dieser Welt nichts eigenes haben, und daß wir uns selber nicht eigen sind,

sind, sondern nur eine kleine Zeit allhier in dieser Welt Arbeiter, und darzu fremde Gäste, nur Amtleute unsers Gottes über seine Geschöpfe und Creaturen: Daß wir dasjenige, was wir würcken und thun, nicht allein uns thun, sondern Gott und unserm Nächsten: Und daß wir allesamt in Christo unserm Heyl, nur Einer sind, der ist Er selber in uns allen: Und daß wir deswegen sollen eine gemeine Liebe unter einander haben, und uns begehren herzlich zu lieben, wie uns Gott in Christo unserm Heylande geliebet hat. Und daß wir wollen herzlich gerne die Gaben, die uns Gott durch unser Gebet gibt, es seyen himmlische oder irrdische, unsern Mit-Gliedern mittheilen, und uns halten, wie der Baum in seinen Aesten, oder wie die Erde mit ihren Früchten thut, welche sich willig allen ihren Früchten einergiebet, und sie alle liebet und trägt.

8. Zum 5. sollen wir betrachten, daß wir aus unsern eigenen Kräfften vor Gott nicht recht beten können, wie Christus saget: „Ohne mich könnet ihr nichts thun.“ Und auch St. Paulus saget: „Wir wissen nicht was wir beten, wie sichs vor Gott geziemet, sondern der heilige Geist vertritt uns selber mächtig mit unaussprechlichen Seuffzen vor Gott, wie es ihm gefället, Rom. 8, 26.“

9. Derowegen so wir wollen zu Gott unserm Himmlischen Vatter beten, so sollen wir Ihn im Namen seines lieben Sohns Jesu Christi, um die Erleuchtung seines heiligen Geistes anrufen, daß Er uns wolle unsere Sünden um seines bitteren Leidens und Sterbens willen vergeben, und uns das geben, was uns gut und selig ist. Wir sollen alles, was irrdisch ist, in seine Erkänntniß und Willen stellen, und nicht nur mit bloßem Odem und Worten vor Gott treten, wann wir wollen recht beten, und erhört werden: sondern mit rechter ernster Buße, und Umwendung von unserm falschen Wandel.

10. Wir sollen von aller Falschheit, Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und Widerwillen ausgehen, und unser ganzes Herz und Seele Gott dem H. Geist ergeben, daß er unser Bugwürcken und Krafft im Gebet sey; daß Er unsern

fern Willen und Begierde in sich einfasse, und in GOTT einführe, auf daß wir mögen unserer falschen Eitelkeit und Begierde, welche uns angeerbet ist, im Tode Christi absterben, und im Geiste Christi in uns mit einem neuen Willen, Gemüthe und Gehorsam, gegen GOTT aufstehen und gehohren werden; Und hinführo in solcher Krafft in Gerechtigkeit und Reinigkeit, mit unserm Willen und neuen Gehohrt vor GOTT wandeln, als seine Kinder, die Er durch das Blut und Tod seines lieben Sohnes theuer erkauft, und in seinem Geiste wieder neu gehohren hat.

11. Christlicher lieber Leser, du solt wohl betrachten, was das Gebet sey, und warum uns GOTT heisse beten. Es ist nicht ein Ding, wie man vor einen weltlichen König oder Herrn tritt, so man sich an dem hat vergriffen, und ihn um Gnade bittet, und oft im Herzen viel anderst dencket; Nein: Sondern es ist ein Ausgang seiner selber, daß sich ein Mensch aus allen seinen Kräfften, mit alle dem, was er ist und was er besizet, GOTT ergiebet; Ja zum Eigenthum GOTTes ergibt er sich mit rechtem Beten; Er kommt wieder mit dem verlohrenen Sohne zum Vatter in sein erstes Vatterland und Erbtheil, daraus ihn Adam, unser erster Vatter ausgeführet hat: Er hat kein Natur-Recht mehr zu den himmlischen Gütern, er hat sie mit Adams Ausgang alle verlohren, und mit des Teuffels Buhleren in der Eitelkeit verzehret.

12. So muß er nun in grosser Demuth und Glauben, in wahrer Hoffnung auf GOTTes angebotene Gnade in seinem Sohn Jesu Christo, mit dem verlohrenen Sohn zu GOTT kommen, und sich aller himmlischen Güter aus Natur-Recht zu unwürdig achten, und vor GOTT seinem ewigen Vatter niederfallen, und um die angebotene Barmherzigkeit in seinem Sohne Jesu Christo bitten, daß er ihn doch wolle wieder annehmen, als einen Tagelöhner und Arbeiter in seinem Weinberge, und wolle ihm doch wieder himmlische Speise und Tranck vor seine verschmachte, hungerige und durstige Seele geben, daß er nicht mehr dürffe mit des Teuffels Säuen Treber der Eitelkeit, Lügen und Falschheit essen, und also im Unglauben ohne

ohne Himmlische Krafft verderben. Er muß seiner hungerigen und durstigen Seelen Mund in seinem Gebet gegen der Gnade und Barmherzigkeit Gottes aufsperrn, mit herzlichem Seuffzen und Einwendung zur Gnade, und sich ganz und gar der Gnade Gottes ergeben.

13. So wird er zu hand in seiner Seelen hören, daß ihm wird Gott mit seiner Gnade entgegen kommen, und ihm die Gnade, welche er in Jesu Christo anbeut, in seine Seele geben, daß die arme, hungerige Seele wird dasienige, was sie von Gott bittet und begehret, in sich selber kräftig und wesentlich empfangen, als das Fleisch und Blut Jesu Christi, welches allen hungerigen, bußfertigen Seelen aus Gnaden angeboten wird.

14. Er wird in sich recht empfinden, wie der alte Vater des verlohrenen Sohns, der armen umgewandten, bußfertigen Seelen entgegen kommt, und ihr mit seiner Liebe um den Hals ihrer Essenß des Lebens fället, und sie mit seiner Liebe umfähet und küßet, und sie in seine Arme fasset, und in Krafft zu ihr spricht: „Diß ist mein lieber Sohn: „ Diß ist meine liebe Seele, welche ich verlohren hatte; Sie war todt, und ist wieder lebendig worden: Nun schlachtet das Lamm Jesum Christum, Sie soll mit mir in meiner Krafft zu Tische sitzen, und mit mir von meinem zugerichteten Mahle, von der rechten Speise meines Sohnes Jesu Christi essen, und soll sich mit mir ewig freuen. Allda wird der Seelen der Siegel-Ring, als das theure Testament des Bundes Gottes, im Blute Jesu Christi, wieder angestecket, und wird durch solchen Bund und Versiegelung wieder zum Kinde Gottes angenommen.

15. Darum sage ich dem Christlichen Leser dieses, daß das Beten nicht nur ein Mund-Berck sey, wie man vor einem Herrn tritt, und zeitliche Dinge von ihm bittet, oder um Erlassung der Schuld. Gott heißet uns nicht nur um äußerliche zugerechnete Gnade bitten, sondern um kindliche würckliche Gnade, da der Heilige Geist im Verdienst Christi in uns selber bittet und betet, damit er die Gnade in uns kräftig machet, und in solcher Wür-

ckung auch in uns die Sünde tilget, und in Christi Tod erfäuffet, die Hölle zerstöret, und die Pforten des ewigen Lebens, (als die Bezahlung Christi,) in uns (durch Gottes Zorn) ausführet, und dem Teuffel seine Macht in uns nimmt, und uns Christum anzeucht, daß wir im Geist und Verdienst Christi zum Vatter aller Barmherzigkeit schreyen und sprechen: ABBA, Lieber Vatter.

16. Dann wir haben nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß wir uns abermal fürchten müßten, sondern einen kindlichen Geist, daß wir mit freudigem Herzen, und mit aller Zuversicht den Vatter bitten mögen, so will er es uns geben, Rom. 9, 15. Eph. 3, 11. Gal. 4, 6.

17. Um des Gebens und Nehmens willen, heisset uns Gott bitten und beten, wie Christus saget: „Mein Vatter will den Heiligen Geist geben, denen die Ihne
„darum bitten. Item: Bittet, so werdet ihr nehmen:
„Suchet, so werdet ihr finden: Klopffet an, so wird
„ euch aufgethan, Luc. 11, 9-13.“

18. Ein jedes Gebet, das da nicht findet und nimmt, das ist kalt und lau, und stecket in einer Hinderung zeitlicher irrdischer Dinge: Das ist, die Seele nahet sich nicht lauterlich zu Gott, sie will sich nicht Gott ganz ergeben, sondern hanget noch an irrdischer Liebe, welche sie gefangen hält, daß sie nicht mag die Stätte Gottes erreichen.

19. Will man recht beten, so soll man sich von aller Creatur abwenden, und lauterlich mit dem Willen und Gemüthe vor Gott treten: Es muß ein solcher Vorsatz und Ernst seyn, wie mit dem armen Zöllner im Tempel, und wie mit dem verlohrenen Sohne, welche also zu Gott kommen. Und ob gleich die Vernunft im Fleisch und Blut spricht lauter Nein, du wirst nicht erhöret, deine Sünde sind zu groß: Oder, es ist jetzt nicht Zeit, harre noch: Thue von ehe diß und das, daß du hernach Muße und Zeit darzu hast; Oder spricht: Was betest du? Kanst du doch nicht mit deiner Begierde vor Gott kommen: Empfähest du doch keine Krafft in dir. Das alles laß dich nichts irren, die Krafft ist im inwendigen Grunde, in
der

der Begierde des Willens, und würcket mit GOTT. Stehe nur stille, und harre des HERRN, sie wird wohl endlich durchdringen, daß du sie wirst in deinem Herzen fühlen, und GOTT danken.

20. Wer da will recht beten, und mit seiner Begierde Gottes Kraft und Geist erreichen, der soll allen seinen Feinden vergeben, und sie in sein Gebet mit einfassen, und Gott bitten, daß er sie auch wolle bekehren, und mit ihm in seiner Liebe versöhnen, daß ihm nicht eine Schlange in seinem Herzen bleibe, welche ihn zurück halte, und die Kraft des Gebets von der Seelen reiße, wie Christus sagt: „Der Teuffel reiisset das Wort von ihrem Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden,“ Luc. 8, 12. Item: Wann du wilt deine Gabe auf den Altar opffern, und wirst allda eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so gehe von ehe hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, alsdann komme und opffere deine Gabe, Matth. 5. v. 23. 24. Item im Vatter Unser: „Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern,“ Matth. 6, 12. „Auf daß uns der böse Feind mit dem eingefasten Hasse nicht versuche, und uns verhindere, und in Zweifel führe.

21. Gott fordert eine lauterliche, blosser und nackende Seele im Gebet: Ob sie wohl mit der Eitelkeit umgeben ist, so soll aber ihr Wille lauterlich vor Gott kommen, auf daß er in ihrem Willen anfaher zu würcken, und hernach auch die Eitelkeit des Fleisches täglich tödte. Also gewiß soll der Wille mit der Begierde zu Gott gerichtet seyn, daß er mit Jacob sage, da er die ganze Nacht mit GOTT rang: „HERR, ich lasse dich nicht, Du segnest mich“ dann, Genes. 32, 26. „

22. Und obgleich das Herze zappelt und zweiffelt, und allerley Hinderungen einfallen, noch soll der Wille bleiben stehen, und ihm die Gnade fest einbilden, und davon nicht wollen ablassen: Und ob gleich der Teuffel des Fleisches Lust empor schwinget, dafür die Seele erschriekt, und denckt, sie sey darum von Gott verstoffen: So soll

doch ihr Wille an der Gnade hangen, wie ein Kind an seiner Mutter Brüsten, und stäts wider den Teuffel und seine Begierde im Fleisch und Blut streiten, bis er endlich sieget, und den Teuffel im Geist Christi überwindet; So wird er hernach grosse Wunder in sich sehen und empfinden, und wird erkennen, daß es wahr sey, daß solche grosse Freude im Himmel der bekehrten Seele sey, vor neun und neunzig Gerechten, die solcher Busse nicht bedürffen, Luc. 15.

23. Darum, wer da will recht beten, der soll ihm fest einbilden, daß er will zu Göttlicher Gnade und Hulde kommen, und dasjenige, was er bitte, gewißlich erlangen. Darum soll auch sein Gebet also gerichtet seyn, daß es nicht wider Gottes Ordnung lauffe: Sondern soll denken, daß er in seinem Gebete mit GOTT würcken wolle; Gleich wie das Holz am Baume mit des Baumes Krafft würcket, also auch soll er begehren allein mit Gottes Krafft und Willen zu würcken, anders ist sein Gebet nur ein Würcken in der Schalen des rechten Lebens-Baumes: dann er würcket damit nur äusserlich in den Elementen, und nicht innerlich mit und in Gott.

24. Der aber recht betet, der würcket innerlich mit Gott, und gebähret äusserlich gute Früchte. Wie der Baum seine Krafft heraus führet, und sich mit der Krafft in der Frucht sehen läffet: Also auch läffet sich die wahre Göttliche Krafft im Menschen äusserlich mit guten Wercken und Tugenden sehen; Anders ist kein Glaube da, das Werk erfolge dann: Sonst ist das Gebet nur Heuchelen, und machet nur eine äusserliche Forme, und erreichet nicht die Stätte Gottes.

25. Solches wolte ich meinen guten Freunden und Mit-Brüdern in Christlicher Liebe, aus meinem kleinen Schatz-Kästlein, zu einer Christlichen Erinnerung, wie der Mensch solle zum Gebet zubereitet seyn, nicht bergen. Und wiewohl ich weiß, daß sie selber neben mir in solchem Würcken stehen, und der Gabe des Heiligen Geistes theilhaftig und fähig sind: So wolte ich mich doch also in diesem und in den nachfolgenden Gebeten, etwas mit ihnen erquickten, und ihnen aus meiner


ner Kraft und Gabe die Gnade Gottes andeuten und mittheilen, (gleich wie ein Licht das ander anzündet: also auch eine Gabe Gottes die andere.) Auf daß wir uns mögen in Einer Liebe, welche ist Christus in uns Allen, erquickten, und ich auch also möge eurer Göttlichen Gabe und Erkenntniß genießen, daß wir mit einander im Lobe Gottes wachsen, zunehmen, und viel Früchte tragen.

26. Und will nachfolgende Gebete auf alle Tage (da ihm dann der Mensch mag darmit seine sonderliche Stunden nach seiner Gelegenheit vornehmen) nur zu einer Aufmunterung und Erweckung der guten Gaben, welche zuvorhin in euch allen sind, geschrieben haben: Nicht abermahl vom Grunde und Anfang der Christlichen Lehre anfahen; Sondern nur zur Übung und Erweckung. Und empfehle euch alle in die wirkende Liebe Jesu Christi, und mich in eure brüderliche und Christliche Gunsten.

J. B.

Anleitung,

Wie sich ein Mensch zu solcher Ordnung und Übung, zum rechten Beten schicken soll.

27.  Hristlicher, lieber Leser: Recht Beten ist auch rechter Ernst, und muß Ernst seyn, oder ist ungültig vor GOTT. Dann so wir wollen recht beten, so sollen wir anderst nicht denken, als daß wir vor GOTTES klarem Angesichte, oder der heiligen Dreyfaltigkeit stehen, und vor den Choren seiner heiligen Engel, und daß GOTT in unserm Gebete unsere Seele, Geist und Herz prüfet, und unsern Willen ganz inniglich anschauet, ob er gänzlich sey zu ihm gerichtet, ob sich ihm der Wille habe gänzlich übergeben.

28. Und so das ist, so rühret er den Willen mit der Krafft seines heiligen Geistes, und zerschellet ihn, auf daß er recht begierig und hungerig nach der Gnade wird, daß er anfähet ernstlich aus sich selber Aus- und in GOTTES Erbarmen Ein-zudringen.

29. Dann in eigenen Kräfften ist der Wille allzu schwach: Aber wann ihn die Göttliche Krafft rühret, so wird er erwecket, daß er feurig und recht begierig wird: In welcher Begierde GOTT selber würcket; Alsdann redet der Mensch recht mit GOTT, und GOTT redet würcklich mit der Seele des Menschen.

30. Solch Reden oder Würcken ist anders nichts, als daß die arme Seele von GOTTES Barmherzigkeit (welche er durch den Tod Christi hat wieder zu uns gewandt) isset, und sich mit dem Balsam Göttlicher Liebe in Christo erquicket, darinnen sie starck wird wider die Anfechtung des Teuffels.

31. Dann das Göttliche Gehöre ist die Gnaden-Krafft, welche er hat in dem Namen JESUS wieder in die Menschheit eingeführet, und uns allda wieder eine offene Pforte

zu seinem Gehör eröffnet, dadurch wir können Gott in uns hören wirklich reden, wie er uns seine Barmherzigkeit durch dieselbe eröffnete Gnaden-Offerte einspricht: Und hinwieder redet die Seele durch dieselbe offene Offerte in ihr selber mit Gott: Und wird in solchem Einreden von Gottes Aussprechen gespeiset und erquicket, auch erleuchtet und erneuert.

32. Dann sie isset von dem Aushauchen Gottes, das Mensch worden ist, als das Fleisch und Blut Christi, auf Art und Weise, wie ein Kraut der Sonnen-Kraft in sich isset, davon es tingiret, Balsamisch und gut wird, daß es wächst und blühet: Also auch die Seele von der Göttlichen Sonnen, davon sie lichte und kräftig wird.

33. Dieses ist nun des rechten Betens Nutz und Frucht: welchen Nutz kein äußerlicher Mund, und kein von Gott abgewandter Wille erreichen mag; Sondern allein der eingekehrte, der sich ganz Gott ergibt.

34. Soll nun solches geschehen, so muß sich der Wille von allen andern Creaturen abwenden, und von allen irdischen Dingen, und lauterlich vor Gott stehen, daß ihm das Geschäfte der Creaturen, oder dessen, das er in zeitlichen Dingen von Gott bitten will, nur im Fleisch nachfolge, und hinter dem lauterlichen Willen stehe, auf daß der lauterliche Wille des Leibes Nothdurft vor Gott bringe, und das Fleisch selber mit seiner Lust nicht mitwürcke; sonst führet es irdische Lust in die Göttliche seelische Wirkung ein.

35. Darum gehöret zu rechtem ernstem Beten, so wir wollen etwas von Gott erlangen, allezeit eine rechte Buße und eingekehrte Demuth. Dann recht Beten ist ein Nehmen dessen, das die Seele begehret, darvon Christus sagt: „Von nun an leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich,“ Matth. 11, 12.

36. Will deswegen eine kurze Formulan eine Reichte oder Vorbereitung setzen, wie sich der Mensch soll zuvorhin bereiten, wann er will seine kurze Gebete und Bitten für Gott bringen. Dann er mag in einem kurzen Gebete so wohl erhöret werden, als mit

viel Worten, woferne sein Herz recht vor GOTT stehet. Es darff nicht lange Worte, sondern nur eine gläubige, bußfertige Seele, die sich mit ganzem Ernste in die Barmherzigkeit Gottes, in Gottes Erbarmen einergiebet; Dann ein einiger Seuffzer würcket mit GOTT, so der Wille lauterlich vor GOTT stehet, und das irdische Kleid, als die falsche Lust, hat von sich geworffen: Dem Leser zu einer Erinnerung, und seiner Selbst-Aufmunterung.

37. Dann es darff nicht eben allein solche Form der Beichte gebraucht werden; Sondern der Heil. Geist machet ihm wohl selber eine Form im Herzen, wann sich der Wille recht ernstlich zu GOTT wendet.

38. Allein zu einer Anleitung demjenigen, welche noch nicht weiß, wie ein rechter Beten soll geschickt seyn, will ich diese Beichte setzen, seine Seele damit anzuleiten. Und will das Werck der Beichte, samt dem Beten, dem Heiligen Geist in jeder Seelen, der es recht Ernst ist, befehlen, er machet ihm wohl selber Beicht und Gebete; Komme einer nur recht ernstlich an die Pforte; da GOTT der Herr im Menschen wirklich redet, so wird er es empfinden.

Eine Beichte und rechte Buß- Wirkung vor Gottes Angesichte.

39. **O** Allertieffster, Grosser, Unerforschlicher, Heiliger GOTT! der du dich aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit, nach dem schrecklichen Abfall unserer ersten Eltern, mit deiner grossen Liebe und Barmherzigkeit, in deinem Sohne Jesu Christo in unserer Menschheit hast offenbahret, und uns armen Menschen wieder eine offene Gnaden-Pforte zu deinem Angesicht in ihme gemacht, und die Sünde und Tod in seinem Blut getilget: Und ruffest uns nun als ein barmherziger GOTT zu solcher Gnade, wir armen Sünder sollen nur wieder umwenden, und zu dir kommen, du wilst uns erquickten, Matth. 11, 28.

Ich armer, unwürdiger, sündiger Mensch, komme zu dir auf dein Wort geladen, und bekenne dir, daß ich sol-
cher

cher Gnaden nicht werth bin, die du uns anbietest; Dann ich stecke im Schlamm der Eitelkeit, und bin mit eitel Fleisches-Lust und eigenem Willen beladen: Meine Sünde haben mich gefangen und verdunkelt, daß ich deine Gnade in mir nicht schmäcke noch sehe; Ich habe auch kein recht Vertrauen noch Glauben zu dir, und habe mich ganz in die Eitelkeit der Welt und des Fleisches begeben, und bin damit umfangen; Ich habe mein schönes Kleid, das du mir hast in der Tauffe angezogen, mit Fleisches-Lust besudelt, und liege in des Teuffels Neze, in deinem Grimm gefangen: Die Hölle sperret ihren Rachen gegen mir auf, und mein Gewissen naget mich; Dein Gericht stehet immer vor mir, und des Todes Banden warten meiner; Ich liege im Schlamm der Sünden und Eitelkeit, daß ich auch meine Sünde nicht kenne noch bereuen kan: Dann sie haben mich von deinem Angesicht verborgen; Und habe nur noch ein kleines Küncklein des lebendigen Odems in mir durch deinen Zug, das deiner Gnaden begehret. Und komme jetzt vor dich mit dem verlorhnen Sohne und dem Zöllner im Tempel, und siehe zu deiner Barmherzigkeit, und bitte dich in meiner schwachen Krafft, durch das bittere Leiden und Sterben meines Erlösers IESU Christi, (welchen du dir hast zu einem Gnaden-Thron vorgestellet, und beutest uns deine Gnade durch seine Bezahlung an) Du wollest mich doch wieder zu deinem Kinde und Erben in deinem Sohn annehmen, und wollest mir rechte ernste Buße, auch Reu und Leyd über die begangene Sünden, in meinem Herzen erwecken, daß ich möge von dem gottlosen Wege ausgehen, und mein Herz ganz und gar zu dir wenden.

O großer GOTT! stärke doch meinen schwachen Glauben in mir: zerschelle doch mein Herz, daß es die vielfältige Sünden erkenne und bereue; rühre doch meine arme Seele mit deiner Krafft an, daß sie sich erkenne, daß sie von dir abgewandt stehet.

O du Odem der großen Barmherzigkeit Gottes, zeuch mich doch durch meines Erlösers IESU Christi, Tod und Auferstehung zu dir, und tilge meine Sünde in

seinem Blute und Tode, und mache meine arme Seele in seinem Blute lebendig, und wasche sie von ihren Sünden rein, auf daß ihre Begierde möge zu Dir, o du heiliger Gott, eindringen, und aus deinem Gnaden-Brunnlein Krafft schöpfen. Erwecke doch du in mir einen rechten Hunger und Durst nach wahrer Busse und Reu über die begangene Sünden, daß ich ihr feind und gramm werde, und mich zu dir wende.

O du grosse Tieffe der Barmherzigkeit, ich Armer bin ferne von dir, und kan dich in meiner schwachen Krafft nicht erreichen! Wende doch du dich zu mir, und fasse meine Begierde in dich, und zünde sie an, Herr, auf daß ich deine Gnade schmäcke: Vergib mir doch meine Ubertretung und Sünde, und heile meine Schwachheit; Zerknirsche doch du mein Herz und Seele, auf daß ich mich erkenne, und vor dir demüthige; Sey doch du mein Anfang zur Bekerung, und leite mich auf rechter Strasse, daß ich mit dir wandeln möge: Gib mir doch deinen heiligen Geist in meine Seele und Geist, und heilige mich in deiner Gnade, wie mir dein lieber Sohn Jesus Christus versprochen hat: „Mein Vatter will den Heiligen Geist geben, denen die Ihn darum bitten, Luc. 11, 13. Item: „Klopffet an, so wird euch aufgethan: Matth. 7, 7. Luc. 11, 9.“ Jetzt komme ich armer Sünder auf dein Wort geladen, und fasse mir deine Zusage in meiner Seele und Herz, und lasse nicht von dir, du segnest mich denn mit Jacob. Und obgleich meiner Sünden viel sind, so bist du doch der Allmächtige Gott, und die ewige Wahrheit, die nicht lügen kan, da du im Propheten Esaia versprochen hast: „So wir umkehren und Busse thun, so sollen unsere Sünden Schneeweiß werden als Wolle, Esa. 1, 18.“ Auf deine Zusage traue ich, und ergebe mich dir ganz und gar, und bitte dich herzlich, nimm mich in Gnaden an, und führe mich zu deinen Kindern, die da wandeln auf dem Wege der Lebendigen, und laß mich mit ihnen wandeln, und in deine Gebote treten. Gib mir ein recht demüthiges und gehorsames Herz, das sich allezeit vor deinen Zorn fürchte, und nicht mehr sündige.

O du

O du Brunnquelle aller Gnaden, was soll ich vor dir sagen? Oder was soll ich mir heucheln, und meinen bösen Willen und Begierde trösten? Ich begehre keinen Trost von dir in meinem irdischen bösen Willen, sondern bitte dich aus aller meiner Krafft die noch in mir ist, tödte nur meinen irdischen bösen Willen, und laß ihn nicht mehr vor dir leben: Dann er begehret nur Heuchelen und eigene Liebe, und ist nimmer rechtschaffen vor dir: Er gibt dir gute Worte, und saget Wahrheit zu, und ist doch ein stäter Lügner vor dir: Gib mir nur deinen Willen, auf daß ich nichts ohne dich wolle; Tritt du mit deinem Willen meinen falschen bösen Willen zu Boden, und laß mich in deiner Krafft mit dir wollen und thun.

O Herr, was soll ich in meiner Eitelkeit von dir bitten? Ich bitte nichts, als nur das Sterben meines Heylandes Jesu Christi von dir, daß du mich in seinem Tode tödtest, und in seiner Auferstehung in ihm lebendig machest, auf daß ich nicht mehr nach meines Geistes Willen in mir wandele, sondern in ihm; Daß ich möge sein Tempel und Wohnhaus seyn, auf daß er mich leite und führe, daß ich ohne ihm nichts wolle noch thun könne: Verbinde du mich mit ihm, auf daß ich sey ein fruchtbarer Rebe an seinem Weinstocke, und in seiner Krafft gute Früchte trage. In deine Zusage erjüncke ich gantz und gar: Mir geschehe nach deinem Wort und Willen. Amen.

Eine Dancksagung und Gebet, wann der Mensch nach solcher Buß- Wirkung die Göttliche Krafft in sich empfindet.

40. O GOTT, du Brunnquelle der Liebe und Barmherzigkeit! Ich lobe und preise dich in deiner Wahrheit, und dancke dir in meinem Herzen, daß du mir wiederum dein Antlitz anbeutest, und mich Unwürdigen und Elenden mit den Augen deiner Barmherzigkeit ansiehst, und gibst mir wiederum einen Strahl des Trostes, daß meine Seele auf dich hoffen kan.

O du

O du überschwengliche Liebe, Jesu Ehrliche! der du den Tod zerbrochen, und Gottes Zorn in Liebe gewandelt hast! dir ergebe ich mich ganz und gar: Dich lobet und rühmet meine Seele; Sie erfreuet sich in deiner Krafft und Liebe, daß du so gütig bist; Mein Geist spielet in deiner Krafft, und freuet sich deiner Wahrheit: Alle dein Thun ist Recht und Wahrheit: Du herrschest über die Sünde, und zerbrichst dem Tod seine Gewalt: Du hältst der Höllen Macht gefangen, und zeigest uns den Weg des Lebens: Niemand ist wie du Herr, der du die Gefangenen aus der Grube des Todes auslässest, und erquickest die Elenden; Du tränkest sie in ihrem Durste, und gibst ihnen Wasser des ewigen Lebens; Du richtest ihren Fuß auf rechtem Wege, und weidest sie mit deinem Stabe: Die dürren Stätte des Herzens und der Seelen befeuchtest du mit deinem Regen, und gibst ihnen Wasser deiner Barmherzigkeit; Du machest sie mitten im Tode lebendig, und richtest sie vor dir auf, daß sie vor dir leben; Du denckest der Barmherzigkeit und des Bundes, den du mit uns durch dein Blut und Tod gemacht hast, und vergibst uns unsere Sünde: Du schenckest uns ein von deiner Krafft, auf daß wir dich erkennen: Und gibst uns Speise des ewigen Lebens, dadurch wir erquicket werden, und immerdar nach dir hungern und dursten. Solches erkennet jetzt meine Seele, darum lobet sie dich, und jauchzet dir in deiner grossen Macht und Herrlichkeit.

O du Brunnquel göttlicher Süßigkeit, fasse doch meine Seele in dich, und erfülle meinen Geist mit deiner Liebe, und binde mich an dein Band, daß ich nimmermehr von dir weiche. Stärcke doch meinen schwachen Glauben, und gib mir eine gewisse Hoffnung und Zuversicht! Reinige doch mein Herz und Seele, und gib mir Keuschheit ins Gewissen, daß ich mich der Sünden vor deinem Antlitz schäme, und von ihr weiche: Tödtet doch du alle böse Lusten in mir, auf daß ich dir mit reiner Begierde anhangen, und in deinem Willen wandeln. Erhalte mich doch in deiner Krafft und Erkenntniß, und gib mir ein demüthiges Herz gegen dir und meinem Nächsten, auf daß ich dich allezeit erkenne und liebe. Hilff auch, daß ich
mei

meinen Nächsten möge lieben als mich selber durch IESUM Christum unsern HERRN, Amen.

Ein Gebetlein zu der grossen Feuer= brennenden Liebe GOTTES, um die= selbe recht zu bitten.

41. **D**u heiliger GOTT, der du in einem Licht wohnest, darzu niemand kommen kan, als nur die Liebe deines Sohnes IESU Christi, die du aus lauter Gnaden in unsere Menschheit in IESU Christo hast eingegossen; damit du uns arme Menschen hast vor der Welt Grund geliebet, und hast uns durch diese Liebe von deinem Grimm, und von der Gewalt des Todes und der HölLEN erlöset: Und beutest uns nun solche Liebe durch deinen Sohn IESUM Christum an, in deinem Feuer-flammenden Geiste, daß wir dich sollen darum bitten, so wilst du sie uns geben.

Ich armer unwürdiger Mensch, erkenne mich der Wohlthaten nicht werth: Weil du sie aber hast in unserer angenommenen Menschheit offenbahret, und ruffest damit den armen verlohrnen Sündern, und bist ins Fleisch kommen, daß du sie wilt in ihren Sünden und Elende suchen, und dadurch von Sünden erlösen und selig machen, wie uns dein Wort solches lehret;

So komme ich, O liebreicher Vatter, auf dein Wort geladen, und nehme dein Wort und Wahrheit in mein Herz und Seele, und fasse sie mir ein als dein Geschenk: Und bitte dich, O du Feuer-flammende Liebe GOTTES, im Bunde IESU Christ, uns armen dürstigen Seelen geschencket, zünde auch meine arme Seele mit dieser Liebe an, daß sie ein neues Leben und Willen bekomme, und aus ihrer Gefängniß deines Zorns, und aus dem Rachen des Todes erlöset werde.

O du feurige Liebe GOTTES! die du hast den Tod in unserer Menschheit zerbrochen, und die HölLE zerstöret, und unserer Seelen Sieg in Christo durch den Tod ausgeführet; Die du hast am Heil. Pfingsttage in der Apostel Munde und Herzen in feuriger flamme geschwebet, und alle de-

ne Heiligen angezündet, und deine Wunderwercke durch sie gethan; Der du die ganze Welt, und alle deine Geschöpffe liebest und erhältest: Zu dir komme ich, und ergebe mich ganz in dich.

O du grosse Brunnquel Gottes, thue dich auch im Geiste meiner Inwendigkeit auf, und zünde auch in mir das Feuer deiner Liebe an, auf daß mein Geist in deiner Liebe brenne, und ich dich darinnen erkennen und loben möge.

O du grosse Heiligkeit, durch das Verdienst meines Heylandes Jesu Christi, durch sein Blut und Tod dringe ich in mir zu dir, und ergebe mich in deine Flamme: Durch seine Auferstehung und Himmelfahrt führe ich meinen Willen in dich, und übergebe dir ihn ganz und gar, thue du mit ihm wie du wilt, erlöse ihn nur von der falschen Lust, und brich ihm die Gewalt, daß er allein auf dich sehe.

O du heilige Krafft Gottes, der du in und über Himmel und Erden schwebest, und allen Dingen nahe bist, geuß dich doch auch in mir aus, auf daß ich in dir wieder neugebohren werde, und in dir grüne, und gute Früchte würcke, als ein Rebe am Weinstock meines Heylandes Jesu Christi, zu deinem ewigen Lob und Herrlichkeit.

O du Wfote der Heiligkeit Gottes! leuchte doch in deinem Tempel in meinem Geiste, auf daß ich in deinem Lichte wandele, und dich allezeit lobe, und dir diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie es dir gefällig ist, der du bist ein einziger Gott, Vater, Sohn, und heiliger Geist, hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

Nun folgen die Gebete auf alle Tage in der Wochen, zu Morgends, Mittags, und Abends, wie der Mensch soll in stäter Übung und Würckung seyn.

Christus sprach zu seinen Jüngern: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, Matth. 26, 41.“
 Und S. Petrus: „Euer Widersacher, der Teuffel, gehet umher als ein brüllender Löwe, und suchet,“
 „welch-

„ welchen er verschlingen möge. Dem widerstehet feste
 „ im Glauben, im Gebet, und in der Hoffnung, auf daß
 „ euer Herz bewahret werde vor solchen Pfeilen des
 „ Bösewichts, 1. Petr. 5, 8. 9.

Gebet am Montage,

Ein kurz Gebet und zu Gott dringendes
 Seuffzerlein, wann man frühe auf=
 wachet, ehe man aufstehet.

42. **D** Lebendiger Gott, der du Himmel und Erde gemacht hast, meine Augen sehen auf dich, und erfreuen sich deiner Güte, daß du so gnädig bist, und hast deine Hand in dieser finstern Nacht über mir gehalten, und mich durch deinen heiligen Engel vor allem Schaden und Leyd bewahret. Zu Dir, du lebendige Quelle, dringe ich, und segne mich mit dem heiligen Creutz, daran du den Tod erwurget, und uns das Leben wieder gebracht hast, durch das Blut unsers Herrn Jesu Christi, im Namen Gottes des Vatters †, und des Sohnes †, und des heiligen Geistes †, Amen.

Ein Gebet und Dancksagung wann man aufstehet.

43. **I**ch dancke dir, O GOTT mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heyland, für alle Wohlthat, für deinen gnädigen Schutz und Schirm, daß du deine Hand hast über mir gehalten, und mich diese Nacht vor des Teufels List und Trug, und vor allem Ubel bewahret. Und befehle dir jetzt nun mein Leib und Seel, (und alles das du mir gegeben, und mich darein zu deinem Diener gesetzt hast) in deine Hände; Auch alle meine Sinnen, Gedanken und Begierde. Regiere mich doch diesen Tag und alle Zeit, mit deinem Heiligen Geiste, und führe mich auf rechter Strassen: Gib mir dein Wort in mein Herz, und
 leh.

lehre mich deine Wahrheit, daß ich nichts rede, dencke, noch thue, ohne was recht und wahrhaftig ist. Behüte mich vor Lügen und allen bösen Menschen, welche in Lügen und Trug wandeln, daß ich ihnen nicht nachfolge, sondern deine Wahrheit in meinem Herzen führe, und auf rechtem Wege wandele. Zeich du mein Herz und Seele an mit dem Kleide des Heyls, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit und Reinigkeit: Und wasche mein Herz mit dem Blut des Lammleins Jesu Christi. Laß meine Augen sehen auf deinen Weg, daß ich darauf wandele; Gib mir deinen Heiligen Engel zu, daß er mich leite und führe, und vor des Teuffels Fürstellung und falschem Netze bewahre, daß ich mich nicht lasse der Ungerechtigkeit gelüsten; Gib mir keusche und züchtige Augen, daß keine falsche Lust in mir erwache; Und behüte mich vor Zorn und Fluchen, daß ich deinen Namen nicht mißbraue: Sondern also wandele, wie es dir gefällig ist, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heyland, Amen.

Gebetlein, wann man sich anzeucht und wäschet.

44. **D** Ewigiger Gott! Mit diesem Kleide erinnere ich mich des Kleides der Unschuld unserer ersten Eltern, da sie solcher Kleidung nicht bedurfften: Welches irrdische Kleid durch die Sünde hat seinen Anfang genommen.

O barmherziger Gott! du hast uns das schöne Paradies-Kleid in deinem Sohne Jesu Christo wieder gebracht; Zeich es doch an meiner Seelen, weil es der irrdische Leib nicht werth ist, biß ich werde einmal wieder aus dem Staube der Erden aufstehen, so wirst du mich wieder ganz überkleiden mit dem Kleide deiner Krafft und Herrlichkeit: Das glaube und hoffe ich nach deinem Worte. Und wie ich mich jets mit äußerlichem Wasser wasche, also, O lieber Gott, wasche du doch auch mein Herz und Seele, mit dem Blute des Lammes Jesu Christi, auf daß ich vor dir rein sey, und als deine Braut dir wohlgefalle. Und fasse mich in deine Arme, als deine liebe Braut, mit welcher du dich im Glauben und in der Liebe vertrauet und Verlobet hast.

O Herr

O Herr Jesu Christe, zeuch mir doch an das Kleid deiner Unschuld, darinnen du in unserm Kleide hast aller Menschen Spott auf dich genommen. Du hast unsere irdische Kleider in deinem Leyden und Sterben von dir gelassen: Die Kriegs-Knechte zogen dir sie aus, und hast dich nackt und bloß deinem Ewigen Vatter aufgeopffert, und hast uns damit erworben das reine und heilige Kleid der Unschuld, welches unser Vatter Adam vor seinem Fall an hatte, da er nicht wuste, daß er nackt war.

O lieber Herr Jesu! zeuch es doch meiner armen Seelen wieder an: Bist du doch darum in unsere Menschheit kommen, daß du uns wilt helfen, und das Kleid deiner Krafft uns schencken. Fasse doch mein Gemüthe in dein Kleid, daß es möge in solchem Kleide vor Gott deinen Vatter treten, und ihn bitten.

O Herr Jesu Christe! ich kan ohne das Kleid deiner Krafft und Genugthuung nicht für Gott kommen: Mein Gebet kan die Stätte der Gottheit anderst nicht erreichen, du verkleidest dann mein Gemüthe und Begierde mit dem Sieg deiner Auferstehung: Darinnen allein kan ich mit meinem Gemüthe zu deinem H. Vatter kommen; Darum so gebe ich dir jeko mein Gemüthe und Willen ganz zum Eigenthum, bekleide du es, Herr Jesu mit deiner Krafft, gleichwie ich dein Leib jeko mit irdischen Kleidern bekleide; und wasche alle Unreinigkeit von meinem Gemüthe ab; gleichwie ich mein Antlitz jeko mit Wasser wasche, also wasche du mein Gemüthe inwendig mit der Krafft deiner Genaden, auf daß es wacker werde dich anzuschauen, und einen Eckel habe an aller Falschheit und Unreinigkeit der Lügen, Unwahrheit, Hoffarth, Geiz, Neid, Zorn, und allem deme, das wider Gott ist.

O Gott heiliger Geist! laß mich einhergehen und wandeln in deiner Krafft: Dein heiliger Engel, denn du mir zugegeben hast, der leite mich, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Ein Gebet, wann man will zu seinem Wercke und Beruff schreiten, darein Gott einen jeden gesecket hat.

45. **A**lmächtiger, ewiger Gott und lieber Vatter, ein Schöpffer Himmels und der Erden! Du hast alle Dinge zu deinem Lobe, und den Menschen zu deinem Ebenbilde geschaffen, und ihn zum Herrn und Regierer deiner Wercke gesecket, und alles unter seine Hände gethan.

Ich armer, elendiger, sündiger Mensch, erinnere mich des schweren Falls unserer ersten Eltern, dadurch dein Fluch über dieses Werck und über die Erden kam: Und erinnere mich, wie unsere erste Eltern sind aus dem Paradeis in diesen Fluch gerathen, darinnen wir nun allesamt müssen in Mühe, Kummer und Noth schwimmen, und uns mühen und kräncken, daß wir unser Leben fristen und erhalten, bis wir endlich wieder in das Staub-Wesen eingehen, davon wir herkommen sind; Allda wir deiner wahrhaftigen Zusage warten sollen, daß du uns wilt aus dem Staube der Erden in den lekten Tagen wieder aufwecken, und wieder in das schöne Paradeis-Bildnuß formiren. Solches erinnere ich mich jezo, weil ich das Werck und den Beruff angreiffe, darein du mich durch die Natur verordnet hast; und bitte deine grosse Barmherzigkeit, welche du nach solchem schweren Abfalle wieder in der Genade Jesu Christi zu uns gewandt hast; Segne mich doch in meinem Beruff und Stande, und wende deinen Fluch und Zorn durch die Liebe Jesu Christi von mir ab, daß mich der böse Geist nicht in meinem Beruff und Stande sichte und antaste, und in Falschheit einführe, daß ich nicht etwa darinnen meinen Nächsten beleidige, betriege, mit Worten oder Wercken Unrecht thue, oder das begehre, das ich nicht soll.

Gib mir doch, O lieber Herr, ein redlich Hertz und Gemüthe, daß ich mit gutem Gewissen, ohne falsche Begierde, auch ohne Hoffart, Geiz, Neid und Zorn, mein Werck treibe, und meinen Stand nach deinem Willen führe, und mich an deiner Genade, was du mir gibst, genügen lasse; Und mit dem Wercke meiner Hände in meinem Amte

Stan:

Stande, darein du mich gesetzt hast, nicht allein das meine, allein mir zu dienen, suche, sondern auch meinen Nächsten, auch den Armen, Elenden und Unvermögenden: Item den Schwachen und Blöden, welche nicht mit Verstand deiner Wunderwerke, dieselben zu treiben, begabet sind, möge zu Hülffe kommen.

Hilff doch, o lieber Gott, daß ich mich recht erkenne, daß ich in meinem Amte und Stande, in meinem Werke, nur dein Diener bin, und daß alles, was ich verwalte, von deiner Hand herkommt, und daß ich in dieser Welt nichts Eigenes habe, sondern nur ein Pilgram und Haus-Genosse auf Erden bin: Und daß du, O Gott Vater, mit deinem Sohne Jesu Christo, in Krafft des Heiligen Geistes, selber alles würckest, treibest und regierest, und alles allein dein, und nicht mein ist.

Gib mir doch recht zu erkennen, daß alle Menschen von einem herkommen sind, und deswegen alle meine Glieder, Brüder und Schwestern sind, wie ein Baum in seinen Aesten: Daß ich sie alle lieben soll, wie du uns, O lieber Gott, mit einer einigen Liebe in Jesu Christo vor der Welt Grund geliebet hast und noch liebest: und hast uns Alle in einer einigen Liebe in deinem Zorn versöhnet. Also, O lieber Gott, erwecke doch auch dieselbe einige Liebe in mir, und zünde meine Seele und Gemüthe damit an, auf daß ich auch mit und in dir, in deiner Liebe alle meine Mitglieder liebe, und ihnen zu Dienst bereit und willig sey:

„ Auf daß dein Name in uns allen geheiligt werde,
 „ und dein Reich in uns komme, und dein Wille in
 „ uns geschehe; Auf daß wir alle in einer Liebe dei-
 „ nen Scegen essen und trincken: Und nimm von
 „ uns das Ubel, und die schwere Schuld, „ als deinen
 Fluch und Zorn, auf daß nicht des Teuffels Neid und Geitz
 in uns aufquelle, und uns in Rache und Bosheit einführe:
 Daß wir uns auch mögen herzlich lieben, und uns unter
 einander die Fehle und Schwachheiten vergeben, wie du
 uns in deiner Liebe in Jesu Christo täglich vergibst.

O Herr wehre du doch des Satans listigen Eingriffen, daß er uns nicht versuche, u. die bösen Neigligkeiten empor führe, dadurch wir in falsche Lust gerathen. „ Erlöse uns

„ doch O lieber GOTT, von allem solchem Ubel, durch
 „ das Blut und Tod unsers HERRN IESU CHRISTI. „

Gib mir ein frölich Gemüthe deine Wunder zu treiben, und hilf, daß ich ohne deine Krafft nichts würcke, wolle noch thue. Führe mein Leben durch deine Wunder-Wercke und Geschöpffe in die ewige himmlische Würckung, in die Geistliche verborgene Welt ein, und laß mich allhie in deinen Wunder-Wercken, in Krafft und Erkänntniß zunehmen, auf daß auch mein inwendiger Grund in deinen Wunder-Wercken, in deiner Krafft wachse und zunehme, zur Offenbahrung des Neuen Jerusalems in uns, da du O wahrer GOTT, wirst Alles in Allem in uns würcken, wollen und seyn. So gib mir doch solches stäts zu erkennen, auf daß ichs zum Denckmahl in meinem Gemüthe habe, und nicht sündige, noch meinen Willen von dir abbreche, und ein falsches Bild gebähre, das nur nach Hoffart, Geiz und eigener Ehre lüstere, und mit den bösen Geistern verdammt werde; Sondern laß mich ein Geist und Wille mit dir seyn, und mit dir würcken in Krafft meines Heylandes IESU CHRISTI, und des Heiligen Geistes, Amen.

Ein Gebet am Montage zu Mittag, oder wann ihn solche Andacht rühret, sich zu erinnern seines Standes.

46. **O** GOTT ewiger Vatter, ich dancke dir, und lobe dich, daß du mich in diesen Stand geordnet, und Gut und Nahrung gegeben (oder zu frommen Leuten gefüget, denen ich mit deiner Gabe dienen soll) und hast mich mit Vernunfft und Verstand begabet, und zu einem vernunfftigen Menschen geschaffen, daß ich dich erkenne, daß ich nicht ein todter, thörichter, unwissender Mensch bin, der von dir nichts wisse, und dir nicht dancket für solche Wolthat: Sondern hast mich ans Licht der Welt geschaffen, daß ich mit und in deinem Lichte würcke und lebe: Und zeigest mir alle deine Wunder in deinem Lichte. Desß dancke ich Dir, daß Du mich hast zu Deinem Ebenbilde geschaffen, und mir deine Wunder unter meine Hän-

Hände gethan, daß ich sie erkenne, und mich in dem Werke deines Geschöpfes mag erfreuen.

Und bitte Dich, ewiger Gott, gib mir Verstand und Weisheit, daß ich solch deiner Geschöpf nicht mißbrauche, sondern einig allein zu meiner Nothdurfft brauche, meinem Nächsten und mir (samt den Meinigen) zu gute. Gib mir, daß ich dir in allen deinen Gaben danckbar sey, daß nicht meine Vernunftt sage: „Das ist mein, ich habß erworben, ich willß alleine besitzen, ich bin darmit edel, herrlich und schöne, mir gebühret wegen dieses Ehre und Ruhm.“ Welches alles vom Teuffel und dem schweren Falle Adams herkömmt.

O lieber Herr Christe! Hilff doch, daß ich allezeit deine Demuth, Niedrigung und zeitliche Armuth betrachte, und meinem Gemüthe nicht zulasse, sich zu erheben über den Albern, Armen und Nothdürfftigen, daß sich meine Seele nicht von ihnen abbreche, daß sie in ihrem Elende nicht über mich seuffzen, und mir meine Wege zu dir verhindern: sondern hilff, daß ich mein Herz zum Albern in Staub lege, und allezeit bekenne, daß ich nichts mehr bin als sie, daß mein Stand dein ist, und ich nur dessen Diener bin.

O grosser heiliger Gott, ich bitte dich, eröffne mir doch meine Inwendigkeit, daß ich recht erkenne, was ich bin. Schließ doch in mir auf, was in Adam eingeschlossen ward; Laß mich doch in meiner Inwendigkeit des Gemüthes sehen und empfinden den schönen Morgenstern in dem H. Namen Jesus, welcher sich uns armen Menschen aus Genaden anbeyt, und in uns wohnen, auch in uns kräftig würcken will.

Zerbrich doch du die harten Pfosten meiner Unnehmlichkeit eigenes Willens, auf daß sein Wille durch mich ausscheine, und mein Gemüthe seine Liebe-Feuer-Strahlen empfinde.

Zünde doch du mein feuriges Leben des seelischen Grundes an mit den Strahlen deines Lichts; auf daß ich dich ertragen mag, so geuß doch deine Liebe und Sanftmuth in mein Feuer-Leben ein, daß mich nicht dein Feuer-Glanz verzehre und zerscheitere, wegen meiner noch-Unreinigkeit.

O du grosser H. Gott, zu dir ngehe ich mich jetzt mit meinem Gemüthe, als mit deiner ausgegossenen Krafft, welche du in ein Bildniß deiner Gleichheit nach deiner Würckung formiret hast, und ergebe mich dir wieder ganz zum Eigenthum. Würcke du in meinem Gemüthe, als in deinem Gegenwurffe, deine Wunder, wie du wilt, und halt mein Gemüthe mit deiner Krafft, als deinen Werkzeug, auf daß es nicht ohne dich wolle noch thue, sondern alles mit dir würcke und thue. Führe du meine Neigligket mit deiner Macht, auf daß ich in und mit dir herrsche über die Sünde, Tod, Teuffel, Hölle und Welt.

Weil du mich im Anfange in meinem Vatter Adam zum Herrscher aller Creaturen gemacht, und nach dem schrecklichen Fall in Christo Iesu wieder darein gebracht hast, daß ich in Iesu Christo soll mit ihm, und in ihm, und er mit mir, und durch mich, über alle seine Feinde herrschen, bis sie alle zum Schemel seiner und meiner Füße geleget werden: So ergebe ich dir mein HErr Iesu, mein ganzes Gemüth und Seele, und alles was ich bin; herrsche du in mir über alle meine Feind, die in mir und aussere mir sind; lege du sie zum Schemel deiner Füße, und führe mein Gemüthe, als das Ebenbild Gottes in Gottes Krafft, daß es als ein Werkzeug des heiligen Geistes, mit Gott das Gute würcke, wolle und verbringe; auf daß dein hoher Name, Gott, darinnen wieder offenbahr werde, und wieder komme zur Gemeinschaft deiner heiligen Engel, darzu du es im Anfang verordnet hast.

O grosser Gott, ist es doch ein Strahl von deiner Allmacht, Herrlichkeit und Wissenschaft, eine Gespielin der Göttlichen Weisheit und Heiligkeit, eine Dienerin der Majestät und Einheit Gottes, eine Erkennerin deiner Offenbahrung, und eine Figur des grossen Namens Gottes, der die Welt und alle Dinge gemacht hat. In seiner Essenz, ehe es eine Creatur ward, stunden die Formungen deines Willens, welche Formungen Du, o grosser Gott, in ein creatürlich Geschöpf gebracht hast, und das edle Gemüthe zur Herrscherin darüber gesezet, da du mit deinem H. Namen in deiner Krafft, durch das Gemüthe selber herrschen wollest.

O Gott!

O GOTT! das Gemüthe hat sich in Adam von dir gewandt, und ist in eine Unnehmlichkeit eigenen Willens eingegangen: und hat sich finster, dürre, stachlicht, feindig, hungerig und neidig gemacht, und ist ein höllischer Quelle und Greuel vor dir worden, allen bösen Geistern gleich: Welches du, o grosser GOTT, mit deinem allerheiligsten Nahmen Jesu wieder zu dir gewandt und neugebohren hast. Darum ergeb ich Dir es willig in deine süsse angebotene Genade, und versage mich hiemit meines eigenen Willens und Natur-Rechts, und gebe dir es zum Eigenthum, Herr Jesu, auf daß ichs nicht mehr selber sey, sondern daß du es seyst, nach deinem und deines ewigen Vatters Wohlgefallen, auf daß GOTT sey Alles in allem, ein wahres Drey-Einiges Wesen, Vater, Sohn, H. Geist, im Himmel und auf Erden, Alles in allem wirkende und beherrschende, Amen.

Ein ander Gebet, am Montage zu Mittag, des Tages Qualität und Eigenschaft zu betrachten, und sich in den rechten Mittag, des inwendigen Mondes himmlisches Wesens einzuschwingen.

Vom Aufsteigen des Gemüths.

47. O GOTT, Du überglänzendes ewig ausschließendes Licht, Du hast der äussern Welt das Licht von dem Hauchen deiner Macht durch die Strahlen deines Lichtes gegeben, und herrschest mit Sonne und Monde in allen deinen Wercken in dieser Welt Wesen; Du gebährest alles zeitliche Leben durch diese Lichter; Alles was Odem hat, wirket und lebet in diesen Lichtern, und lobet dich in deiner Kraft; Alle Sterne nehmen Licht und Schein von deinem ausgegossenen Glanze: Du zierest die Erde mit schönen Kräutern und Blumen durch dieses Licht, und erstreuest darinnen alles was lebet und wächst: Und zeigest uns Menschen darinnen deine Herrlichkeit, daß wir erkennen deine Kraft, die inwendig verborgen ist,

und daran sehen, wie du hast dein ewiges Wort und Würckung sichtbar gemacht; auf daß wir dadurch sollen betrachten dein inwendiges, geistliches Reich, da du im Verborgenen wohnest, und alle deine Geschöpfe erfülltest, und Alles in Allem selber würcktest und thust.

Die Himmel samt der Erden erzehlen deine Ehre, Krafft und grosse Macht: Die Elemente sind ein Gegenwurff deiner Weisheit, da dein Geist mit einem Gegenwurff vor dir spielet, und alle Dinge dich loben, und sich in deiner Krafft freuen und frolocken. Über dieses alles hast du, O grosser Gott mein Gemüthe zur Erkennerin und Gespielin deiner Weisheit gemacht, daß ich dich soll darinnen loben, und deine Wunderwerck helffen treiben und fördern: Du hast Wohlgefallen daran gehabt, daß du mir solche Macht hast unterthan, und hast mir gegeben in allen Dingen zu würcken, und mir alles zu eigen gemacht.

O grosser Gott in Christo Jesu, wo ist jetzt meine Macht und Herrlichkeit? Ist sie doch blind: Führe mich doch wieder in meinen Ort deiner Schöpfung, auf daß ich wieder in deinem Lichte sehend werde, und deine Wunder erkenne. Leuchte doch du wieder in meinem äussern Sonnen- und Monden-Lichte, auf daß ich an dem äussern Wesen deine inwendige Krafft lerne erkennen.

Ach du überlichtisches Licht der grossen Verborgeneheit, gib mir doch deine Strahlen deiner verborgenen Heiligkeit, daß ich in meine Lichte sehe das Licht deines Scheins!

O du Feuer und Licht der grossen Inwendigkeit, erbarme dich über mein Elend, und hilff mir aus diesem dunklen Hause, darinnen ich gefangen bin. Gib mir doch wieder eine wahre Erkenntniß deines Wesens, darzu du das Gemüthe anfänglich hast in Natur gebildet, und hast es zum Wollen deiner Figuren und Geschöpfe geordnet: Führe mich doch wieder in Christo meinem Heylande in meine gehabte Herrlichkeit.

Und ob es wohl der Leib in dieser Zeit nicht werth ist, weil er ist ein stinckend Cadaver worden: so durchleuchte doch mein edles Gemüthe, als dein Ebenbild, und laß es
in

in Christo meinem Heylande, im Himmel wohnen, in der Gemeinschaft deiner heiligen Engel.

Stelle du es in den Mittag deiner Wunder dazu du es hast gebildet, und herrsche du, O Herr Jesu Christe, als mit deinem Erbe, darmitte über alle Dinge. Und hilf mir, daß ich demüthig sey, und mich dessen, was du thust, nicht annehme, sondern dir nachsehe, und meine Begierde dich lobe, und stets in deiner Harmoni lebe, und ohne dich nichts begehre anzufahen oder zu thun.

O Herr, du allerheiligstes Licht, laß doch mein Gemüthe in deinen Vorhöfen wohnen, daß sichs von deinem Glanze, der von dir ausströmet, erfreue, und ewig nicht mehr von dir abweiche: Sondern führe es wieder zur Gemeinschaft der heiligen Engel, darzu du es verordnet hast.

O heiliger Name Emanuel, es ist dein, thue du darmit, was du wilt, Amen.

Gebet am Montag gegen Abend, sich der Mühseligkeit unserer Hände Wercke in Fluche Gottes Zorns zu erinnern.

Vom Absteigen des Gemüths.

48. Ach Gott, wie elend, voller Jammer, Kummer und Sorgen ist unsere Zeit, voller Aengsten und Trübsal! Wann wir meinen, wir stehen aufrecht, und wollen uns unserer Hände Werck erfreuen, so überschattest du uns mit deinem Grimme, und machest, daß wir uns ängsten: Wir lauffen und ängsten uns, und ist Niemand, der uns jage, als nur dein Zorn in unserer Verderbniß. Wir verzehren unsere Tage, wie ein Geschwätze: Wie eine Rede, so vergessen wird, also vergehen unsere Tage, und sind immerdar in Unruhe; Unstete ist unser Wandel: Wir verlassen uns auf unsern Arm, und hangen an unser Hände Wercke, und trauen dir nicht gänzlich: Darum lässest du uns hinfahren in unsern Aengsten und Quälen. Wir betrachten nimmer, daß du, O

GOTT, selber alles wirktest und thust; Dann kein Odem mag sich ohne dich regen, und kan kein Gräslein die Erde ohne dich krönen. Das alles sehen wir, und bauen doch auf unsere Nichtigkeit, auf unserer Hände Werck, und trauen dir nicht recht; Wir sammeln, und geniessen des nicht: Ein Fremder quälet sich darinnen mit Eitelkeit, und ist des Jammers keine Zahl, das wir treiben.

O GOTT, gedencke doch an unsere Mühseligkeit und Elend, und wende deinen Zorn und Fluch von uns: Und laß uns wieder zu deinem Ziele lauffen, auf daß wir wieder in unser Erbe kommen, und uns in deinen Wundern erfreuen. Siehe doch an das Aengsten unsers Gemüths, und das Tichten unsers Willens, und dencke, daß wir im Staub-Wesen verschlossen liegen; Löse uns doch auf, HErr, und führe uns wieder heim; Dann wir sind in einem fremden Lande, bey einer fremden Mutter, welche uns in deinem Grimme sehr schläget, und in eitel Hunger an deiner süßen Speise darben und lauffen lässet. Wir müssen mit dem verlohrenen Sohne die Träger der Eitelkeit essen: Unser Kleid ist veraltet, und voll Schande, und stehen im grossen Spotte vor deiner Heiligkeit; Der Treiber deines Zorns führet uns gefangen: Wann wir meinen, wir haben dich ergriffen, so verbirgest du dein Antlitz vor uns, und lässest uns quälen.

Das alles macht unser eigen Wille, daß wir uns von dir abwenden in das Eitele, und begehren nur das vergängliche Wesen. Wir schwimmen mit unserer Lust darinnen, wie der Fisch im Wasser, und sagen immerdar zu unserer Seelen, Es hat kein Noth, da wir doch auf der Höllen Abgrund stehen, und der grimmige Tod unser alle Stunden wartet. Wir wandeln alle gegen der Nacht, und lauffen gegen unsere Gruben zu, wie ein Botenläufer seinen Weg lauffet.

O HErr Jesu! bleibe du doch bey und in uns, und lehre uns bedencken, daß unser äußerlich Leben, darauf wir so viel trauen, gegen Abend und zu seinem Ende lauffet, daß es gar bald um uns geschehen ist, und lehre uns den rechten Weg wandeln; Sey du doch mit uns auf dieser Pilgram-Strasse, und führe uns zu dir heim: Wann
un-

unsere Nacht sich nahet, und der Tod seinen Rachen nach unserm Fleische und äussern Leben aufsperrt, und uns in sich einschlinget, und uns zermalmet wie einen Staub: So nimm uns doch in deine Krafft, und laß uns seyn ein süßes Brod in der Essenß deines ausgeflossenen Wortes deines Mundes.

Hilff doch mein lieber Gott, daß ich stets daran gedенke, daß es mit meinem äussern Leben alle Stunden gegen Abend, und zum Staub-wesen gehet: Daß ich der Nacht der Erden immer näher komme: Daß mein Lauff des Fleisches nur ein Lauff zur Gruben ist, da mich sollen die Würme verzehren.

Ach Herr, was mir allhier ein Eckel ist, dem muß ich in seinen Schlund fallen, und mich ihm zur Speise ergeben; Wo bleibet dann meine Lust irdischer Dinge, welcher ich in der Welt pflege? So mir alles zum Spotte wird, was erhebe ich mich dann in zeitlicher Lust nach dem, das mich nicht darvon erretten kan? Warum quälet sich meine Seele, und ängstet sich nach ihrem Feinde, der sie zur finstern Nacht führet?

O Gott, lehre mich doch solches erkennen, daß ich mein Herze von der Mühseligkeit des Würckens dieser Welt zu dir wende, und nicht den Tod für mein Leben halte, auf daß ich in steter Busse lebe, und sich mein Gemüthe zu dir schwinde, und mit dir würcke, auf daß auch mein rechtes in Adam geschaffenes Fleisch geheiligt, und aus dem Staube wieder zum Gemüthe gebracht werde.

Erlöse mich von der groben Hülse des irdischen Fleisches, darein der Teuffel hat sein Gift gebracht, welches kein nutz in deinem Reiche, Joh. 6. Und gebähre in mir wieder den himmlischen, geistlichen Leib, darinnen die Unsterblichkeit ist, und keine böse Neiglichkeit oder falsche Lust mehr entstehen mag: Und laß mich in Christo Jesu in dir ruhen, bis zur herrlichen Wiederkunft und Offenbarung deiner Herrlichkeit, Amen.

Ein Gebet, wann man des Abends von seinem Berck aufhöret, und schlafen gehen will.

49. **I**ch dancke dir, O Gott, du Vater aller Güte, durch **J**esum Christum, deinen lieben Sohn, unsern **H**errn und Heyland, für alle Wohlthat, daß du mich diesen Tag für allem Ubel und Schaden genädiglich behütet hast, und befehle dir nun jetzt mein Berck in deine Verwaltung, und siehe mit meinem Gemütze zu dir, und ergebe mich ganz und gar in deine heilige Würckung. Würcke doch du nun diese Nacht und allezeit mit deiner Genaden-Krafft in mir, und zerbrich in mir die eitele Begierde der falschen Würckung, da dein Fluch und Grimm in meinem Fleische begehret mit zu würcken, so wohl des Teuffels eingeführte Lust, welche alle mein Gemütze zur Lust der Eitelkeit reizen. Solches zerstöre doch, O lieber Gott, mit deiner Krafft, und zünde in mir an das Feuer deiner reinen Liebe, und tilge die falsche Lust der Unreinigkeit.

Widerstehe du allen bösen Einflüssen vom Gestirne, und der entzündeten Elementen, und laß mich in deiner Krafft ruhen, auf daß mein Gemütze nicht in falsche Begierde und Neigligkeit geführet werde.

O grosser heiliger Gott, in deine Genade und Barmherzigkeit ersincke ich ganz und gar! Laß doch deinen guten Engel bey mir seyn, daß er aufhalte die feurige Strahlen des Bösewichts, daß ich in deiner Krafft sicher ruhen möge, durch **J**esum Christum unsern **H**errn, Amen.

Ein Gebetlein, wann man sich aus- zeucht und niederleget.

50. **O** Barmherziger Gott, zeuch doch du in mir aus das falsche Kleid der Schlangen, das mein Vater Adam und meine Mutter Eva mir durch ihre falsche Lust angezogen haben, darinnen meine arme Seele mit deinem Zorn bekleidet ist, und in Schande vor deinem **H**. Engeln stehet. Blöße doch du mein Gemütze und Seele, auf daß mein Gemüth von solchem Kleide abgezogen werde,

de, und lauterlich vor deinem Angesichte stehen möge. Bekleide du es doch mit deiner Krafft, und mit dem Kleid der Menschheit Jesu Christi, auf daß es wieder möge mit den heiligen Engeln vor dir wandeln.

O lieber Herr Jesu Christe! ich ergebe dir meine Seele und Gemüthe, ganz nackt und bloß: Reuch du mir das unreine Kleid ab, darinnen ich in grosser Schande vor Gottes Heiligkeit stehe.

Bekleide doch du mich mit deiner Überwindung, und stelle mich deinem Vater wieder vor, als ein neugebohrnes Kind, das du in deinem Blut gewaschen, und dessen bösen Willen du in deinem Tode getödtet, und in deiner Auferstehung neugebohren hast: Und zünde in dieser neuen Geburt an dein Licht, auf daß ich im Lichte wandele, und ein Nebe an dir sey und bleibe, Amen.

Eine Dancksagung der bußfertigen Seelen für das bittere Leyden und Sterben Jesu Christi.

51. **D** Allertieffeste Liebe Gottes, in Christo Jesu! Ich sage dir Lob und Dank, daß du mich aus dem Feuer-Quaal der Peinlichkeit hast erlöset, und dich selbst mit deiner Liebe und Genade in meinen Feuer-Quall eingegeben, und mich in mein Liebes-Feuer und Göttliches Licht verwandelt. Du hast deine Krafft und Macht in mein Wesen, in Leib und Seele eingelegt, und dich mir zum Eigenthum gegeben; ja du hast mich selbst mit deiner Genade durch den Schatz deines theuerbaren Blutes dir zum Eigenthum erkauft, dafür dancke ich dir in Ewigkeit; und bitte dich, du ewige ausgegossene Liebe, in dem allerheiligsten Namen Jesus, führe mich doch, (wann ich allhier des zeitlichen Lebens abgestorben bin) wiederum in mein erstes Vaterland (in welchem mein Vater Adam in seiner Unschuld wohnete) in das Paradeis ein, und begrabe mein Leib und Seele in die Göttliche Ruhe. Unterdessen verleihe, daß ich täglich in der Buße und in dem Ausgehen von meinem irdischen Willen möge leben, auch die ganze Zeit meines Lebens darinnen beständig bleiben, und viel
gr

guter Früchte in solchem Stande möge hervor bringen, biß daß du mich wiederum zu der Ruhe einführest, in mein rechtes Vatterland, in das rechte gelobte Land, darinnen Milch und Honig der Göttlichen Krafft fleußt, Amen.

Gebet am Dienstage,

Von Gottes Gerechtigkeit, auch strengem Gebot und Gesetze: was Gott von uns fordere, und wie solches möge erfüllet werden.

Durch die X. Gebote und Glauben geführet, und in Beichtß- und Gebetsweise vorgestellt:

Ein ernster Spiegel wohl zu betrachten.

Vom I. Gebot.

GOTT sprach auf dem Berge Sinai zu Israel: „Ich bin der Herr dein Gott, du solt keine andere Götter neben mir haben, Exod. 20, 2. 3. Deut. 5, 6. 7. Item: Du solt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, und von ganzem Gemüthe, Deut. 6, 5. Matth. 22, 37.“

Beichte.

52. O Grosser, heiliger GOTT, du hast den Menschen aus dem Limo der Erden gemacht, darinnen das Paradeiß grünete, als eine heilige Krafft, einen herrlichen, kräftigen und schönen Leib, ohne Zerrüttigkeit und ohne Zerstücklichkeit, eine Gleichheit der Elementen: Und hast ihm aus deiner Krafft das innere Seelische, und äussere Elementische Leben eingehauchet, von der Krafft deiner innerlichen göttlichen Würckung und Erkenntniß, als den grossen Namen Gottes: Und hast ihm eigenen Willen gegeben, daß er sey ein Bilde nach deiner Wunderthat, Macht und Herrlichkeit, und über alle dein Geschöpfte dieser Welt herrsche: Auch hast du ihm das äussere Leben aller Würckung, mit dem innern seelischen Leben gegeben, durch den du die Welt beherrschest. Du

Du hast ihn zum Regenten über deine Wunderwerke gesetzt, und ihm kein Gebot noch Gesetz gegeben, ohne daß er sich nicht soll in eigene Lust und Willen einführen, sondern soll allein (in deinem ihm gegebenen Willen) in deiner Krafft wirken und wollen, und sich nicht in eigene Unnehmlichkeit einführen, zu probiren Gutes und Böses, auf daß nicht der Grimm des Feuers, und die Macht der Finsterniß in ihm aufwache, und das edle Bild zerstöre, und in die Schärffe der Erde verwandele.

Weil sich aber unsere erste Eltern, durch des Satans Einsprechen der Lügen, von deinem Willen abgewandt haben, und in eigen Wollen eingeführet, und wider dein Verbot Gutes und Böses probiret, und sich lassen nach der Empfindlichkeit und eigener Unnehmlichkeit gelüsten, dadurch dein Zorn und Grimm in ihnen aufgewachet, und das Himmels-Bilde zerstöret, und in ein irdisches Bilde; gleich den Thieren, verwandelt:

So hast du, O heiliger Gott, uns deine Gebot und Gesetze gegeben, und uns darinnen die Himmlische Göttliche Form des vollen Gehorsams fürgestellt, was wir sind gewesen, und was wir im Abfalle sind worden: Und forderst von uns, daß wir in unserm Willen, aus allen Kräfften und Sinnen sollen an dir allein hangen, und mit dir allein wirken; Ja du forderst von uns das edle Pfand, als die Seele, die du uns aus der inwendigen Krafft deines Namens und Willens hast eingehaucht: und wilt, daß die Seele, welche von deiner Krafft ist ausgestossen, allein in deinem Namen und Krafft bleibe, und mit dir wircke, und sich keines andern fremden Namens, Willens noch Lust gebrauche, als nur cinig allein dessen, daraus sie gestossen ist, daß sie ganz an ihrem Centro hange, und ihre Begierde einig allein in deine Liebe einführe, und mit deiner Liebe mit dir über alle Werke herrsche, und sich keiner eignen Herrschung ohne deine Liebe und Mit-wirkung annehme: Auf daß sie sey dein Werkzeug, damit du alle Wesen dieser Welt regierest. Sie soll ihr Vertrauen in keine andere Macht noch Krafft einführen, und ihr nichts zum Eigenthum machen, auch sich mit nichts bilden noch formen; Dann sie ist ein Strahl des All-

Allmächtigen, und soll über alle Dinge vollkommlich herrschen, als GOTT selber, und doch nicht in eigener Annehmlichkeit eignen Willens, sondern in und mit GOTT: Und den Leib zu ihrem Werkzeug gebrauchen, welcher sollte seyn ein Pfleger deiner Creaturen: Alles hast du ihm zu seinem Spiel und Freude gegeben, und ihm unterworfen.

Dieses alles, O grosser GOTT, stellst du uns in deinem Gebote vor, und forderst das von uns nach deiner strengen Gerechtigkeit und ewigen Wahrheit, bey Vermeidung ewiger Straffe, daß, wer nicht hält alle deine Gebot und Geseze, und bleibt in deiner Ordnung, der soll verflucht, und von deinem Angesichte geschieden seyn, und deine Herrlichkeit ewig nicht sehen, noch zu deiner Ruhe kommen.

O grosser heiliger GOTT, der du ein verzehrend Feuer bist, was soll ich armer, elender Mensch, der ich voller Ungehorsam, eigener Lust und Willens bin, und keine rechte Liebe noch Neiglichkeit zu dir habe, vor dir sagen? Was soll ich dir antworten, so du mich vor dein Gerichte stellst, und mein Herz und Seele prüfest?

O lieber GOTT, ich kan nichts! Ich stecke im Schlamm der Eitelkeit bis in meine Inwendigkeit der Seelen; Dein Zorn ist in mir angebrandt: In mir leben alle böse Thiere mit ihrer Lust.

Ach HERR! meine Lust in Seele und Leib hat sich in sie gebildet, und bin vor dir ein Wurm und kein Mensch: Ich kan also mit dieser Bildung nicht vor dein Angesichte, viel weniger zu deinem Heil. Namen, als zu dem Centro meiner Seelen, daraus sie entsprossen ist, kommen: Ich schäme mich in dieser Larve vor deinem Angesichte, und habe keine Gerechtigkeit in mir zu dir: Ich bin dir treulos worden, und habe mich von deinem Willen abgebrochen, und in eigenen Willen eingeführet; Und stehe jetzt vor deinem Angesichte als der verlohrene Sohn, welcher ein Säuhirte worden ist, und habe das schöne Kleid deiner Krafft verlohren, und esse alle Stunden mit des Teuffels Säuen die Treber der Eitelkeit, und bin nicht werth, daß ich dein Bild und Gleichnuß heisse: Dann ich kan dir nicht gehorsam seyn aus eigenen Kräfften; Ich bin in mir selber,

auf

auffer deiner Gnade, nur ein Quell deines Grimmes und Zorns.

Ich erfreue mich aber deiner grossen Barmherzigkeit, welche du aus dem H. Namen, daraus meine Seele ist geflossen, wiewer zu uns hast gewandt; da du hast aufgethan die Pforten deiner ewigen Einheit, und meiner Seelen eingestösset, welche deinen Grimm zerstöret, und das Monstrum zerbricht; Ja du hast mit diesem Einflusse deiner inwendigsten Heiligkeit und Süßigkeit den Namen IESUS in meine Seele eingepräget, welcher meine Seele und Menschheit angenommen, und dir gehorsam worden ist an meiner statt, und dein Gebot und strenges Geseze mit voller Liebe und Gehorsam erfüllet hat.

Jetzt komme ich nun mit Dancksagung zu dir, O Heiliger GOTT, und bitte dich, mache solche deine geschenckte Liebe deiner eingegossenen Gnade in mir groß, auf daß ich dir nun in dieser neuen Gnaden-Liebe gehorsam sey, und dein Gebot und Geseze mit dem Gehorsam IESU Christi, mit seiner Liebe erfülle.

Mein HERR IESUS hat mich wieder in deinen Namen eingepflanzet, daraus mich mein Vatter Adam hat ausgereutet. Darum so komme ich nun in ihm und mit ihm zu dir, und tröste mich, daß ich in ihm, in seiner inwohnenden und inherrschenden Gnade und Liebe, in deinem Gehorsam lebe und bin: und daß ich in ihm kan über Sünde, Tod, Teuffel, Welt, und alle Creaturen herrschen, und bin wieder dein rechtes Ebenbilde und Eigenthum in ihm worden.

O lieber GOTT, herrsche du nun durch diese eingegossene Liebe deiner Gnaden in mir, und thue in und mit mir, wie du wilt; Tödtete nnr meine böse Creaturen in meinem Fleische täglich, und verbinde dich ewiglich mit meiner Seelen und Gemüthe, wie du in der Menschheit IESU Christi gethan hast; Ich will meine böse Thiere im Fleische gern der Erden lassen zu deiner Wiederbringung, nur überfleide meine Seele und Gemüthe, und führe das in deinen Gehorsam, daß es keinen andern GOTT oder Namen mehr suche noch ehre, als allein den heiligen Namen IESUS, welcher in mir dein Gebot erfüllet, Amen.

Das II. Gebot.

35. **D**U solt den Namen des **HERREN** deines **GOTTES** nicht mißbrauchen, dann der Herr will den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

S Lieber **GOTT**, dieses Gebot erinnert mich recht, wie du deinen heiligen Namen hast in meine Seele und Gemütthe eingegossen; Ja aus deinem Namen ist es entsprossen, und hast mir Gewalt gegeben, mit deinem Namen über alle Dinge zu herrschen, daß er soll aus meinem Munde, durch deine Krafft ausfließen, und alles regieren; Ja ich solte mit meinem Mund und Aussprechen wieder heilige Figuren und Bildniß bilden und formen. Gleich wie du ewiger **GOTT** hast alles durch dein Aushauchen oder Sprechen gebildet und formiret: Also hast du auch dein Wort mit deinem **H.** Namen in meine Seele und Gemütthe gegeben, das ich als eine Form und Bilde deines Willens solte auch also aussprechen, als nemlich deine Wunderthat: Was du, o grosser **GOTT**, hast leiblich und creatürlich durch dein Wort gebildet, das solte ich geistlich in deinem Lobe bilden, und in deiner Weißheit formiren, und kein fremdes Bilde wider dein Geschöpffe und Ordnung in meinem Munde bilden, sondern in deiner Würckung bleiben, und mit deinem Wort in meinem Munde und Herzen über alle Dinge herrschen, wie die Schrift zeuget: „Das Wort ist dir nahe, als nemlich in deinem Munde, und in deinem Herzen, Deüt. 30, 14. Rom. 10, 8. Item: Das Reich **GOTTES** ist inwendig in euch, Luc. 17, 21.“

Solches dein heiliges Wort, damit du hast Himmel und Erden gemacht, hast du in unsern Mund gegeben, auf daß du durch unsern Mund dein Lob schöpffest und bildest.

Nachdem sich aber der Mensch in eigene Lust hatte eingeführet, und seinen Willen von dir abgewandt, so hub er an irdische und höllische Figuren in deinem Grimme mit seinem Munde in dein Wort zu bilden, als Fluchen, Schwören,

ren, Lügen, Form, falsche böse Schlangen-Form, Wölffe, Bären, Löwen, Hunde, Katzen, Nattern, Schlangen, und allerley giftige Thiere zu formen, und den Namen Gottes, unterm Schein göttlicher Formirung und Wahrheit, darein zu bilden; auch in falsche Zauberey und Trug, und damit fremde Bilde für Götter aufzuwerffen, und zu ehren, und deinen Namen in Gözen-Bilder einzuführen und zu bilden.

Das alles stellest du uns in diesem Gebote für, und forderst von uns deine strenge Gerechtigkeit, deinen Namen in Heiligkeit, zu deinem Lobe und in dein Lob, in Lauterkeit und Wahrheit zu bilden, und ohne deinen Willen und Mit-Würcken keine Form unserer Worte zu machen, sondern wilt, daß wir mit dir sprechen, wollen und bilden, bey Vermeidung ewiger Straffe, wie dein Gebot lautet: "Verflucht sey, wer nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, Deut. 27, 26.

O grosser Gott! was soll ich nun allhier von dir sagen? Wie unzehlich viel führen wir deine Wort und Krafft in unserm Munde in falsche Bildung, da wir bey deinem Namen schwören, fluchen, falsche Lust darein führen, und ein schön gleißend Bilde auf unsern Lippen machen, und einander für Wahrheit verkauffen und einreden, und ist inwendig doch nichts, als eine Schlange voll Lügen und Gift: Und bilden also dein Wort unter rechtem Schein in eine Schlange und Teuffels-Bilde. Item, wir fluchen darbey, und gebähren also eine lebendige Figur des Teuffels und der Höllen. Item, wir brauchen ihn zu hönischer Spötereiy, und bilden unsere falsche Thiere darein: Alles was wir in der Welt lieben, es sey so falsch als es wolle, darein bilden wir deinen Namen und Krafft mit unserm Munde. Item in Schwören, da wir deine Macht zum Zeugen führen: auch in Zaubern, Martern und Kräncken: Ja in alle höllische Figuren bilden wir ihn mit unserm Munde; Ja die Menschen führen noch dein geoffenbahrtes Wort und Willen, um ihres Bauchs und zeitlichen Bollusts und Hofarts willen, in ein fremdes Bilde, das sie selber nicht kennen, nur daß die Wahrheit dunckel bleibe, und sie in solchem fremden Bilde selber für Götter geehret werden:

Sie machen Gesetz und Gebot zu ihren eigenen Ehren und Wollust, und verbinden sie mit dem Schwur deines Namens, und da doch keiner dasselbe in seinem Herzen hält.

Ach Gott! wie viel giftigen Zorn und Bosheit eigner Rache führen wir in deinem Namen? Da wir einander in unserm hoffärtigen Sinne mit deinem Namen lästern, untertreten, und denselben in Tyrannischer Gewalt führen, und anderst mit deinem Namen nichts thun, als der abgefallene Lucifer thut.

Dieses alles stellst du uns vor in deinem Gebote, dann du sprichst: wir sollen ihn nicht mißbrauchen. Das heisset gemißbrauchet, wann wir ihn in falsch Aussprechen und Bilden einführen.

O großer Gott, was soll ich allhie vor dir sagen? Du forderst deinen Namen von und in mir in Heiligkeit in deinem Lobe; Wo soll ich diese Teuffels-Bilder alle, welche wir arme Menschen in unserm Sünden-Hause bilden, vor deinem Angesichte hinthun? Sind sie doch eitel Brenel vor dir, um welcher willen mich dein Gesetz verflucht, und zum ewigen Tode verurtheilet.

O heiliger Gott, ich habe nichts, darmit ich möge vor dich kommen, als nur deine grosse Barmherzigkeit, da dein heiliges Wort nach deiner allerinnersten Liebe ist Mensch worden, und ist uns, als deinem ersten gegebenen Wort, welches sich hat in unser Leben formiret, zu Hülffe kommen, daß es uns wieder verneure, und alle diese Teuffels-Bilder tödte, und die arme Seel und Gemütthe von solchen Bildern der Schlangen erlöse.

Deß dancke ich dir in Ewigkeit, und bitte dich du ewige ausgegossene Liebe, im allerheiligsten Namen Jesu, komme mir doch zu hülffe, und führe dein Wort, das Mensch ward, in meine Seel und Gemüt ein, und bleibe in mir, auf daß ich in dir bleibe! Erwecke doch in mir das Feuer deiner grossen Liebe: Zünde es an, O Herr, auf daß meine Seele und Gemüt diese böse Thiere sehe, und in deiner Krafft, durch rechte wahre Busse tödte, auf daß ich deinen heiligen Namen JESUS stäts in mir, zu deinem Lobe und Danck, führe und gebrauche, und nicht mehr böse Thiere in dein Wort gebähre, welche in dein Gerichte gehören.

O du

O du lebendiger Odem Gottes, dir ergeb ich mich ganz zum Eigenthum: Würcke du in mir, was du willst, Amen.

Das III. Gebot.

54. **G**edencke des Sabbath= Tages, daß du ihn heiligest, ꝛ. Dann in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde geschaffen, und das Meer, und alles was darinnen ist, und ruhete am sieben=den Tage.

Lieber Gott! dieses Gebot erinnert mich meiner inwendigen, rechten, göttlichen Ruhe in deiner Liebe und Kraft: Daß mein Wille von seiner eignen Annehmlichkeit eigenes Willens in dir ruhen sollte, und du ewiger Gott woltest mit deiner Kraft in meinem Willen würcken; Du bist der rechte Sabbath, in dem alle meine Kräfte sollten in einer ewigen Ruhe würcken, und in dir heilig seyn und bleiben.

O ach! es ist das wahre Paradies gewesen, darcin du unsere ersten Eltern hast gesetzt, daß sie sollten deinen Sabbath, als deine inwohnende würckliche Kraft heiligen, das ist, recht lieben, und keine fremde Lust falscher Begierde darcin führen, und diesen heiligen Sabbath deiner inwohnenden Kraft nicht mit eigener Begierde verdunkeln, und der Schlangen List und Falschheit darcin nicht führen: sondern mit dir wollen, würcken und leben, auf daß du allein in mir sehest das Würcken, Wollen und Thun.

Ach lieber Gott! du stellst mir in diesem Gebot wohl die Figur vor, darinnen ich deine Ordnung und Willen sehe: Du forderst von mir das Vermögen, daß ich soll in deiner Ordnung, in deinem Willen leben, wie du mich in Adam hast geschaffen; Aber mein Vatter Adam hat seinen Willen von dir gewandt, und in eigne Lust und Begierde eingeführet, und solch Paradiesisches Würcken in deiner Ruhe, in ein feurisch, feindig, hoffärtig, geizig, neidig, und zorniges Würcken geführet, und hat deinen und seinen Sabbath entheiliget; und der Schlangen falsches Würcken und Wollen darcin geführet:

Um welches willen du ihn hast aus solcher Ruhe und Paradiesischen Würckung ausgestossen, und sein falsches Würcken versucht: dann weil es mit dem Teuffel und der Hölle würcket, und in eitel Unruhe lauffet, so ist es auch eine Feindschnift wider deinen heiligen Sabbath.

Du stellest uns in diesem Gebot vor, wie du in den sechs Eigenschafftten der ewigen Natur, (als 1. die Begierlichkeit, 2. die Beweglichkeit, 3. die Empfindlichkeit, 4. das Feuer oder Leben, 5. das Licht oder Liebe, 6. die Verständniß und Erkänntniß der Kräfte,) hast alle Dinge gewürcket, und hast es aber in die siebende Eigenschafft, als in deine wesentliche Einheit und Weisheit, zur Ruhe eingeführet, darinnen alle deine Wercke, in deiner würckenden Liebe ruhen sollten, darinnen du mit deiner Liebe woltest würcken.

Welches dann das rechte Paradeiß auf Erden in den Elementen war, da deine ausgegossene Liebe das Ober Regiment in allen hatte. Aber der Teuffel und der Mensch hat dieses verderbet: deswegen hast du, gerechter Gott, das Würcken des eigenen falschen Willens versucht, und deinen Sabbath davon entzogen, daß nun alle Dinge in eitel Unruhe, Jammer, Noth, Stechen, Brechen, Morden, Tödtten und Wider Willen stehen. Solches hat mein Vatter Adam auf mich geerbet, daß ich nun in deinem Zorne würcke und lauffe, und stets deinen Sabbath in mir breche und entheilige, und deinen Namen mißbrauche, welcher sich mit meinem Leben hat in mein Würcken und Wollen eingegeben. Weil aber der Mensch ist an solcher Erkänntniß blind worden, so hast du ihm in deinen Geboten eine Figur und Forme vorgestellt, worzu du ihn hast erschaffen, und in welcher Ordnung er sey gestanden: Und forderst von ihm, daß er soll in solcher Form und Ordnung deinen Sabbath heiligen, und am siebenden Tage von allem seinem Würcken stille stehen, anzudeuten, daß du der Sabbath bist, in dem alle Dinge ruhen.

Auch stellest du uns damit für die ewige Ruhe, da alle Dinge (was zum Ewigen, und aus dem Ewigen geflossen ist) in deinem Sabbath ruhen sollen; Und hast deinen Fluch und Zorn wider den gesetzt, der deine Ordnung nicht hält,

hält, und nicht an deinem Sabbath in dir ruhet, und allein mit dir würcket.

O ewiger Gott! was soll ich allhie nun vor dir sagen? Mein Gewissen überzenget mich, daß wir deinen Sabbath nicht recht heiligen: Denn man treibet daran alle gottlose Uppigkeit, und unordentliches Leben: Er wird mit Eitel Pracht und Bollust des Fleisches entheiligt, da der Teuffel in deinem Zorn in vielen würcket, und seinen Sabbath des Widerspiels hält; der Reiche verbringt ihn mit Pracht und Bollust des Fleisches, und der Arme mit Sorgen und Kummer, oder ja auch mit Lust des Fleisches: Wir lassen uns dein Wort ruffen und laden, und halten den Schall, den wir hören, für deinen Sabbath; Aber die Seele und das Gemüthe wirds nicht gewahr: Wir gehen vorüber als die Tauben, die deine Stimme nicht hören: Du ruffest uns in deinen Sabbath, aber die Seele hat sich von dir gewandt, und würcket in eigenem Willen, in des Teuffels Lust, und läffet sich an dem Namen begnügen, daß es dein Sabbath sey: Aber sie will dir nicht stille halten, und ihr Ohr und Begierde zu dir kehren, daß du in ihr würketest: der Teuffel hatte seinen Sabbath in das menschliche Geschlecht eingeführet, und sie also verblendet, daß sie deinen Sabbath nicht mehr kannten; Um welches willen du auch hast unsern Vatter Adam und unsere Mutter Eavam aus deinem heiligen Sabbath ausgestossen und ins Vorbild gesetzet: Und hast aber deinen Sabbath in dem Namen JESUS wieder in die Menschheit eingeführet, daß er wieder in uns soll würcken, und wir in ihm, welcher dem Teuffel seinen Sabbath der Falschheit, Lügen und Eitelkeit zerstöret, und uns das Paradeiß wiederbracht hat, daß wir uns nur zu dir wenden sollen, und diesen Sabbath annehmen, und uns ganz in das Würcken deiner Gnade ergeben; So willst du, O ewiger Gott, in Jesu Christo in uns einen neuen Sabbath aufrichten, und Wohnung in uns machen, und dein gebildetes Wort, als unser Gemüthe und Seele wieder heiligen, und in den ewigen Sabbath, als in die Ruhe deiner Einheit stellen.

O ewiger Gott, ich ergebe dir meine Seele und Gemüth

müth in deinen heiligen und neuen Sabbath Jesum Christum, und führe meine Kräfte, Willen und Sinne zu dir; Nimm und führe mich doch in deinen neuen Sabbath ein, dann ich kan ihn aus eigenen Kräften nicht erreichen, so du mich nicht darein führtest: Weil du mich aber in deinem Sohn Jesu Christo hast heißen kommen, du wollest mich erquickten, Matth. 11. 28. So komme ich auf dein Wort geladen zu deinem ewigen Abendmahl deines ewigen Bundes in Christo Jesu, und bitte dich, heilige doch meine arme Seele in dem Sabbath deines Sohns Jesu Christi, und führe sie darein in die ewige Ruhe, und gieb ihr wieder die Speise deines rechten Sabbaths, als sein H. Fleisch und Blut, auf daß meine Seele wieder deinen Sabbath heilige, und du allein in ihr würckest, als in deinem Ebenbilde.

Zerbrich doch du in mir des Teuffels Sabbath und falsche Würckung, und gib mir ein gehorsames Herz, das stetz nach deinem Sabbath hungere. Und laß dein Wort in mir den Sabbath halten, auf daß meine Seele höre, was du in deiner Würckung in mir sprichst, auf daß sie dir gehorsam sey, und ich alle mein Vertrauen in dich setze.

O du ewige Liebe Jesu Christe, wie herrlich ist dein Sabbath in der Seele, wann sie sich zu dir wendet, daß du sie mit deiner süßen Liebe durchdringest, darinnen ihr das Paradeiß wieder aufgeschlossen wird: Laß doch meine Seele ewig in deinem Sabbath bleiben; Baue doch in mir wieder auf das neue Jerusalem, als die Stadt Gottes, darinnen dem Sabbath geheiligt wird. In deinen Sabbath ergebe ich mich ganz und gar: Erlöse mich nur vom Ubel, Amen.

Das IV. Gebot.

55. **D**U solt deinen Vatter und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt.

D Ewiger Gott, bey unsern leiblichen Eltern stellest du uns ein Bild vor unsers ewigen Vatters, und unserer ewigen Mutter; Dann du bist unser Vatter, von dem

dem wir haben unser Leben empfangen; Und dein Wort ist unsere Mutter, die uns hat aus deinem Geschöpfte geböhren, und nach dem Ebenbilde deiner Offenbahrung formiret. Unsere Seele und Gemüthe ist, O Gott Vater, dein Ebenbilde, und unser Leib ist ein Ebenbild deines ausgestossenen Wortes. Welches Wort unsere ewige Mutter ist, in dero Leib wir gezeuget und ernehret werden: Die sollen wir ehren, und uns davor demüthigen, und ihr gehorsam seyn. Wie wir unsere äussere leibliche Eltern sollen ehren: Also auch unsere Ewige, aus welcher Grund wir sind entsprossen.

O ewiger Vater, wir sind dir ungehorsam worden, und haben uns einer fremden Mutter in ihre Pflege gegeben: Wir haben die Welt zur Mutter angenommen, und sind der inwendigen Mutter deiner Krafft in deinem Worte treulos worden. Nun müssen wir von der fremden Mutter Brüsten den Gift und Tod in uns saugen; Ja sie trägt uns nun in ihrem Leibe der Widerwärtigkeit, gebähret und verzehret uns wieder in deinem Grimm, und nehret uns die Zeit dieses ganken äussern Lebens in eitel Elend, Kummer, Mühe und Noth, in Leyden und Dürfftigkeit: Und hält uns gefangen, daß wir unsere erste ewige Mutter nicht sehen können; Unsere Seele jammert nach ihr, aber dein Zorn hält uns in sich gefangen, daß wir der fremden Mutter dienen müssen.

O Gott, wie lange willst du unserer in unserm Elende vergessen! Nimm uns doch wieder zu deinen Kindern an, und gebähre uns wieder in unserer ewigen Mutter neu, und gib uns einen gehorsamen Willen, daß wir ewig nicht mehr von dir abweichen.

Gib uns auch ein gehorsames Herz gegen unsere leibliche Eltern, daß wir sie als deine Ordnung, lieben und ehren, dieweil du uns durch sie zu dieser Welt gebährest und ans Taglicht bringest: So hilf doch, daß wir deinem Gebote gehorsam seyn.

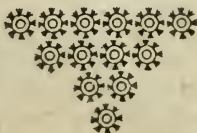
O lieber GOTT! du hast uns aus Gnaden eine neue Mutter, als dein allerheiligstes Wort in deiner Liebe gegeben, und in unsere Menschheit gesandt, uns wieder in deiner ewigen Krafft zu deinen Kindern und Erben zu ge-

bähren, und stößest uns wieder ein die Milch deines heiligen Wesens deiner Liebe: Zerschneid uns doch zu ihr, und schleuß in uns auf den rechten Mund des Glaubens, daß wir stets nach ihr hungern und dürsten, und in ihrer Krafft erneuert werden: Dann der alte Leib von der irdischen Mutter gilt nicht vor dir, er kan dein Reich nicht besitzen: Dann nicht der, so vom Fleisch und Blut, noch vom Willen des Mannes gezeuget ist, kan deine göttliche Kindschafft erreichen, sondern der aus Gott gebohren ist. Darum bitte ich dich, O ewiger Vatter, gebähre mich doch durch die neue Mutter deiner Gnade und Barmherzigkeit, in Jesu Christo neu, und laß mich in ihm wachsen und zunehmen, zu einer lebendigen und heiligen Frucht in deinem Reiche, auf daß ich dir neben den heiligen Engeln ewig gehorsam sey, und mich in dir ewig freue, Amen.

NB.

Weiter hat unser Autor p. m. dieses Gebet-Büchlein, nicht gebracht, sondern ist, ehe Er vollendet, Anno 1646. zu Görlich in dem Herrn seliglich eingeschlafen.

✠ N D ✠



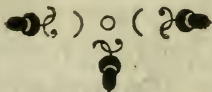
Das dritte Büchlein,
DE
POENITENTIA,

Das ist:

Eine kurze Andeutung von dem
Schlüssel zum Verstande göttlicher Ge-
heimniß, wie der Mensch in sich zur göttlichen Be-
schaulichkeit gelangen möge, gestellet

Durch

JACOB BOEHME, von Alt Seidenburg,
Teutonicus Philosophus genannt.



Aufs neue gedruckt im Jahr Christi 1732.

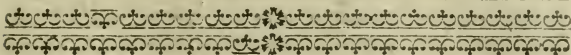


St. Paulus saget :

Alles was ihr thut, das thut im
Namen des HErrn, und dancket
GOTT und dem Vatter in Chri-
sto IESU.

Sie habender Leser, wirst du diß
Büchlein rechtl brauchen, und dir
lassen einen Ernst seyn, du wirst
seinen Nutz wohl erfahren. Will dich
aber noch eines gewarnet haben; Ist
dies nicht ein Ernst, so laß die theuren
Namen GOTTes, indeme die höchste Hei-
ligkeit damit genennet, gerüget, und
mächtig begehret wird, stehen, daß sie
dir nicht den Zorn GOTTes in deiner See-
len entzündet. Dann man soll die heili-
gen Namen GOTTes nicht mißbrauchen:
Dieses Büchlein gehöret allein denen, die
da gerne wolten Busse thun, und in Be-
gierde zum Anfang sind: Sie werden
benderseits erfahren, was darinn vor
Worte sind und woraus sie geboh-
ren seynd.

Eine



Eine kurze Andeutung,
 Von dem Schlüssel zum Verstande göttlicher Geheimniß.

DE POENITENTIA.

Selcher Mensch zu göttlicher Beschaulichkeit in sich selber gelangen, und in Christo mit Gott reden will, der folge diesem Proceß, so kommt er darzu.

1. Er soll alle seine Sinne und Vernunft, samt aller Einbildung, zusammen in einen Sinn raffen, und eine solche starke Imagination ihm einfassen, sich selber zu betrachten, was er sey: Indem ihn die Schrift Gottes Bild, ja einen Tempel des H. Geistes, nennet, der in ihm wohnet, und nennet ihn Christi Gliedmaß, und heut ihm Christi Fleisch und Blut zu einer Speise und Trant an.

2. So soll er sich in seinem Leben beschauen, ob er auch dieser grossen Genade würdig, und dieses hohen Titels Christi fähig sey, und anheben sein ganzes Leben zu betrachten, was er gethan, und wie er seine ganze Zeit zugebracht habe? Ob er sich auch in Christo befinde? Ob er auch in göttlichem Willen stehe, oder worzu er geneigt sey? Ob er auch einigen Willen in sich finde, der sich herzlich nach Gott sehne, und gerne selig seyn wolle?

3. Und so er nun einen tieff-verborgenen Willen in sich findet, der da gerne wolte zu Gottes Genade sich wenden, so er nur könnte; so wisse er, daß derselbe Wille das eingeleibte, und im Paradeiß, nach begangener Sünde, eingesprochene Wort Gottes sey; daß ihn dennoch der Gott Jehovah, als der Vater, zu Christo zeucht: Dann in unserer Eigenheit haben wir keinen Willen mehr zum Gehorsam.

4. Aber derselbe Zug des Vatters, als die eingeleibte, eingesprochene Genade, zeucht alle Menschen, auch den
 aller-

allergottlosesten (wann er nicht gar eine Distel ist) und dem Zuge einen Augenblick still stehen will, von seiner falschen Wirkung.

5. Daß also kein Mensch an Gottes Genade Ursach hat zu zweiffeln, so er in sich eine Begierde findet, sich dermahleins zu bekehren.

6. Derselbe spahre es keinen Augenblick mehr, wie geschrieben stehet: Heute wann ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket euere Ohren und Herzen nicht.

7. Dann die Begierde zur einmahl Bekehrung ist Gottes Stimme im Menschen, welche der Teuffel mit seinen eingeführten Bilden verdeckt und aufhält, daß es von einem Tage und Jahr zum andern aufgeschoben wird, bis endlich die Seele zur Distel wird, und die Genade nicht mehr erreichen kan.

8. Dieser Mensch thue nur diß Ding in seiner Himmlischen Betrachtung, und sehe seinen ganzen Lauff an, und halte ihn gegen die zehen Gebot Gottes, und gegen die Liebe des Evangelii, das ihm gebeut seinen Nächsten zu lieben als sich selber, und daß er allein in Christi Liebe ein Genaden-Kind sey, und sehe wie weit er davon abgeschritten sey, und was seine tägliche Übung und Begierde sey: So wird ihn derselbe Zug des Vatters in Gottes Gerechtigkeit einführen, und die eingemodelten Bilder in seinem Herzen weisen, die er für Gott geliebet, die er für seinen besten Schatz gehalten hat, und noch hält.

9. Diese Bilder werden seyn, 1. Hoffart sich selber zu lieben, und von andern gechret seyn wollen. Item, es wird seyn ein Bild zur Macht und Gewalt in seiner Hoffart. In Ehren über andere aufsteigen wollen. 2. Item, es wird seyn ein Bild einer Sauen, als der Geiz, der alles allein haben will, und hätte er die Welt und Himmel, so will er auch die Hölle beherrschen; welcher mehr begehret, als er zu dem zeitlichen Leben bedarff, und keinen Glauben in sich zu Gott hat, sondern ist eine besudelte Sau, die alles begehret in sich zu ziehen. 3. Item, es wird in ihm seyn ein Bild des Neides, das in andere Herzen sticht, und andern nicht gönnet, ob sie mehr zeitliches Gutes und Ehren haben als er. 4. Item, es wird seyn der
Zorn,

Zorn, da sich der Neid als ein Gift darinnen erhebet, und um geringer Ursach willen stossen, schlagen, zörnen und sich rechtfertigen will. 5. Item, es werden ein Hauffen, ja viel tausend irrdische Thiere in ihm seyn, die er liebet: Dann alles was in der Welt ist, das liebet er, und hat es an Christi Stelle gesetzt, und ehret es mehr als GOTT. Sehe er nur seine Wort an, wie sein Mund andere Menschen heimlich verläumdet, und übel bey den Seinen ausrichtet, oft übel ohne gewissen Grund nachredet, des Nächsten Unglücks sich freuet, und ihm dasselbe gönnet: Welches alles Klauen und Krelle des Teuffels, und das Bild der Schlangen sind, das er in sich trägt.

10. Da besehe er nun diese gegen GOTTes Wort im Gesetze und Evangelio, so wird er sehen, daß er mehr ein Thier und Teufel ist, als ein wahrer Mensch; und wird klar sehen, wie diese eingebildete und angeerbte Bilder von GOTTes Reich ihn aufhalten und abführen: daß offte, wann er gleich gerne Busse thun, und zu GOTT sich wenden und kehren wolte, diese Teuffels-Klauen ihn aufhalten und davon abführen, und der armen Seelen diese Larven für Heiligkeit einbilden, daß sie in die Lust derselben wieder eingehet, und in GOTTes Zorn sitzen bleibet, und endlich in Abgrund tritt, wann ihr die Genade und der Zug des Vatters verlißet.

11. Deme sagen wir unsern eigenen Process, daß, so bald er dieser Thier inne wird, er alsbald dieselbe Stunde und Minute sich in der Seelen also fasse, und in einen Willen einführe, daß er wolle von dem thierischen Willen ausgehen, und durch wahre Busse zu GOTT sich wenden: Und ob er das in eigenen Kräfte nicht vermag noch kan, so nehme er Christi Verheißung in sich, da Christus sprach: Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Kein Sohn bittet den Vatter ums Brod, der ihm einen Stein dafür biete; oder um ein Ey, der ihm einen Scorpion biete. Können ihr, die ihr arg send, euren Kindern gute Gaben geben; Wie vielmehr wird mein Vatter im Himmel den H. Geist geben, denen die ihn darum bitten.

11. Diese Verheißung bilde er ihm in sein Herz: Dann sie ist des Teuffels, und aller angeerbeten und eingemodel-

ten Thiere Gift und Tod : Und komme alsbald dieselbe Stunde mit diesen eingebildeten verheissenen Worten mit seinem Gebet für Gott, und bilde ihm zu vorhin alle die greulichen Thiere ein, derer er selber ist, und dencke in sich anders nichts, dann daß er der besudelte Säu-Hirte sey, der all seines Vatters Gut, und sein kindlich Recht mit diesen Säuen der Welt, mit den bösen Thieren verthan habe : daß er jeko für Gottes Angesicht anderst nicht stehe, als ein elender, nacketer, zerlumpter Säu-Hirte, der seines Vatters Erbe mit der Welt Thierischen Bilden verhuret und verbuhlet habe, und habe mehr keine Gerechtigkeit zu Gottes Genade, sey der auch nicht werth, viel weniger daß er ein Christ oder Gottes Kind genannt werde, und verzage auch an allen guten Wercken, die er jemahls gethan hat, dann sie sind nur aus gleisnerischem Schein der Gottseligkeit gegangen, demit der Menschen-Zeuffel ein Engel genannt seyn will. Dann ohne Glauben ist's unmöglich Gott gefallen, saget die Schrift.

12. Aber er verzage an göttlicher Genade nicht, nur an sich selber, und an seinem Können und Vermögen, und bücke sich in seiner Seelen aus allen Kräften vor GOTT : Und ob gleich sein Herz spricht lauter Nein, oder, harre noch, es ist heute nicht gut, oder deine Sünde sind zu groß, es mag nicht seyn, daß du zur Huld Gottes kommest ; Daß auch ihm also angst wird, daß er nicht zu Gott beten kan, auch weder Trost noch Krafft in sein Herze bekommt, daß ihm ist, als wäre seine Seele an Gott ganz blind und todt : So soll er doch stehen, und Gottes Verheissung für eine gewisse unfehlbare Wahrheit halten, und mit untergeschlagenen Herzen zu Gottes Genade seuffzen, und in seiner grossen Unwürdigkeit derselben sich einergeben.

14. Und ob er wohl sich zu unwürdig achtet, als der ein Fremdling sey, dem das Erbe Christi nicht mehr gebühre, und er sein Recht verlohren habe, so soll er ihm aber fest einbilden, daß Christus sagte : Er wäre kommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist, als den armen an Gott todten und blinden Sünder. Diese Verheissung bilde er ihm ein, und mache ihm in sich einen solchen strengen Fürsatz, daß er von der verheissenen Genade
GOTT

Gottes in Christo nicht wolle ausgehen, sollte ihm gleich Leib und Seel zerspringen: Und ob er alle sein Lebetage keinen Trost in sein Herze zur Vergebung erlangen sollte, so sey Gottes Zusage doch beständiger als aller Trost, so ihm wiederfahren möchte.

15. Auch setze er ihm für, und schliesse seinen Willen also hart in seinen Fürsatz, daß er nicht mehr wolle in die alten thierischen Bilder und Laster eingehen, und solten alle seine Säue und Thiere um ihren Hirten trauern, sollte er auch gleich darum aller Welt Narr seyn, so wolle er doch beständig in seinem Fürsatze und an Gottes Genaden-Verheißung bleiben. Sey er aber ein Kind des Todes, so wolle er in Christi Zusagung in Christi Tode seyn, und ihm sterben und leben, wie er wolle. Er richte nur seinen Fürsatz in stetes Gebet und Seuffzen zu Gott, und ergebe ihm alle seine Anfänge und Thun in seiner Hände Wercke, und sey von der Einbildung des Geizes, Neides, und der Hoffart stille; Er übergebe nur diese drey Thiere, so werden die andern gar balde auch anheben schwach und krank zu werden, und sich zum Sterben nahen: Dann Christus wird bald in seinen verheissenen Worten, welche er ihm einbildet, und sich darein hüllet, eine Gestalt zum Leben bekommen, und in ihm anheben zu würcken, darinn sein Gebet wird kräftiger werden, und wird je länger je mehr im Geiste der Genaden gestärcket werden.

16. Gleichwie ein Saame zum Kinde in Mutter Leibe würcket, und wächst unter vielen Anstößen der Natur und auswändigen Zufällen, bis daß das Kind sein Leben in Mutter-Leibe bekömt: Also gehet es auch allhie zu. Je mehr der Mensch von sich aus den Bildern ausgehet, je mehr gehet er in Gott ein: bis so lang Christus in der eingeleibten Genade lebendig wird, welches geschicht in grossem Ernst des Fürsatzes; So gehet alsbald die Vermählung mit Jungfrau Sophien an, da die zwen Liebe einander in Freuden empfaßen, und mit gar inniglicher Begierde in die allersüßeste Liebe Gottes, mit einander eindringen: allda in kurzer Frist die Hochzeit des Lammes bereitet ist, da Jungfrau Sophia (als die würdige Menschheit Christi) mit der Seelen vermählet wird.

Und was allda geschehe, und was für Freuden allda gehalten werden, sagt Christus von der grossen Freude über den bekehrten Sünder, welche im Himmel, im Menschen, vor Gottes Augen, und allen heiligen Engeln gehalten werden, für neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürffen.

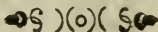
17. Dazu wir weder Feder noch Wort haben zu schreiben oder zu reden, was die süsse Genade Gottes in Christi Menschheit sey, und was denen wiederfahre, welche würdig zu des Lammes Hochzeit kommen, welches wir in unserm eigenen Proceß selber erfahren haben, und wissen, daß wir unsers Schreibens einen wahren Grund haben: Welchen wir unsern Brüdern in der Liebe Christi herzlich gerne mittheilen wolten: Wann es möglich wäre, daß sie unserm treuen kindlichen Rath glauben wolten, sie würdens in ihnen erfahren, wovon diese einfältige Hand die grossen Geheimnisse verstehe und wisse.

18. Weil wir dann vorhin einen ganz ausführlichen Tractat von der Busse und neuen Wiedergeburt geschriben haben, so lassen wir es allhier nur bey einer Andeutung bleiben, und weisen den Leser daselbst hin, so wohl in das grosse Werk über Genesin: Da wird er allen Grund dessen, was er fragen möchte wollen, gnugsam ausführlich finden: Und vermahnen ihn Christlich, uns nachzufahren in diesem Proceß, so wird er zu Göttlicher Beschaulichkeit in sich selber kommen, und hören was der HERR durch Christum in ihm saget. Und empfehlen ihn hiemit der Liebe Christi.

Gegeben den 9. Febr.

Anno 1623.

Ende des dritten Büchleins.



Das

Das vierdte Büchlein,

Von

Wahrer Belassenheit :

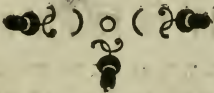
Wie der Mensch in seinem eigenen Willen, in seiner Selbheit müsse täglich sterben: Und wie er seine Begierde in Gott einführen; und was er von Gott bitten und begehren soll: Und wie er aus dem Sterben des sündlichen Menschens mit einem neuen Gemüthe und Willen, durch Christi Geist ausgrümen solle:

Auch

Was der Alte und Neue Mensch, ein jeder in seinem Leben, Wollen und Thun sey.

Gestellet durch

JACOB BOEHME, von Alt Seidenburg,
sonsten Teutonicus Philosophus genannt,
im Jahr, 1624.



Andeutung der Titul- Figur von der Gelassenheit.

Wer dem Feuer und Finsterniß einmahl entrinnen, mag sich wohl freuen, daß er Wasser und Licht erreicht, die den Tod und Höllen-Angst versiegeln, und seiner Seelen Labfal und Leben geben.

Aber du wohnest noch auf der Gränze Edom die dem Fluch übergeben ist, darum ist noth daß du über deine Seele noch eine zeitlang wachest, fürsichtig seyest und in Furcht lebest, denn für deiner Furcht wird sich dein frecher Feind fürchten, und damit kanst du dein Leben in Sicherheit erhalten, so du an deinem Orte bleibest, biß dein Versucher wegkommt, alsdann bist du vor deinem Feinde auch sicher.

Fliege nur nicht über den Stuhl Gottes, daß du nicht den Lucifer ersagest, der dir vorgelogen ist, und hernach ewig mit ihm fliegen müßtest; Noch sincke zu niedrig, daß du nicht unter die unvernünftigen Thiere geräthst, denn solches ist auch ein Greuel und zu verächtlich dem Göttlichen Geschlecht: In der Mitten hast du das Unterste und Oberste beyammen.

Dein Auge magst du wohl hoch aufheben im Lobgesang deines Gottes und Erlösers: Bedecke es aber mit tieffer Demuth wie die Seraphinen; die wollen Gott in Eigenheit nicht ansehen, und sind doch in der Ordnung die nächsten Götter bey Gott, und die nächsten Lichter bey dem Licht.

Dem der sich im Wasser Gottes der Gelassenheit zerläßt und zerschmelzet, findet das Wort im Fleisch, darinnen er sicher wohnet fürm Tode und der Höllen, und kan Gott schauen, darzu alle seine Werke und Wunder dieser Welt.

Wie dieses Büchlein lehret,

Und die folgenden:

Aurora. Cap. 8. v. 7. c. 19. v. 70. 71. c. 26. v. 32. 34.

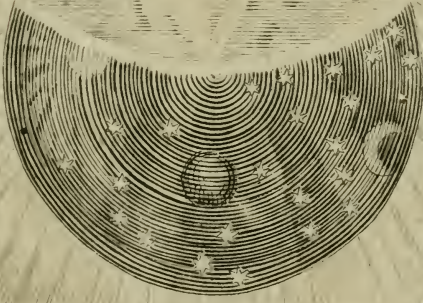
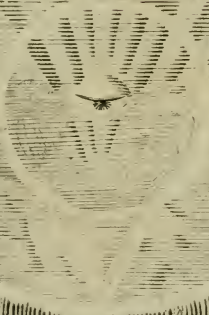
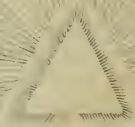
Drey Principien. Cap. 22. v. 16. 17. 18. 85. 108.

Dreyfaches Leben. Cap. 4. v. 43. 44. 45. 61. 62. 63. c. 10. v. 46. c. 11. v. 57.

40. Fragen. 1. Frage. v. 240. 274. 275. 276. 5. Fr. v. 6. 7. 8. 9.

2. Theil der Menschw. Christi. Cap. 10. v. 8.

Die Bräutlichkeit.





Das I. Capitel.

I.

In wahres Exempel haben wir am Lucifer, und auch an Adam, dem ersten Menschen, was die Selbheit thut, wenn sie das Licht der Natur zum Eigenthum bekommt, daß sie im Verstande mag in eigenem Regiment wandeln:

Auch siehet man es an den Kunstgelehrten Menschen, wann sie das Licht der äussern Welt oder Natur in ein vernünftig Eigenthum erlangen, wie daraus nichts als eigene Hoffart entstehet: Welches doch alle Welt so heftig sucht und begehret, als den besten Schatz, es ist auch wohl der beste Schatz dieser Welt, so der recht gebraucht wird.

2. Weil aber die Selbheit, als die Vernunft, in einer schweren Gefängniß, als in Gottes Zorn, so wohl auch in der Irndigkeit gefangen, und feste angebunden stehet, so ist es dem Menschen gar gefährlich, daß er das Licht der Erkenntniß in der Selbheit führe, als ein Eigenthum der Selbheit.

3. Dann der Grimm der ewigen und zeitlichen Natur erlustiget sich balde darinnen, davon die Selbheit und eigene Vernunft in Hoffart aufsteiget, und von der wahren gelassenen Demuth gegen Gott sich abbricht, und von der Paradeiß-Frucht nicht mehr essen will, sondern von der Eigenschaft der Selbheit, als von des Lebens Regiment, darinnen Böses und Gutes stehet: Wie Lucifer und Adam thaten, welche alle beyde mit der Begierde der Selbheit, wieder in den Urstand, daraus die Creatur geböhren worden, und in ein Geschöpf getreten, eingiengen, Lucifer ins Centrum der grimmigen Natur, in des Feuers Matrix, und Adam in die irrdische Natur, in die Matrix der äussern Welt, als in die Lust Böses und Gutes.

4. Welches ihnen allen beyden aus denen Ursachen entstande, daß sie das Licht des Verstandes in der Selbheit scheinen hatten, in welchem sie sich bespiegeln und beschauen konten, dadurch der Geist der Selbheit in die Imagina-

tion, als in eine Begierde nach dem Centro eingegangen, sich zu erheben, groß und mächtig, darzu mehr klug zu werden: Wie dann Lucifer in seinem Centro des Feuers Mutter suchete, und damit gedachte über Gottes Liebe, und alles Englische Heer zu regieren; Und Adam begehrte auch die Mutter, daraus Böse und Gut quillet, in der Essenz zu probiren, und führete seine Begierde darein in Willen, dadurch klug und verständig zu werden.

5. Welche alle beyde, Lucifer und auch Adam in ihrer falschen Begierde, in der Mutter gefangen wurden, und sich von der Gelassenheit aus Gott abbrachen, und mit dem Willen-Geiste mit der Begierde in der Mutter gefangen wurden, welche zu hand das Regiment in der Natur bekam, daß Lucifer in der grimmigen Feuers-Quaal stehen blieb, und dasselbe Feuer in seinem Willen-Geiste offenbar ward, dadurch die Creatur in der Begierde ein Feind der Liebe und Sanftmuth Gottes worden.

6. Also auch Adam ward zu hand von der irrdischen Mutter, welche böse und gut ist, aus Gottes Liebe und Zorn in ein Wesen geschaffen, ergriffen, und bekam zu hand die irrdische Eigenschafft das Regiment in Adam: Davon ihm kam, daß Hitze und Kälte, Reid, Zorn, und aller falscher Widerwille und Bosheit wider Gott, in ihm offenbar und regierend ward.

7. So sie aber das Licht der Erkänntniß nicht hätten in die Selbstheit eingeführet, so wäre ihnen der Spiegel der Erkänntniß des Centri, und des Urstandes der Creatur, als die eigene Macht, nicht offenbar worden, daraus die Imagination und Lust entstand.

8. Inmassen dann solches noch heutiges Tages bey den erleuchteten Kindern Gottes Gefahr bringet, daß, wann manchem die Sonne des grossen Anblicks von Gottes Heiligkeit scheint, davon das Leben in Triumph tritt, sich die Vernunft darinnen spiegelt, und der Wille in die Selbstheit, als in eigen Forschen eingehet, und will das Centrum, daraus das Licht scheint, probiren, und sich in der Selbstheit darein zwingen.

9. Aus welchem die elende Hoffart und eigner Dünkel entstehet, daß die eigene Vernunft (welche doch nur
ein

ein Spiegel-Glast des Ewigen ist) meynet, sie sey was mehr, sie thue was sie wolle, so thue es Gottes Wille in ihr, sie sey eine Prophetin; Und ist doch nur in ihr selber, und gehet in eigener Begierde, in welcher sich das Centrum der Natur gar bald in die Höhe schwinget, und in eigene Begierde der Falschheit gegen Gott einget, daß der Wille in einen Dünckel einget.

10. So tritt alsdann der Schmeichel-Teuffel zu ihm, und sichtet das Centrum der Natur, und führet seine falsche Begierde darein, daß der Mensch in seiner Selbheit, gleich als wie truncken wird, und sich selber beredet, er werde von Gott also getrieben: Dadurch der gute Anfang, darinnen das Licht Gottes in der Natur scheinend ward, verdirbet, und auch dasselbe Licht Gottes von ihm weicht.

11. Alsdann bleibet das äußerliche Licht der äußern Natur in der Creatur scheinende, dann die eigene Selbheit schwinget sich darein, so meynet sie dann, es sey noch das erste Licht von Gott; Aber nein, in dieses (als in den Dünckel der Selbheit, in das äußere Vernunft-Licht) schwinget sich der Teuffel, nachdem er im ersten Licht, welches Göttlich ist, weichen muste, mit einer siebenfachen Begierde wieder ein: Davon Christus sagte: Wann der unsaubere Geist vom Menschen ausfähret, so durchwandert er durre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht: Alsdann nimmt er sieben Geister zu sich, die ärger sind als er, und kehret wieder in sein erstes Haus ein, und findet es mit Besemen geschmückt, und wohnet alsdann allda, und wird mit demselben Menschen ärger als vorhin, 2c.

12. Das geschmückte Haus ist das Vernunft-Licht in der Selbheit; Dann so der Mensch seine Begierde und Willen in Gott einführet, und in Abstinenz seines bösen Lebens einget, und Gottes Liebe begehret, so erscheinet dieselbe ihm mit ihrem gar freundlichen freudenreiche Anblicke, dadurch auch das äußere Licht der Vernunft angezündet wird. Dann wo sich Gottes Licht anzündet, da wird alles Lichte; Allda kan der Teuffel nicht bleiben, er muß allda ausfahren: So durchsuchet

er die Mutter des Lebens Urstand alsdann, nemlich das Centrum, aber es ist eine dürre unmächtige Stätte worden: Der Zorn Gottes, als das Centrum der Natur, ist in seiner selbst Eigenschafft, ganz unmächtig, mager und dürre, und kan nicht zum Regiment nach des Grimmes Art und Eigenschafft kommen. Diese Stätte durchsucht der Satan, ob er irgend eine Pforte möchte offen finden, da er könnte mit der Begierde einkehren, und die Seele sehen, daß sie sich erhöbe.

13. Und so sich nun der Willen-Geist der Creatur, mit dem Vernunft-Lichte ins Centrum, als in die Selbstheit schwinget, und in eigenen Bahn eingehet, so gehet er von Gottes Licht wiederum aus: Jetzt findet der Teuffel eine offene Pforte zu ihm, und ein geschmücktes Haus, als das Vernunft-Licht, zu seiner Wohnung, so nimmet er die sieben Gestalten des Lebens Eigenschafft zu sich in der Selbstheit, als Heuchler, welche von Gott sind ausgegangen in die Selbstheit: Allda kehret er ein, und setzet seine Begierde in die Lust der Selbstheit, und falschen Einbildung: da sich der Willen-Geist in den Gestalten des Lebens Eigenschafften, im äussern Licht, selber schauet: Allda ersincket er in sich selber, als wäre er truncken, so ergreift ihn alsdann das Gestirne, und führet seine mächtige Constellation dar- ein, die Wunder Gottes alldar zu suchen, und sich selber darinnen zu offenbahren; dann alle Creatur sehnet sich nach Gott. Und obwohl das Gestirne den Geist Gottes nicht ergreifen mag, so hats aber viel lieber ein Haus des Lichts, darinnen es sich mag belustigen, als ein zugeschlössen Haus, da es keinen Bestand hat.

14. Also gehet dann dieser Mensch, als wäre er im Gestirne truncken worden, er begreift grosse wunderliche Dinge, und hat einen steten Führer am Gestirne, so mercket der Teuffel auch gar eben, wo ihm eine Pforte offen stehet, da er mag des Lebens Centrum anzünden, daß der Willen-Geist in eigener Hoffart in seinem Dünckel (oder ja in Geiz) in die Höhe fährt.

15. Dannenher entstehet die eigene Ehre, daß der Vernunft-Wille will geehret seyn: Dann er meynet, er habe den Braden des Hells, weil er das Vernunft-Licht hat, und

und kan das verschlossene Haus richten, welches doch Gott wohl mag aufschliessen: Er mennet, ihm gebühre nun die Ehre, weil er nun den Vernunft-Verstand erreicht hat, und wird nimmer inne, wie sich der Teuffel mit seiner Begierde, in seinen sieben Lebens-Gestalten des Centri der Natur belustiget, und was er für greuliche Irthum anrichtet.

16. Aus diesem Verstande ist in der Christlichen Kirchen auf Erden die falsche Babel erböhren worden, da man mit Vernunft-Schlüssen lehret und regieret, und das Kind der Trunckenheit mit der Selbheit, und eigenen Lust, fein wohl geschmücket, als eine schöne Jungfrau, hat darauf gesetzt.

17. Aber der Teuffel ist in den sieben Lebens-Gestalten des Centri zur Herberge eingezogen, als in der Selbheit der eigenen Vernunft, und führet seinen Willen und Begierde stets in diese geschmückte vom Gestirne angenommene Jungfrau; Er ist ein Thier, darauf sie in ihren eigenen Lebens-Gestalten, fein wohl geschmückt einher reuthet, wie in Apocal. zu sehen ist. Also hat sie den äussern Glanz, als das Vernunft-Licht, von Gottes Heiligkeit eingenommen, und mennet, sie sey das schöne Kind im Hause, aber der Teuffel ist in ihr zu Hause innen.

18. Und also gehet es allen denen, welche einmahl von Gott erleuchtet werden, und wieder von der wahren Gelassenheit ausgehen, und sich von der wahren Mutter-Milch, als von der rechten Demuth, entwehnen.

Eines rechten Christen-Menschen Proceß, wie er gehen soll.

19. Die Vernunft will mir Einhalt thun, und sagen: Es sey ja recht und gut, daß ein Mensch Gottes, so wohl auch der äussern Natur und Vernunft-Licht erreichet, damit er sein Leben möge weißlich regieren, vermöge der Schrift.

20. Ja es ist recht, und kan dem Menschen nichts nützlicheres seyn, und bessers wiederfahren, und ist ein Schatz über alle Schätze dieser Welt, wer da mag Gottes und

der Zeit Licht erreichen und bekommen, dann es ist ein Auge der Zeit und Ewigkeit.

21. Aber höre wie du es brauchen solt: Das Licht Gottes cröffnet sich zum ersten in der Seelen, es scheint aus, wie ein Licht aus einer Kerzen, und zündet zu hand das äussere Licht der Vernunft an, nicht daß es sich der Vernunft, als dem äussern Menschen ganz ergebe in sein Regiment: Nein, der äussere Mensch besiehet sich in dem durchdringenden Scheine, als wie ein Bild für einem Spiegel, er lernet sich alsbald in der Selbheit kennen, welches an ihme selber gut und nützlich ist.

22. Wann nun dieses geschiehet, so mag die Vernunft, als die creatürliche Selbheit, nichts bessers thun, als daß sie sich ja nicht in der Selbheit der Creatur beschauet, und ja mit dem Willen der Begierde nicht in das Centrum eingehe, und sich selber suche, sie bricht sich sonst von Gottes Wesen (welches in dem Lichte Gottes mit aufgehet, davon die Seele soll essen, und sich erlaben) ab, und isset vom äussern Lichte und Wesen, dadurch sie die Gifft wieder in sich ziehet.

23. Der Wille der Creatur, soll sich mit aller Vernunft und Begierde, ganz in sich ersencken, als ein unwürdiges Kind, das dieser hohen Gnaden gar nicht werth sey, ihme auch kein Wissen noch Verstand zumessen, auch keinen Verstand in der creatürlichen Selbheit von Gott bitten, noch begehren, sondern sich nur schlecht und einfältig in die Liebe und Gnade Gottes in Christo Jesu einsencken, und seiner Vernunft und Selbheit im Leben Gottes, als wie todt zu seyn begehren, und sich dem Leben Gottes in der Liebe ganz einergeben, daß er damit thue, als mit seinem Werkzeuge, wie und was er wolle.

24. Kein Tichten in Göttlichen Sachen oder menschlichem Grunde, soll ihr die eigene Vernunft vornehmen, auch nichts wollen oder begehren, als nur Gottes Gnade in Christo alleine, auf Art, wie sich ein Kind nur stets nach der Mutter Brüsten sehnet; Also soll der Hunger mir stets in Gottes Liebe eingehen, und sich ja mit nichts von solchem Hunger lassen abbrechen, wann die äussere Vernunft im Lichte triumphiret, und spricht: Ich habe.

habe das wahre Kind; so soll sie der Wille der Begierde zur Erden beugen, und in die höchste Demuth und albern Unverstand einführen, und zu ihr sagen: Du bist närrisch, und hast nichts, als nur Gottes Gnade, du mußt dich in dieselbe mit grosser Demuth einwinden, und ganz in dir zunichte werden, dich auch weder kennen noch lieben, alles was an, und in dir ist, muß sich nichtig, nur bloß ein Werkzeug Gottes achten und halten, und die Begierde alleine in Gottes Erbarmen einführen, und von allem selbst eigenem Wissen und Wollen ausgehen, es auch alles für nichtig halten, und keinen Willen schöpfen jemahl in nahe oder ferne darein wieder einzugehen.

25. Und so dieses geschicht, so tritt der natürliche Wille in seine Unmacht, und vermag ihn der Teuffel auch nicht mehr also zu sichten mit seiner falschen Begierde: Dann die Stätte dieser Ruhe werden ihm ganz dürre und ohnmächtig.

26. Alsdann nimmet der Heilige Geist aus Gott die Lebens-Gestalt ein, und führet sein Regiment empor, das ist, er zündet die Lebens-Gestalt mit seiner Liebes-Flamme an. Und dann gehet die hohe Wissenschaft und Erkänntniß des Centri aller Wesen, nach der innern und äussern Constellation der Creatur auf, gar in einem subtilen treibenden Feuer, mit grosser Lust, sich in dasselbe Licht zu ersencken, und vor unwürdig und nichtig darzu zu halten.

27. Also dringet die eigene Begierde ins Nichts, nur bloß in Gottes Machen, und thut was der in ihr will, und der Geist Gottes dringet durch die Begierde der gelassenen Demuth aus: Also siehet die menschliche Selbheit dem Geiste Gottes in Zittern und Freuden der Demuth nach, und also mag sie schauen was in Zeit und Ewigkeit ist, es ist ihr alles nahe.

28. Wann der Geist Gottes gehet als ein Feuer der Liebe-Flamme, so gehet der Willen-Geist der Seelen unter sich, und saget, HERR, deinem Namen sey die Ehre, und nicht mir; Du hast die Macht zu nehmen, Krafft, Macht, Stärke, Weisheit und Erkänntniß; thue was du wilt, ich kan noch weiß nichts, ich will nirgends hingehen,

du führest mich dann als ein Werkzeug, thue du in und mit mir was du willst.

29. In solchem demüthigen ganz Einergeben, fället der Funcke göttlicher Krafft, gleich als ein Zunder ins Centrum der Lebens-Gestaltniß, als ins Seelen-Feuer, welches Adam in sich zu einer finstern Kohle gemacht hat, ein, und glimmet: Und so sich alsdann das Licht der göttlichen Krafft darinnen entzündet, so muß die Creatur alsdann, gleich als ein Werkzeug des Geistes Gottes, vor sich gehen, und reden was der Geist Gottes saget, so ist sie alsdann nicht mehr ihr Eigenthum, sondern das Werkzeug Gottes.

30. Aber der Seelen-Wille muß ohne Unterlaß, auch in diesem feurischen Trieb sich ins Nichts, als in die höchste Demuth für Gott, einsencken: So balde sie will mit dem Wenigsten in eigenem Forschen gehen, so erreicht sie der Lucifer im Centro der Lebens-Gestaltniß, und sichtet sie, daß sie in die Selbstheit eingehet: Sie muß in der gelassenen Demuth bleiben, gleichwie ein Quell an seinem Ursprung, und muß ohne Unterlaß aus Gottes Brunnlein schöpfen, und trincken, und aus Gottes Wege gar nicht begehren auszugehen.

31. Dann so bald die Seele von der Selbstheit vom Vernunft-Lichte isset, so wandelt sie in eigenem Bahn, so ist ihr Ding, das sie für göttlich ausgiebt, nur der äusseren Constellation, welche sie alsbald ergreiffet und truncken macht: So lauffet sie dann so lange in Irthum, biß sie sich ganz in die Gelassenheit wieder eingiebt, und sich auß neue für ein besudelt Kind erkennet, die Vernunft widerstehet, und Gottes Liebe wieder erreicht, welches härter zugehet, als zum erstenmahl: Dann der Teuffel führet den Zweifel hefftig darein, er verlässet nicht gerne sein Raub-Schloß.

32. Ein solches siehet man klar an den Heiligen Gottes von der Welt her, wie mancher ist vom Geiste Gottes getrieben worden, und ist aber manchmahl wieder aus der Gelassenheit in die Selbstheit, als in eigene Vernunft und Willen eingegangen, in welcher sie hat der Satan, in Sünden und Gottes Zorn gestürzt; wie an David,
Saloz

Salomon, so wohl auch an den Erz-Vätern, Propheten und Aposteln zu sehen ist, daß sie haben manchmal kräftige Irrthum gewücket, so sie sind aus der Gelassenheit in die Selbstheit, als in eigene Vernunft und Lust, eingegangen.

33. Darum ist den Kindern Gottes noth zu wissen, was sich mit sich selber thun sollen, so sie den Weg Gottes lernen wollen: Als daß sie auch die Gedanken zerbrechen und wegwerffen müssen, und nichts begehren noch lernen wollen, sie empfinden sich dann in wahrer Gelassenheit, daß Gottes Geist des Menschen Geist lehret, leitet und führet, und daß der menschliche eigene Wille zu eigener Lust ganz gebrochen, und in Gott ergeben sey.

34. Alle Speculation in Wundern Gottes, ist ein fast fährlich Ding, damit der Willen-Geist mag balde gefangen werden; es sey dann, daß der Willen-Geist Gottes Geiste nachsehe, so hat er in der gelassenen Demuth Macht, alle Wunder Gottes zu schauen.

35. Ich sage nicht, daß der Mensch in natürlichen Künsten nichts forschen, erfahren und lernen soll; nein, dann dasselbige ist ihm nützlich, aber die eigene Vernunft soll nicht der Anfang seyn; Der Mensch soll sein Leben nicht allein durch das äussere Vernunft-Licht regieren, dasselbe ist wohl gut: aber er soll sich mit demselben in die tieffste Demuth für Gott einsencken, und den Geist und Willen Gottes in alle seinem Forschen forne anstellen, daß das Vernunft-Licht, durch Gottes Licht sehe: Und ob die Vernunft viel erkennet, so soll sie sich des nicht annehmen, als eines Eigenthums, sondern Gott die Ehre geben, welchem alleine die Erkenntnuß und Weisheit gebühret.

36. Dann je mehr sich die Vernunft in die albere Demuth vor Gott ersencket, und je unwürdiger sie sich vor Gott hält, je mehr stirbet sie der eigenen Begierde ab, und je mehr durchdringet sie Gottes Geist, und führet sie in die höchste Erkenntnuß ein, daß sie mag die grossen Wunder Gottes schauen. Dann Gottes Geist fährt nur in der gelassenen Demuth; was sich selber nicht suchet noch begehret, was in sich selber vor Gott begehret einsältig zu seyn.

seyn, das ergreiffet der Geist Gottes, und führets in seinen Wundern aus: ihm gefallen allein, die sich vor ihm fürchten und biegen.

37. Dann Gott hat uns nicht zur Eigenheit geschaffen, sondern zum Werkzeuge seiner Wunder, durch welchen er will seine Wunder selber offenbahren: Der gelassene Wille trauet Gott, und hoffet alles guts von ihm; Aber der eigene Wille regieret sich selber, dann er hat sich von Gott abgebrochen.

38. Alles was der eigene Wille thut, das ist Sünde, und wider Gott: Dann er ist aus der Ordnung, darinn ihn Gott geschaffen hat, ausgegangen in einen Ungehorsam, und will ein eigener Herr seyn.

39. Wann der eigene Wille der Selbheit abstirbet, so ist er der Sünden frey: Dann er begehret nichts, als nur dieses, was Gott von seinem Geschöpff begehret; er begehret nur das zu thun, dazu ihn Gott geschaffen hat, das Gott durch ihn thun will. Und ob er wohl das Thun ist, und seyn muß, so ist er doch also nur das Werkzeug des Thuns, mit dem Gott thut was er will.

40. Dann das ist eben der rechte Glaube im Menschen, daß er der Selbheit abstirbet, als der eigenen Begierde, und seine Begierde in allen seinen Anfängen und Fürhaben, in Gottes Willen einführet, und sich keines eigenen Thuns annimmt, sondern in allem seinem Thun nur vor GOTTES Knecht und Diener achtet, und dencket daß er alles das, was er thut, und fürhat, Gott thut.

41. Dann in solchem Fürhaben führet ihn der Geist in die rechte Treu und Redlichkeit gegen seinen Nächsten ein, dann er dencket, ich thue mein Ding nicht mir, sondern meinem GOTT, der mich darzu beruffen und geordnet hat, als einen Knecht in seinen Weinberg: Er höret immer nach der Stimme seines Herrn, welcher ihm in ihm befiehet was er thun soll; der Herr redet in ihm, und befiehet ihm das Thun.

42. Aber die Selbheit thut, was die äussere Vernunft vom Gestirne will, in welche Vernunft sich der einstiegende Teuffel mit seiner Begierde einführet. Alles was die Selbheit thut, das ist auffer Gottes Willen, es geschiehet

Cap. I. von wahrer Gelassenheit. 111

alles in der Fantasey, daß der Zorn Gottes sein Ergötzen damit verbringe.

43. Kein Werk auffer Gottes Willen mag Gottes Reich erreichen, es ist alles nur ein unnützes Schnitzwerk, in der grossen Mühseligkeit der Menschen: Dann nichts gefället Gott, ohne was er selber durch den Willen thut. Dann es ist nur ein einiger Gott, in dem Wesen aller Wesen, und alles, was in demselben Wesen mit ihme arbeitet, das ist ein Geist in ihme.

44. Was aber in seiner Selbstheit in eigenem Willen wirket, das ist auffer seinem Regiment, in sich selber: Wohl ist's in seinem allmächtigen Regiment, mit welchem er alles Leben regieret, aber nicht in dem heiligen göttlichen Regiment in sich selber, sondern im Regiment der Natur, damit er Böses und Gutes regieret: Kein Ding wird Göttlich geheissen, das nicht in Gottes Willen gehet und wirket.

45. Alle Pflanzen, spricht Christus, die mein Vatter nicht gepflanzet hat, sollen ausgerottet, und im Feuer verbrennet werden: Alle Werke des Menschen, welche er auffer Gottes Willen wirket, die werden alle im letzten Feuer Gottes verbrennen, und dem Zorne Gottes, als dem Abgrunde der Finsterniß zur ewigen Ergötlichkeit gegeben werden. Dann Christus spricht: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammet, der zerstreuet. Wer nicht in gelassenen Willen, im Vertrauen auf ihn wirket und thut, der verwüstet und zerstreuet nur, es ist ihm nicht angenehm: Kein Ding gefället Gott, ohne was er mit seinem Geist selber will, und durch seinen Werkzeug thut.

46. Darum ist alles Fabel und Babel, was aus Schlüssen der menschlichen Selbstheit in Göttlicher Erkänntnuß und Willen geschieht, und ist nur ein Werk des Gestirnes und der äussern Welt, und wird von Gott nicht für sein Werk erkannt, sondern ist ein Spiel des ringenden Rades der Natur, da Gutes und Böses mit einander ringet: Was das Gute bauet, das zerbricht das Böse, und was das Böse bauet, das zerbricht das Gute. Und diß ist der grosse Jammer der vergebenea Mühseligkeit,

keit, welches alles zum Gerichte Gottes, zum Scheiden des Zanckes gehöret.

47. Darum wer viel in solcher Mühseligkeit würcket und bauet, der würcket nur zum Gerichte Gottes: Dann es ist nichts vollkommenes und beständiges, es muß alles in die Putrefaction, und geschieden werden. Dann was in Gottes Zorn gewürcket wird, das wird von ihm eingenommen, und wird im Mysterio seiner Begierde behalten zum Gerichtstage Gottes, da Böses und Gutes soll geschieden werden.

48. So aber der Mensch nun umkehret, und von der Selbheit ausgehet, und in Gottes Willen eintritt, so wird auch das Gute, das er in der Selbheit hat gewürcket, von dem Bösen, so er gewürcket hat, erlediget werden. Dann Elaias spricht: Ob eure Sünde Blut-roth wären, so ihr umkehret, und Bussé thut, so sollen sie Schneeweiß werden als Wolle. Dann das Böse wird verschlungen im Zorn Gottes in den Tod, und das Gute gehet aus, als ein Gewächse aus der wilden Erden.

Das II. Capitel.

1. **W**Er da gedencket etwas Vollkommenes und Gutes zu würcken, darinnen er sich verhoffet ewig zu erfreuen, und dessen zu genießten, der gehe aus der Selbheit, als eigener Begierde, in die Belassenheit in Gottes Willen ein, und würcke mit Gott.

2. Ob ihm gleich die irrdische Begierde der Selbheit im Fleisch und Blut anhanget, so sie nur der Seelen Wille nicht einnimmet, so mag die Selbheit kein Werck machen. Denn der gelassene Wille zerbricht der Selbheit Wesen immerdar wieder, daß es der Zorn Gottes nicht erreichen mag: Und ob er es erreicht, welches nicht gar ohne ist, und seyn mag, so führet doch der gelassene Wille seine Krafft darinnen empor, so stehet es in der Figur vor Gott, als ein Werck des Siegs im Wunder, und mag die Kindschafft ererben.

3. Darum ist nicht gut Reden und Thun, so die Vernunft in der Begierde der Selbheit entzündet ist, die Begierde würcket anderst im Gottes Zorn, dessen der Mensch

Mensch wird Schaden haben, dann sein Werck wird in Gottes Zorn eingeführet, und behalten zum grossen Gerichtstage Gottes.

4. Alle falsche Begierde, damit ein Mensch die Vielheit der Welt von seinem Nächsten mit List an sich zu ziehen, zu seines Nächsten Verderb, gedencet, wird alles von Gottes Zorn eingenommen, und gehöret zum Gerichte, da alles soll offenbahr werden, und einem jeden im Mysterio der Offenbahrung alle Krafft und Wesen, in Gutem und Bösem unter Augen stehen. Alle Ubelthat aus Vorsatz, gehöret zum Gerichte Gottes.

5. Aber dieser, welcher umkehret, der gehet davon aus, und sein Werck gehöret ins Feuer, alles soll und muß am Ende offenbahr werden: Dann darum hat Gott seine wirkende Krafft in ein Wesen eingeführet, auf daß sich Gottes Liebe und Zorn offenbahre, und ein Beyspiel sey, zu Gottes Ehren und Wunderthat.

6. Und ist einer jeden Creatur diß zu wissen, das sie in deme bleibe, darein sie Gott geschaffen hat, oder sie laufet in den Widerwillen und Feindschafft des Willens Gottes ein, und führet sich selbst in Quaal ein: Dann keine Creatur, so in die Finsternuß ist geschaffen worden, hat Wein von der Finsternuß: Gleichwie ein giftiger Wurm keine Wein vom Gift, die Gift ist sein Leben; wann er aber die Gift verleuret, und daß etwas Gutes in ihn eingeführet, und offenbahr in seiner Essenz würde, das wäre seine Wein und Sterben: Also ist auch das Böse des Gute Wein und Sterben.

7. Der Mensch ist ins Paradeiß in Gottes Liebe geschaffen; und so er sich in Zorn, als in Giftquaal und Tod einführet, so ist ihm das widerwärtige Leben eine Wein.

8. Wäre der Teuffel aus der grimmen Matrix in die Hölle geschaffen worden, und hätte nicht Göttlichen Eng gehabt, so hätte er in der Höllen keine Wein: Aber so er ist im Himmel geschaffen worden, und hat aber den Quaal der Finsternuß in ihm erreget, und sich ganz in die Finsternuß eingeführet, so ist ihm nun das Licht eine Wein, als eine ewige Verzweiffelung an Gottes Genaden, und eine stäte Feindschafft, indeme er ihn in sich nicht dulden

mag, und ihn ausgespenet hat, so ist er seiner Mutter gram, aus deren Essenß und Wesen er entstanden ist, als der ewigen Natur, welche ihn, als einen Abtrünnigen aus seinem Loco, gefangen hält, und sich in ihm nach des Zornes und Grimmes Eigenschafft ergözet: Dieweil er nicht wolte helffen Gottes Freuden-Spiel führen, so muß er das Contrarium, und ein Feind des Guten seyn.

9. Dann Gott ist alles, Er ist Finsternuß und Licht, Liebe und Zorn, Feuer und Licht; Aber er nennet sich alleine einen Gott, nach dem Lichte seiner Liebe.

10. Es ist ein ewiges Contrarium zwischen Finsternuß und Licht: Keines ergreiffet das ander, und ist keines das ander, und ist doch nur ein einiges Wesen, aber mit der Quaal unterschieden, auch mit dem Willen, und ist doch kein abtrenlich Wesen, nur ein Principium scheidet das, daß eines im andern, als ein Nichts ist, und ist doch, aber nach dessen Eigenschafft, darinnen es ist, nicht offenbahr.

11. Dann der Teuffel ist in seiner Herrschafft blieben, aber nicht in der, darein ihn Gott schuff, sondern in der ängstlichen Geburth der Ewigkeit, im Centro der Natur, nach des Grimmes zur Gebährung der Finsternuß Angst und Quaal, Eigenschafft: Wohl ein Fürst in Loco dieser Welt, aber im ersten Principio, im Reiche der Finsternuß, im Abgrunde. Nicht im Reiche der Sonnen, Sternen und Elementen, darinnen ist er kein Fürste noch Herr, sondern im Theil des Grimmes, als in der Wurzel der Bosheit aller Wesen, und hat doch nicht die Gewalt darmitte zu thun.

12. Dann in allen Dingen ist auch ein Gutes, welches das Böse in sich gefangen und geschlossen hält, so mag er nur in dem Bösen fahren, und regieren, wann sichs in der bösen Begierde erreget, und seine Begierde in die Bosheit einführet, welches die unlebhaftte Creatur nicht thun kan. Aber der Mensch kan es thun durch die unlebhaftte Creatur, so es das Centrum seines Willens mit der Begierde aus dem ewigen Centro darein führet, welches eine Incantation, und falsche Magia ist; Allda hinein, wo der Mensch seiner Seelen Begierde, welche auch
aus

aus dem Ewigen ist, in Bosheiten, als mit einem falschen Willen einführet, da kan auch des Teuffels Wille hinein.

13. Dann der Seelische und Englische Urstand, aus dem ewigen, ist eines: Aber von der Zeit dieser Welt und ihrem Wesen, hat der Teuffel nichts mehr Macht, als nur in Turbam Magnam: wo sich die im ewigen und natürlichen Grimm entzündet, da ist er geschäftig, als im Kriege und Streit, auch in grossen Ungewittern ohne Wasser: Im Feuer fährt er so weit als die Turba gehet, weiter kan er nicht: Im Schauerschlag, als in der Turba, gehet er auch, aber führen kan er ihn nicht, dann er ist darinnen nicht Herr, sondern Knecht.

14. Also erwecket die Creatur mit der Begierde Böses und Gutes, Leben und Tod. Die Menschliche und Englische Begierde stehet im Centro der ewigen unanfänglichen Natur, worinnen sich die entzündet, in bösem oder guten, dessen Wirkung verbringeret sie.

15. Nun hat doch Gott ein jedes Ding in das geschaffen, darinnen es seyn soll, als die Engel im Himmel, und den Menschen ins Paradies: So nun die Begierde der Creatur aus ihrer eigenen Mutter ausgehet, so gehet sie in den Widerwillen und in die Feindschafft ein, und darinnen wird sie mit dem Widerwillen gequälet, und entstehet ein falscher Wille in einem guten: Davon der gute Wille wieder in sein Nichts, als ans Ende der Natur und Creatur eingehet, und die Creatur in eigener Bosheit verläßt: Wie am Lucifer zu sehen, und auch an Adam, so ihm nicht wäre Gottes Liebe-Willen begegnet, und aus Gnaden wieder in die Menschheit eingegangen, so solte noch wohl kein guter Wille im Menschen seyn.

16. Darum ist alles spintisiren und forschen von Gottes Willen, ohne Umwendung des Gemüthes, ein nichtig Ding. Wann das Gemüthe in eigener Begierde des irdischen Lebens gefangen stehet, so mag es Gottes Willen nicht ergreifen, es läuffet nur in der Selbstheit, von einem Wege in den andern, und findet doch keine Ruhe: Dann die eigene Begierde führet doch immer Unruhe ein.

17. Wann sichs aber gänzlich in Gottes Erbarmen einseuct, und seiner Selbstheit begehret abzusterben, und

begehret Gottes Willen zum Führer und Verstande, daß sich selber als ein Nichts erkennet und hält, das nichts will, ohne was Gott will: und so dann des Zorns-Begierde im irrdischen Fleische, mit des Teuffels Imagination daher gehet, und an der Seelen Willen anstößet, so schreyet die gelassene Begierde zu Gott, Abba lieber Vater, erlöse mich vom Ubel, und würcket alsdan (ob es geschehe, daß der irrdische Wille im Grimme Gottes, durch des Teuffels Sucht, zu starck würde) nur in sich selber, wie S. Paulus auch saget: So ich nun sündige, so thue nicht ichs, sondern die Sünde, die im Fleische wohnet. Item, So diene ich nun mit dem Gemütthe dem Gesetze Gottes, und mit dem Fleische dem Gesetze der Sünden.

18. Nicht meynet Paulus, daß das Gemütthe soll in des Fleisches Willen einwilligen, sondern also starck ist die Sünde im Fleisch, als der erweckte Zorn Gottes in der Selbheit, daß er oft mit Gewalt, durch einen falschen Gegen-Haß gottloser Menschen, oder durch einen Unblick weltlicher Uppigkeit, in die Lust eingeführet wird, daß er den gelassenen Willen ganz übertäubet, und gleich mit Gewalt beherrschet.

19. Und so alsdann die Sünde im Fleisch gewürcket ist, so will sich der Zorn damit ergözen, und greiffet auch nach dem gelassenen Willen; so schreyet der gelassene Wille zu Gott um Erlösung des Übels, daß doch Gott wolte die Sünde von ihm weg übergeben, und ins Centrum, als in Tod einführen, daß sie sterbe.

29. Und S. Paulus spricht weiter: So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nach dem Vorsatz beruffen sind, das ist, die in dem Vorsatz Gottes, darinnen Gott den Menschen berieff, wieder in demselben Ruffe beruffen seynd, daß sie wieder im Vorsatze Gottes stehen, darinnen er den Menschen in seine Gleichniß, in ein Bild nach ihm schuff. Also lange der eigene Wille in der Selbheit stehet, so ist er nicht im Vorsatze und Ruffe Gottes, so ist er nicht beruffen, damit er ist aus seinem Loco ausgangen.

21t Wann sich aber das Gemütthe umwendet wieder in Beruff, als in die Gelassenheit, so ist der Wille im Beruff

Cap. 2. von wahrer Gelassenheit. 117

ruff Gottes, als im Loco, da ihn Gott einschuff, so hat er Macht Gottes Kind zu werden, wie geschrieben stehet: Er hat uns Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden: die Macht die er uns gegeben hat, das ist sein Vorsatz, dar- ein er den Menschen in seinem Bilde schuff, die hat Gott in Christo wieder in die Menschheit eingeführet, und hat derselben Macht eine Macht gegeben, der Sünden im Fleische, als der Schlangen Willen und Begierde, den Kopff zu zertretten, das ist, der gelassene Wille in Christo, tritt dem sündlichen Schlangen-Willen auf den Kopff sei- ner Begierde, und tödtet die begangene Sünde wieder: Die gegebene Macht wird dem Tode ein Tod, und dem Le- ben eine Macht zum Leben.

22. Darum hat niemand eine Entschuldigung, als kön- te er nicht wollen: Ja weil er in der Selbstheit steckt, in ei- gener Begierde, und nur dem Gesetze der Sünden im Fleisch dienet, so kan er nicht, dann er wird gehalten, und ist der Sünden Knecht: Wann er aber das Centrum des Gemü- thes umwendet, und in Gottes Gehorsam und Willen einwendet, so kan er.

23. Nun ist doch das Centrum des Gemüthes aus der Ewigkeit, aus Gottes Allmacht, es mag sich einführen wo es hin will: Dann, was aus dem Ewigen ist, das hat kein Gesetze: aber der Wille hat ein Gesetze Gott zu gehor- samem, und wird aus dem Gemüthe erbohren, der soll sich nicht von deme verrücken, in dem es Gott geschaffen hat.

24. So schuff doch Gott den Willen des Gemüthes ins Paradies, zu einer Gespielin der Göttlichen Freuden- reich: aus deme solte er sich nicht verrücken: Nun er sich aber verrücktet hat, so hat Gott seinen Willen wieder ins Fleisch eingeführet, und hat uns in diesem neu-eingeführ- ten Willen Macht gegeben, unsern Willen darein zu füh- ren, und ein neu Licht darinnen anzuzünden, und wieder seine Kinder zu werden.

25. Gott verstockt niemand: Sondern der eigene Wil- le, welcher im Fleische der Sünden beharret, der verstockt das Gemüthe: Dann er führet die Eitelkeit dieser Welt ins Gemüthe, auf das das Gemüthe verschlossen bleibe.

26. Gott, so viel er Gott heisset und ist, kan nichts bö-

ses wollen: Dann es ist nur ein einiger Wille in Gott, und der ist ewige Liebe, eine Begierde der Gleichheit: Als Krafft, Schöne und Tugend.

27. Gott beehret sonst nichts, als nur was seiner Begierde ähnlich ist, seine Begierde nimmt sonst nichts an, als nur das, was sie selber ist.

28. Gott nimmt keinen Sünder ja seiner Krafft an, es sey dann daß der Sünder von Sünden ausgehe, und mit der Begierde in ihn eingehe: Und welche zu ihm kommen, die will er nicht hinaus stossen. Er hat dem Willen in Christo eine offene Pforte gegeben, und spricht: Kommt alle zu mir, die ihr mit Sünden beladen seyd, ich will euch erquickten, nehmet mein Joch auf euch, das ist das Creuz der Feindschafft im Fleische, welches Christi Joch war, der es vor aller Menschen Sünde musste tragen: Dieses muß der gelassene Wille in dem bösen irdischen Sünden-Fleische auf sich nehmen, und in Gedult, auf Hoffnung der Erlösung, Christo nachtragen, und mit dem gelassenen Seelen-Willen immerdar in Christi Willen und Geiste, der Schlangen den Kopff zertretten, und den irdischen Willen in Gottes Zorn tödten und brechen: Nicht lassen ruhen, und in ein sanftes Bette legen, wann die Sünde begangen ist, und denken: Ich will noch wohl einmahl dafür Busse thun.

29. Nein, nein, in diesem sanftten Bette wird der irdische Wille nur starck, fett und geil: Sondern so bald sich der Odem Gottes in dir erreget, und dir die Sünde anzeiget, so soll sich der Seelen-Wille in das Leiden und Tod Christi einersencken, und feste damit umwickeln, und das Leiden Christi zum Eigenthum in sich nehmen, und über den Tod der Sünden, mit Christi Tod, Herr seyn, und ihn in Christi Tod zerbrechen und tödten.

30. Will er nicht, so muß er wohl, so setze Feindschafft wider das wollüstige irdische Fleisch, gib ihm nicht das, was es haben will, laß es fasten und hungern, biß der Kitzel aufhöret. Achte des Fleisches Willen für deinen Feind, und thue ihm nicht was die Begierde im Fleische will, so wirst du dem Tode im Fleische einen Tod einführen. Achte keines Spottes der Welt, dencke daß sie nur
dei

deinen Feind spotten, daß er ihr Narr worden ist: Halt ihn auch selber vor deinen Narren, den dir Adam erwecket, und zu einem falschen Erben eingefeket hat. Stoß der Magd Sohn aus dem Hause, als den fremden Sohn, welchen dir Gott in Adam im Anfange nicht in das Haus des Lebens, hat gegeben: dann der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freyen.

31. Der irdische Wille ist nur der Magd Sohn: dann die vier Elementa solten des Menschen Knecht seyn, aber Adam hat sie zur Kindschafft eingeführet. So sprach Gott nun zu Abraham, als er den Bund der Verheißung in ihm eröffnete; Stoß der Magd Sohn aus, dann er soll nicht erben mit der Freyen: Die Freye ist Christus, die uns Gott wieder aus Gnaden ins Fleisch einführete, als ein neues Gemütthe, da der Wille, verstehe der ewige Wille der Seelen, schöpfen mag, und trincken das Wasser des Lebens, davon uns Christus saget: Wer diß Wasser trincken würde, das er uns geben würde, dem würde es in einen Quell-Brunn des ewigen Lebens quellen. Der Quell-Brunn ist eine Verneuerung des seelischen Gemütthes, als das ewige Gestirne der ewigen Natur, als der seelischen Creatur Eigenschafft.

32. Darum sage ich, alles Tichten zu Gott, wie das auch immer einen Namen haben mag, darinn der Mensch Wege zu Gott möge tichten, ist ein vergeblich unnütz Ding, auffer dem neuen Gemütthe.

33. Kein anderer Weg ist zu Gott, als ein neu Gemütthe, das sich von der Bosheit abwendet, und in Reu seiner begangenen Sünden eingehet, von der Ubelthat ansaget, und der nicht mehr will: sondern seinen Willen in Christi Tod einwindet, und der Sünden der Seelen mit Ernste in Christi Tod abstirbet, daß das seelische Gemütthe der Sünden nicht mehr will. Ob alle Teuffel hinter ihm her wären, und ins Fleisch mit ihrer Begierde einführen, so muß der Seelen Wille im Tode Christi stille stehen, sich verbergen, und nicht wollen, als nur Gottes Barmherzigkeit.

34. Kein Heucheln und äußerlich trösten hilffet nichts, da man den Schalck der Sünden im Fleische, mit Christi Bezahlung wolte zudecken, und in der Selbheit stehen

bleiben. Christus sprach: Es sey dann, daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, so solt ihr das Reich Gottes nicht schauen. Also gar muß ein neues Gemütthe werden, als in einem Kinde, das von Sünden nichts weiß. Ferner sprach Christus: Ihr müßet von euem gebohren werden, anderst sollet ihr Gottes Reich nicht schauen. Es muß ein ganz neuer Wille in Christi Tod aufstehen, ja aus Christi Eingehung in die Menschheit, muß er ausgebohren werden, und in Christi Auferstehung aufstehen.

35. Soll nun dieses geschehen, so muß der Seelische Wille zuvor in Christi Tod sterben, dann in Adam hat er der Magd Sohn, als die Sünde, eingenommen, die muß er aus dem Willen zuvor austossen, und muß sich die arme gefangene Seele in das Sterben Christi, mit allem das sie ist, mist Ernste einwinden, also, daß der Magd Sohn, als die Sünde in ihr, in Christi Tode sterbe; Ja sterben muß die Sünde in der Seelen Willen, sonst mag kein Schauen Gottes seyn; dann nicht der irdische Wille in Sünden und Gottes Zorne soll Gott schauen, sondern Christus der ins Fleisch kam: die Seele muß Christi Geist und Fleisch anziehen: In dieser irdischen Hütten mag sie nicht Gottes Reich ererben, ob ihr wohl von aussen das Sündenreich anhanget, welches in der Erden verfaulen, und in neuer Krafft aufstehen soll.

36. Es ist kein Heucheln noch Wort-Vergeben; nicht von aussen angenommene Kinder müssen wir seyn, sondern von innen, aus Gott gebohrne Kinder, in einem neuen Menschen, der in Gott gelassen ist.

37. Alles Heucheln, daß wir sagen, Christus hat bezahlet, und für die Sünde gnug gethan, er ist für unsere Sünde gestorben: So wir nicht auch der Sünden in ihme sterben, und sein Verdienst in einem neuen Gehorsam anziehen, und darinnen leben, ist alles falsch, und ein nichtig ungültig Trösten.

38. Der hat sich Christi Leiden zu trösten, welche der Sünden feind und gram wird: der sie nicht gerne siehet noch höret, oder schmäcket, der ihr feind ist, der immerdar gerne wolte recht und wol thun, wüßte er nur was er thun sollte, der hat Christi Geist und Willen angezogen, die aufser-

ferliche Heuchelen, der von aussen angenommenen Kind-
schaft ist falsch und nichtig.

39. Nicht das Werk machet die Kindschaft, das im
äussern Fleisch alleine geschieht, aber das Wirken Christi
im Geist, welches mit dem äussern Werke kräftig ist,
und sich als ein neues Licht erzeiget, und die Kindschaft im
äussern Werke des Fleisches offenbahret, das ist und
macht die Kindschaft.

40. Dann, so das Auge der Seelen lichte ist, so ist der
ganze Leib in allen Gliedern lichte. So sich nun einer der
Kindschaft rühmet, und lasset den Leib in Sünden bren-
nen, der ist der Kindschaft noch nicht recht fähig, oder lie-
get ja in Banden des Teuffels, in einer schweren Finster-
niß gefangen: Und so er auch nicht den ernstestn Willen zur
Bohlthat in der Liebe in sich brennen findet, so ist sein Vor-
geben nur ein Vernunft-Lichten aus der Selbheit, welche
nicht mag GOTT schauen, sie werde dann neu gebohren,
und erzeige sich in der Krafft der Kindschaft: Dann kein
Feuer ist ohne Licht. So nun Gottes Feuer im Gemü-
the ist, so wirds wohl herfür leuchten, und das thun, das
GOTT haben will.

41. So sprichst du: Ich habe Willen darzu, ich wolte es
gerne thun, und werde aber gehalten, ich kan nicht.

42. Ja, liebes besudelttes Hötklein, das ist es eben,
GOTT zeucht dich zur Kindschaft, aber du wilst nicht, dein
sanftes Küssen im Bösen ist dir viel lieber: Du setzest der
irdischen Bosheit Freude für Gottes Freude: Du ste-
ckest noch ganz in der Selbheit, und lebest nach dem Gesetz
der Sünden, das hält dich: Du magst der Wollust des
Fleisches nicht absterben, darum so bist du auch nicht in der
Kindschaft, und GOTT zeucht dich doch darzu, aber du sel-
ber wilst nicht. En wie fein dächte das Adam seyn, wann
man ihn also mit diesem Willen in Himmel einnahm, und
setzte das böse Kind von Falschheit, in Gottes Thron. Lu-
cifer wolte es auch also haben, aber er ward ausgeswenet.

43. Das Sterben des bösen Willens thut wehe, nie-
mand will daran: Kinder wären wir alle gerne, so man
uns also mit diesem Pelke wolte einnehmen, aber es mag
gar nicht seyn. Diese Welt vergehet, so muß auch das

äußere Leben sterben: Was soll mir dann die Kindschafft in einem sterblichen Leibe?

44. Wer die Kindschafft erben will, der muß auch einen neuen Menschen anziehen, welcher die Kindschafft erben kan, und der Gottheit ähnlich ist. Gott will keinen Sünder im Himmel haben, sondern nur eitel neugebohrne Kinder, welche den Himmel haben angezogen.

45. Darum ist es nicht so ein leicht Ding, Kinder Gottes zu werden, oder seyn, wie man ihm einbildet. Zwar leichte ist es dem wohl, welcher die Kindschafft hat angezogen, dessen Licht scheint, der hat seine Freude daran: Aber das Gemüthe umwenden, und die Selbstheit zerbrechen, muß ein strenger unmachläßiger Ernst seyn, und ein solcher Fürsatz, daß, ob solte Leib und Seel darum zuspringen, der Wille dennoch wolte beständig bleiben, und nicht wieder in die Selbstheit eingehen.

46. Es muß gerungen seyn, biß das finstere, harte, verschlossene Centrum zerspringet, und der Funcke im Centro fäheth, daraus alsobald der edle Lilien-Zweig (als aus einem Göttlichen Senff-Körnlein, wie Christus saget) ausgrünet. Es muß ernstes Beten mit grosser Demuth, und mit der eigenen Vernunft eine Weile ein Narr seyn, sich selbst darinnen thöricht sehen, biß Christus eine Gestalt in dieser neuen Menschwerdung bekommt.

47. Und alsdann, wann Christus gebohren wird, so kommt alsobald Herodes, und will das Kindlein tödten, und suchet das auswendig mit Verfolgung, und inwendig mit Versuchung, ob dieser Lilien-Zweig will starck genug seyn, dem Teuffel sein Reich zu zerbrechen, welches im Fleisch offenbahr ist.

48. Dieser Schlangen-Tretter wird in die Wüsten eingeführet, nachdem er zuvor mit dem heiligen Geiste getauft ist, er wird versucht, ob er will in der Gelassenheit in Gottes Willen bleiben: Er muß also fest stehen, daß er aufn Fall alles Irdische, ja auch das äussere Leben um der Kindschafft willen verläßt.

49. Keine zeitliche Ehre muß der Kindschafft vorgezogen werden, sondern muß mit seinem Willen das alles verlassen, und nicht für eigen achten, und sich nur ein Knecht

Knecht desselben achten, der seinem Herrn in Gehorsam dienet. Er muß alles Eigenthum dieser Welt verlassen; nicht daß er es nicht besäße, oder besitzen dürffte, allein sein Herze muß das verlassen, und seinen Willen nicht darein führen, und für eigen achten, er hat sonst keine Macht dem Dürfftigen damit zu dienen.

50. Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Wesen: aber die Gelassenheit beherrschet alles was unter ihr ist. Die Selbheit muß thun, was der Teuffel in Fleisches- Wollust und hoffärtigem Leben haben will: Aber die Gelassenheit tritt das mit Füßen des Gemüths. Die Selbheit verachtet was alber ist: Aber die Gelassenheit leget sich zum Albern in Staub, sie spricht: Ich will alber seyn, und nichts verstehen, auf daß mein Verstand sich nicht erhebe, und sündige: Ich will in den Vorhöfen meines Gottes zum Füßen liegen, auf daß ich meinem Herrn diene, wozu er mich haben will: Ich will nichts wissen, auf daß mich die Gebot meines Herrn leiten und führen, und ich nur das thue, das Gott durch mich thut, und haben will: Ich will in meiner Selbheit schlaffen, bis mich der Herr mit seinem Geist aufwecket; Und so er nicht will, so will ich ewig in ihm in der Stille ruhen, und seines Gebotes erwarten.

51. Lieben Brüder, man rühmet sich anjeko des Glaubens, wo ist aber der Glaube? Eine Historia ist der jetzige Glaube. Wo ist das Kind, das da glaubet, daß Jesus geböhren sey? So es wäre und glaubete, daß Jesus geböhren sey, so würde es ja sich zum Kindlein Jesu zunahen, es annehmen, und pflegen. Ach es ist nur ein historischer Glaube, und eine lautere Wissenschaft, und vielmehr ein Kitzelung des Gewissens: Daß Ihn die Juden haben getödtet: Daß er von dieser Welt sey weggefahren: Daß er nicht könig auf Erden, im thierischen Menschen sey: Daß der Mensch thun möge was er wolle: Daß er nicht dürffe der Sünden, und den bösen Lüsten sterben. Des freuet sich die Selbheit, das böse Kind, daß es möge im Fetten leben und den Teuffel fett mästen.

52. Das bewähret sich, daß der rechte Glaube seith Christi Zeiten, niemahl kräncker und schwächer gewesen,
als

als eben jekund; Da die Welt doch laut schreyet: Wir haben den rechten Glauben gefunden: Und zanken um ein Kind, das böser nie gewesen ist, seith daß Menschen auf Erden gewesen sind.

53. Bist du Zion, das neu-gebohrne und wieder-gefundene Kind, so beweise deine Krafft und Tugend, und weise herfür das Kindlein JESUS aus dir, daß man sehe, du seyst seine Pfleg-Amme: Wo nicht, so sagen die Kinder Christi, du hast nur das Kind der Historien, als die Wiege des Kindes funden.

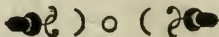
54. Wo hast du das Kindlein JESUS, du Abtrünnige, mit der Historien und falschem Schein-Glauben? Wie wird dich das Kindlein JESUS in des Vatters Eigenschaft, in deiner eigenen Turba, die du hast gemästet, heim-suchen? Es ruffet dir in Liebe, aber du wilst nicht hören, dann deine Ohren sind im Geize und Bollust feste zugeschllossen: „Darum, der Schall der Posaunen, mit ei-
„nem harten Donnerschlag deiner Turbæ dich einmahl
„zersprengen und aufwecken wird, „ob du noch ein
das Kindlein JESUS wollest suchen und finden.

55. „Lieben Brüder, es ist eine Zeit des Suchens,
„Findens und Ernstes; Wen es trifft, den trifft. Wer
„da wachet der wirds hören und sehen. Wer aber in
„Sünden schläffet, und in seinen fetten Tagen des
„Bauchs, der spricht: Es ist alles Friede und stille, wir
„hören keinen Schall vom HErrn. „Aber des HErrn
Stimme ist an den Enden der Erden erschollen, und gehet auff ein Rauch, und mitten im Rauche eine grosse Helle eines Glanzes, A M E N!

Halle-lu-IAH, A M E N!

Jauchzet dem HErrn in Zion. Dann alle Berge und Hügel sind voll seiner Herrlichkeit: Er scheust auf wie ein Gewächse, wer will das wehren? Halle-lu-IAH.

Ende des vierdten Büchleins.



Das

Das fünffte Büchlein,
DE
REGENERATIONE,

Das ist
Von der
Neuen Niedergeburt,

Wie sich ein Mensch, dem die See-
ligkeit Ernst ist, durch Christi Geist, aus
der verwirrten und zänckischen Babylon müsse heraus-
führen lassen: Auf daß er in Christi Geist
neugebohren werde: und Ihm
allein lebe, &c.

Gestellet durch

JACOB BOEHME, von Alt Seidenburg,
sonsten Teutonicus Philosophus genannt,
im Jahr, 1622.



Aufs neue gedruckt im Jahr Christi 1732.

Andeutung der Titel = Figur der Wiedergeburch.

Das † ist die Geburth aller Dinge, das † ist auch die Wiedergeburch, doch der Vernunft eine Thorheit, und seltsame Wunder-Rede, weil sie aus dem Gestirn und freundlichem Sonnenschein geböhren den ewigen Tod nicht siehet noch kennet, der in ihrer Wurzel steckt; wer aber seinen Stachel fühlet, wird der grossen Noth gewahr, daß er mit David ängstiglich seuffzen muß: „Aus der Tieffe ruffe ich HErr zu dir. Denn er siehet, daß sein Wille verdorben, zur Sünde und Bosheit geneiget, und von GOTT abtrünnig worden, darum ruffet er um die Wiedergeburch eines neuen Willens.

Niemand aber siehet noch fühlet den Tod, der seine Seele nicht forschet, noch sein Gemüth gründet und die Gestalt des Willens beschauet, wer es bildet und beweget, ob Gutes oder Böses darinn würcke, und welches die Oberhand hat.

Denn hier ist das Band der Ewigkeit, hier ist die grösste Macht, hier muß GOTT oder Noth offenbar werden, hier muß das Licht in Göttlichen Tugenden in Freuden leuchten, oder das Feuer die Seele in höllischen Lastern in der Finsterniß im ewigen Tod peinigen und creuzigen. Denn zwey widerwärtige Dinge können nicht beyammen seyn, GOTT und Mammon; Christus und Belial, das Lamm mit den 7. Augen, und der Drache mit den 7. Köpfen. Es muß die Feindschaft aufgehoben werden durch Versöhnung im Gehorsam, oder ewiger Scheidung.

Darum hat GOTT das † als die Macht der Dreyzahl in dem gecreuzigten Christo zur Wiedergeburch eines neuen Göttlichen Willens im Licht, und zur Scheidung des bösen Willens in die Finsterniß gesetzt; Auf daß wir in ihm aus der neuen Geburth würcken Tugenden als gute Früchte des Heiligen Geistes: Oder über Laster und Sünde aus der fleischlichen Geburth in bösen Wercken die im Tod und Finsterniß bleiben: Denn wo kein guter Wille ist, da ist die Macht in der Finsterniß im Feuer, und die Seele eine Mißgeburch worden, die keine gute Wercke würcken kan.

Darum siehe wie die Wiedergeburch in diesem Büchlein aus Göttlicher Offenbarung gelehret wird,

Die Wiedergeburt.

Christi Leib

Knechtlichkeit

Reinheit

loh. 3. v. 5.

Sachtmuth

Demuth

Barmherzigkeit

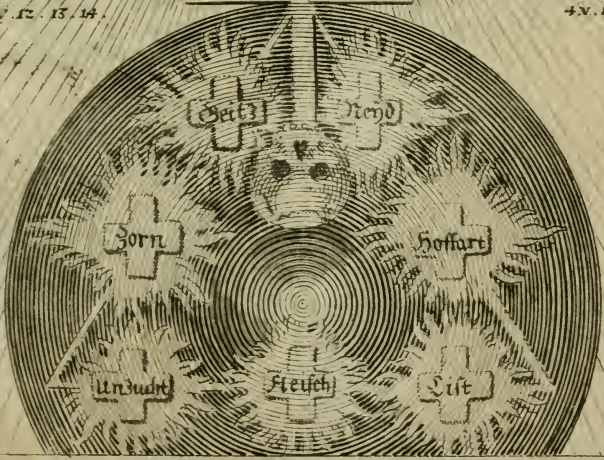
Milthun

Psaln 51.

v. 12. 13. 14.

Zachar. 3. v. 9.

4. v. 10



2577 1120 1000 1000



und in den nachfolgenden :

- Aurora Cap. 8. v. 106. c. 9. v. 38. c. 11. v. 70. c. 12. v. 39.
42. 121. 122. c. 13. v. 118. bis 123. 127. 128. 129.
130. c. 14. v. 3. 16. bis 25. 32. 44. bis 48. 96. 100.
103. c. 15. v. 13. 14. bis 23. 30. bis 34. 52. 64. c. 16.
v. 16. 41. 42. 43. 57. 58. 63. 64. 65. 70. 73. 77. c. 18.
v. 29. 44. c. 21. v. 66. bis 70. c. 22. v. 60. 64. 65. c. 23.
v. 95. 96. c. 24. v. 66. c. 25. v. 105. c. 26. v. 132.
- Drey Principiis Cap. 3. v. 9. bis 20. c. 4. v. 7. 9. 13. 30.
c. 5. v. 2. 3. 4. 5. c. 22. v. 23. c. 23. 21. 30. c. 24. v. 31.
c. 25. v. 45. 74. c. 26. v. 11. 12. Appendix, v. 33. 35.
36. 37. 38.
- Dreyfachen Leben. Cap. 1. v. 20. 21. 24. 49. c. 2. v. 51. 52.
c. 3. v. 57. 65. c. 4. v. 42. 43. 44. 47. 53. c. 8. v. 45. 46.
c. 14. v. 17. 18. 19. 27. 28. 29. c. 18. v. 22.
40. Fragen. 1. Frage v. 250. bis 260. 18. Frage v. 14.
33. Fr. v. 13. 36. Fr. v. 18. Umgewandten Auge v. 7.
8. 9.
1. Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 5. v. 21. c. 11.
v. 8. 9. 10. c. 12. v. 17. 19.
2. Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 4. v. 8. c. 5. v.
13. c. 16. v. 7. 8. 11. c. 7. v. 3. 5. 10. c. 9. v. 1.
- Baum des Glaubens. Cap. 5. v. 11. 13. c. 6. v. 3. c. 8. v. 6.
6. Punctis. Cap. 4. v. 20. bis 23. c. 5. v. 3. bis 11. c. 7. v. 3.
bis 14. 33. bis 44. c. 8. v. 1. c. 9. v. 12. c. 10. v. 22.
- Kleinen 6. Puncta. Cap. 3. v. 22. bis 27.



Vorrede des Authoris.

1. **S**owohl ich dieses in meinen andern gartieffen Schrifften gnugsam erkläret, und auß dem Grunde dargestellet habe, jeder aber solche nicht in Händen hat, auch jedermans Begriff nicht ist zu verstehen: Als habe ich den einfältigen Kindern Christi zu Dienste, und auß Begehren guter Freunde ein kurze Summam von der neuen Wiedergeburt geschrieben, ob sich jemand dadurch wolte lernen erkennen.

2. Wer aber den Grund, daraus dieses fleußt, begehret zu forschen, und die Gabe zum Verstand hat, der lese das Buch vom dreyfachen Leben des Menschen: auch die drey Bücher von der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi: Item das Buch von sechs Puncten; vom Mysterio Magno; von den drey Welten; wie sie in einander stehen als eine, machen aber drey Principia, das ist drey Geburthen oder Anfänge u. auch das Buch de Tribus Principiis: Allda findet er, wornach er fragen mag, so hoch sich ein Gemütthe des Menschen schwingen kan, so wohl in den Vierzig Fragen von der Seelen.

3. Dieses nun habe ich den hungerigen und durstigen Herzen nach Christi Brunnlein, als meinen Mit-Gliedern im Geist Christi geschrieben. Den Spöttern aber habe ich nicht geschrieben: Dann sie haben ihr Buch in sich, darmit sie die Kinder Christi unters Creutz treiben, und müssen über ihren Willen der Kinder Christi Diener seyn, ob sie gleich das nicht verstehen.

Das Erste Capitel.

1.

Schriſtus ſprach: Es ſey dann, daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, ſonſt ſolt ihr das Reich Gottes nicht ſehen: Und abermahl Joh. 3. ſaget er zu Nicodemus: Es ſey dann, daß jemand neugeböhren werde, aus dem Waſſer und Geiſt, ſonſt kan er nicht in das Reich Gottes kommen: Dann, was vom Fleiſch geböhren iſt, das iſt Fleiſch, und was vom Geiſt geböhren iſt, das iſt Geiſt. Die Schrift bezeuget klar, daß der fleiſchliche natürliche Menſch nichts vom Geiſte Gottes vernimmt: Es iſt ihm eine Thorheit, und kans nicht begreifen.

2. So wir nun alle Fleiſch und Blut haben, und darzu ſterblich ſind, wie für Augen iſt, und gleichwohl auch die Schrift ſaget, daß wir Tempel des heiligen Geiſtes ſind, der in uns wohnet: Und das Reich Gottes inwendig in uns ſey, und daß Chriſtus in uns müſſe eine Geſtalt gewinnen, und daß er uns wolle ſein Fleiſch zu einer Speiſe geben, und ſein Blut zu einem Tranck; Und ſagt weiter: Wer nicht eſſen werde das Fleiſch des Menſchen Sohnes, der habe kein Leben in ihm; So müſſen wir ja mit Ernſt betrachten, was für ein Menſch in uns ſey, der der Gottheit ähnlich und fähig ſey.

3. Dann von dem ſterblichen Fleiſch, das zu Erden wird, und in der Eitelkeit dieſer Welt lebet, und ſtät wider Gott lüſtert, kan nicht geſaget werden, daß es der Tempel des h. Geiſtes ſey; Viel weniger, daß die neue Wiedergeburt in dieſem irrdiſchen Fleiſch geſchehe: Sintemahl es ſtirbet und verwefet, und ein ſtätſes Sünden-Hauß iſt.

4. So aber dann gleichwohl wahr bleibet, daß ein rechter Chriſt aus Chriſto geböhren wird, und daß die neue Wiedergeburt, ein Tempel des h. Geiſtes ſey, der in uns wohne: Und daß allein der neue Menſch, aus Chriſto geböhren, daß Fleiſch und Blut Chriſti nieſſe; So iſts nicht ſo ein ſchlecht Ding ein Chriſt zu ſeyn. Und beſtehet das Chriſtenthum nicht bloß in der Historia, daß wirs nur

wissen, und das Wissen uns zueignen, daß wir nur sagen, Christus ist für uns gestorben, und hat den Tod in uns zerbrochen, und zum Leben gemacht: Er hat für uns die Schuld bezahlet, wir dörffen uns dessen nur trösten, und festiglich glauben, daß es geschehen sey.

5. Dann wir befinden in uns, daß die Sünde im Fleische lebendig, begierig und thätig ist, daß sie würcket: So muß nun die neue Wiedergeburt aus Christo, ein anders seyn, das nicht in dem Sünden-Fleische mitwürcke, das der Sünden nicht will.

6. Dann S. Paulus sagt: Daß an denen die in Christo Jesu sind, nichts verdammliches sey. Und weiter: Solten wir, die wir Christen seynd, noch Sünder erfunden werden? das sey ferne; so wir der Sünden abgestorben seynd in Christo. Auch so ist der Mensch der Sünden nicht ein Tempel des heiligen Geistes; Und ist doch kein Mensch der nicht sündige: Dann die Schrift sagt: Gott hat alles unter die Sünde beschloffen. Item, Für dir ist kein Lebendiger gerecht, so du wilt Sünde zumessen. Der Gerechte fällt des Tages siebenmahl: Und da doch nicht mag verstanden werden, daß der Gerechte falle und sündige, sondern der sterbliche und sündige.

7. Dann eines Christen Gerechtigkeit ist in Christo, der kann nicht sündigen. Dann S. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heylandes Jesu Christi. Ist nun unser Wandel im Himmel, so muß der Himmel in uns seyn. Christus wohnet im Himmel; So wir nun sein Tempel sind, so muß derselbige Himmel in uns seyn.

8. So uns aber gleichwohl die Sünde in uns ansicht, in welcher der Teuffel einen Zutritt zu uns und in uns hat: so muß auch die Hölle in uns seyn, dann der Teuffel wohnet in der Höllen: Und wo er dann immer ist, so ist er in der Höllen, und mag daraus nicht kommen: Und ob er gleich einen Menschen besässe, so wohnet er doch im Menschen, in der Höllen, als in Gottes Zorne.

9. Jetzt ist uns der Mensch recht zu betrachten, was und wie er sey: Und daß ein rechter Christ nicht nur ein historischer neuer Mensch sey; daß es an dem genug sey,
daß

dast wir Christum bekennen und glauben, daß er Gottes Sohn sey, und habe für uns bezahlet. Dann es gilt nicht eine von aussen zugerechnete Gerechtigkeit, dast wirs nur glauben, es sey geschehen: Sondern eine ingebohrne, eine kindliche. Gleich wie das Fleisch sterben muß, also muß auch das Leben und der Wille der Sünden sterben, und muß werden als ein Kind, das nichts weiß, und achzet allein nach der Mutter, die es gebohren hat. Also ganz muß eines Christen Wille wieder in die Mutter, als in Geist Christi eingehen, und in der Selbheit, des Selb-Wollens und Vermögens ein Kind werden: Da der Wille und Begierde nur in die Mutter gerichtet sey, und muß aus dem Geist Christi ein neuer Wille und Gehorsam, in der Gerechtigkeit, aus dem Tode aufstehen, der nicht mehr der Sünden will.

10. Dann der Wille so die Eitelkeit in sich läffet und der begehret, ist nicht neugebohren; Und so doch gleichwohl in den neugebohrnen ein Wille bleibt, der sich nach der Eitelkeit sehnet und sündigt; So ist uns des Menschen Bild recht zu betrachten, wie die neue Wiedergeburt geschehe; Dieweil sie nicht im sterblichen Fleische geschicht, und doch auch wahrhaftig in uns, in Fleisch und Blut, in Wasser und Geist, wie die Schrift sagt.

11. So müssen wir recht betrachten, was für ein Mensch in uns sey, der Christi Gliedmaß und ein Tempel Gottes sey, der im Himmel wohne; Und dann was für ein Mensch sey, der nur in der äußern Welt wohne, und was das für ein Mensch sey, den der Teuffel regiere und treibe. Den Tempel Christi kan er nicht treiben, so ist ihm an dem sterblichen Fleische auch nicht viel gelegen: Und seynd doch nicht drey Menschen in einander, sondern nur ein einiger.

12. So wir nun solches wollen betrachten, so müssen wir Zeit und Ewigkeit betrachten, wie diese in einander seynd, darzu Licht und Finsterniß, Gutes und Böses; Sonderlich aber des Menschen Urstand und Herkommen.

Dieses ist nun also zu betrachten:

13. **W**ir sehen an die äußere Welt, mit Sternen und
4. Elementen, darinnen der Mensch und alle

Creaturen leben: Die ist und heisset nicht GOTT; GOTT wohnet wohl darinnen, aber der äussern Welt Wesen begreift ihn nicht. Auch so sehen wir, wie das Licht in der Finsterniß scheint, und die Finsterniß begreift nicht das Licht, und wohnet doch eines im andern. Auch so haben wir dessen ein Exempel an den vier Elementen, welche in ihrem Urstande nur Ein Element sind, und das weder heiß noch kalt, weder trocken noch naß ist, und theilt sich doch mit der Bewegung in vier Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde.

14. Wer wolte gläuben, daß das Feuer ein Wasser gebähre? Und daß des Feuers Urstand könte im Wasser seyn? Wann wir das nicht im Wetter-leuchten mit Augen sähen, und auch in den Lebendigen befunden: daß das Essentialische Feuer, im Corpore, im Blut wohnet, und daß das Blut seine Mutter sey; Und das Feuer des Blutes Batter.

15. Und wie nun GOTT in der Welt wohnet, und alles erfüllet, und doch nichts besitzt: Und das Feuer im Wasser wohnet, und das nicht besitzt: Und wie das Licht in der Finsterniß wohnet, und die Finsterniß doch nicht besitzt: Der Tag in der Nacht, und die Nacht im Tage; Die Zeit in der Ewigkeit, und die Ewigkeit in der Zeit: Also auch ist der Mensch geschaffen. Er ist nach der äussern Menschheit die Zeit, und in der Zeit, und die Zeit ist die äussere Welt, das ist auch der äussere Mensch: Und der innere Mensch ist die Ewigkeit, und die geistliche Zeit und Welt: welche auch stehet im Licht und Finsterniß, als in GOTTES Liebe, nach dem ewigen Lichte; und in GOTTES Zorn nach der ewigen Finsterniß: Welches in ihm offenbahr ist, darinnen wohnet sein Geist, entweder in der Finsterniß, oder im Lichte: Es ist bendes in ihm, das Licht und die Finsterniß; Ein jedes wohnet in sich selber, keines besitzt das ander.

16. Aber so eines in das ander eingehet, und das andere besitzen will, so verleuret das andere sein Recht und Gewalt. Das Leidende verleuret seine Gewalt; Dann so das Licht in der Finsterniß offenbahr wird, so verlieret die Finsterniß ihre Finsterheit, und wird nicht erkannt:

Also

Also auch hinwieder, so die Finsterniß im Lichte aufgehet, und den Gewalt bekommt, so erlischt das Licht mit seiner Gewalt.

17. Ein solches ist uns auch im Menschen zu bedencken: Die ewige Finsterniß in der Seelen ist die Hölle, als eine Angst-Quaal, welche Gottes Zorn heisset: Und das ewige Licht in der Seelen, ist das Himmelreich, da die feuerliche Finster-Angst in eine Freude verwandelt wird.

18. Dann, gleich wie die Natur der Angst, in der Finsterniß eine Ursache der Traurigkeit ist: Also ist sie im Lichte eine Ursache der äußerlichen und beweglichen Freude. Dann die Quaal im Lichte, und die Quaal in der Finsterniß, ist nur Ein einige Quaal, nur eine Natur. Gleich wie das Feuer und Licht nur eine Natur sind, und geben aber einen gewaltigen Unterscheid in der Quaal: Eines wohnet im andern, und gebiehet das ander, und ist doch nicht das ander. Das Feuer ist peinlich, und verzehlich, und das Licht ist gebende, freundlich, kräftig und freudenreich, eine liebliche Sonne.

19. Also ist uns auch der Mensch zu betrachten: Er stehet und lebet in drey Welten; die eine ist die ewige Finster-Welt, als das Centrum der ewigen Natur, welche das Feuer gebiehet, als die Angst-Quaal; Und die ander ist die ewige Licht-Welt, welche die ewige Freude gebiehet, welche das göttliche Wohnhaus ist, darinne der Geist Gottes wohnet, darinnen der Geist Christi menschlich Wesen annimmt, und die Finsterniß vertreibt, daß sie muß eine Ursach der Freuden, im Geiste Christi, im Lichte seyn. Die dritte Welt ist die äußere sichtbare, in den vier Elementen, und dem sichtbaren Gestirne: Biervohl jedes Element, ein Gestirne nach seiner Eigenschafft in sich hat, davon die Begierlichkeit und Eigenschafft entsteht, gleich einem Gemüthe.

20. Also verstehet: das Feuer im Lichte, ist ein Liebes-Feuer, eine Begierde der Sanftmuth, und Freudenreich; Und das Feuer in der Finsterniß, ist ein Angst-Feuer, und ist peinlich, feindlich, und in der Essenz widerwärtig: Das Feuer des Lichts ist ein guter Geschmack, und der Geschmack in der Essenz der Finsterniß, ist ganz wider-

wärtig und feindlich; Dann die Gestalten zum Feuer stehen allein in der grossen Angst.

Das 2. Capitel.

1. **H**ier ist uns nun zu betrachten, wie der Mensch geschaffen sey. Moses hat recht: Gott schuff den Menschen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes schuff er ihn. Das verstehen wir aus der ewigen und zeitlichen Geburt, aus der innern geistlichen Welt, welche er ihm in das geschaffene Bild einblies, und dann aus der innern geistlichen Welt Wesen, welches heilig ist.

2. Dann gleich wie in der äussern Welt eine Natur und Wesen ist: Also auch ist in der innern geistlichen Welt, eine Natur und Wesen, welches geistlich ist, aus welchem die äussere Welt ausgehauchet, und aus Licht und Finsterniß erbohren und in einen Anfang und Zeit geschaffen worden ist. Und aus der innern und äussern Welt Wesen ward der Mensch, in ein Gleichniß nach der Gebuhr, und aus der Gebuhr aller Wesen geschaffen. Der Leib ist ein Limbus der Erden, und auch ein Limbus des himmlischen Wesens; Dann die Erde ist aus der Finster- und Licht-Welt ausgehauchet oder gesprochen worden; aus der ist der Mensch, als im Verbo Fiat, als in der ewigen Begierde, in ein Bild gefasset und geschaffen worden, aus Zeit und Ewigkeit.

3. Dieses Bild war im innern und geistlichen Element, daraus die 4. Elementa ausgehen und erbohren sind: Im einigen Element war das Paradeiß; Dann die Eigenschaften der Natur, aus der Feuer-Finster- und Licht-Welt, waren alle in gleicher Concordanz, Masse und Gewichte, keines war vor dem andern insonderheit offenbar: Also war auch keine Zerbrechlichkeit darinnen; Dann eine Eigenschaft übermochte die andere nicht, es war kein Streit noch Widerwille zwischen den Kräfte und Eigenschaften.

4. In dieses geschaffene Bild blies Gott den Geist und Odem des Verstandes, aus allen dreien Welten ein, als in eine einige Seele, welche in der innern Finster- und Feuer-Welt, der ewigen geistlichen Natur ist, darnach sich Gott einen starcken, eiferigen Gott, und ein verzehrend Feuer nennet.

5. Das ist nun die ewige creatürliche grosse Seel, ein Magischer Feuer-Odem, in welchem Feuer des Lebens Urstand ist, aus der grossen Macht der Verwandlung. In dieser Eigenschafft ist Gottes Zorn, so wohl die ewige Finsterniß, so ferne das Feuer kein Licht giebt.

6. Die andere Eigenschafft des Odems Gottes ist der Quaal-Geist des Lichtes, aus der grossen feurigen Liebe-Begierde, aus der grossen Sanftmuth, nach welchem sich Gott, einen lieben barmherzigen Gott heisset: In welchem der wahre Geist des Verstandes und Lebens in der Krafft stehet.

7. Dann, gleich wie aus jedem Feuer ein Licht scheint, und im Licht die Krafft des Verstandes erkannt wird: Also ist dem Feuer-Odem Gottes, der Lichts-Odem angehangen, und dem Menschen-Bilde eingeblasen worden.

8. Die dritte Eigenschafft des Odems Gottes, war die äussere Luft, mit dem Luft-Gestirne: darinne des äussern Wesens und Leibes Leben und Gestirne war, den bließ er ihm in seine Nase. Und gleich wie die Zeit und Ewigkeit an einander hangen, und die Zeit aus der Ewigkeit ist erbohren; Also hieng auch der innere Odem Gottes am äussern, und ward dem Menschen diese dreyfache Seele auf einmahl zugleich eingeblasen; Ein jedes Wesen des Corporis nahm den Geist nach seiner Eigenschafft an: Also, das äussere Fleisch, nahm die äussere Luft mit ihrem Gestirne, zu einem Vernunft- und wachsenden Leben, zur Offenbarung der Wunder Gottes; Und der Lichts-Leib, oder das himmlische Wesen, nahm den Odem des Lichts, der grossen göttlichen Kräfte an: Welcher Odem, der H. Geist genannt wird.

9. Also durchdrang das Licht die Finsterniß, als den finstern Feuer-Odem, und auch den äussern Luft-Odem, in seinem Gestirne, und nahm allen Eigenschafften die Gewalt, daß die Angst des Feuer-Odems in der innern Seelischen Eigenschafft, so wohl die Hitze und Kälte, auch alle andere Eigenschafften des äussern Gestirnes, nicht konten noch mochten offenbahr seyn. Die Eigenschafften aller drey Welten in Seel und Leib stunden in gleicher

Concordanz und Gewichte : Das innere heilige herrschete durchs äussere, als durch die äussere Kräfte des äussern Lebens, des äussern Gestirnes, und vier Elementen.

10. Und das war das heilige Paradeis ; Also stund der Mensch im Himmel, und auch in der äussern Welt, und war ein Herr aller Creaturen dieser Welt, nichts hätte ihn zerbrochen.

11. Dann also war auch die Erde, bis auf den Fluch Gottes. Die heilige Eigenschaft der geistlichen Welt grünete auch durch die Erde, und trug heilige Paradisische Früchte, die konte der Mensch essen auf solche Magische Paradisische Art, und bedurffte keine Zähne noch Därme im Leib : Dann gleich wie das Licht die Finsternis, und das Feuer das Wasser verschlinget, und dessen doch nicht voll wird ; Ein solch Centrum hatte der Mensch in seinem Munde, auf Art der Ewigkeit. Und auf eine solche Magische Art konte er auch seines gleichen aus sich gebähren, ohne Zerreissung oder Eröffnung seines Leibes und Geistes. Gleich wie Gott die äussere Welt gebahr, und sich doch nicht zerris, sondern in seiner Begierde, als im Verbo Fiat die Eigenschaft fassete und qualitätisch machte, und aus dem Verbo Fiat offenbahrte, und in eine Figur, nach der ewigen geistlichen Gebuhrt einfuhrte : Also ward der Mensch auch ein solch Bild und Gleichnis, nach Zeit und Ewigkeit, aus Zeit und Ewigkeit geschaffen ; Aber in ein ewig unsterblich Leben, welches ohne Feindschaft und Widerwärtigkeit war.

12. Weil aber der Teuffel war ein Fürst und Hierarcha im Orte dieser Welt gewesen, und um seiner Hoffart willen, war in der finstern, ängstlichen, peinlichen, feindlichen Eigenschaft und Quaal, in Grimm Gottes gestossen worden ; So gönnete er dem Menschen die Ehre nicht, daß er an seine gehabte Stelle, in die geistliche Welt geschaffen ward, und fuhrete seine Imagination in das geschaffene Bild des Menschen, und machte das lusternde, daß sich die Eigenschafften der finstern, so wohl auch der äussern Welt im Menschen erhuben, und aus dergleichen Concordanz aus der Gleichheit ausgiengen, und eine die ander überwegete ; Da wurden die Eigenschafften, eine
jede

jede in sich selber offenbahr, und lästerte eine jede nach ihrer Gleichheit, als, die aus der finstern Welt Geburt, so wohl auch aus der Licht-Welt Geburt, eine jede wolte aus dem Limbo der Erden essen, nach ihrem Hunger.

13. Also ward Böse und Gut in Adam offenbahr: Und indem der Hunger der Eigenschaften in die Erde eingieng, daraus die Eigenschaften des Leibes waren ausgezogen worden, so zog auch das Fiat, ein solch Gewächs aus der Erden, davon die Eigenschaften in ihrer aufgewacheten Eitelkeit konten essen.

14. Dann das war möglich: Weil in Adam der Geist der starcken und grossen Magischen Macht von Zeit und Ewigkeit war, daraus die Erde mit ihren Eigenschaften war ausgehauchet worden; So zog das Fiat, als die starcke Begierde der ewigen Natur, die Essenz der Erden.

15. Also ließ ihm Gott den Baum der Erkänniß Gutes und Böses, nach den aufgewachten Eigenschaften Adams, wachsen. Dann die grosse Macht der Seelen und des Leibes, hatten das verursacht; So musste der Mensch probiret werden, ob er wolte in eignen Kräften, vor dem Versucher dem Teuffel, und vor dem Grimm der ewigen Natur bestehen, ob die Seele wolte in dergleichen Concordanz der Eigenschaften bleiben stehen, in wahrer Gelassenheit, unter Gottes Geiste, als ein zugerichtetes Werkzeug der Harmony Gottes, ein Spiel der göttlichen Freudenreich, darauf, und in dem Gottes Geist spielen wolte; Das ward allhie versucht mit diesem Baum: Und dazu kam Gottes gestrenges Gebot, und sprach: Ist nicht davon, welches Tages du davon essen wirst, solst du des Todes sterben.

16. Als aber Gott erkannte, daß der Mensch nicht bestehen würde, daß er je nach Bösem und Gutem imaginiret und lüsterte, sprach Gott: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, wir wollen ihm eine Gehülffin machen, die um ihn sey. Dann er sahe wohl, daß Adam nicht konte Magisch gebähren, weil seine Lust in die Eitelkeit eingieng.

17. So sagt nun Moses: Und er ließ einen tieffen Schlass auf ihn fallen, und er entschlief. Das ist: Weil

er nicht wolte im Gehorsam der göttlichen Harmony bleiben, in den Eigenschaften, daß er hätte als ein Werkzeug dem Geiste Gottes stille gehalten: So ließ er ihn von der Göttlichen Harmony in eine eigene Harmony fallen, als in die aufgewachten Eigenschaften, in böse und gut; Da hinein gieng der seelische Geist.

18. Allda starb er in diesem Schlaf der Englischen Welt ab, und fiel dem äussern Fiat heim: Und war jetzt geschehen um das ewige Bild nach Gottes Gebährung. Allhie lag seine Engels-Gestalt und Macht zu Boden, und fiel in Ohnmacht: So machte GOTT durchs Fiat das Weib, aus Veneris Natrice, das ist, aus der Eigenschaft, darinnen Adam die Gebährerin in sich hatte, aus ihm, aus einem Leibe zween: Und theilte die Eigenschaften der Tincturen, als im Element das wässerische und feurische Gestirn, nicht ganz im Wesen, sondern im Geist: Als die Eigenschaften der wässerischen und feurischen Seele, und da es doch nur eine ist; aber die Eigenschaft der Tinctur ward getrennet: Die eigene Liebe-Begierde ward Adam genommen, und in ein Weib formiret, nach seines gleichen. Und darum begehret nun der Mann so heftig des Weibes Matricem: und das Weib begehret des Mannes Limbum, als das Feuer-Element, den Urstand der wahren Seele, darinnen des Feuers Tinctur verstanden wird. Dann die zwey waren in Adam eines, und darinn stund die Magische Geburt.

19. Und als Heva aus Adam gemacht ward in seinem Schlaf, so ward Adam und Heva jetzt zum äusserlichen natürlichen Leben geordnet; Dann allda sind ihnen die Glieder zur thierischen Fortpflanzung gegeben worden, so wohl der irdische Madensack, darein sie doch könten die Eitelkeit einsacken, und den Thieren gleich leben: Desßen sich die arme, in der Eitelkeit gefangene Seele, noch heute schämet, daß sie hat eine thierische Monstrosische Gestalt an ihren Leib gekrieget, wie vor Augen ist. Davon die menschliche Schaam ist entstanden, daß sich der Mensch seiner Glieder schämet, und auch der nacketen Gestalt, und daß er muß den irdischen Creaturen ihr Kleid abborgen, dieweil er sein Englisches hat verlohren, und
in

in ein Thier verwandelt: Und zeigt ihm dieses Kleid genug an, daß er mit dieser aufgewachten Eitelkeit, indem Hitze und Kälte auf ihn fällt, mit der Seelen darinnen nicht daheim ist: Dann die Eitelkeit samt dem falschen Kleide muß wieder von der Seelen weg und vergehen.

20. Und als nun Adam vom Schlaff erwachte, sahe er sein Weib, und kannte sie, daß sie aus ihm war. Dann er hatte noch nicht mit dem Munde von der Eitelkeit gessen, allein mit der Imagination, der Begierde und Lust: Und war das der Eva erstes Begehren, daß sie wolte von dem Baume der Eitelkeit, von Böse und Gute essen, dessen sie der Teuffel vollend in Schlangen-Gestalt beredete: Ihre Augen würden ihr aufgethan werden, und sie würde seyn als Gott selber.

21. Welches Lügen und Wahrheit waren: Er sagte ihr aber nicht, daß sie das Göttliche Licht und Krafft würde dadurch verlieren; Er sagte nur, die Augen würden Ihr offen werden, daß sie könnte Böse und Gut schmecken, probiren und wissen, wie er gethan hatte. Er sagte ihr auch nicht, daß Hitze und Kälte in ihr würde aufwachen, und daß des äussern Gestirnes Eigenschafft würde mächtig im Fleische und Gemüthe herrschen.

22. Ihm war es nur um das zu thun, daß das Englische Bild, als das Wesen von der innern geistlichen Welt möchte in ihnen verbleichen, so müsten sie der groben Irredigkeit und dem Gestirne leben; So wuste er wohl, wann die äussere Welt würde vergehen, daß alsdann die Seele bey ihm in der Finsterniß seyn würde: Dann er sahe, daß der Leib würde sterben, welches er auch aus Gottes Andeuten hatte. Also vermeynte er noch in Ewigkeit ein Herr im Loco dieser Welt zu seyn, in seiner falschen angenommenen Gestalt: Darum betrog er den Menschen.

23. Dann als Adam und Eva jetzt von der Frucht, böse und gut, in den Leib assen, so empfing die Imagination des Leibes die Eitelkeit in der Frucht. Jetzt wachte die Eitelkeit im Fleische auf, und kriegte die Finster-Welt, in der Eitelkeit der Irredigkeit den Gewalt, und das Regiment. Zuhand verblieh das schöne Himmels-Bild, aus der himmlischen Göttlichen Welt Wesen. Alhie starb Adam und
Eva

Eva am Himmelreich, und wachten auf der äussern Welt: Da ward die schöne Seele in der Liebe Gottes verblichen, als in der heiligen Krafft und Eigenschafft, und wachte an dessen Stelle in ihr der grimme Zorn, als die finstere Feuerwelt auf, und ward aus der Seelen an einem Theil, als in der innern Natur, ein halber Teuffel aus ihr, und am äussern Theil der äussern Welt ein Thier. Allhie ist der Zweck des Todes; und die Pforte der Höllen, um welcher willen Gott Mensch ward, daß er den Tod zerbräche, und die Hölle wieder in die grosse Liebe verwandelte, und die Eitelkeit des Teuffels zerstörte.

24. Laßt euch gesagt sehn, ihr Menschen-Kinder: „ Es „ ist euch in der Vosanen-Stimme gesagt worden, daß „ ihr aneko solt von der schändlichen Eitelkeit ausgehen, „ dann dasselbe Feuer brennet. „

Das 3. Capitel.

1. **A**ls nun Adam und Eva in dieses Elend fielen, da wachte der Grimm der Natur, in jeder Eigenschafft auf, und impressete in seiner Begierde die Eitelkeit der Irredigkeit und des Grimmes Gottes in sich. Da ward das Fleisch grob und derb, als eines andern Thieres, und ward die edle Seele damit in der Essenz gefangen: Und sahe sich an, daß sie war an ihrem Leibe ein Thier worden, und sahe die thierische Glieder zur Fortpflanzung, und den stinkenden Madensack, darein die Begierde des Fleisches den Eckel einsackte: Des schämten sie sich vor Gott, und verkrochen sich unter die Bäume im Garten Eden, auch fiel Hitze und Kälte auf sie.

2. Allhier erzitterte der Himmel im Menschen, vor der Grausamkeit: Gleich wie die Erde im Grimm erzitterte, als dieser Zorn am Kreuz mit der süssesten Liebe Gottes zerbrochen ward, da erzitterte der Zorn für der grossen Liebe Gottes.

3. Und um dieser aufgewachten Eitelkeit willen im Menschen, versuchte Gott die Erde, auf daß das heilige Element nicht mehr durch die äussere Frucht ausdringe, und Paradeis-Früchte gebähre; dann, es war keine Creatur, wel-

welche dieselbe hätte können niessen, auch war dessen der irdische Mensch nicht mehr werth, GOTT wolte die edle Perlen nicht für die Thiere werffen. Als dann ein ungöttlicher Mensch anders in seinem Leibe nichts ist, als ein grobes Viehisches Thier; Ob er wohl einer edlen Essenz ist, so ist sie doch ganz vergiffet, und ein Eckel vor GOTT.

4. Als nun GOTT sahe, daß sein schönes Bild verdorben war, eröffnete er sich vor ihnen, und erbarmete sich ihrer, und verbieth sich ihnen zum ewigen Eigenthum, daß er mit seiner grossen Liebe in angenommener Menschheit wolte der Schlangen Eigenschaft, als der Eitelkeit im Grimm Gottes, den Gewalt mit der Liebe zerbrechen. Das war das Kopff-Zertreten, daß er wolte den finstern Tod zerbrechen, und den Zorne mit der grossen Liebe überwältigen: Und stellte diesen Bund seiner zukünftigen Menschwerdung ins Lebens-Licht ein, auf welchen Bund die Jüdischen Opfer gerichtet waren, als auf ein Ziel, da sich GOTT mit seiner Liebe hin verheissen hatte: Dann der Juden-Glaube gieng ins Opfer, und Gottes Imagination gieng in Bund, und das Opfer war eine Figur der Wiederbringung dessen, was Adam hatte verlohren.

5. Also versöhnete GOTT seinen Zorn, in menschlicher Eigenschaft, durchs Opfer, im Ziel des Bundes; In welchem Bunde sich der allerheiligste Name JESUS, aus dem Heil. Namen und grossen Krafft J E H O V A, hatte einverleibet, daß er sich wolte in der himmlischen Welt-Besen, welches in Adam verblich, wieder bewegen und offenbahren, und das heilige Göttliche Leben darinnen wieder anzünden.

6. Dieses Bundes-Ziel ward von Adam und seinen Kindern, von Mensch zu Mensch fortgepflancket, und drang von einem auf alle: Gleich wie auch die Sünde und aufgewachte Eitelkeit von einem auf alle drang, und stund in der Verheissung des Bundes am Ende, in der Wurzel Davids, in Maria der Jungfrauen, welche war im innern Reiche der verborgenen Menschheit, als der verblüthenen Besenheit an Gottes Reich, des Bundes Gottes Tochter; und am äussern, nach der natürlichen Menschheit, von ihrem rechten leiblichen Vatter Joachim,
und

und ihrer rechten Mutter Anna, gezeuget, aus ihren Leibs und Seelen Essentien und Wesen, allen andern Adams-Kindern gleich, eine wahrhaftige Tochter Evæ.

7. In dieser Maria der Jungfrauen, im verheissenen Ziel des Bundes, davon alle Propheten weissagten, hat sich in der Erfüllung der Zeit, das ewigsprechende Wort, das alle Ding hat erschaffen, nach seiner höchsten und tieffsten Liebe und Demuth, in dem Namen JESU bewegt, und hat lebendige, Göttliche, Himmlische Wesenheit, in die in Adam verblichene Menschheit des himmlischen Theils, dessen er im Paradies erstarb, eingeführet, in den Saamen Mariæ: Verstehet in der Liebe-Tinctur, als in die Eigenschafft, darinn sich Adam sollte auf Magische himmlische Art Fortpflanzen, als in den wahren Weibes-Saamen der himmlischen Wesenheit, welcher im Paradies verblich; als das göttliche Licht in derselben himmlischen Essenz verlosch, hat Gottes Wort, als die Göttliche Krafft des Göttlichen Verstandes, himmlische lebendige Wesenheit, im Saamen Mariæ aufgeweckt, und zum Leben erbohren.

8. Und ist Gottes Wesen, darinn Gott wohnet und würcket, und des Menschen verblichenen Wesen zekt Eine Person worden: Dann die heilige Göttliche Wesenheit, salbete die verblichene: Darum heist die Person CHRISTUS, ein Gesalbter Gottes.

9. Und das ist die dürre Ruthe Aaronis, die da grünete und Mandeln trug, und der rechte Hohe-Priester; Und ist eben die Menschheit, davon Christus sagte, Joh. 3. Er wäre vom Himmel kommen, und wäre im Himmel, und kein Mensch könnte also in Himmel kommen, als des Menschen Sohn, der vom Himmel kommen sey, und der im Himmel sey. Indeme er spricht: Er sey vom Himmel kommen, da verstehet er himmlisch Wesen, himmlische Leiblichkeit: dann die Krafft Gottes darff keines kommens, sie ist überall ganz ungemessen, und unzertrennet; Aber das Wesen bedarff kommens, die Krafft darff sich nur bewegen, und im Wesen offenbahren.

10. Das Wesen aber ist in das menschliche Wesen eingegangen, und hat das menschliche angenommen, und
nicht

nicht allein das Theil von himmlischer Wesenheit, welches in Adam verblich, sondern die ganze menschliche Essenz, in Seel und Fleisch, nach allen dreyn Welten.

11. Aber die aufgewachte und impressete Eitelkeit, welche der Teuffel mit seiner Imagination, ins Fleisch einführete, davon das Fleisch Sünden würckte, hat er nicht angenommen; Wohl hat er die aufgewachten Lebens-Gestälte, indeme sie waren aus dergleichen Concordantz ausgegangen, eine jede in seine eigene Begierde, angenommen.

12. Dann allhier lag unsere Kranckheit und der Tod, welchen er solte mit dem Himmlischen heiligen Blute erschaffen. Allhier nahm er alle unsere Sünde und Kranckheit, auch den Tod und Hölle, im Grimm Gottes auf sich, und zerbrach dem Teuffel sein Reich, in menschlicher Eigenschaft: Der Grimm Gottes war die Hölle, in welcher der Geist Christi, als er jetzt hatte das himmlische Blut, in unser äusseres menschliches vergossen, und mit der Liebe tingiret, einfuhr, und dieselbe Hölle in menschlicher Eigenschaft in Himmel verwandelte, und die menschlichen Eigenschafftten wieder in die gleiche Concordantz, in die Göttliche Harmony einführete und ordnete.

Das 4. Capitel.

1. **A**llhier verstehen wir nun unsere neue Wiegergeburt recht, wie wir können Tempel Gottes seyn und bleiben; doch diese Zeit, nach der äussern Menschheit, auch sündliche sterbliche Menschen. Christus hat die Pforte unserer innerlichen himmlischen Menschheit, welche in Adam zugeschlossen ward, in menschlicher Essenz zersprengt und aufgemacht; Und liegt jetzt bloß an deme, daß die Seele ihren Willen aus der Eitelkeit des verderbten Fleisches ausführe, und in diese offene Pforte im Geist Christi einführe.

2. Es muß ein grosser mächtiger Ernst seyn; Nicht nur ein Lernen und Wissen, sondern ein Hunger und grosser Durst nach Christi Geist; Dann das Wissen allein ist kein Glaube, sondern der Hunger und Durst nach deme das ich begehre, daß ichs mir einbilde, und mit der Einbildung eigenthümlich fasse und nehme, das ist Glauben.

3. Der

3. Der Wille muß aus der Eitelkeit des Fleisches ausgehen, sich freywillig ins Leyden und Tod Christi, und in allen Spott der Eitelkeit, welche ihn darum spottet, daß er aus seinem eigenen Haus, darinn er gebohren ist, ausgehet, ergeben, und nicht mehr der Eitelkeit wollen, sondern nur bloß der Liebe Gottes in Christo JESU begehren.

4. Und in solchem Hunger und Begehren impresset er ihm den Geist Christi, mit seiner himmlischen Leiblichkeit: Das ist, sein grosser Hunger und Begierde, fasset den Leib Christi, als die himmlische Wesenheit, in sein verblichenen Bilde ein, in welchem das Wort der Kraft Gottes das würckende Leben innen ist.

5. Der Seelen-Hunger führet seine Begierde durch die zerschellete Eigenschafft ihrer in Adam verblichene Menschheit des himmlischen Theils: welche das süsse Liebes-Feuer im Tode Christi, als der Tod derselben rechten himmlischen Menschheit zerbrochen ward, zerschellete. Der Seelen-Hunger fassete durch die Begierde das heilige himmlische Wesen, als die himmlische Leiblichkeit, welche den Batter an allen Enden erfüllet, und allem nahe, und durch alles ist, in ihre verblichene Leiblichkeit ein; und dadurch stehet der verblichene himmlische Leib in der Kraft Gottes, in dem süssen Namen JESU auf.

6. Und derselbe aufgewachte himmlische geistliche Leib, in Christi Gliedmaß, und der Tempel des H. Geistes, eine wahre Wohnung der H. Dreyfaltigkeit, wie Christus verhieß, da er sagte: Wir wollen zu euch kommen, und Wohnung in euch machen. Dieselbe Essenz desselben Lebens, isset Christi Fleisch, und trincket sein Blut: dann Christi Geist, als das Wort, das sich mit der Menschheit Christi, aus und in unserer verblichene Menschheit, durch den äussern Menschen dieser Welt Wesen, sichtbar machte, der isset sein heiliges Wesen in sein feuriges; ein jeder Geist isset von seinem Leibe.

7. Und so nun die Seele von dieser süssen, heiligen, himmlischen Speise isset, so entzündet sie sich von der grossen Liebe im Namen JESU: Davon wird ihr Angst-Feuer ein grosser Triumph, und gehet ihr die wahre Sonne auf, in welcher sie eines andern Willens gebohren wird.

wird. Und allhie ist die Hochzeit des Lammes, welches wir herzlich wünschen, daß es doch die Titul- und Maul-Christenheit einmahl erfahren möchte, und von der Historia ins Wesen eingehen.

8. Die Seele aber kriegt nicht das Perlein der Heil. Krafft die Zeit dieses Lebens, weil sie noch des äussern thierischen Fleisches Eigenschafft am äussern Menschen hat, zum Eigenthum. Die Krafft Christi, welche in der Hochzeit des Lammes sich vermählet, ersenckt sich in das Him-mels-Bilde ein, als in das Wesen des himmlischen Men-schen, der Christi Tempel ist, und nicht in den Feuer-Odem der Seelen, welche noch diese ganze Zeit, am äussern Rei-che, am Bande der Eitelkeit, mit dem Luft-Odem fest an-gebunden stehet, und in grosser Gefahr ist.

9. Sie giebt wohl ihre Liebe-Strahlen gar offte in die Seele ein, davon die Seele ihr Licht empfähet; aber dem Feuer-Odem ergiebt sich der Geist Christi diese Zeit nicht, sondern nur dem Odem des Lichtes, welcher in Adam ver-losche: Darinn ist der Tempel Christi, dann es ist der wahre heilige Himmel.

10. Also veritehet uns recht, was und wie die neue Wie-dergebuhrt geschehe und sey: Der äussere, irrdische, sterb-liche Mensch wird in dieser Zeit nicht neugebohren, weder das äussere Fleisch, noch das äussere Theil der Seelen, sie bleiben beyde in der Eitelkeit ihres in Adam aufgewachten Willens, sie lieben ihre Mutter, in dero Leibe sie leben, als das Regiment dieser äussern Welt, und darinn ist die Sün-den-Gebuhrt offenbar.

11. Der äussere Mensch in Seel und Fleisch, verstehet das äussere Theil der Seelen, hat keinen göttlichen Wil-len, verstehet auch nichts von Gott, wie die Schrift sa-get: Der naturliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, ꝛ.

12. Aber der Feuer-Odem der innern Welt, so der einmahl erleuchtet wird, verstehet es, der hat sein grosses achzen, jammern, hungern und dürsten, nach dem süßen Brunnlein Christi: Der erlabet sich durch hungern und begehren, welches der wahre Glaube ist, in dem süßen Brunnlein Christi, von seinem neuen Leibe der himmlis-

ſchen Weſenheit, als eine hungerige Rebe am Weinstock Chriſti.

13. Und das iſt die Urſache, daß die feurige Seele dieſe Zeit nicht mag zur Vollkommenheit kommen, daß ſie am äußern Bande der Eitelkeit angebunden ſtehet, durch welches der Teuffel ſtets ſeine giftige Strahlen auf ſie ſcheuſt, und ſie ſichtet, daß ſie ihme manchmahl anbeiſt, und ſich vergiftet, davon Jammer und Angst entſtehet, daß ſich die Edle Sophia im Brunnlein Chriſti in der himmliſchen Menſchheit verbirgt, und der Eitelkeit nicht nahen mag.

14. Dann ſie weiß, wie es ihr in Adam gieng; da ſie ihr Verlein verlohr, welches der innern Menſchheit aus Genaden wieder geſchenckt wird, darum ſie Sophia heiſt, als die Braut Chriſti.

15. Allhie ruft ſie der feurigen Seelen, als ihrem Bräutigam getreulich, und ermahnet ihn zur Buſſe, und Abladung oder Ausgehung von dem Greuel der Eitelkeit: Da gehet dann der Streit in dem ganzen Menſchen an, da lüſtert der äußere fleiſchliche Menſch wider den innern geiſtlichen, und der geiſtliche wider den fleiſchlichen, und ſtehet der Menſch im Streite, voller Trübsal, Kummer, Angst und Noth.

16. Der innere ſpricht zur Feuer-Seelen: O mein Buhle, kehre doch um, und gehe von der Eitelkeit aus, oder du verleureſt meine Liebe, und das edle Verlein. So ſpricht die äußere Vernunfft, als die thierische Seele: Du biſt nährriſch, daß du wiſt der Welt-Marr und Spott ſeyn, du bedarffſt der äußern Welt zu deinem Leben; Schönheit, Macht und Herrlichkeit iſt dein Beſtes, darinnen kanſt du Freude haben; Was wilt du dich in Angst, Noth und Spott einführen? Trachte nach Wolluſt das dem Fleiſche und Gemüthe wohl thut.

17. Mit ſolchem Unſlath wird dann ein rechter Menſch oft beſudelt; Der äußere Menſch beſudelt ſich ſelber, gleich wie eine Sau im Kothe, und verdunckelt ſein edles Bild. Dann je eiteler der äußere Menſch wird, je dunkeler wird der innere Menſch, alſo lange, biß er gar verbleicht: So iſts alſdenn geſchehen um das ſchöne Paradeiß-Bäumlein, und wird ſchwer zugehen, wieder zu erlangen.

18. Dann

18. Dann wann das äussere Licht, als die äussere Seele einmahl erleuchtet wird, daß ihr das äussere Licht der Vernunft durch das innere Licht angezündet wird, so giebt die äussere Seele gerne einen Scheingleisner aus sich, und achtet sich für göttlich, und ob gleich das Verlein weg ist.

19. Darbey bleibts bey vielen, und verdirbet offte der Perlen-Baum in Christi Gärtlein, dafür die Schrift einen harten Knoten macht, daß diejenigen, so einmahl haben die Süßigkeit der zukünftigen Welt geschmacket, so sie wieder davon abfallen, das Reich Gottes schwerlich schauen werden.

20. Und wiewohl es ja ist, daß die Genaden-Pforte noch offen stehet, so hält sie aber das Schein-Licht der äussern Vernunft-Seele davon ab, daß sie meinen, sie haben das Verlein, und leben doch nur der Eitelkeit dieser Welt, und tanzen dem Teuffel nach seiner Pfeiffe.

Das 5. Capitel.

1. **H**ier soll nun ein Christ bedencken, warum er sich einen Christen nennet, und wohl betrachten, ob er auch einer sey: Dann daß ich lerne wissen und verstehen, daß ich ein Sünder bin, und daß Christus meine Sünde hat am Creuze getödtet, und sein Blut für mich vergossen, das macht noch lange keinen Christen aus mir: das Erbe gebühret allen denen Kindern. Eine Magd im Hause weiß wohl was die Fraue gern hat, das macht sie darum nicht zum Erben in der Frauen Güter: Der Teuffel weiß auch, daß ein Gott ist, das macht ihn darum nicht wieder zum Engel; So sich aber die Magd im Hause mit der Frauen Sohne verehliget, so mag sie wohl zur Erbschaft der Frauen Güter kommen.

2. Also auch in unserm Christenthum zu verstehen ist: Der Historien Kinder sind nicht Erben der Güter Christi; sondern die eheliche Kinder, welche aus Christi Geist neu gebohren werden. Dann GOTT sagte zu Abraham: Stoß der Magd Sohn aus, er solle nicht erben mit der Freyen; dann er war ein Spötter, und ein Historien-Sohn des Glaubens und Geistes Abrahams, und so lange

er ein solcher war, so war er nicht in der rechten Erbschafft des Glaubens Abrahams; So hieß ihn Gott austossen von seinen Gütern.

3. Welches ein Fürbilde der zukünftigen Christenheit war: Dann dem Abraham geschah die Verheissung der Christenheit; Darum, so ward auch alsobald das Fürbilde in den zweyen Brüdern, als in Isaac und Ismael, dargestellt, wie sich die Christenheit halten würde, wie zweyerley Menschen würden darinnen seyn, als wahre Christen, und Maul-Christen die nur würden unter dem Titul der Christenheit Spötter seyn, wie Ismael, und Esau welcher auch das Bilde des äussern Adams war, und Jacob das Bilde Christi, und seiner wahren Christenheit.

4. Also soll ein jeder, der sich will einen Christen nennen, der Magd Sohn, das ist, den irdischen bösen Willen, von ihme hinaus stossen, immer tödten und zerbrechen, und nicht in die Erbschafft einsetzen, nicht dem Thier-Menschen das Verlein zum Spiel geben, daß er sich in dem äussern Lichte in der Fleisches Lust stets erlustige; sondern mit unserm Vatter Abraham, den Sohn unsers rechten Willens, am Berg Moria führen, und im Gehorsam wollen Gott aufopfern, immer gerne in Christi Tode der Sünden absterben, dem Thier der Eitelkeit keine Ruhe in Christi Reiche einräumen, nicht lassen geil, hoffärtig, geizig, neidig und boshaftig werden; Diese Eigenschaften sind alle des Ismaëlis, der Magd Sohn, welchen Adam in seiner Eitelkeit, von der buhlerischen Huren der falschen Magd, vons Teuffels Imagination, aus der irdischen Eigenschaft im Fleisch und Blut gebahre.

5. Dieser Spötter und Titul-Christ, ist ein Huren Sohn, der muß hinaus gestossen werden, dann er soll das Erbe Christi im Reiche Gottes nicht erben, Joh. 6. Er ist kein nütze, und ist nur Babel, eine Verwirrung der einigen Sprache in viel Sprachen: Er ist nur ein Schwächer und Zäncker um die Erbschafft, und will sie erschwächen und erzanken mit seiner Mund-Heuchelen und Schein-Heiligkeit: Und ist doch nur ein Blut-dürstiger Mörder des Habels seines Bruders, welcher ein wahrer Erbe ist.

6. Darum sagen wirs, als wirs erkannt haben, daß sich

sich ein Mensch, der sich will einen Christen nennen, soll prüfen, was für Eigenschaften ihn treiben und regieren, ob ihn der Geist Christi zur Wahrheit und Gerechtigkeit; und zur Liebe des Nächsten treibe, daß er gere wolte Gutes thun, wüste er nur wie er könnte; Und so er befindet, daß er einen Hunger nach solcher Tugend hat, so mag er gewiß denken, daß er gezogen wird, so soll er es ins Werk richten, nicht nur wollen, und nicht thun: Im Wollen stehet der Zug des Vatters zu Christo, aber im Thun stehet das rechte Leben.

7. Dann der rechte Geist thut recht: Ist aber der Wille zum Thun, und das Thun aber nicht folget, so ist der rechte Mensch in der eiteln Lust, welche das Thun hält, gefangen, und ist nur ein Heuchler, ein Isracliter; Anders redet er, und anders thut er, und bezeuget, daß sein Mund ein Lügner ist; Dann das er lehret, das thut er selber nicht, und dienet nur dem thierischen Menschen in der Eitelkeit.

8. Dann daß einer sagt, ich habe Willen, und wolte gerne Gutes thun, und habe aber irdisch Fleisch, das hält mich, daß ich nicht kan; ich werde aber aus Genaden, um des Verdiensts Christi willen selig werden; Dann ich tröste mich ja seines Leidens und Verdienstes, er wird mich aus Genaden, ohne alle mein Verdienst annehmen, und mir die Sünde vergeben: Der thut gleich einem, der eine gute Speise zu seiner Gesundheit wüste, und ässe derselben nicht, ässe aber an deren statt eine giftige, darvon er franck würde und stirbe.

9. Was hilft das die Seele, daß sie den Weg zu Gott weiß, und den nicht gehen will, gehet aber den Irrweg, und erreicht Gott nicht? Was hilft das die Seele, daß sie sich in der Kindschafft Christi, seines Leidens und Todes tröstet, und ihr selber heuchelt, mag aber nicht in die kindliche Geburt eingehen, daß sie ein wahres Kind, aus Christi Geiste, aus seinem Leiden, Tod und Auferstehung gebohren werde? Gewiß und wahrhaftig, das Rizeln und Heucheln mit Christi Verdienst, ausser der wahren ingebohrnen Kindschafft, ist falsch und erlogen, es lehre es wer da wolle.

10. Diß Trösten gehöret dem bußfertigen Sünder, der im Streite wider die Sünde und Gottes Zorn ist, wann die Anfechtungen kommen, daß der Teuffel der Seelen zu-
setzt; da sie die Seele soll in das Leben und Tod Christi, in sein Verdienst, ganz einwickeln.

11. Christus hats wohl allein verdienet, aber nicht als ein Verdienst hat ers verdienet, dem ein Lohn aus Verdienst gegeben wird, daß er uns die Kindschafft aus seinem Verdienst von aussen schenckte, und uns also in die Kindschafft einnahm: Nein, er ist selber das Verdienst, er ist die offene Pforte durch den Tod, durch den müssen wir eingehen. Er nimmt aber nicht Thiere in sein Verdienst ein, sondern diejenigen, welche umkehren, und werden als die Kinder.

12. Dieselben Kinder die zu ihm kommen, sind sein verdient Lohn. Dann er sprach auch also: Vatter, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Nun aber wird keinem das Leben Christi gegeben, er komme dann im Geiste Christi zu ihm, in seine Menschheit, Leiden und Verdienst ein, und werde in seinem Verdienst ein wahres Kind des Verdienstes geboren: Aus seinem Verdienst müssen wir geboren werden, und das Verdienst Christi in seinem Leiden und Tod anziehen; nicht von aussen, mit Mundheuchelen, allein nur mit Trösten, und ein fremdes Kind fremder Essenz bleiben: Nein, die fremde Essenz erbet nicht die Kindschafft, sondern die ingebohrne Essenz erbet sie.

13. Dieselbe ingebohrne Essenz ist nicht von dieser Welt, sondern im Himmel, davon S. Paulus sagt: Unser Wandel ist un Himmel; die kindliche Essenz wandelt im Himmel, und der Himmel ist im Menschen: So aber der Himmel im Menschen nicht offen ist, und er nur fürm Himmel stehet heucheln, und spricht: Ich bin noch aussen, aber Christus will mich aus Genaden einnehmen, sein Verdienst ist ja mein; Ein solcher ist nach dem äussern Menschen in der Eitelkeit und Sünden, und mit der Seele in der Hölle, as in Gottes Zorn.

14. Darum, lernet's recht verstehen, was uns Christus hat gelehrt und gethan. Er ist unser Himmel, er muß in uns eine Gestalt gewinnen, sollen wir im Himmel seyn: So ist alsdann der innere Seelen-Mensch mit dem Heil. Leibe Christi, als in der neuen Geburt, im Himmel, und der äussere sterbliche ist in der Welt. Davon sagt Christus: Meine Schafflein sind in meiner Hand, Niemand kan sie mir heraus reißen; Der Vatter der sie mir gegeben hat, ist grösser dann alles.

Das 6. Capitel.

1. **L**ieben Brüder, wir wollen treulich mit euch reden, nicht aus heuchlischem Munde, dem Antichrist zu Gefallen, sondern aus unserm Verlein, aus Christlicher Essenz und Wissenschaft, nicht aus der Hülse und Historien, sondern aus kindlichem Geiste, aus Christi Wissenschaft, als eine Rebe am Weinstock Christi, aus dem Maase deren in uns eröffneten Wissenschaft in Gottes Rath.

2. Man bindet uns anjeko an die Historien, an die steinerne Kirchen, welche zwar in ihrem Werthe gut wären, so man auch den Tempel Christi darein brächte.

3. Man lehret ihre Absolution sey eine Vergebung der Sünden; Item, das Abendmahl nehme die Sünden weg; Item, der Geist Gottes werde vom Predig-Amt eingegossen.

4. Dieses alles hätte seinen Weg, so es recht erkläret würde, und man nicht nur an der Hülse hienge. Mancher gehet 20. oder 30. Jahr in die Kirche, höret predigen, und braucht Sacrament, läst sich absolviren, und ist einmal ein Thier des Teuffels und der Eitelkeit, wie das ander: Ein Thier gehet in die Kirchen und zum Abendmahl, und ein Thier gehet wieder davon. Wie will der essen, der keinen Mund hat? Wie will der hören, der kein Gehör hat? Mag auch einer eine Speise geniessen, die seinem Munde verschlossen ist? Wie will der trincken, der ferne vom Wasser ist? Was hilfft michs, daß ich in die Mauer-Kirche gehe, und fülle meine Ohren mit einem leeren Odem? oder gehe zum Abendmahl, und speise nur

den irdischen Mund, welcher sterblich und verwerflich ist? mag ich ihme doch wohl daheim ein Stücke Brod geben, daß er satt werde. Was hilft das die Seele, welche ein unsterblich Leben ist, daß der thierische Mensch die Weise des Gebrauchs Christi hält, so sie nicht mag das Kleinod des Gebrauchs erreichen? Dann S. Paulus sagt vom Abendmahl: Darum, daß ihr nicht unterscheidet den Leib des HErrn, empfalet ihrs zum Gerichte.

5. Der Baum bestehet, er wird im Gebrauch gerüget; Christus beut uns in seinem Worte seinen Geist an, als in dem gepredigten Worte, und in den Sacramenten seinen Leib und Blut, und in der brüderlichen Versöhnung seine Absolution.

6. Was hilft's aber, daß ein Thier allda zuhöret, und kein Gehör zum innern lebendigen Wort hat? hat auch kein Gefäß, darein es kan das Wort legen, daß es Frucht bringe? Von denen sagt Christus: Der Teuffel reißt das Wort von ihrem Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden. Warum? darum, daß das Wort keine Stätte im Gehör findet, da es möchte haften.

7. Als auch von der Absolution, was hilft's, daß einer zu mir sagt: Ich verkündige dir die Absolution deiner Sünden, so doch die Seele ganz in Sünden verschlossen liegt? Der solches zum verschlossenen Sünder sagt, der irret, und der es annimmt ohne Gottes Stimme in ihme, der betreugt sich auch selber.

8. Niemand kan Sünde vergeben, ohne allein Gott; Des Predigers Mund hat nicht die Vergebung in eigener Gewalt; Der Geist Christi hat sie in der Stimme des Priesters Mund, so er aber auch ein Christ ist. Was halff's aber diejenigen, die Christum auf Erden höreten lehren, da er sprach: Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen send, ich will euch erquicken? Was halff's dieselben, die es höreten, und nicht mühselig waren? Wo bliebe die Erquickung? da sie todte Ohren hatten, und nur den außfern Christum höreten, nicht aber das Wort der göttlichen Krafft, wurden sie doch nicht erquicket: Also viel hilft auch einen thierischen Menschen seine heuchelische Absolution; Also helffen ihn auch die Sacramenta.

9. In Sacramenten ist's nun offen, wie auch im Lehr-
 Amt. Der Bund wird gerüget; die Niessung der See-
 len geschicht, aber in der Eigenschafft, wie der Seelen
 Mund ist; Als das äussere Thier empfähet Brod und
 Wein, das könte es auch daheim essen; und die feurische
 Seele empfähet nun das Testament nach ihrer Eigen-
 schafft, als im Zorne Gottes; Sie empfähet der ewigen
 Welt Wesen, aber nach der finstern Welt Eigenschafft.
 Wie der Mund ist, also ist auch die Speise, so in Mund ge-
 hört. Er empfähet es ihm zum Gerichte, auf Art, wie
 die Gottlosen werden Christum am jüngsten Gerichte, als
 einen erusten, strengen Richter sehen, und die Heiligen,
 als einen lieben Emanuel.

10. Gegen den Gottlosen stehet Gottes Zorn in seinen
 Testamenten offen, und gegen den Heiligen stehet die
 himmlische Leiblichkeit, und darinn die Krafft Christi im
 heiligen Namen Jesu offen. Was hilfft aber den Gott-
 losen das Heilige, so er das nicht kan niessen? Was soll
 allhie seine Sünde wegnehmen? Die Sünde wird nur
 gerüget und offenbar.

11. Es ist doch in den Heiligen, mit den Sacramenten,
 kein Sünde-wegnehmen, oder dadurch vergeben, sondern
 also ist's: Wann Christus aufstehet, so stirbet Adam in
 der Schlangen Essenß; Wann die Sonne aufgehet, so
 wird die Nacht im Tage verschlungen, und ist keine Nacht
 mehr: Also ist die Vergebung der Sünden; Der Geist
 Christi isset von seinem H. Wesen, der innere Mensch ist
 die Fassung des H. Wesens: Er nimmt an, was der Geist
 Christi in ihn einführet, als den Tempel Gottes, Christi
 Fleisch und Blut. Was gehet das ein Thier an? Oder
 was gehet's die Teuffel, oder die Seele in Gottes Zorne
 an? Sie essen von ihrem himmlischen Leibe, in welchem
 Himmel sie wohnen, als im Abgrunde.

12. Also auch das Predig-Amt: Der Gottlose höret
 was die äussere Seele der äußern Welt predigt, das nimmt
 er an als eine Historiam: Ist aber etwa Stoppeln oder
 Stroh in der Predigt, so saugt er daraus die Eitelkeit, und
 die Seele saugt daraus die falsche Giff, und Morde des
 Teuffels; Damit kizelt sie sich, daß sie höret, wie sie kan

Menschen richten. Ist aber der Prediger auch ein Todter, und säet aus seinen Affecten Gift und Schmach, so lehret der Teuffel, und höret der Teuffel: Dasselbe Lehren wird in dem gottlosen Herzen gefangen, und bringt gottlose Früchte, daraus die Welt eine Mord-Grube des Teuffels worden ist, daß beydes vom Lehrer und Zuhörer nichts als eitel spotten, lästern, hönen, Wort-zancken, und um die Hülse beißen, innen ist.

13. Aber in dem heiligen Lehrer, lehret der Heil. Geist, und in dem heiligen Hörer, höret der Geist Christi, durch die Seele und Göttlich Gehäuß des Göttlichen Schalles. Der Heilige hat seine Kirche in sich, da es inne höret und lehret: Aber Babel hat einen Steinhaußen, da gehet sie hinein heucheln und gleissen: läst sich mit schönen Kleidern sehen, stellt sich andächtig und fromm; die steinerne Kirche ist ihr Gott, darein sie das Vertrauen setzet.

14. Der Heilige aber hat seine Kirche an allen Orten bey sich und in sich: Dann er stehet und gehet, er liegt oder sitzt, in seiner Kirchen, er ist in der wahren Christlichen Kirchen, im Tempel Christi: Der Heilige Geist predigt ihm aus allen Creaturen, alles was er ansiehet, da siehet er einen Prediger Gottes.

15. Hie wird der Spötter sagen, ich verachte die steinerne Kirche, da die Gemeine zusammen kommt. Da sage ich Nein zu: Sondern ich weise an die heuchelische Babylonische Hure, die mit der steinern Kirche nur Hurerey treibet, und nennet sich einen Christen, ist aber ein Hurtenbalck.

16. Ein rechter Christ bringt seine heilige Kirche mit in die Gemeine: Sein Herz ist die wahre Kirche, da man soll Gottesdienst pflegen: Wann ich tausend Jahr in die Kirchen gehe, auch alle Wochen zum Sacrament, lasse mich auch gleich alle Tage absolviren; Habe ich Christum nicht in mir, so ist alles falsch, und ein unnützer Tand, ein Schmitzwerck in Babel, und ist keine Vergebung der Sünden.

17. Der Heilige thut heilige Werke, aus der heiligen Krafft seines Gemüthes. Das Werk ist nicht die Verfohnung; aber es ist das Gebäu, das der wahre Geist ist seinem

seinem Willen bauet : Es ist sein Wohnhaus, gleich wie des falschen Christen seine Fabeln, sein Wohnhaus ist, da dann seine Seele heuchelen hingehet. Das äussere Gehör gehet in das äussere, und würcket in das äussere; und das innere Gehör gehet in das innere, und würcket in dem innern.

18. Heuchele, heule, schreie, singe, predige, lehre, wie du willst, ist nicht der innere Lehrer und Hörer offen, so ist alles Babel und Fabel, und ein Schnitzwerck, da der äussere Welt-Geist ein Modell oder Schnitzwerck nach dem innern macht; Und damit gleisset er, als ob er einen heiligen Gottesdienst hätte, da doch manchmahl der Teuffel in solchem Gottesdienst mächtig in der Imagination würcket, und das Herze wohl kizelt mit denen Dingen, so das Fleisch gerne hätte: Welches zwar wohl öfters den Kindern Gottes nach dem äussern Menschen wiederfähret, so sie nicht eben acht auf sich haben, so sichtet sie der Teuffel.

Das 7. Capitel.

1. **E**n rechter Mensch, welcher in Christi Geist neu geboren ist, der list in der Einfalt Christi, hat mit Niemanden Zank um die Religion. Er hat in ihm selbst Streit genug mit seinem thierischen bösen Fleisch und Blut: Er meynet immerdar, er sey ein grosser Sünder, und fürchtet sich für Gott, dann seine Sünde stehen offenbahr und sind im Gerichte, dann die Turba verschleust sie in sich, davon ihn der Zorn Gottes unter Augen schilt als einen Schuldigen: Aber die Liebe Christi dringt hindurch, und vertreibt sie, wie der Tag die Nacht verschlingt.

2. Dem Gottlosen aber ruhen seine Sünden im Schlafte des Todes, und grünen im Abgrunde aus, und bringen Früchte in der Höllen.

3. Die Christenheit in Babel, zankt um die Wissenschaft, wie man Gott dienen, ehren und erkennen soll, was er sey nach seinem Wesen und Wille; Und lehren schlecht, wer nicht in allen Stücken mit ihnen einig sey, in der Wissenschaft und Meynung, der sey kein Christ, sondern ein Ketzer.

4. Nun

4. Nun wolte ich doch gerne sehen, wie man alle ihre Seelen solte zusammen in eine bringen, die sich die Christliche Kirche könnte nennen, weil sie allesamt nur Verächter sind, da sie ein Hauffe den andern lästert, und für falsch außschreyet.

5. Ein Christ aber hat keine Secte, er kan mitten unter den Secten wohnen, und in ihrem Gottesdienst erscheinen, und hangt doch keiner Secte an: Er hat nur ein einige Wissenschaft, die ist Christus in ihm: Er sucht nur einen Weg, der ist die Begierde, daß es immerdar wolte gerne recht thun und lehren, und stellt alle sein Wissen und Wollen ins Leben Christi ein. Er seuffzet und wünschet immerdar, daß doch Gottes Wille in ihm möchte geschehen, und sein Reich in ihm offenbar werden; Er tödtet täglich und stündlich die Sünde im Fleisch: Dann des Weibes Saame, als der innere Mensch in Christo, zertritt stets dem Teuffel in der Eitelkeit den Kopff.

6. Sein Glaube ist eine Begierde zu Gott, die hat er in die gewisse Hoffnung eingewickelt, darinn wagt ers auf die Worte der Verheißung; er lebet und stirbet darinnen, und da er doch nach dem rechten Menschen nimmermehr stirbet. Dann Christus sagt auch also: Wer an mich glaubet, wird nimmermehr sterben, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Item, Es werden Ströme des lebendigen Wassers von ihm fließen, als gute Lehre und Werke.

7. Darum sage ich, ist alles Babel, was sich mit einander beißet, und um die Buchstaben zanket. Die Buchstaben stehen alle in einer Wurzel, die ist der Geist Gottes: Gleich wie die mancherley Blumen alle in der Erden stehen, und wachsen alle neben einander: Keine beißt sich mit der andern um die Farben, Geruch und Schmack, Sie lassen die Erde und Sonne, so wohl Regen und Wind, auch Hitze und Kälte mit sich machen was sie wollen, sie aber wachsen eine jede in ihrer Essenz und Eigenschaft: Also ist auch mit den Kindern Gottes, sie haben mancherley Gaben und Erkenntniß, aber alles aus einem Geiste. Sie freuen sich neben einander der grossen Wunder

der Gottes, und danken dem Höchsten in seiner Weisheit: Was sollen sie lange um den zanken, in deme sie leben und sind, dessen Wesen sie selber sind?

8. Es ist die größte Thorheit in Babel, daß der Teuffel hat die Welt um die Religion zankende gemacht, daß sie um selbst-gemachte Meynung zanken, um die Buchstaben: da doch in keiner Meynung das Reich Gottes stehet, sondern in Krafft und der Liebe. Auch sagte Christus, und ließ es seinen Jüngern zulezt: Sie sollten einander lieben, darbey würde jederman erkennen, daß sie seine Jünger wären, gleich wie er sie geliebet hätte. Wann die Menschen also sehr nach der Liebe und Gerechtigkeit trachteten, als nach Meynungen, so wäre gar kein Streit auf Erden: Wir lebten als Kinder in unserm Vatter, und bedörfften keines Gesetzes noch Ordens.

9. Dann mit keinem Gesetz wird Gott gedienet, allein mit Gehorsam: Die Gesetze sind wegen der Bösen, die nicht der Liebe und der Gerechtigkeit wollen, die werden mit Gesetzen getrieben und gezwungen. Wir haben nur alle einen einigen Orden, der ist, daß wir dem Herrn aller Wesen stille halten, und unsern Willen ihme ergeben, und lassen seinen Geist in uns würcken, spielen, und machen, was er will, und was er in uns würcket, und offenbahret, das geben wir ihme wieder dar, als seine Frucht.

10. So wir nun um die mancherley Frucht, Gaben und Erkänntniß nicht zanketen, sondern erkannten uns unter einander, als Kinder des Geistes Gottes, was wolte uns rechten? Lieget doch das Reich Gottes nicht an unserm Wissen und Wehnen, sondern in der Krafft.

11. Wann wir nicht halb so viel wüsten, und wären viel kindischer, hätten aber nur einen brüderlichen Willen unter einander, und lebten als Kinder einer Mutter, als wie die Zweige an einem Baume, die alle von einer Wurzel Safft nehmen, so wären wir viel heiliger.

12. Das Wissen ist nur zu dem Ende, daß wirs lernen, weil wir haben die Göttliche Krafft verlohren in Adam, und sind nun jetzt zum Bösen geneigt, daß wir es lernen erkennen, wie wir böse Eigenschafften in uns haben, und daß das Böse thun Gott nicht gefällt; Damit wir

wir mit dem Wissen lernen recht thun. So wir aber die Krafft Gottes in uns haben, und begehren von allen Kräften recht zu thun und recht zu leben; So ist das Wissen nur unser Spiel, darinn wir uns erfreuen.

13. Dann das wahre Wissen ist die Offenbahrung des Geistes Gottes durch die ewige Weißheit: der weiß in seinen Kindern was er will; er geußt seine Weißheit und Wunder durch seine Kinder aus, gleich wie die Erde die mancherley Blumen. So wir nun im Geiste Christi, als demüthige Kinder, neben einander wohneten, und erfreuete sich je einer des andern Gaben und Erkänntniß, wer wolte uns richten? Wer richtet die Vögel im Walde, die den HErrn aller Wesen mit mancherley Stimme loben, ein jeder in seiner Essenz? Strafft sie auch der Geist Gottes, daß sie nicht ihre Stimmen in eine Harmony führen? Gehet doch ihr aller Hall aus seiner Krafft, und vor ihm spielen sie.

14. Darum seynd die Menschen, so um die Wissenschaft und um Gottes Willen zanken, und einander darum verachten, thörichter dann die Vögel im Walde, und die wilden Thiere, die keinen rechten Verstand haben: Sie seynd vor dem heiligen Gott unnützer als die Wiesen-Blumen, welche doch dem Geist Gottes stille halten, und lassen ihn die Göttliche Weißheit und Krafft durch sich offenbahren; Ja sie sind ärger dann die Disteln und Dörner, unter den schönen Blumen, welche doch stille stehen: Sie sind als die rauberische Thiere und Vögel im Walde, welche die andern Vögel vom Gesang und Lobe Gottes abschrecken.

15. In Summa, sie sind des Teuffels Gewächs im Borne Gottes, die durch ihre Pein doch dem HErrn dienen müssen. Dann sie treiben mit ihrer Plag und Verfolgung den Safft, durch die Essenz der Kinder Gottes aus, daß sie sich im Geiste Gottes bewegen, mit Beten und ernstigen Flehen, in welchem der Geist Gottes sich in ihnen bewegt: Dann die Begierde wird dadurch geübet, und auch die Kinder Gottes, daß sie grünen und Frucht bringen; Dann in Trübsal werden Gottes Kinder offenbar, nach der Schrift: Wann du züchtigest, so ruffen sie ängstiglich zu dir.

Das 8. Capitel.

1. **D**ie ganze Christliche Religion stehet in deme, daß wir uns lernen erkennen, was wir seynd, von wannen wir kommen seynd, wie wir aus der Einigung in die Uneinigkeit, Bosheit und Ungerechtigkeit eingegangen, wie wir dieselbe haben in uns erweckt. Zum andern, wo wir in der Einigung seynd gewesen, da wir Kinder Gottes waren. Zum dritten, wie wir jezund in der Uneinigkeit seynd, in dem Streit und Widerwillen. Zum vierdten, wo wir hinwallen aus diesem zerbrechlichen Wesen: Wo wir mit dem Unsterblichen hin wollen, und dann auch mit dem Sterblichen.

2. In diesen 4. Puncten stehet unsere ganze Religion zu lernen, aus der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen, und wieder in einen Baum, daraus wir in Adam alle kommen, sind, einzugehen, welcher ist Christus in uns. Wir dürfen um nichts streiten, haben auch keinen Streit; Lerne sich nur ein jeder üben, wie er wieder möge in die Liebe Gottes und seines Bruder eingehen.

3. Christi Testamenta sind durchaus anders nichts, als eine brüderliche Verbindnuß, daß sich Gott in Christo mit uns verbindet, und wir in ihm. Alles Lehren soll dahin gehen, auch alles Wollen, Leben und Thun; Was anderst lehret und thut, das ist Babel und Fabel, nur ein Schnitzwerck der Hoffart, ein unnütze Gerichte, und ein Irremachung der Welt, eine Gleisneren des Teuffels, damit er die Einfalt blendet.

4. Alles was auffer Gottes Geist lehret, und hat nicht göttliche Erkänntniß, und wirfft sich doch zum Lehrer in Gottes Reich auf, und will Gott mit Lehren dienen, das ist falsch, und dienet nur seinem Abgott-Bauche, und seinem stolzen hoffärtigen Sinn, daß er will geehret seyn, und will heilig genannt seyn; Er trägt ein erwählet Amt von Menschen-Kindern, welche ihm auch nur heucheln, und ihn um Gunst willen darzu geordnet haben. Christus sprach: Wer nicht zur Thür in den Schaffstall hinein gehet, das ist, durch ihn, sondern steigt anderstwo hinein, der ist

ist ein Dieb und ein Mörder, und die Schaafse folgen ihm nicht, dann sie kennen seine Stimme nicht.

5. Er hat nicht die Stimme des Geistes Gottes, sondern nur die Stimme seiner Kunst, seines Lernens; Er lehret, und nicht Gottes Geist. Aber Christus spricht: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vatter nicht gepflanzt hat, sollen ausgerottet werden: Wie will dann der himmlische Pflanzen pflanzen, der gottlos ist, so er doch keinen Saamen in seiner Krafft in sich hat? Christus spricht rund: Die Schaafse hören seine Stimme nicht, sie folgen ihm nicht.

6. Das aufgeschriebene Wort ist nur ein Werkzeug, damit der Geist leitet: Das Wort, das da lehren will, muß in dem Buchstabischen Wort lebendig seyn: Der Geist Gottes muß in dem Buchstabischen Halle seyn, sonst ist keiner ein Lehrer Gottes, sondern nur ein Lehrer der Buchstaben, ein Wissener der Historien, und nicht des Geistes Gottes in Christo. Alles damit man Gott dienen will, muß im Glauben geschehen, als im Geiste, der macht das Werk völlig, und vor Gott angenehm: Was der Mensch im Glauben anfähet und thut, das thut er im Geiste Gottes, welcher im Werke mitwürcket, das ist Gott angenehm, dann er hats selber gemacht, und seine Krafft ist darinnen, es ist heilig.

7. Was aber in der Selbheit ohne Glauben gemacht wird, das ist nur eine Figur oder Hülse eines rechten Christlichen Wercks.

8. Dienest du deinem Bruder, und thust es nur aus Gleisnerey, und giebest ihm ungerne, so dienst du nicht Gott. Dann dein Glaube gehet nicht aus Liebe, in die Hoffnung in deine Gabe: Wohl dienest du deinem Bruder, und er dancket an seinem Theil Gott, seegnet dich auch an seinem Theil: Du aber segnest ihn nicht, dann du giebest ihm einen murrischen Geist in deine Gabe, der gehet nicht in Gottes Geist, in die Hoffnung des Glaubens ein; Darum ist deine Gabe nur halb gegeben, und hast nur halben Lohn dafür.

9. Also auch mit dem Nehmen zu verstehen: So einer im Glauben giebt in göttlicher Hoffnung, der seegnet seine Ga-

Gaben in seinem Glauben; Der sie aber undanckbarlich empfähet, und murret im Geiste, der versucht sie in der Messung: Also bleibet einem jeden das Seine; was er säet, das erndtet er auch ein.

10. Also auch im Lehr-Amt: Was einer aussäet, das erndtet er auch ein; Sät einer aus Christi Geist guten Saamen, so bekleibt er in dem guten Herzen, und trägt gute Frucht; In den Gottlosen aber, die des nicht fähig seynd, wird der Zorn Gottes gerüget. Sät einer Zancf, Verachtung, Ubeldeutung, das nehmen alle gottlose Menschen ein, es bekleibt auch, und trägt solche Frucht, daß man einander spottet, verhönet, verleundet, übeldeutet.

11. Aus welchem die grosse Babel gebohren und ausgewachsen ist: Da man aus Hoffart um die Historiam und Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott zancfet, und den Einfältigen irre und lästerende macht, daß ein Bruder den andern um die Historien und Buchstaben-Wechselen willen veracht, und dem Teuffel giebt.

12. Solche Laster-Bälge dienen nicht Gott, sondern dem grossen Bau der Uneinigkeit. Weil in allen Menschen im irrdischen Fleische noch eine verderbte Lust lieget, so wecken sie auch in den einfältigen Kindern Gottes den Greuel auf, und machen Gottes Volk samt den Kindern der Bosheit lästerende, und sind nur Baumeister der grossen Babel und der Welt, und so viel nütze als dem Wagen das fünffte Rad, ohne daß sie das höllische Gebäu aufrichten.

13. Darum ist den Kindern Gottes hoch noth, daß sie ernstlich beten, und diesen falschen Bau lernen kennen, mit ihrem Gemütthe davon ausgehen, und nicht auch helfen aufbauen, und die Kinder Gottes selber verfolgen: damit sie sich am Reiche Gottes aufhalten, und verführet werden. Wie Christus zu den Pharisäern sprach: Wehe euch Pharisäern, ihr umziehet Land und Wasser, zu machen einen Juden-Genossen, und wann er es worden ist, so macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zweyfältig mehr dann ihr seyd. Welches warhafftig in den jezigen Kotten und Secten, bey den Schreyern und Zancf-Lehrern, auch dergleichen geschicht.

14. Will derowegen alle Kinder Gottes, welche gedencen Christi Glieder zu seyn, für solchem greulichem Zancke, und Blut-Vaucken, aus denen mir von Gott eröffneten Gaben treulich gewarnet haben, vom Bruder-Zancke auszugehen, und nur schlecht nach der Liebe und Gerechtigkeit gegen alle Menschen zu trachten.

15. Dann ist einer ein guter Baum, so soll er auch gute Früchte tragen: ob er gleich bisweilen muß leyden, daß ihm die Säue seine Früchte auffressen, so soll er doch ein guter Baum bleiben, und stets wollen mit Gott würcken; sich auch kein Böses lassen überwältigen: So stehet er in Gottes Acker, und trägt Früchte auf Gottes Tische welche er ewig genieffen wird. Amen

Ende des fünfften Büchleins.



Das sechste Büchlein,

Vom

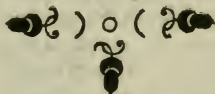
Übersünnlichen Leben,

Ist ein Gespräch eines Meisters
und Jüngers.

Wie die Seele möge zu Göttlicher
Anschauung und Schör kommen: Und
was ihre Kindheit in dem natürlichen und übernatürlichen
Leben sey: Und wie sie aus der Natur in Gott, und
wieder aus Gott in die Natur der Selbstheit ein-
gehe: Auch was ihre Seeiigkeit und Ver-
derben sey.

Gestellet durch

JACOB BOEHME, von Alt Seidenburg,
Teutonicus Philosophus genannt.



Aufs neue gedruckt im Jahr Christi 1732.

Andeutung der Titul-Figur vom über- sinnlichen Leben.

B vielerley Creaturen erwecken vielerley Lust und Begierde, und wer vielerley Lust hat, und viel liebet, der wird hinwieder von vielen geliebet, gelocket, geschwängert, getrieben und umgedrehet.

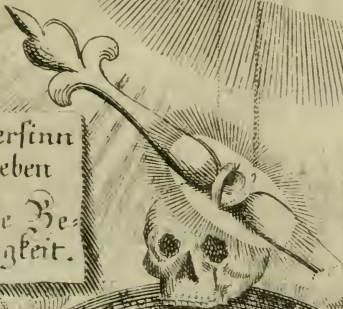
Was ist aber dessen Ende als Zerrüttung, Unruhe, stete Angst und Widerwille, die ihm sein Vernunft-Himmel in Thierischen und vergänglichchen Lusten und Begierden formet und bildet, welche der Tod verzehret, und die sanffte Göttliche Liebe der Einheit, noch das einige Bild nicht erkannt wird.

Darum hülfte uns alles nichts, ob wir aller Sternen Krafft und aller Thiere Macht hätten, in Sinnen, Gedanken, Klugheit, Gewalt, Lust und Freuden, im Gebrauch der mancherley Creaturen, und verführen aber unsere eigene Gestalt, in der wir aus Gott und nach Gott gebildet und geformet sind, daß wir Ihn erkennen, schauen, und allein lieben sollen.

Seelig ist aber der die Macht gebraucht, die ihm Gott in Christo auß neue geschencft, daß er seinen Willen erhebe aus dem Wirbel-Punct der Liebe aller Creaturen, und ruhet im Tode Christi. Denn es ist besser daß das Auge der Aergerniß ausgerissen werde, und die Seele nur mit Einem die Einheit Gottes im Licht schaue, und das ewige Leben habe: Als mit zweyen, die Zwietracht und Mannigfaltigkeit der Natur und Creatur besche, dadurch sie in ihrem Willen zerstreuet, in der Lust-Begierde entzündet und gefangen wird, und also im Geiste eine Thierische Mißgestalt anziehet, darinn sie Gott nimmer schauen noch die Seeligkeit ererben kan, die nur allein in seiner Beschaulichkeit und Erkenntnuß bestehet, nach der Schrift: "Ich will
,, schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden,
,, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ps. 17. Weiter:
,, Seelig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott
,, schauen. Matth. 5. Und weiter: Das ist das ewige Le-
,, ben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und
,, den du gesandt hast Jesum Christum erkennen.

Wie solches in diesem theuren Büchlein gründlich
erkläret wird.

Das Übersinn
liche Leben
und
Göttliche Be-
schauligkeit.





Vom
 Über-Sinnlichen Leben,

Ist ein Gespräche eines Meisters und
 Jüngers.

I.

Der Jünger sprach zum Meister: Wie mag ich
 kommen zu dem übersinnlichen Leben, daß ich
 Gott sehe und höre reden?

Der Meister sprach: Wann du dich magst
 einen Augenblick in das schwingen, da keine
 Creatur wohnet, so hörst du was Gott redet.

2. Der Jünger sprach: Ist das nahe oder ferne?

Der Meister sprach: Es ist in dir, und so du magst eine
 Stunde schweigen von allem deinem Wollen und Sinnen,
 so wirst du unaussprechliche Worte Gottes hören.

3. Der Jünger sprach: Wie mag ich hören, so ich von
 Sinnen und Wollen stille stehe?

Der Meister sprach: Wann du von Sinnen und Wil-
 len deiner Selbstheit stille siehest, so wird in dir das ewige
 Hören, Sehen und Sprechen offenbar, und höret und sie-
 het Gott durch dich: Dein eigen Hören, Wollen und Se-
 hen verhindert dich, daß du Gott nicht siehest noch hörst.

4. Der Jünger sprach; Womit soll ich Gott hören
 und sehen, so er über Natur und Creatur ist?

Der Meister sprach: Wann du stille schweigest, so bist
 du das, was Gott vor Natur und Creatur war, daraus
 er deine Natur und Creatur machte: So hörst und sie-
 hest du es mit deme, damit Gott in dir sahe und hörte,
 ehe dein eigen Wollen, Sehen und Hören anfieng.

5. Der Jünger sprach: Was hält mich dann auf, daß
 ich nicht dahin kommen mag?

Der Meister sprach: Dein eigen Wollen, Hören und
 Sehen, und daß du wider das strebest, daraus du kommen
 bist: Mit deinem eigenem Wollen brichst du dich von Got-
 tes

tes Wollen ab, und mit deinem eignen Sehen, siehest du nur in dein Wollen: Und dein Wollen verstopffet dir das Gehör mit Eigensinnlichkeit irdischer, natürlicher Dinge, und führet dich in einen Grund ein, und überschattet dich mit deme das du willst, auf daß du nicht magst zu dem übernatürlichen, übersinnlichen kommen.

6. Der Jünger sprach: So ich in Natur stehe, wie mag ich aber durch die Natur in den übersinnlichen Grund kommen, ohne Zerbrechung der Natur?

Der Meister sprach: Darzu gehören drey Dinge. Das erste ist, daß du deinen Willen Gottes ergebest, und dich zu Grund in seine Barmherzigkeit ersenckest. Das ander ist, daß du deinen eigenen Willen haffest, und nicht thuest wozu dich dein Wille treibet. Das dritte ist, daß du dich dem Creuze unterwerffest, auf daß du die Unsechtung der Natur und Creatur ertragen mögest: Und so du das thust, so wird dir Gott einsprechen, und deinen gelassenen Willen in sich, in den übernatürlichen Grund einführen, so wirst du hören was der Herr in dir redet.

7. Der Jünger sprach: So müste ich die Welt und mein Leben verlassen, so ich das thäte.

Der Meister sprach: So du die Welt verlässest, so kommest du in das, daraus die Welt gemacht ist: Und so du dein Leben verleurest, und ihn Ohnmacht deines Vermögens kommest, so stehet es in deme, um deswillen du es verlässest, als in Gott, daraus es in Leib kam.

8. Der Jünger sprach: Gott hat den Menschen in das natürliche Leben geschaffen, daß er herrsche über alle Creatur auf Erden, und ein Herr sey über alles in dieser Welt, darum so muß er es ja eigenthümlich besitzen.

Der Meister sprach: Ist's daß du allein äußerlich über alle Creaturen herrschest, so bist du mit deinem Willen und Herrschung in thierischer Art, und stehest nur in bildlicher vergänglicher Herrschung: Auch führest du deine Begierde in thierische Essenz, davon du inliciret und gefangen wirst, und auch thierische Art bekommest: Ist's aber, daß du die bildliche Art verlassen hast, so stehest du in der Ueberbildlichkeit, und herrschest in dem Grunde über alle Creaturen, aus deme sie geschaffen sind, und mag dir auf

Erden nichts schaden, dann du bist mit allen Dingen gleich, und ist dir nichts ungleich.

9. Der Jünger sprach: O lieber Meister, lehre mich doch, wie ich zum nächsten dahin kommen möge, daß ich allen Dingen gleich sey.

Der Meister sprach: Gerne, gedencke an die Worte unsers HErrn Jesu Christi, da er sprach: Es sey dann daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, sonst sollet ihr Gottes Reich nicht sehen. Ist's nun daß du willst allen Dingen gleich werden, so mußt du alle Dinge verlassen, und deine Begierde von ihnen abwenden, und der nicht begehren, noch dich um das annehmen, zu einem Eigenthum zu besitzen, das Etwas ist: Dann so balde du das Etwas in deine Begierde fassest, und zum Eigenthum einlässest und nimmst, so ist das Etwas ein Ding mit dir, und würcket mit dir in einem Willen, so bist du schuldig dasselbe zu beschirmen, und dich dessen anzunehmen, als deines eigenen Wesens; so du aber nichts in deine Begierde einnimmest, so bist du von allen Dingen frey, und herrschest zugleich auf einmal über alle Dinge: Dann du hast nichts in deiner Annehmlichkeit, und bist allen Dingen ein Nichts, und sind dir auch alle Dinge ein Nichts; du bist als ein Kind, das nicht versteht, was ein Dinge ist, und ob du es ja verstehest, so verstehest du es ohne Berührung deiner Empfindlichkeit, auf Art, wie Gott alle Dinge beherrschet, und siehet, und ihn doch kein Ding begreiffet.

Daß du aber sprachest, ich solte dich lehren, wie du darzu kommen möchtest: So siehe an die Worte Christi, der da sprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Du kanst in eignem Vermögen nichts zu solcher Ruhe kommen, daß dich keine Creatur berühre, es sey dann, daß du dich in das Leben unsers HErrn Jesu Christi ganz einergebest, und dein Wollen und Begierde ihme ganz übergebest, und ohne ihn nichts wollest: So stehest du mit deinem Leibe in der Welt in den Eigenschaften, und mit deiner Vernunft unter dem Creuze unsers HErrn Christi: aber mit deinem Willen wandelst du im Himmel, und stehest an dem Ende, da alle Creaturen herkommen sind, und dahin sie wie-

der gehen; So magst du mit der Vernunft alles äußerlich schauen, und mit dem Gemüthe innerlich; und mit Christo deine alle Gewalt gegeben ist, im Himmel und auf Erden, in und über alle Dinge herrschen.

10. Der Jünger sprach: O Meister, die Creaturen, welche in mir leben, halten mich, daß ich mich nicht kank ergeben, wie gerne ich wolte.

Der Meister sprach: So dein Wille von den Creaturen ausgehet, so sind die Creaturen in dir verlassen, und sind in der Welt, und ist nur dein Leib bey den Creaturen, du aber wandelst geistlich mit GOTT: Und so dein Wille die Creaturen verlässet, so sind die Creaturen in ihme gestorben, und leben nur in dem Leibe in der Welt: Und so sich der Wille nicht in sie einführet, so mögen sie die Seele nicht berühren. Dann S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Item: Ihr seyd Tempel des heiligen Geistes, der in euch wohnet: So wohnet nun der Heilige Geist im Willen, und die Creaturen im Leibe.

11. Der Jünger sprach: So der heilige Geist im Willen des Gemüthes wohnet, wie mag ich mich verwahren, daß er nicht von mir weichet?

Der Meister sprach: Höre die Worte unsers HERRN JESU CHRISTI, der sprach: So ihr an meiner Rede bleibet, so bleiben meine Worte in euch. Istz, daß du mit deinem Willen in den Worten Christi bleibest, so bleibet sein Wort und Geist in dir; Istz aber, daß dein Wille in die Creaturen gehet, so hast du dich von ihme gebrochen, so magst du dich anderst nicht verwahren, du bleibest dann stets in gelassener Demuth, und begebest dich in eine immerwährende stäte Buße, daß dich immer reue, daß Creaturen in dir leben: So du das thust, so stehest du in täglichem Sterben der Creaturen, und in täglicher Himmelfahrt nach dem Willen.

12. Der Jünger sprach: O lieber Meister, lehre mich doch, wie ich möge in eine solche stäts währende Buße kommen.

Der Meister sprach: Wanu du das verlässet, das dich liebet, und liebest das, das dich hasset, so magst du immerdar darinnen stehen.

13. Der Jünger sprach: Was ist das?

Der Meister sprach: Deine Creaturen in Fleisch und Blut, so wohl alle diejenigen, welche dich lieben, die lieben dich, weil dein Wille derselben pfleget, die muß der Wille verlassen, und für Feinde halten: Und das † unsers HErrn Jesu Christi, mit der Welt Spott, das dich hasset, das mußt du lernen lieben, und zu täglicher Übung deiner Buße nehmen, so wirst du stets Ursache haben, dich mit der Creatur zu hassen, und die ewige Ruhe zu suchen, darinnen dein Wille mag ruhen, wie Christus sprach: In mir habet ihr Ruhe, aber in der Welt habet ihr Angst.

14. Der Jünger sprach: Wie mag ich mich in solcher Anfechtung erholen?

Der Meister sprach: Wann du dich alle Stunden einmahl ausser aller Creatur über alle sinnliche Vernunft, in die allerlauterste Barmherzigkeit Gottes, in das Leiden unsers HErrn einschwingest, und dich darcin ergiebst, so wirst du Kraft bekommen über Sünde, Tod, Teuffel, Hölle und Welt zu herrschen, so magst du in aller Anfechtung bestehen.

15. Der Jünger sprach: Wie möchte mir armen Menschen wohl geschehen, so ich mit dem Gemüthe dahin gelangen möchte, da keine Creatur ist?

Der Meister sprach gar gütig zu ihm: O lieber Jünger, wäre es, daß sich dein Wille möchte eine Stunde von aller Creatur abbrechen, und dahin schwingen, da keine Creatur ist, er würde überkleidet mit dem höchsten Glanz der Herrlichkeit Gottes; Und würde in sich schmücken die allersüßeste Liebe unsers HErrn Jesu Christi, die kein Mensch aussprechen mag: Und in sich empfinden die unaussprechlichen Worte unsers HErrn, von seiner grossen Barmherzigkeit: Er würde in sich fühlen, daß ihme das Creuz unsers HErrn Christi in ein sanftes Wohlthun gewandelt würde, und würde dasselbe lieber gewinnen, als der Welt Ehre und Gut.

16. Der Jünger sprach: Wie würde aber dem Leibe geschehen, weil er in der Creatur leben muß?

Der Meister sprach: Der Leib würde in die Nachfolge unsers HErrn Christi gestellet werden, welcher sprach:

Sein Reich wäre nicht von dieser Welt. Er würde anheben von aussen und innen zu sterben: von aussen der Welt-Eitelkeit und bösen Thaten, und würde aller Uppigkeit gram und feind werden; von innen aller bösen Lust und Neiglichkeit, und würde gar einen neuen Sinn und Willen bekommen, welcher stets zu Gott gerichtet wäre.

17. Der Jünger sprach: Die Welt würde ihn aber darum hassen und verachten, weil er ihr widersprechen müste, und anderst leben, und anderst thun als sie.

Der Meister sprach: Dessen wird er sich nicht annehmen, als ob ihm Leid geschähe, sondern wird sich freuen, daß er würdig worden ist dem Bilde unsers Herrn Christi ähnlich zu werden, und solches Kreuz unserm Herrn gar gerne nachtragen wollen, daß er ihm nur seine allersüßeste Liebe dafür einflösse.

18. Der Jünger sprach: Wie würde ihm aber geschehen, wann ihn Gottes Zorn von innen, und die böse Welt von aussen angriffe, wie unserm Herrn Christo geschähe?

Der Meister sprach: Ihme geschehe als unserm Herrn Christo. Als er von der Welt und den Priestern verspottet, und gecreuziget ward, da befahl er seine Seele dem Vatter in seine Hände, und schied von der Angst dieser Welt in die ewige Freude. Also würde er auch von aller Welt Spott und Angst in sich selber in die grosse Liebe Gottes eindringen, und durch den allersüßesten Namen JESUS erquicket und erhalten werden: Und in sich eine neue Welt sehen und empfinden, welche durch Gottes Zorn durchdrunge: darein würde er seine Seele wickeln, und alles gleich achten, der Leib sey gleich in der Hölle oder auf Erden, so sey sein Gemüthe doch in der grössten Liebe Gottes.

19. Der Jünger sprach: Wie würde aber sein Leib in der Welt ernähret, und wie wollte er die Seinen ernähren, so aller Welt Ungunst auf ihn fielen?

Der Meister sprach: Er bekommt eine grössere Gunst, als die Welt nicht vermag, dann er hat Gott und alle seine Engel zu Freunden, die beschützen ihn in aller Noth: Auch so ist Gott sein Segen in allen Dingen, und ob sichs anliesse als wollte er nicht, so ist es nur eine Proba und Liebeszug,

Zug, daß er desto mehr zu Gott beten soll, und ihm alle seine Wege befehlen.

20. Der Jünger sprach: Er verleuret aber alle seine gute Freude, und ist Niemand mit ihm, der ihm in Nothen benstehe.

Der Meister sprach: Er bekommt das Herz aller guten Freunde zum Eigenthum, und verleuret nur seine Feinde, welche zuvorhin seine Eitelkeit und Bosheit geliebet haben.

21. Der Jünger sprach: Wie geschieht das, daß er seine gute Freunde zum Eigenthum bekommt?

Der Meister sprach: Er bekommt aller derer Seelen zu Brüdern und Gliedern seines eignen Lebens, welche unsern Herrn Jesum angehören: Dann Gottes Kinder sind in Christo nur Einer, der ist Christus in allen: Darum bekommt er sie alle zu leiblichen Gliedern in Christo: dann sie haben die himmlischen Güter allgemein, und leben in einer Liebe Gottes, wie die Aeste des Baumes von einem Saft. Auch mag ihm an äußerlichen natürlichen Freunden nicht mangeln, wie unserm Herrn Christo; Ob ihn gleich nicht wolten die Hohenpriester und Gewaltigen der Welt lieben, welche ihm nicht angehörten, und nicht seine Glieder und Brüder waren, so liebten ihn aber diese, welche seiner Worte fähig waren: also auch würden ihn diese lieben, welche die Wahrheit und Gerechtigkeit lieben, und sich zu ihm gesellen, als Nicodemus zu Jesu bey der Nacht, welcher in seinem Herzen Jesum liebete, wegen der Wahrheit, und äußerlich sich für der Welt scheuete: Also wird er viel guter Freunde haben, welche ihm nicht bekannt sind.

22. Der Jünger sprach: Es ist aber gar schwer, von aller Welt veracht zu seyn.

Der Meister sprach: Was dich jetzt dunckt schwer zu seyn, das wirst du hernach am meisten lieben.

23. Der Jünger sprach: Wie mag das geschehen, daß ich liebe, was mich verachtet?

Der Meister sprach: Jetzt liebest du irdische Weisheit; wann du aber überkleidet bist mit himmlischer, so siehest du, daß aller Welt Weisheit nur Thorheit ist, und daß

daß die Welt nur deinen Feind hasset, als das sterbliche Leben, das du selber auch hassest, in seinem Willen, so hebest du an solche Verachtung des tödtlichen Leibes auch zu lieben.

24. Der Jünger sprach: Wie mag aber das bey einander stehen, daß sich ein Mensch liebe und auch hasse?

Der Meister sprach: Was du dich liebest, das liebest du dich nicht als eine Deinheit, sondern als eine gegebene Liebe Gottes: du liebest den göttlichen Grund in dir, dadurch du Gottes Weisheit und Wunderwercke, samt deinen Brüdern liebest; Was du dich aber hassest, das thust du nach der Deinheit, in welcher dir das Böse anhanget, das thust du, daß du gerne woltest die Ichheit gar in dir zerbrechen, und sie dir würde zu einem ganz göttlichen Grunde: Die Liebe hasset die Ichheit, darum daß die Ichheit ein tödtlich Ding ist, und mögen nicht wohl bey-sammen stehen; dann die Liebe besitzt den Himmel, und wohnet in sich selber, aber die Ichheit besitzt die Welt, samt ihrem Wesen, und wohnet auch in sich selber; Gleich wie der Himmel die Welt beherrschet, und die Ewigkeit die Zeit, also auch herrschet die Liebe über das Natürliche Leben.

25. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum muß Liebe und Leid, Freund und Feind bey-sammen stehen, wäre es nicht besser eitel Liebe?

Der Meister sprach: Wann die Liebe nicht in Leid stünde, so hätte sie nichts das sie lieben könnte; Weil aber ihr Wesen, das sie liebet, als die arme Seele, in Leid und Pein stehet, so hat sie Ursache, ihr eigen Wesen zu lieben, und das von Pein zu erretten, auf daß sie wieder geliebet werde: Auch möchte nicht erkannt werden, was Liebe wäre, so sie nicht hätte, das sie möchte lieben.

26. Der Jünger sprach: Was ist die Liebe in ihrer Krafft und Tugend, und in ihrer Höhe und Grösse?

Der Meister sprach: Ihre Tugend ist das Nichts, und ihre Krafft ist durch Alles: Ihre Höhe ist so hoch als Gott, und ihre Grösse ist grösser als Gott, wer sie findet, der findet Nichts und Alles.

27. Der Jünger sprach: O lieber Meister, sage mir doch, wie ich das verstehen mag?

Der Meister sprach: Daß ich sprach, ihre Tugend sey das Nichts, das verstehest du, wann du von aller Creatur ausgehest, und aller Natur und Creatur ein Nichts wirst, so bist du in dem ewigen Ein, das ist Gott selber, so empfindest du der Liebe höchste Tugend.

Daß ich aber sagte: Ihre Krafft ist durch alles: das empfindest du in deiner Seelen und Leibe, so diese grosse Liebe in dir angezündet wird, so brennet sie als kein Feuer vermag: Auch siehest du das an allen Wercken Gottes, wie sich die Liebe hat in alles ausgegossen, und in allen Dingen der innerste und äusserste Grund ist: Inwendig nach der Krafft, und äusserlich nach der Gestalt.

Und daß ich ferner sprach: Ihre Höhe ist so hoch als Gott, das verstehest du in dir selber, daß sie dich in sich so hoch führet, als Gott selber ist: wie du das kanst an unserm lieben Herrn Christo nach unserer Menschheit sehen, welchen die Liebe hat bis in den höchsten Thron in die Krafft der Gottheit geführt.

Daß ich aber auch gesprochen: Ihre Grösse wäre grösser als Gott, das ist auch wahr, denn wo Gott nicht wohnet, da gehet die Liebe hinein: Dann da unser lieber Herr Christus in der Höllen stund, so war die Hölle nicht Gott, aber die Liebe war da, und zerbrach den Tod: Auch wann dir angst ist, so ist Gott nicht die Angst, aber seine Liebe ist da, und führet dich aus der Angst in Gott: wann Gott in dir sich verbirget, so ist die Liebe da, und offenbahret Ihn in dir.

Und daß ich weiter gesaget: Wer sie findet, der findet Nichts und Alles, das ist auch wahr, dann er findet einen über-natürlichen über-sinnlichen Ungrund, da keine Stätte zu ihrer Wohnung ist, und findet nichts, das ihr gleich sey; darum kan man sie mit nichts vergleichen, dann sie ist tieffer als Nichts, darum ist sie allen Dingen als ein Nichts, weil sie nicht faßlich ist: Und darum daß sie nichts ist, so ist sie von allen Dingen frey, und ist das einzige Gute, das man nicht sprechen mag, was es sey.

Daß ich aber endlich sagte: Er finde alles wer sie findet,

det, das ist auch wahr, sie ist aller Dinge Anfang gewesen, und beherrschet alles: so du sie findest, so kommest du in den Grund, daraus alle Ding sind herkommen, und darinne sie stehen, und bist in ihr ein König über alle Werke Gottes.

28. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, wo wohnet sie im Menschen?

Der Meister sprach: Wo der Mensch nicht wohnet, da hat sie ihren Sitz im Menschen.

29. Der Jünger sprach: Wo ist das, da der Mensch in sich selber nicht wohnet?

Der Meister sprach: Das ist die zu Grund gelassene Seele, da die Seele ihres eigenen Willens erstirbet, und selber nichts mehr will, ohne was Gott will, da wohnet sie: Dann so viel der eigene Wille ihme selber tod ist, so viel hat sie die Stätte eingenommen, da zu-vorhin eigener Wille saß, da ist jetzt nichts, und wo nichts ist, da ist Gottes Liebe alleine wirkende.

30. Der Jünger sprach: Wie mag ich sie aber fassen ohne Sterben meines Willens?

Der Meister sprach: Ist's, daß du sie wilt fassen, so ziehet sie von dir, so du dich ihr aber ganz und gar ergiebst, so bist du dir nach deinem Willen tod, und sie wird alsdann das Leben deiner Natur: Sie tödtet dich nicht, sondern machet dich lebendig nach ihrem Leben: Alsdann lebest du, aber nicht deinem, sondern ihrem Willen, dann dein Wille wird ihr Wille, so bist du dir alsdann tod, und lebest aber Gott.

31. Der Jünger sprach: Wie daß sie so wenig Menschen finden, und hätten sie doch alle gerne?

Der Meister sprach: Sie suchen sie alle in Etwas, als in bildlicher Meynung, in eigener Begierde, dazu haben sie fast alle eigne natürliche Lust: Ob sie sich ihnen gleich anbeut, so findet sie doch keine Stätte in ihnen, dann die Bildlichkeit eigenen Willens hat sich an ihre Stätte gesetzt, so will sie die Bildlichkeit eigener Lust in sich haben, aber sie fleucht davon, dann sie wohnet alleine im Nichts, darum finden sie sie nicht.

32. Der Jünger sprach: Was ist ihr Amt im Nichts?

Der

Der Meister sprach: Das ist ihr Amt, daß sie ohne Unterlaß ins Etwas eindringet, und so sie im Etwas mag eine Stätte finden, die stille stehet, die nimmt sie ein, und erfreuet sich mit ihrer Feuer-flammenden Liebe mehr darinne, als die Sonne in der Welt: Ihr Amt ist, daß sie ohne Unterlaß im Etwas ein Feuer anzünde, und das Etwas verbrenne, und sich damit über-inflammire.

33. Der Jünger sprach: O lieber Meister, wie verstehe ich das?

Der Meister sprach: Ist's, daß sie in dir mag ein Feuer entzünden, so wirst du das fühlen, wie sie deine Ichheit verbrennet, und sich deines Feuers also hoch erfreuet, daß du dich eher ließeßt tödten, als daß du wieder in dein Etwas eingiengeßt: Auch ist ihre Flamme so groß, daß sie nicht von dir ließe, ob es gleich dein zeitlich Leben gilt, so gehet sie mit dir in ihrem Feuer in Tod: Und ob du in die Hölle führest, sie zerbräche die Hölle um deinet willen.

34. Der Jünger sprach: Lieber Meister, ich kan nicht mehr ertragen, das mich irret, wie mag ich den nächsten Weg zu ihr finden?

Der Meister sprach: Wo der Weg am härtesten ist, da gehe hin, und was die Welt wegwirfft, deß nimm dich an, und was sie thut, das thue du nicht: Wandele der Welt in allen Dingen zuwider, so kömmt du den nächsten Weg zu ihr.

35. Der Jünger sprach: Ist's, daß ich allen Dingen zuwider wandele, so muß ich ja in eitel Noth und Unruhe stehen, auch würde ich als thöricht erkannt werden.

Der Meister sprach: Ich heiße dich nicht jemanden leydes thun, allein die Welt liebet nur Trug und Eitelkeit, und wandelt auf falschem Wege; und so du in allen Dingen ihrem Wege ein Gegenspiel seyn wilt, so wandel alleine auf rechtem Wege, dann der rechte Weg ist allen ihren Wegen zuwider.

Daß du aber sagest, du würdest in eitel Angst stehen, das geschiehet nach dem Fleisch, das giebt die Ursache zu steter Busse, und in solcher Angst ist die Liebe am allerliebsten mit ihrem Feuer-aufblasen.

Daß du auch sagest, du würdest für thöricht erkannt wer-

werden, das ist wahr, dann der Weg zur Liebe Gottes ist der Welt eine Thorheit, und aber den Kindern Gottes eine Weisheit: Wann die Welt solch Liebe-Feuer in Gottes Kindern siehet, so saget sie, sie sind thöricht worden: Aber den Kindern Gottes ist es der größte Schatz, den nie kein Leben aussprechen kan, auch nie kein Mund nennen mag, was da sey das Feuer der inftammenden Liebe Gottes, welches weißer ist dann die Sonne, und süßer dann kein Ding, und kräftiger dann keine Speise und Tranck, auch lieblicher dann alle Freude dieser Welt: wer dieses erlanget, ist reicher dann kein König auf Erden, und edler als kein Kayser seyn mag, und stärker dann alle Macht.

36. Der Jünger fragte ferner den Meister: Wo fährt die Seele dann hin, wann der Leib stirbet, sie sey selig oder verdammt?

Der Meister sprach: Sie darff keines ausfahrens, sondern das äufferere tödtliche Leben samt dem Leibe scheiden sich nur von ihr: Sie hat Himmel und Hölle zuvor in sich, wie geschrieben stehet: Das Reich Gottes kommt nicht mit äufferlichen Gebärden, man wird auch nicht sagen: Siehe hie oder da ist es, dann sehet das Reich Gottes ist inwendig in euch: Welches in ihr offenbahr wird, entweder der Himmel oder die Hölle, darinnen stehet sie.

37. Der Jünger sprach: Führt sie dann nicht in Himmel oder Hölle ein, wie man in ein Haus eingehet, oder wie man durch ein Loch in eine andere Welt eingehet?

Der Meister sprach: Nein, es ist kein Einfahren auf solche Weise: Dann Himmel und Hölle ist überall gegenwärtig: Es ist nur eine Einwendung des Willens, entweder in Gottes Liebe oder Zorn; und solches geschicht bey Zeit des Leibes, davon S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel; Und Christus spricht auch: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das Ewige Leben, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

38. Der Jünger sprach: Wie geschicht dann solch Eingehen des Willens im Himmel oder Hölle?

Der Meister sprach: Wann sich der Wille zu Grund Gott ergibt, so ersincket er auffer seiner selber, auffer allem Grunde und Stätte, der allein Gott offenbar ist, würcket und will, so wird er ihm selber ein Nichts nach seinem eigenen Willen: Alsdann würcket und will Gott in ihm, und wohnet Gott in seinem gelassenen Willen, dadurch wird die Seele geheiligt, daß sie in göttliche Ruhe kommt. Wann nun der Leib zerbricht, so ist die Seele mit göttlicher Liebe durchdrungen, und mit Gottes Licht durchleuchtet, wie das Feuer in Eisen durchglüet, davon es seine Finsterniß ver-
 leuret. Das ist die Hand Christi, da Gottes Liebe die Seele ganz durchwohnet, und in ihr ein scheinend Licht und neues Leben ist, so ist sie im Himmel, und ein Tempel des h. Geistes, und ist selber Gottes Himmel, darinnen er wohnet.

Aber die gottlose Seele will in dieser Zeit nicht in göttliche Gelassenheit ihres Willens gehen, sondern gehet nur stets in eigene Lust und Begierde, in die Eitelkeit und Falschheit, in des Teuffels Willen: Sie fasset nur Bosheit, Lügen, Hoffart, Geiz, Neid und Zorn in sich, und giebt ihren Willen darein. Dieselbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbar und wirkende, und durchdringet die Seele ganz und gar, wie ein Feuer das Eisen. Diese kan zu göttlicher Ruhe nicht kommen, dann Gottes Zorn ist in ihr offenbar: Und so sich nun der Leib von der Seele scheidet, so gehet ewig reuen und verzweifeln an, dann sie empfindet, daß sie ist ein Eitel solcher ängstlicher Greuel worden, und schämet sich, daß sie solte mit ihrem falschen Willen zu Gott eindringen, ja sie kan auch nicht, dann sie ist im Grimm gefangen, und ist selber ein eitel Grimm, und hat sich darmit eingeschlossen, durch ihre falsche Begierde, welche sie in sich hat erwecket. Und weil Gottes Licht nicht in ihr scheint, und seine Liebe sie nicht berühret, so ist sie eine grosse Finsterniß, und eine peinliche ängstliche Feuer-Quaal, und träget die Hölle in sich, und kan das Licht Gottes nicht sehen. Also wohnet sie in sich selber in der Hölle, und darff keines einfahrens: Dann wo sie innen ist, so ist sie in der Hölle, und ob sie sich viel hundert tausend Meilen könnte von ihrer Stätte schwingen, so ist sie doch in solcher Quaal und Finsterniß.

39. Der Jünger sprach: Wie dann, daß die H. Seele in dieser Zeit solch Licht und grosse Freude nicht mag vollkommen empfinden, und der Gottlose die Hölle auch nicht fühlet, weil beydes im Menschen ist, und je eines im Menschen würcket?

Der Meister sprach: Das Himmelreich ist in den Heiligen in ihrem Glauben würckende und empfindlich, sie fühlen Gottes Liebe in ihrem Glauben, dadurch sich der Wille in Gott ergiebt: aber das natürliche Leben ist mit Fleisch und Blut umgeben, und stehet im Gegensatz des Zornes Gottes, mit der eiteln Lust dieser Welt umgeben, welche das äusserliche tödliche Leben stets durchdringet: Da auf einer Seiten die Welt, und auf der andern Seiten der Teuffel, und auf der dritten Seiten der Fluch des Zornes Gottes, im Fleisch und Blut das Leben durchdringet, und siehtet: Dadurch die Seele oft in Angst stehet, wann also die Hölle auf sie dringet, und sich in ihr will offenbahren. Sie aber ersincket in die Hoffnung Göttlicher Genade ein, und stehet als eine schöne Rose mitten unter den Dornen, biß dieser Welt Reich von ihr fällt im Sterben des Leibes: Alsdann wird sie erst recht in Gottes Liebe offenbahr, wann sie nichts mehr hindert. Sie muß diese Zeit mit Christo in dieser Welt wandeln, Christus erlöset sie aus ihrer eigenen Höllen, indem er sie mit seiner Liebe durchdringet, und bey ihr in der Höllen stehet, und ihre Hölle im Himmel wandelt. Daß du aber sprachest, warum der Gottlose in dieser Zeit die Hölle nicht fühlet, sage ich: Er fühlet sie wohl in seinem falschen Gewissen, aber er verstehet das nicht, dann er hat noch die irdische Eitelkeit, mit der er sich beliebet, daran er Freude und Bollust hat: Auch hat das äussere Leben noch das Licht der äussern Natur, darinnen sich die Seele belustiget, daß also das Weinen nicht mag offenbahr werden: Wann aber der Leib stirbet, so kan die Seele solcher zeitlichen Bollust nicht mehr genießen, und ist ihr auch das Licht der äussern Welt verloschen; Alsdann stehet sie in ewigen Durste und Hunger nach solcher Eitelkeit, mit welcher sie sich allhie hat beliebet, und kan aber nichts erreichen, als nur solchen falschen eingefaßten Willen: Des-

sen

sen sie in diesem Leben zuviel hat gehabt, und sich doch nicht lassen begnügen, dessen hat sie alsdann zu wenig, darum ist sie in ewigem Hunger und Durst nach Eitelkeit, Bosheit und Leichtfertigkeit: Sie wolte immerdar gerne noch mehr Böses thun, und hat aber nichts darinnen, oder damit sie das kan vollbringen, so geschicht solches Vollbringen nur in ihr selber: und solcher höllischer Hunger und Durst kan eher nicht ganz offenbahr in ihr werden, bis ihr der Leib stirbet, mit dem sie hat also in Wollust gebuhlet, welcher ihr zufügete, wonach sie lüsterte.

40. Der Jünger sprach: Weil Himmel und Hölle in dieser Zeit in uns im Streite, und uns GOTT also nahe ist, wo wohnen dann die Engel und Teuffel in solcher Zeit?

Der Meister sprach: Wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen nicht wohnest, da wohnen die Engel bey dir und überall, und wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen wohnest, da wohnen die Teuffel bey dir und überall.

41. Der Jünger sprach: Ich verstehe das nicht.

Der Meister sprach: Wo GOTTES Wille in einem Dinge will, da ist GOTT offenbahr, in solcher Offenbahrung wohnen auch die Engel: Und wo GOTT in einem Dinge nicht mit des Dinges Willen will, so ist GOTT allda ihm nicht offenbahr, sondern wohnet nur in sich selber, ohne Mitwürckung desselben Dinges: Allda ist in dem Dinge eigener Wille ohne GOTTES Willen, und da wohnet der Teuffel, und alles was aussere GOTT ist.

42. Der Jünger sprach: Wie ferne ist dann Himmel und Hölle von einander?

Der Meister sprach: Wie Tag und Nacht, und wie Ichts und Nichts: Sie sind in einander, und ist je eines dem andern wie ein Nichts, und ursachen doch einander zur Freude und Leid. Der Himmel ist durch die ganze Welt, und aussere der Welt überall, ohne Trennung, Ort oder Stätte, und würcket durch Göttliche Offenbahrung nur in sich selber: Und in deme das darein kommt, oder in deme darinnen er offenbahr wird, allda ist GOTT offenbahr. Dann der Himmel ist anders nichts, als eine Offenbahrung des ewigen Eins, da alles in stiller Liebe würcket und will.

Und die Hölle ist auch durch die ganze Welt, wohnet und würcket auch nur in sich selber, und in deme, darinnen der Höllen Fundament offenbahr wird, als in Selbheit und falschem Willen. Die sichtbare Welt hat dieses beydes in sich: Aber der Mensch, nach dem zeitlichen Leben, ist allein aus der sichtbaren Welt, darum siehet er diese Zeit des äussern Lebens die geistliche Welt nicht; Dann die äussere Welt mit ihrem Wesen, ist eine Decke für der geistlichen Welt, gleich wie die Seele mit dem Leibe bedeckt ist: Wann aber der äussere Mensch stirbet, so wird die geistliche Welt nach der Seelen offenbahr, entweder nach ewigem Lichte bey den heiligen Engeln, oder in ewiger Finsterniß bey den Teuffeln.

43. Der Jünger sprach: Was ist dann ein Engel, oder die Seele eines Menschen, daß sie also mögen in Gottes Liebe oder Zorn offenbar werden?

Der Meister sprach: Sie sind aus gleichem Urstande, ein Stück aus göttlicher Wissenschaft göttliches Willens, entsprungen aus göttlichem Worte, und geführet in einen Gegenwurf göttlicher Liebe, sie sind aus dem Grunde der Ewigkeit, daraus Licht und Finsterniß entspringet: Als in der Annehmlichkeit eigener Begierde ist die Finsterniß, und im gleichen wollen mit Gott das Licht: da der Wille der Ichheit der Seelen mit Gott will, da ist Gottes Liebe im würcken: und in der Selbst-Annehmlichkeit des Seelischen Wollens, würcket Gottes Wille peinlich, und ist eine Finsterniß, auf daß das Licht erkannt werde. Sie sind anders nichts, als eine Offenbahrung göttliches Willens, entweder in Licht oder Finsterniß der geistlichen Welt Eigenschaft.

44. Der Jünger sprach: Was ist dann der Leib eines Menschen?

Der Meister sprach: Er ist die sichtbare Welt, ein Bild und Wesen alles dessen was die Welt ist: Und die sichtbare Welt ist eine Offenbahrung der innern geistlichen Welt, aus dem ewigen Lichte, und aus der ewigen Finsterniß, aus dem geistlichen Gewürcke: Und ist ein Gegenwurf der Ewigkeit, mit dem sich die Ewigkeit hat sichtbar gemacht, da eigen Wille und gelassener Wille unter

ter einander würcket, als Böses und Gutes. Ein solches Wesen ist auch der äussere Mensch: dann GOTT schuff den äussern Menschen aus der äussern Welt, und bließ ihm die innere geistliche Welt zu einer Seelen und verständigem Leben ein: Darum kan die Seele in der äussern Welt Wesen Böses und Gutes annehmen und würcken.

45. Der Jünger sprach: Was wird denn nach dieser Welt seyn, wann das alles vergehet?

Der Meister sprach: Es höret nur das materialische Wesen auf, als die vier Elementa, die Sonne, Mond und Sternen: alsdann wird die innere geistliche Welt ganz sichtbahr und offenbahr: Was aber in dieser Zeit ist durch den Geist gewürcket worden, es sey böse oder gut, da wtrd sich ein jedes Werk geistlicher Art nach, entweder in das Licht, oder in die ewige Finsterniß scheiden: Dann was aus jedem Willen gebohren ist, das dringet wieder in seine Gleichheit ein. Und da wird die Finsterniß die Hölle genannt, als eine ewige Bergeißung alles Guten, und das Licht wird das Reich Gottes genannt, als ein ewiges Lob der Heiligen, das sie sind von falscher Wein erlöset worden.

Das endliche Gerichte ist eine Anzündung des Feuers nach Gottes Liebe und Zorn: Darinnen vergehet die Materia aller Wesen, und wird ein jedes Feuer das Seine, als das Wesen seiner Gleichheit, in sich ziehen. Als was in Gottes Liebe ist erböhren, das zeucht das Liebe-Feuer Gottes in sich, darinnen es auch wird nach der Liebe Art brennen, und sich demselben Wesen selber einergeben: Was aber in Gottes Zorn nach der Finsterniß ist gewürcket worden, das zeucht die Weinlichkeit in sich und verzehret das falsche Wesen; alsdann so bleibet nur der peinliche Wille in eigener Bildung und Form.

46. Der Jünger sprach: In welcher Materia oder Gestalt werden unsere Leiber auferstehen?

Der Meister sprach: Es wird gesäet ein natürlicher, grober und elementarischer Leib, der ist in dieser Zeit den äussern Elementen gleich; und in demselben groben Leibe ist die subtile Krafft, gleich wie in der Erden eine subtile gute Krafft ist, welche sich mit der Sonnen vergleicht, und

einige, welche auch im Anfange der Zeit, aus Göttlicher Krafft entsprungen ist, daraus auch die gute Krafft des Leibes ist genommen worden: Diese gute Krafft des tödtlichen Leibes soll in schöner, durchsichtiger, cristallinischer, materialischer Eigenschaft, in geistlichem Fleische und Blute wieder kommen, und ewig leben: Wie dann auch die gute Krafft der Erden, da dann die Erde wird auch cristallinisch seyn, und das Göttliche Licht wird in allem Wesen leuchten. Und wie die grobe Erde vergehen, und nicht wieder kommen soll, also auch soll das grobe Fleisch des Menschen vergehen, und nicht ewig leben: Aber für das Gericht muß alles, und im Gerichte durch das Feuer geschieden werden, beydes die Erde, und die Asche des menschlichen Leibes. Dann wann Gott wird die geistliche Welt noch eines bewegen, so zeucht ein jeder Geist sein geistliches Wesen wieder an sich: Als ein guter Geist und Seele zeucht ihr gutes Wesen an sich, und ein böser sein böses: Man muß aber nur ein wesentliche, materialische Krafft verstehen, da das Wesen eitel Krafft ist, gleich einer materialischen Tinctur, da die Grobheit vergehet an allen Dingen.

47. Der Jünger sprach: So werden wir nicht mit den sichtbaren Leibern aufstehen, und darinnen ewig leben?

Der Meister sprach; Wann die sichtbare Welt vergehet, so vergehet alles das mit, was äußerlich ist gewesen, das aus ihr ist herkommen: Von der Welt bleibet nur die himmlische cristallinische Art und Form: Also auch vom Menschen bleibet nur die geistliche Erde: Dann der Mensch wird der geistlichen Welt, welche jetzo noch verborgen ist, ganz gleich seyn.

48. Der Jünger sprach: Wird auch ein Mann und Weib seyn im geistlichen Leben, oder Kinder, oder Bluts-Freunde? Wird sich auch einer zum andern gesellen, wie allhie geschehen ist?

Der Meister sprach: Wie bist du so fleischlich gesinnet? Es ist allda kein Mann noch Weib, sondern alle nur gleich den Engeln Gottes, als männliche Jungfrauen, weder Tochter, Sohn, Bruder noch Schwester, sondern alle eines Geschlechtes, in Christo Alle nur EJKR, wie ein Baum

Baum in seinen Nesten, und doch absonderliche Creaturen, aber Gott Alles in Allem. Es wird ja eine geistliche Erkenntniß seyn, was ein jeder gewesen ist, und was er gethan hat, aber es ist ja keine Annehmlichkeit, oder Begierde zur Annehmlichkeit solches Wesens mehr da.

49. Der Jünger sprach: Werden sie auch alle gleich der ewigen Freude und Glorificirung genießen.

Der Meister sprach: Die Schrift spricht: Welch ein Volk das ist, einen solchen Gott hat es auch. Item: Bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Verkehrten verkehret. Und S. Paulus schreibt: Sie werden einander übertreffen in der Auferstehung, wie Sonne, Mond und Sternen. So wisse nun, daß sie ja werden alle göttlicher Wirkung genießen, aber ihre Kraft und Erleuchtung wird gar ungleich seyn: Alles nachdem ein jeder wird in dieser Zeit, in seinem ängstlichen Würcken, seyn mit Kraft angethan worden: Dann das ängstliche Würcken der Creatur dieser Zeit, ist eine Eröffnung und Gebährung Göttlicher Kraft, dadurch Gottes Kraft beweglich und wirkende wird: Welche nun in dieser Zeit mit Christo haben gewücket, und nicht in Fleisches-Lust, die werden eine große Kraft und schöne Glorificirung in und an sich haben; Die andern aber, welche nur auf eine zugerechnete Genugthuung alleine gewartet, und unterdessen dem Bauch-Gotte gedienet, und sich doch endlich bekehret haben, und zur Huld kommen sind, diese werden nicht so große Kraft und Erleuchtung haben: Darum wird es mit diesen ein Unterscheid seyn, wie mit Sonne, Mond und Sternen, und den Wiesen-Blumen in ihrer Schönheit, Kraft und Tugend.

29. Der Jünger sprach: Wie, oder durch wen soll die Welt gerichtet werden?

Der Meister sprach: Mit Göttlicher Bewegniß, durch die Person und Geist Christi, der wird durch das Wort Gottes, das Mensch ward, von sich scheiden, das Christo nicht angehört, und wird sein Reich in dem Orte, wo diese Welt stehet, ganz offenbahren, dann die Bewegniß der Scheidung geschicht überall zugleich.

51. Der Jünger sprach: Wo werden dann die Teuffel

und alle Verdammten hingeworffen werden, so der Ort dieser ganzen Welt das Reich Christi ist, und glorificiret werden soll, werden sie ausser dem Orte dieser Welt getrieben werden, oder wird Christus seine Herrschaft ausser dem Orte dieser Welt haben, und offenbahren?

Der Meister sprach: Die Hölle bleibet im Orte dieser Welt an allen Enden, aber dem Himmelreich verborgen, wie die Nacht im Tage verborgen ist: das Licht wird ewig in die Finsterniß scheinen, und die Finsterniß kan das nicht ergreifen. So ist das Licht das Reich Christi, und die Finsterniß ist die Hölle, darinnen die Teuffel und Gottlosen wohnen: Also werden sie vom Reiche Christi unterdrückt. und zum Fußschemel, als zum Spotte gesetzt werden.

52. Der Jünger sprach: Wie werden alle Völcker für das Gericht gestellet werden?

Der Meister sprach: Das ewige Wort Gottes, daraus alles geistliche creatürliche Leben ist gegangen, beweget sich zu der Stunde nach Liebe und Zorn, in allem Leben was aus der Ewigkeit ist, und zeucht die Creatur für das Urtheil Christi. Durch solche Bewegniß des Wortes, wird das Leben in allen seinen Wercken offenbar, und wird ein jeder sein Urtheil und Gerichte in sich sehen und empfinden: Dann das Gerichte wird in des menschlichen Leibes Absterben alsbald in der Seelen offenbar; das End-Urtheil ist nur eine Wiederkunfft des geistlichen Leibes, und eine Scheidung der Welt, da am Wesen deer Welt, und am Leibe soll das Böse vom Guten geschieden werden, ein jedes Ding in seinen ewigen Eingang und Behalter: Und ist eine Offenbahrung der Verborgenheit Gottes in allem Wesen und Leben.

53. Der Jünger sprach: Wie wird das Urtheil gefällt?

Der Meister sprach: Da siehe an die Worte Christi, der wird sprechen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt: Dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habet mich gespeiset: Ich bin durstig gewesen, und ihr habet mich geträncket: Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habet mich beherberget: Ich bin nackt gewesen, und ihr habet mich bekleidet: Ich bin

bin krank und gefangen gewesen, und ihr habet mich besucht, und ihr seyd zu mir kommen.

Und sie werden ihm antworten: Wann haben wir dich hungerig, durstig, einen Gast, nackt, krank und gefangen gesehen, und haben dir also gedienet?

Und der König wird antworten, und zu ihnen sagen: Was ihr gethan habet einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habet ihr Mir gethan.

Und zu den Gottlosen zur Linken wird er sagen: Gehet hin von mir ihr Versuchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Ich bin hungerig, durstig, ein Gast, nackt, krank und gefangen gewesen, und ihr habet mir nicht gedinet.

Und sie werden ihm auch antworten, und zu ihm sprechen: Wann haben wir dich also gesehen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten: Wahrlich ich sage euch, was ihr nicht gethan habet einem unter diesen Geringsten, das habet ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

54. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mich doch, warum saget Christus: Was ihr diesen Geringsten gethan habet, das habt ihr Mir gethan, und was ihr ihnen nicht gethan habet, das habet ihr mir auch nicht gethan? Wie thut man Christo solches, daß es ihm selber geschehe?

Der Meister sprach: Christus wohnet wesentlich in dem Glauben, derer die sich ihm ganz ergeben, und gibt ihnen sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Trank, und besitzt also den Grund ihres Glaubens nach der Inwendigkeit des Menschen; darum dann ein Christ eine Rebe an seinem Weinstocke, und ein Christ genannt wird, daß Christus geistlich in ihm wohnet: Und was man nun einem solchen Christen in seinen leiblichen Nothen thut, das thut man Christo selber, welcher in ihm wohnet: Dann ein solcher Christ ist nicht sein eigen, sondern in Christo ganz ergeben, und sein Eigenthum, darum, so geschieht es Christo selber: Und wer nun seine Hand von solchem nothleidenden Christen-Menschen abziehet, und ihm nicht in Nothen dienen will, der stößet Christum von

sich weg, und verachtet ihn in seinen Gliedern. Wann dich ein armer Mensch bittet, der Christum angehöret, und du versagest es ihm in seiner Nothdurfft, so hast du es Christo selber versaget, und was man einem solchen Christen-Menschen zu Leyde thut, das thut man Christo selber: Wann man einen solchen Menschen spottet, verhönet, lästert, und von sich stößet das alles thut man Christo selber; Wer ihn aber aufnimmet, speiset, träncket, kleidet, und in Nothen bey springet, der thut es Christo und seines eigenen Leibes Gliedern, ja er thut es ihm selber, so er ein Christ ist: Dann in Christo sind wir nur einer, wie der Baum in seinen Aesten.

55. Der Jünger sprach: Wie wollen dann diese bestehen am Tage solches Gerichtes, welche den Armen Elenden also quälen, und ihm seinen Schweiß aussaugen, ihn dengen, und mit Gewalt an sich ziehen, und für ihren Fußhader achten, nur zu dem Ende, daß sie eigenmächtig, und seinen Schweiß in Wollust mit Hoffart und Uppigkeit verzehren?

Der Meister sprach: Diese alle thun es Christo selber, und gehören in sein strenges Urtheil: Dann sie legen ihre Hände also an Christum, verfolgen ihn in seinen Gliedern, und helffen darneben dem Teuffel sein Reich mehren, und ziehen den Armen durch solch Dengen von Christo abe, daß er auch einen leichtfertigen Weg suchet, seinen Bauch zu füllen; Ja sie thun anders nichts, als der Teuffel selber thut, welcher ohne Unterlaß dem Reiche Christi in der Liebe widerstehet. Diese alle, so sie sich nicht von ganzem Herzen zu Christo bekehren, und ihm dienen, müssen in das höllische Feuer gehen, da eitel solche Eigenheit innen ist.

56. Der Jünger sprach: Wie werden dann diese bestehen, welche in dieser Zeit also um das Reich Christi streiften, und einander darum verfolgen, schänden, schmähen und lästern?

Der Meister sprach: Diese alle haben Christum noch nie erkannt, und stehen auch nur in der Figur, wie Himmel und Hölle mit einander um die Überwindung streitet. Alles Aufsteigen der Hoffart, da man nur um Meynungen

gen streitet, ist ein Bild des Eigenthums: Welcher nicht den Glauben und die Demüth hat, und in Christi Geist stehet, der ist nur mit dem Zorne Gottes gewapnet, und dienet der Überwindung der bildlichen Eigenheit, als dem Reiche der Finsterniß, und dem Zorne Gottes. Dann alle Eigenheit wird am Gerichts-Tage der Finsterniß gegeben werden: Also auch ihr unnütze Gezäncke, dadurch sie keine Liebe suchen, sondern nur bildliche Eigenheit, sich in Meynungen sehen zu lassen, und dadurch die Fürsten um solche bildliche Meynungen zu kriegen verursachen, und mit ihren Bildern Land und Leute stürmen und verwüsten: Diese alle gehören in das Gerichte zum Scheiden, das Falsche vom Rechten: Da werden alle Bilder und Meynungen aufhören, und werden alle Kinder Gottes in der Liebe Christi wandeln, und er in uns.

Alles was in dieser Zeit des Streits nicht im Geist Christi eiffert, und allein die Liebe begehret zu fördern, sondern Eigennutz im Streit suchet, das ist vom Teuffel, und gehöret in die Finsterniß, und wird von Christo geschieden werden: Dann im Himmel dienet alles in Demüth Gott seinem Schöpffer.

57. Der Jünger sprach: Warum lästet es dann Gott in dieser Zeit geschehen, daß solcher Streit ist?

Der Meister sprach: Das Leben stehet im Streite, auf daß es offenbar, empfindlich, und die Weisheit scheidlich, und erkannt werde: Und dienet zur ewigen Freude der Überwindung. Dann in den Heiligen in Christo wird ein großes Lob daraus entstehen, daß Christus in ihnen die Finsterniß und alle Eigenheit der Natur überwunden hat, und sie vom Streite erlöset send: Desfen werden sie sich ewig erfreuen, wann sie erkennen werden, wie es den Gottlosen vergolten wird. So lästet nun Gott alle Dinge im freyen Willen stehen, auf daß die ewige Herrschaft nach Liebe und Zorn, nach Licht und Finsterniß offenbar und erkannt werde, und ein jedes Leben sein Urtheil in sich selber ursache und erwecke: Dann was jeko den Heiligen in ihrem Elende ein Streit und Pein ist, das wird ihnen in grosse Freude verwandelt werden; Und was den Gottlosen eine Lust und Freude in die-

dieser Welt ist, das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Und darum muß den Heiligen ihre Freude aus dem Tode entstehen, gleichwie das Licht aus der Kerzen durch das Sterben und Verzehren im Feuer entstehet; auf daß das Leben also der Peinlichkeit der Natur los werde, und eine andere Welt besitze. Gleich wie das Licht gar andere Eigenschaft hat als das Feuer, und sich selber giebt, und das Feuer aber sich selber nimmt und frisset: Also auch grünet das heilige Leben der Sanftmuth durch den Tod aus, da der eigene Wille erstirbet, und alleine Gottes LiebeWille Alles in Allem regieret und thut.

Dann also hat das Ewige eine Empfindlichkeit und Schiedlichkeit angenommen, und sich wieder durch den Tod mit der Empfindlichkeit in großer Freudenreich ausgeführet, auf daß ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit sey, und eine ewige Ursache zur Freudenreich, so muß nun die Peinlichkeit ein Grund und Ursache seyn zu solcher Bewegniß.

Und in diesem lieget das Mysterium der verborgenen Weisheit Gottes.

Wer da bittet, der empfähet:
 Wer da suchet, der findet:
 Und wer da anklopffet, dem wird aufgethan.
 Die Genade unsers HErrn JESU Christi,
 Und die Liebe Gottes,
 Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes,
 Sey mit uns allen,

A M E N.

Ende des sechsten Büchleins.

⚔) o (⚔

Das

Das siebende Büchlein,
Die Hochtheure Pforte

Von

Göttlicher

Geschaulichkeit,

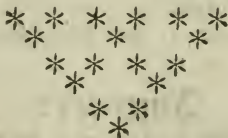
Was MYSTERIUM MAGNUM,

Und

Wie alles von, durch und in Gott sey;
wie Gott allen Dingen so nahe sey; und
alles erfülle.

Gestellet durch

JACOB BOEHME, von Alt Seidenburg,
sonsten Teutonicus Philosophus genannt,
im Jahr, 1622.



Aufs neue gedruckt im Jahr Christi 1732.

Das 1. Capitel.

Von Göttlicher Beschaulichkeit.

Was GOTT sey: Und wie man sein
Göttliches Wesen an seiner Offenbarung erkennen
soll.

Die Vernunft spricht:

I.

Ich höre viel von GOTT sagen, daß ein
GOTT sey, welcher alle Dinge habe er-
schaffen, auch alle Ding erhalte und tra-
ge: Aber ich habe noch keinen gesehen oder
von einem gehört, der Gott habe gesehen,
oder der da könnte sagen: Wo Gott wohne oder sey,
oder wie er sey.

Dann, so sie das Wesen dieser Welt ansiehet, und be-
trachtet, wie es dem Frommen gehet, als dem Bösen: Und
wie alle Dinge tödtlich und zerbrechlich sind: Auch wie der
Fromme keinen Erretter siehet, der ihn von der Angst und
Widerwärtigkeit des Bösen erlöset, und also muß mit äng-
sten im Elende zur Gruben fahren; So dencket sie, es ge-
schehen alle Dinge also obhengefehrt, es sey kein Gott, der
sich des Leidenden annehme, weil er den, so auf ihn hoffet,
im Elende lasse stecken, und darinne zur Gruben fahren,
und man auch von keinem gehört, der da sey aus der Ver-
wesung wieder kommen, und gesagt habe, er wäre bey
Gott gewesen.

Antwort:

2. **D**ie Vernunft ist ein natürlich Leben, dessen Grund
in einem zeitlichen Anfang und Ende stehet, und
nicht kommen mag in den übernatürlichen Grund, darin-
nen Gott verstanden wird: Dann ob sie sich gleich also
in dieser Welt beschauet, und in ihrer Beschaulichkeit kei-
nen andern Grund findet, so empfindet sie aber doch in sich
sel-

selber eine Begierde nach einem höhern Grunde, darinnen sie ruhen möge :

3. Dann sie verstehet, daß sie ist aus einem übernatürlichen Grunde herkommen, und daß ein Gott seyn müsse, der sie habe in ein Leben und Wollen gebracht, und entsetzet sich in sich selber ihres eignen Wollens, und urtheilet sich in dem Wollen des Bösen für Unrecht: Ob sie gleich das Unrecht thut, dennoch klaget sie sich selber an, und fürchtet sich vor einem Gerichte, das sie nicht siehet: welches andeutet, daß der verborgene Gott, der sich hat in Natur gebracht, in ihr wohnet, und sie des bösen Weges straffet, und daß derselbe (verborgene Gott) nicht der Natur der Empfindlichkeit seyn müsse, weil ihn die Vernunft nicht siehet noch begreiffet.

4. Dargegen empfindet die verlassene Vernunft, welche allhie mit Unrecht (ihres Bedünkens) im Elende gequälet wird, eine Begierde in sich, sich selber noch mehr zu verlassen, und ergiebet sich willig dem Leyden, tritt aber in ihrem Unrecht-leyden in eine Hoffnung, daß sie dasjenige, was sie hat geschaffen, werde von dem Leyden in sich einnehmen, und begehret in deme zu ruhen, das nicht leydentlich ist: und suchet in deme Ruhe, das sie selber in sich nicht ist: Sie begehret des Sterbens ihrer Fehheit, und begehret doch nicht ein Nichts zu seyn, sondern begehret nur der Quaal abzusterben, auf daß sie möge in sich selber ruhen.

5. Dem Leyden ergiebt sie sich darum, auf daß der Peinlichkeit Gewalt ihr Leyden tödte, und sie in ihrem Leben möge durch den Tod ihres Selbsterbens, indem sie ein peinlich Leben ist, in das unpeinliche unleidende eingehen.

6. In diesem verstehet man recht den verborgenen Gott, wie er sich im Gemüthe des Menschen offenbahre, und das Unrecht im Gewissen straffe, und das Unrecht-Leydende durch Leyden zu sich ziehe, und wie das Vernunft-Leben, als das natürliche Leben, müsse im Leyden eine Begierde überkommen, sich wieder in das einzuwenden, daraus es ist gegangen, und wie sichs müsse begehren selber zu hassen, und des natürlichen Wollens abzusterben, auf daß es möge das übernatürliche erreichen.

Die Vernunft spricht :

7. Warum hat Gott ein peinlich leydend Leben geschaffen? Möchte es nicht ohne Leyden und Qual in einem bessern Zustand seyn, weil Er aller Dinge Grund und Anfang ist? Warum duldet er den Widerwillen? Warum zerbricht er nicht das Böse, daß allein ein Gutes sey in allen Dingen?

Antwort :

8. **R**Ein Ding ohne Widerwärtigkeit mag ihme selber offenbar werden: Dann so es nichts hat, das ihme widerstehet, so gehets immerdar für sich aus, und gehet nicht wieder in sich ein; So es aber nicht wieder in sich eingehet, als in das, daraus es ist ursprünglich gegangen, so weiß es nichts von seinem Urstand.

9. Wann das natürliche Leben keine Widerwärtigkeit hätte, und wäre ohne ein Ziel, so fragte er niemahls nach seinem Grunde, woraus es sey herkommen, so bliebe der verborgene Gott dem natürlichen Leben unerkannt. Auch so keine Widerwärtigkeit im Leben wäre, so wäre auch keine Empfindlichkeit, noch Wollen, noch Wircken, auch weder Verstand, noch Wissenschaft darinnen: Dann ein Ding, das nur einen Willen hat, das hat keine Schiedlichkeit; So ~~ist~~ es nicht einen Widerwillen empfindet, der es zum Treiben der Bewegnuß ursachet, so stehets stille: Dann ein einig Ding weiß nichts mehr als Eines: Und ob es gleich in sich gut ist, so kennets doch weder Böses noch Gutes, dann es hat in sich nichts, das es empfindlich mache.

10. Also auch können wir von dem Willen Gottes philosophiren und sagen: Wann sich der verborgene Gott, welcher nur ein einig Wesen und Wille ist, nicht hätte mit seinem Willen aus sich aus der Ewigen Wissenschaft im Temperamento, in Schiedlichkeit des Willens ausgeführet, und hätte nicht dieselbe Schiedlichkeit in eine Insaßlichkeit zu einem natürlichen und creatürlichen Leben eingeführet, und daß dieselbe Schiedlichkeit im Leben nicht in Streit stünde, wie wolte ihme dann der verborgene Wille Gottes, welcher in sich nur Einer ist,

offen-

offenbar seyn? Wie mag in einem einigen Willen eine Erkenntniß seiner selbst seyn?

11. So aber eine Schiedlichkeit in dem einigen Willen ist, daß sich die Schiedlichkeit in Centra und eigen Willen einführet, daß also in dem Abgescheidenen ein eigener Wille ist, und also in einem Einigen Willen ungründliche und unzahlbare Willen entstehen, wie die Zweige aus dem Baume; So sehen und verstehen wir, daß sich in solcher Schiedlichkeit ein jeder abgescheidener Will in ein eigene Form einführet, und daß der Streit der Willen um die Form ist, daß eine Form in der Theiligkeit nicht ist als die andere, und stehen doch alle in Einem Grunde.

12. Dann ein einiger Will kan sich nicht in Stücke von einander brechen: gleichwie sich das Gemüthe nicht in Stücke bricht, wann sichs in ein böses und gutes Wollen scheidet; sondern der Ausgang der Sennuum scheidet sich nur in ein böses und gutes Wollen, und das Gemüth in sich bleibet ganz, und leydet, daß ein böses und gutes Wollen in ihm entstehe und wohne.

So spricht die Vernunft:

Wozu ist das gut oder nütze, daß bey dem Guten muß ein Böses seyn?

Antwort:

13. Als Böse oder Widerwillige ursachet das Gute als der Willen, daß er wieder nach seinem Urstand, als nach Gott dringe, und daß das Gute, als der gute Wille, begehrende werde: Dann ein Ding, das in sich nur gut ist, und keine Quaal hat, das begehret nichts, dann es weiß nichts bessers in sich oder für sich, darnach es könte lustern.

14. Also auch können wir vom Einigen guten Willen Gottes philosophiren und sagen, daß er nichts in sich selber könne begehren, dann er hat nichts in oder für sich, daß ihm etwas könte geben, und führet sich darum aus sich aus in eine Schiedlichkeit, in Centra, auf daß eine Widerwärtigkeit entstehe in dem Ausfluß, als in dem Ausgestossenen, daß das Gute in dem Bösen empfindlich, würckend und wollend werde, als nemlich sich wollen von dem Bösen

scheiden, und wieder wollen in den einigen Willen Gottes eingehen.

15. Weil aber der Ausfluß des einigen ewigen Willens Gottes immerdar aus sich ausgehet zu seiner Offenbarung, so fleußt auch das Gute, als die Göttliche Kraft, aus dem ewigen Einen mit solchem Ausfluß aus, und gehet mit in die Schiedlichkeit und in die Centra der Vielheit ein.

16. So ursachet nun der immerwährende Ausfluß des Willens das Gute in ihme mit seiner Bewegnuß, daß sich das Gute wieder nach dem Stillestehen sehnet, und begehrend wird wieder in das Ewige einzudringen, und in solchem Eindringen in sich selber wird das Eine beweglich und begierlich, und in solcher Würckung stehet die Empfindlichkeit, Erkänntnuß und das Wollen.

18. Wann das Gemüth nicht selber aus sich ausflöße, als sich selber: Dann er hat nichts vor oder nach ihme, daß er wollen kan; So er aber etwas will, so ist dasselbe von ihm ausgestossen, und ist ein Gegenwurff seiner selber, darinnen der ewige Will in seinem Etwas will: So nun das Etwas nur Eines wäre, so hätte der Wille darinnen kein Verbringen: Und darum hat sich der ungründliche Will in Anfang geschieden und in Wesen eingefasset, daß er in etwas möge würcken, wie man ein Gleichnuß am Gemüthe des Menschen hat.

18. Wann das Gemüth nicht selber aus sich ausflöße, so hätte es keine Sinnen; So es abes keine Sinnen hätte, so hätte es auch keine Erkänntnuß seiner selber, auch keines andern Dinges, und könnte keine Verbringung oder Würckung haben; Aber der sinnliche Ausfluß aus dem Gemüthe (der ein Gegenwurff des Gemüths ist, darinnen sich das Gemüth empfindet) machet das Gemüth wollende oder begehrende, daß das Gemüth die Sinnen in etwas einführet, als in ein Centrum einer Ichheit, darinnen das Gemüth mit den Sinnen würcket, und sich selber in dem Würcken mit den Sinnen offenbahret und beschauet.

19. So nun in diesen Centris der Sinnen im Gegenwurff des Gemüthes kein Contrarium wäre, so wären alle Centra der ausgestossenen Sinnen nur Eines, in allen Centris der Sinnen nur ein einiger Wille, der thäte immer-

merdar nur Ein Ding: Wie wolten denn die Wunder und Kräfte göttlicher Weisheit durch das Gemüth (welches ein Bild göttlicher Offenbahrung ist) erkannt und in Figuren gebracht werden?

20. So aber ein Contrarium, als Licht und Finsterniß darinnen ist, so ist ihme das Contrarium selber widerwärtig, und ursachet je eine Eigenschaft die andere, daß sich die andere in Begierde einführet, wider die andern wollen streiten und sie zu beherrschen, in welcher Begierde die Sinnen und das Gemüth in einen natürlichen und creatürlichen Grund zu einem Wollen eingeführet wird, als zu einer Beherrschung in seinem Etwas, als mit seinem Centro über alle Centra, als ein Sinn des Gemüths über den andern.

21. Daher Streit und Angst, auch Widerwille im Gemüth urständet, daß das ganze Gemüth dadurch geursachet wird, wieder in eine Zerbrechung der Sinnen, und Selbstwollens der Sinnen, als der natürlichen Centrorum einzugehen, und sich wollen aus dem Weinen des Widerwillens und Streits, aus der Angst in die ewige Ruhe, als in Gott, daraus es entsprungen ist, einzuerkennen.

22. Und hieraus entstehet Glaube und Hoffnung, daß das ängstliche Gemüth einer Erlösung hoffet, und sich wieder nach seinem Ursprung, als nach Gott, sehnet.

23. Also sollen wir auch die göttliche Offenbahrung verstehen: Dann alle Ding haben ihren ersten Anfang aus dem Ausfluß göttliches Willens, es sey Böß oder Gut, Lieb oder Leyd, und da doch der Wille Gottes kein Ding ist, weder Natur noch Creatur, darinne keine Wein, Leyd noch Widerwill ist: Sondern aus dem Ausfluß des Worts, als durch den Ausgang des ungründlichen Gemüths (welches die Weisheit Gottes, als das grosse Misterium ist, darinnen der ewige Verstand im Temperamento inne lieget) daraus ist gestossen das Verständniß und Erkänntniß, und derselbe Ausfluß ist ein Anfang des Wollens, da sich die Verständniß hat in Gestaltniß gescheiden; So seynd die Gestalten, eine jede in sich, begehrende worden ihrer Gleichheit auch einen Gegenwurff zu haben. Und dieselbe Begierde ist eine Insaßligkeit zur

Selbheit oder Eigenhaftigkeit, als zu einer Stätte, gewesen, als zum Etwas: Und aus diesem Etwas ist das Mysterium Magnum, als die unnatürliche Kraft, wesentlich und natürlich worden, und hat sich das Etwas eingefasset zu einem eigenen Wollen.

24. Dann dieser eigene Wille ist ein Grund seiner Selbheit, und schleust sich ein als ein begehrender Wille, davon die magnetische Impression zur Schärffe und Härte seinen Urstand hat genommen, und ein Grund der Finsterniß und des peinlichen Empfindens ist, daraus Widerwille, Angst und Fliehen (als die Empfindlichkeit) ihren Urstand hat, und ist ein Grund der Natur, daraus die Vielheit der Eigenschaften kommt, daß in solcher Widerwärtigkeit ist je ein Wille aus dem anderen entstanden, sich von den Weinen zu scheiden, gleichwie die Sinnen aus dem Gemüthe, da das Gemüth mit den Sinnen in steter Angst; Würcken, Wollen und Zerbrechen stehet.

25. In solchem Göttlichen Ausfluß, in dem sich die Göttliche Kraft aus sich selber aushauchet, und in Natur und Creatur einführet und geführet hat, ist uns zweyerley zu erkennen, als zum Ersten, der ewige Verstand des Einigen guten Willens, welcher ein Temperament ist, und sich also nur in eine Empfindlichkeit und Würcken einführet, zur Offenbahrung der Kraft, Farben und Tugend: Daß die Kraft und Tugend in Schiedlichkeit und Formlichkeit erscheinen, und die ewige Wissenschaft offenbar werde und in Erkenntniß komme, daraus dann auch der englische, seelische und creatürliche Grund herkommen ist, so wohl die Thronen und Herrschafften, samt der sichtbaren Welt.

26. Und dann zum Andern, ist uns der anfängliche Wille der Natur, als der Unfasslichkeit der Centrorum zu verstehen, da sich ein jedes Centrum in der Schiedlichkeit in eine Stätte zur Ichtheit und Selbstwollens, als ein eigen Mysterium oder Gemüth einschleust, daraus die Ungleichheit des Wollens urständet, wie in diesen beyden ein Contrarium entstehe, dann sie seynd zwey in einem Wesen.

27. Als 1. das Inwendige vom Urstand der göttlichen Kraft begehret nur einen Gegenwurff seiner Gleichheit,
als

als ein Gutes, darinne der gute Göttliche ausgehoffene Wille würcke und sich offenbare. So begehret zum andern der selb-erbohrne eigene natürliche Wille in der Stätte der Selbheit der finstern Impression der Schärffe auch eine Gleichheit, als einen Gegenwurff durch seine eigene Infaßlichkeit: Durch welches Infaßten er sich materialisch machet, und anders nichts begehret, als nur seiner Corporalität, als eines natürlichen Grundes.

28. In diesen beyden ist uns nun der gute und böse Willen in allen Dingen zu verstehen, und wird hierinnen recht verstanden, wie der inwendige geistliche Grund aller Wesen von göttlicher Krafft urstände, und wie in allen Dingen auch eine eigene natürliche Begierde urstände, und wie alle Corpora der sichtbarlichen empfindlichen Wesen von der Begierde der Natur urständen.

29. Darbey wir nun klar mercken sollen, daß gleich wie sich die eigene natürliche Begierde, welche Anfang hat, materialisch machet, und ihr einen Gegenwurff machet, als eine Gleichheit, darinnen sie würcket: Also auch machet ihme der göttliche Grund und Wille mit seiner Liebe Infaßlichkeit einen Gegenwurff und geistlich Wesen, darinnen der Göttliche G. Wille würcket, und die Göttliche Krafft in Formen und Schiedlichkeit einführet zur Offenbarung Göttlicher Krafft und Herrlichkeit.

30. Und werden in dieser Welt Wesen allemahl zwey Wesen in Einem verstanden, als zum ersten ein Ewig, Göttlich, und geistliches; Und zum andern, ein anfänglich, natürlich, zeitlich, und zerbrechliches in eigenem Willen: Da zweyerley Willen in Einem Leben inne liegen, als zum ersten ein anfänglich, natürlicher, darinnen der Wille ein eigen Astrum ist, und mit allen äusserlichen, natürlichen, elementischen und syderischen inqualiret; und zum andern, ein ewig, geistlicher Wille, oder ewig geistliches Wesen, welcher (oder welches) eine Infaßlichkeit oder ingefastetes Wesen des Göttlichen Willens ist, damit ihme der Göttliche Wille auch einen Gegenwurff und Wesen machet, darinnen er würcket, und werden diese zwey Wesen in zweyen Principiis verstanden, das erste göttliche in einem himmlischen, und das ander zeitliche in einem irdischen.

31. Und wie nun das himmlische göttliche am irdischen anhanget, also auch das irdische am himmlischen, und ist doch keines das ander, dann das himmlische hat ein geistlich Wesen, welches nur eine wesentliche Krafft ist, und durch das irdische durchdringet, und doch nur sein Principium besizet, und dem irdischen Wesen Krafft giebet, daß es auch einen andern neuen Willen bekommt, und sich nach dem himmlischen sehnet, welche Sehning ist eine Lust von der Eitelkeit der Natur auszugehen, davon die Schrift saget, Röm. 8. Es sehnen sich alle Creaturen neben uns, von der Eitelkeit, der sie wider ihren Willen unterworffen seynd, loß zu werden.

Verstehets recht.

32. Die ausgegangene Lust der Göttlichen Krafft zur Natur, daraus die Natur und eigener Wille ist entstanden, sehnet sich von dem natürlichen eigenen Willen loß zu seyn.

33. Dieselbe Lust ist mit der Impression der Natur über ihren Willen beladen, um deswillen, daß sie Gott hat darein geführet, die soll am Ende dieser Zeit von der aufgeladenen Eitelkeit der Natur erlöset, und in eine crystalliche klare Natur gebracht werden, alsdann wird offenbahr seyn, warum sie Gott in eine Zeit geschlossen, und sie der Weinlichkeit zum Leiden unterworffen hat, als nemlich darum, daß durch das natürliche Weinen die ewige Krafft mit in Formen, Gestalt und Schiedlichkeit zur Empfindlichkeit gebracht werde, und daß Creaturen, als ein creatürlich Leben in dieser Zeit darinnen offenbahr würden, und also ein Spiel in dem Gegenwurff Göttlicher Weisheit sey, dann durch die Thorheit wird die Weisheit offenbahr, darum daß ihr die Thorheit eigen Vermögen zumisset, und stehet doch in einem Grund und Anfang, und ist endlich.

34. So wird das unendliche Leben also durch die Thorheit Schau getragen, auf daß darinnen ein Lob zur Ehre Gottes entstehe, und das ewige beständige in dem tödlichen erkannt werde.

35. Also wird der Vernunft auf ihre erste Frage geant-

antwortet, indem sie meynen, es geschehen alle Dinge ungefähr, und es sey kein Gott, weil er den Frommen läset in Pein, Angst und Trübsal stehen, und ihn endlich zur Gruben führet, wie den Gottlosen, daß es scheint zu seyn, als nähme sich Gott keines Dinges an, oder wäre kein Gott, dieweil sie ihn nicht siehet, kennet noch empfindet: So wird ihr gesaget, daß sie in ihrem eigenen Leben nur ein Gegenwurff des rechten Lebens ist, und so sie in sich keinen Hunger und Begierde empfindet nach dem, davon sie ist im Anfang entstanden, daß sie in ihrem Leben nur eine Thorheit und Spiel sey, darinnen die Weisheit ihre Wunder verbringet.

36. Dann sie siehet an dem Weisen auch nach der äussern Natur eine solche Thorheit, und siehet, wie Gott dieselbe Thorheit des Weisen verläset, daß sie muß in Schande und Spotte stehen vor der eigenwilligen nährischen Klugheit, welche doch nicht ihr Ende kennet: So meynet die thörichte Vernunft, es sey kein Erretter, und weiß nicht, wie der Weise in sich selber errettet, und von der angeerbten Thorheit erlöset wird, durch eingehen seines eigenen Willens, indem sein eigener Wille durch das Peinen und Gegensatz der Gottlosen in sein Zerbrechen und in sein Nichts-wollen eingehet, und sich wieder in seinen ersten Zustand, als in Gottes-wollen einersenket, und darinnen neu gebohren wird: Und daß Gott an dem groben sterblichen Fleische nicht gedienet sey, daß er wolte die Errettung in das thierische, eigenwillige Leben einführen; sondern daß ihm an demselben gelegen sey, daß der Eigenwille zerbreche, und wieder in Gott sich ersenke: So wird das inwendige gute Wesen in Gottes Willen eingefasset, und wird dem tödtlichen Leibe nur desto mehr Pein aufgelegt, auf daß nicht der eigene natürliche Wille wieder in eine eigene Begierde zur Selbheit eingehe, und sich zum Herrscher über den inwendigen Grund aufwerffe, und das wahre Bilde Gottes zerstöre.

37. Dieses verstehet die irdische Vernunft nicht, dann sie kennet nicht, wie Gott in ihr wohnet, und was Gottes Will und Wesen sey: Sie weiß nicht, daß Gott durch sie wohnet und ihr also nahe ist, und daß ihr Leben nur eine

Thorheit der Weisheit sey, durch welches Leben sich die Weisheit offenbahret, auf daß erkannt werde, was Weisheit sey; Ihr Wille ist von Gott in die Selbstheit eingegangen, und rühmet sich eigenes Vermögen, und siehet nicht wie ihr Vermögen anfänglich und endlich ist, daß es nur ein Spiel-Werck ist, durch welchen Spiegel sich die Weisheit eine zeitlang in der Narrheit der Weisen schauet, und endlich durch solch Weinen der Gottlosen die Thorheit an den Weisen zerbricht, indeme sie anfahen, das zerbrechliche thörichte Leben zu hassen, und mit der Vernunft zu sterben und den Willen Gott zu ergeben.

38. Dieses hält die irrdische Vernunft für eine Thorheit, zumahl wann sie siehet, daß auch Gott an den Weisen ihre irrdische Thorheit verlässet, und den Leib solcher Thorheit, darinnen sich die Thorheit hat geschauet, lässet ohne Hülffe zur Grube fahren: So meynet sie, dieser Mensch habe keine Errettung von Gott empfangen, weil er ihme dann hat vertrauet, so müsse ja sein Glaube falsch gewesen seyn, sonst hätte er ihn ja bey Lebens-Zeit errettet.

39. Auch weil sie ihre Straffe nicht balde fühlet, meynet sie, es sey kein Ernst mehr da, und weiß nicht, daß sie je länger je mehr sich in die Thorheit einfaßet, und ein starker Quaal ewiger Pein in sich selber wird, daß, wann ihr das Licht der äussern Natur zerbricht, darinnen sie hat eine zeitlang in der Tschheit stolzkiret, sie alsdann in sich selber in Finsterniß und Weinen stehet, daß ihre falsche eigene Begierde eine eitele, rauhe, stachlichte, harte Schärffe und Widerwille ist.

40. Sie hoffet diese Zeit auf eine äusserliche Hülff, und führet sich in Bollust ihres Willens, und hält das für ihr Himmelreich; Aber wann ihr das äussere Reich im Tode verlischet, so stehet sie alsdann in ewigem Verzagen, und siehet auch keinen Erretter um noch in sich.

41. Aber der Weise wird sich dieser Zeit selber zum Narren, und lernet seine Thorheit (welche die Vernunft für Klugheit hält) hassen; also muß seine Weisheit (welche die Welt für Thorheit hält) der Vernunft eine Thorheit seyn, daran sie sich ärgert. Und also hasset auch Gott in den Weisen das thörichte tödtliche Leben, gleich wie es der Weise
sel-

selber hasset, auf daß das wahre göttliche Leben in ihm mit dem Verstand regiere: Und darum ist bey Gott keine Klage um den tödtlichen Leib des Weisen, dann er fasset seinen göttlichen Ens in ihm seinen Geist und Willen, und lässet den Leib der Thorheit mit den Thörichten hinfahren in seine Grube, bis an den Tag zur Scheidung aller Wesen.

42. Und das verstehet die Vernunft nicht, darum ist sie nârrisch: Und soll ein Mensch nicht nach der Thorheit, sondern nach Gottes Geist ein Mensch seyn, und richten was göttlich ist, nicht nach der bildlichen Vernunft, dann es stehet geschrieben: Wer auf das Fleisch (als auf die tödtliche Vernunft eigenes Willens) bauet, der wird vom Fleisch das Verderben erben; Wer aber auf den Geist (als auf Göttlichen Willen) bauet, und setzet seinen Willen in die Hoffnung Göttlicher Zusage, der wird vom Geist das ewige Leben erben. Gal. 6, 8.

Das 2. Capitel.

Vom Gemüth, Willen und Gedanken des menschlichen Lebens, wie dasselbe seinen Urstand vom Willen Gottes habe, und wie es ein Gegenwurf, als ein Bilde Gottes sey, in dem Gott wolle, wircke und wohne.

Die Vernunft spricht:

1. Weil das Gemüthe mit den Sinnen ein anfänglich natürlich Leben ist, welches in einer Zeit und Zerbrechlichkeit stehet: Wie mag es dann in dieser Zeit zu dem übersinnlichen Leben gebracht werden? Oder wie ist die Göttliche Inwohne im Leben?

Antwort:

2. Als Leben des Menschen ist eine Form des Göttlichen Willens, und ist vom Göttlichen Einhauchen in das geschaffene Bilde des Menschen kommen: Es ist das gebildete Wort Göttlicher Wissenschaft, und ist aber vom Gegenhauchen des Teuffels und Grimmes

der zeitlichen Natur vergiffet worden, daß sich des Lebens Wille hat mit dem äussern irrdischen Gegenwurff der tödtlichen Natur gebildet, und von seinem Temperament in Schiedlichkeit der Eigenschafften kommen ist.

3. Aus solchen Ursachen stehets noch in irrdischer Bildniß, und wird nun jetzt in dreyen Principiis betrachtet: Als im Ersten Principio nach seinem wahren Urstande stehets im ausgehenden Willen Gottes in Göttlicher Wissenschaft, welche anfänglich ein Temperamentum war, darinn die Göttliche Krafft sensualisch würckete, und recht ein Paradies oder Würcken Göttlicher Krafft darinnen verstanden ward, als eine immerwährende Bildung Göttliches Willens, welches Grünen in dem Ausgang der guten Sinnen verstanden wird, dadurch sich die Göttliche Weisheit figürlich auf Göttliche Art bildete, und durch solch Bilden das Göttliche Verständniß durch des sinnlichen Lebens Ausgang offenbahrete. Dennenhero es recht ein Bilde Gottes genennet ward, in dem sich der Göttliche Will offenbahrete.

4. Als aber dieses Leben im Ersten Principio vom grimmen Teuffel angehauchet ward in seiner Bildniß, daß ihm der Teuffel einsprach, es wäre ihm nutz und gut, daß sich der Ausgang der Sinnen aus dem Leben vom Temperament abbräche, und in ein eigen Bildniß, nach den Eigenschafften der Vielheit einführete, zu probiren die Ungleichheit, als Böses und Gutes zu erkennen und zu empfinden.

5. So hat der eigene Wille des Lebens darein gewilliget, und die Sinnen, als die ausgehende Lust darein geführt, und sich in Begierde zur Einheit darein geführt, und sich in die Selbstheit gepresset und gefasset.

6. Zuhand ist das Verständniß des Lebens in den Eigenschafften offenbahr worden, so hat es die Natur in der Ungleichheit gefangen, und ihr Regiment empor geführt. Davon ist es peinlich worden, und ist der inwendige Göttliche Grund des guten Willens und Wesens verloschen, das ist, nach der Creatur würcklos worden: Dann der Wille des Lebens brach sie davon abe, und gieng in die Empfindlichkeit, aus der Einheit in die Vielheit, und wider-

widerstrebete der Einheit, als der ewigen einigen Ruhe, dem Einigen guten.

7. Als solches geschehen, so ist der Göttliche Grund (als das Zweyte Principium, da sich die Göttliche Krafft mit dem aushauchenden Willen Gottes hatte mit in das bildliche Leben, als in den Gegenwurff Gottes eingebildet: verstehet, die Weisheit Gottes, als der wesentliche Wille Gottes) in dem falschen Willen verblichen; Dann die Ursache der Bewegnüß des heiligen Wesens hatte sich zur Irndigkeit gewandt, in welcher Böses und Gutes im Streite stehet.

8. Verstehts: Der ewige ungründliche Wille des Lebens, hatte sich zum Göttlichen Ente abgewandt, und wollen in Böß und Gut herrschen: Und darum ist ihm das Zweyte Principium, als das Reich Gottes, verloschen, und ist ihm an dessen Statt das Dritte Principium in der eigenen Bildlichkeit, als die Quaal des Gestirnes und der vier Elementen aufgewachet, davon der Leib grob und thierisch, und die Sinnen falsch und irrdisch worden seynd.

9. Also hat das Leben verlohren das Temperamentum, als die ewige Ruhe, und hat sich mit der eigenen Begierde finster, peinlich, streng, hart und rauh gemacht, und ist worden eine eitele Unruhe, und lauffet nun in irrdischer Krafft in einem ewigen Grunde, und suchet in der Zerbrechlichkeit Ruhe, und findet aber keine: Denn die Zerbrechlichkeit ist nicht des Lebens Gleichheit, darum so schwinget sich das Leben nur über das Wesen dieser Welt, und beherrschet die tödtliche Krafft der Sternen und der Elementen, als ein eigener Gott der Natur, und ist mit solcher Herrschung närrisch und thöricht worden, so daß es in solcher irrdischen Bildung und Eigen-Annehmung nicht mag seinen Grund und Urstand erkennen, worinnen seine ewige Ruhe stünde, und wird nicht thöricht genannt: Dana es hat sich aus dem Göttlichen Ente in einen thierischen Ens geführet, und in ein zerbrechlich Wesen gesetzt, und will in dem Herrschen, das ihm doch zerbricht, und geschwinde wie ein Rauch vergehet.

10. Und so das zerbricht, darüber es hat zeitlich geherrschet,

schet, so bleibet alsdann das Leben in seiner Widerwärtigkeit, im ersten Principio, in der Finsterniß, und ist anders nichts als ein immerwährender unerlöschlicher peinlicher Feuer-Quall, als die Teuffel auch solche seynd.

11. Diesem gefangenen Leben ist die grosse Liebe Gottes wieder zu Hülffe kommen, und hat sich alsbald nach solchem Abfall wieder in den inwendigen Ens, als in das verloschene Wesen Göttlicher Eigenschafft eingehaucht, und dem Leben zu einem Gegenwurff, als ein neuer Quell-Brunn Göttlicher Einigkeit, Liebe und Ruhe in den verbliehenen Göttlichen Ens eingegeben, und sich darinnen eröffnet, daraus nun das Leben schöpffen, und seine Peinlichkeit und Unruhe in den Centris der Eigenheit erlöschten mag.

12. Auch hat sich dieser neue Quell-Brunn Göttlicher Lieb und Einigkeit mit seinem Ausfluß in Christo in das wahre Leben aller drey Principien menschlicher Eigenschafften eingeleibet, und ist in die bildliche Sensus, als in den natürlichen, creatürlichen, abgewichenen, bildlichen Willen des Lebens eingegangen, und hat Menschheit angenommen, und die Fehheit und eigen Wollen mit dem Einfluß der einigen Liebe Gottes, als mit dem ewigen Ein zerbrochen, und den Willen des Lebens wiederum in das ewige Ein, als ins Temperamentum eingewandt, da dann des Teuffels eingeführter Wille zerstöret, und die Peinlichkeit des Lebens in die wahre Ruhe gebracht ward, und hat die Einschliessung, als den Tod, zersprenget, und das Göttliche sensualische, paradisische Grünen mit den heiligen Sinnen und Würcken herwieder gebracht, und das heilige Leben durch die Einschliessung des Todes durchgeföhret, und den Tod, und Teuffels-Willen zum Spott gemacht, und also kräftig erwiesen, wie das ewige Ein könne mächtig über die Vielheit und Eigenheit herrschen, daß nicht die Macht der Bildlichkeit ein Gott sey, sondern die Macht der Uber- und Unbildlichkeit alles beherrsche: Dann das Bildliche ist nur ein Gegenwurff des unbildlichen Willens Gottes, dadurch der Wille Gottes würcket.

13. Weil aber die grosse Liebe Gottes in Christo ist dem mensch-

menschlichen Leben in der irdischen Bildung also zu Hülffe kommen, und uns arme Menschen in dem Leben der Menschheit Christi eine offene Genaden-Pforte zum göttlichen Eingang gemacht hat; so liegts jekund an dem, daß der gefangene Wille des Lebens in seiner Bildlichkeit das Irdische, als die Selbstheit und eigen Willen wieder verlasse, und sich einig und allein in diese eingeleibte Genade (welche von Einem, als von dem ersten Menschen auf alle gedrungen ist, Rom. 5, 8.) ersencke, und sich dieser Genaden annehme, und in Krafft solcher Annehmung und göttlicher Einigung sich mit dem gelassenen Lebens-Willen in das übersinnliche, ungründliche, ewige Ein, als in den ersten Grund des Lebens Anfang ersencke, und sich wieder in den Grund einergebe, daraus das Leben entsprossen ist, so istß alsdann wieder in seinem ewigen Ort- als im Temperamento; in der wahren Ruhe.

Die Vernunft spricht :

14. Wie kan das ein Mensch thun, sintemahl die Schrift spricht (1. Cor. 15, 45. Gen. 1.) Der erste Mensch sey zum natürlichen Leben gemacht, daß er herrsche über alle Creaturen und Wesen dieser Welt, so müsse ja das Leben die Begierde in die irdische Eigenschafft einführen?

Antwort :

Als menschliche Leben ist gesetzt in einen Gegenwurff göttliches Willens, in und mit deme GOTT will: Und die irdische Creaturen seynd gesetzt in einen Gegenwurff des menschlichen Lebens, in deme der Mensch solte wollen. Des Menschen Wollen solte mit Gottes Wollen über alles natur- und creatürliche Leben wollen und herrschen: Nicht in thierischer Essenz solte es stehen, sondern in göttlicher Essenz, ob der Mensch gleich mit dem Leben in die Natur gesetzt ward, so war doch seine Natur ein Temperamentum, und sein Leben ein Gehäuse göttliches Willens.

15. Weil aber nun jekt das Leben in irdischer Essenz dieser Zeit stehen muß, und sich das nicht benehmen mag, so muß man ansehen die dreyfache Art des Lebens nach den
dreyen

drenen Principiis, mit welchem Grunde des Lebens sich der Mensch in das übersinnliche Wesen Gottes schwingen könne, und wie dasselbe könne und möge geschehen.

16. Christus sprach, Joh. 15, 5. Ohne mich könnet ihr nichts thun. Kein Mensch kan aus eigenem Vermögen gelangen in den höchsten Grund, es sey dann daß er seinen innersten Grund des Ersten Principii nach des Lebens Billigkeit in die eingeleibte Genade Gottes erfencke, und nach demselben Grund in Göttlicher Hoffnung stille stehe vom eigenen Wollen, und sich mit dem Wollen Gott ganz ergebe, in solcher masse, daß sein Wollen nach solchem Grunde nicht mehr sprechen will, ohne was Gott durch diesen Grund spricht und will, so ist er am höchsten Ziel.

17. Ist's möglich, daß er mag eine Stunde oder weniger von seinem innerlichen Selbstwollen und Sprechen stille stehen, so wird das göttliche Wollen ihm einsprechen: Durch welches Einsprechen Gottes Wollen sein Wollen in sich faffet, und dem billichen, natürlichen, essentialischen äussern Vernunft-Leben einspricht, und die irrdische Bildung des Vernunft-Willens zerschellet und erleuchtet, daß also zuhand das übersinnliche göttliche Leben und Wollen in dem Vernunftwollen grünet, und sich concentriret.

18. Dann so wenig das eigen Wollen des Lebens in der Selbstheit und abgewandten Wollen von Gottes Wollen in der Natur einen Augenblick still stehen mag, von seiner Wirkung, es erfencke sich denn außer aller Natur: So wenig mag auch das göttliche Sprechen in dem zu Grunde gelassenen Leben still stehen von seinem Wircken.

19. Dann so das Leben von seinem eigenwollen stille stehet, so stehets im Abgrund der Natur und Creatur im ewigen Aussprechen Gottes, so spricht Gott darinnen.

20. Dann von Gottes Sprechen ist das Leben ausgegangen, und in Leib kommen, und ist anders nichts als ein billicher Wille Gottes: Ist's nun, daß das eigen selber Bilden und Wollen stille stehet, so gehet das göttliche Bilden und Wollen auf: Dann was Willenlos ist,
das

das ist mit dem nichts ein Ding, und ist ausser aller Natur, welcher Ungrund ist Gott selber.

21. Weil dann der Ungrund, als Gott, ein ewig Sprechen ist, als ein Aushauchen seiner selber, so wird auch dem gelassenen Leben der Ungrund angesprochen: Dann das Hauchen des Ungrundes spricht durch den stillstehenden Grund des Lebens: Dann das Leben ist aus dem Göttlichen Hauchen entstanden, und ist eine Gleichheit Göttliches Hauchens, darum fähet eine Gleichheit die ander: Wie wir das an des Lebens Sinnen verstehen, welche auch ein solcher Ausgang vom Hauchen des Gemüthes seynd, wie das Gemüth ein Ausgang und Begemwurff vom Göttlichen Gemüthe Göttlicher Wissenschaft ist.

22. Wie sich nun Gott mit seinem Aushauchen seiner ewigen Weisheit und Wissenschaft mit der Natur und Creatur, beydes mit dem inwendigen heiligen Leben, mit dem Leben der Engel und Menschen hat offenbahret, und seinen Willen seiner Wissenschaft in Bildung eingeführet zum wieder-aussprechen, durch gebildete lautbare Art: So wohl mit der Natur und ihrer wieder-Aushauchung der Creaturen der sichtbaren Welt, und hat immerdar das Aeußere von der Natur ausgesprochene dem innern Grund unterthänig gemacht, daß das innere durch das äussere corporalische herrschen, und ein Geist des äussern seyn soll.

23. Also wisset, daß auch das eingewandte, neugebohrne Leben des Menschen in Göttlicher Krafft und Macht über das äussere Vernunft-Leben von Sternen und Elementen herrschen kan und soll: Und so das nicht geschiehet, daß das inwendige ewige Leben im Menschen in göttlicher Krafft und Licht über das äussere, irrdische, astralische Leben der tödlichen Lust herrschet, und der irrdischen Lust (darinnen das Schlangen-Monstrum stehet) den Willen zerbricht: So ist noch keine neue Wiedergeburch oder Göttlicher Will in solchem Leben im Würcken offenbahr, und ist solcher Mensch (als lang er im irrdischen Willen allein stehet) kein Kind des Himmels: Dann die Göttliche Sciensz ist in irrdische, thierische Eigenschaft durch

durch die Selbbildung des falschen Willens gewandelt, und ist nach dem Leib ein böses Thier, und nach der Seelen ein abgewandter falscher Wille, der nicht mit Gott will, auf Art der Teuffel, welche auch in eigener Bildung der finstlichen Wissenschaft stehen.

24. Deshalb sagte Christus Matth. 12, 30. "Wer nicht mit mir sammlet: „ das ist: wer nicht mit der eingeleibten Gnade Gottes, welche Gott durch Christum hat offenbaret und darbeut, würcket, will und thut, sondern würcket durch natürlichen eigenen Willen,“ der zerstreuet, nicht allein die göttliche Ordnung, sondern er streuet auch seine Werke in falschen Grund.

25. Sehet an ein Gleichniß von der Sonnen: Wann ein Kraut nicht Safft hat, so verbrennets der Sonnen-Stral, hats aber Safft, so erwärmet es der Sonnen-Stral, davon es wächst: Also auch im Leben der Essenz im Menschen. Hat dasselbe nicht Ens von Gottes Sanftmuth und Liebe-Feuer, als von dem ewigen Ein, so impresset sich in eine grimmige feurige Schärffe, daß das Gemüth ganz rau, hungerig, geizig, neidig und stachelicht wird: Und solcher falscher Sinn und Wille gehet auch hernach aus dem Leben in Leib, und in alle seine Wesen und Werke.

26. Also zerstreuet und zerbricht solche feurende, geizige, neidige Art mit dem scharffen Sensu des Lebens, alles das gut ist: Mit allem dem, damit es umgehet, ist Fährlichkeit: Dann es führet seine Giff-Strahlen darein, und will alles an sich ziehen, und sein Gifft darein führen, als den hungerigen Geiz; Ist es aber, daß das feurige Leben mag von göttlicher Liebe essen, so ist's eine Gleichniß, wie ein Licht vom Feuer ausdringet; Also auch dringet das rechte Leben, von der feurenden Art, mit einem neuen Geist und Willen göttlicher Lieb von innen aus, und ist nicht mehr nehmend, wie des Feuers Art ist, sondern gebend: Denn der Liebe Wille gibt sich selber, wie das Licht aus dem Feuer, welches sich in alle Dinge gibt, und in allem ein Gutes würcket.

27. Wann die Sonne in der Tieffe der Welt nicht mehr schiene, so würde der Spiritus Mundi in der Schärffe
des

des Gestirnes in der Sulphurischen Mercurialischen Art in den vier Elementen ganz streng, rau, herb, dick, finster und hart: So gieng aller Leben in den Elementen zu Grund, und würde man bald sehen, was die Höll und Gottes Zorn sey.

28. Also auch in gleichem, wie der äussere Mensch ist ein Limus der irdern elementischen Welt, dessen Leben in der Sonnen und Sternen-Krafft stehet, und der Leib, wie dann auch die Erde, eine Coagulation des Spiritus Mundi ist, und so der in seinem Nutrimento in der Speisung nicht möchte der Sonnen Licht Liebe-Krafft haben, er ganz böß, feurig und tödtlich werden würde, und das äussere Leben zu Grunde gehen müste.

29. Also auch in gleichem ist die Seele ein Limus von der innern geistlichen Welt aus dem Mysterio magno, als aus dem Ausgang und Gegenwurff göttlicher Wissenschaft, welche ihr Nutriment muß aus dem Mysterio magno göttlicher Krafft und Wissenschaft nehmen; Ist es nun, daß sie nicht mag das Ens göttlicher Liebe zu ihrer Speisung haben, daß sie sich vom Urgrund, als von der Gelassenheit abbricht, so wird sie auch also scharff, feurig, finster, rau, stachlicht, neidig, feindig, widerwillig, und eine ganze Unruhe ihr selber, und führet sich selber in eine tödtliche, sterbende, grimmige Quaal ein, welche ihr Verdammniß ist, darinnen sie verdirbet, wie dem Teuffel geschehen ist, und auch den Gottlosen geschieht.

30. Istß aber, daß solcher Feuer-Quaal mag wieder göttliche Liebe, als das wesentliche Licht Gottes erreichen und in sich empfangen, so wird solcher seelischer Feuer-Quaal in ein Freudenreich ins Lob Gottes verwandelt; Aber ohne umgewandten Willen, so der nicht still stehen mag von seiner strengen Impression und Einschließung, istß nicht möglich: Dann das Licht der Sonnen mag in einem harten Stein nicht also würcken, als in Metallen, Kräutern und Bäumen, dann das Wasser wird darinnen in eine harte Impression gefasset und coaguliret.

31. Also auch mit dem falschen eigenen Willen der Seelen mit göttlicher Sanftmuth zu verstehen ist: Daß also die göttliche Sanftmuth in solcher geizigen, neidigen
D
Feuer-

Feuer = Begierde keine Wirkung verbringeret: Dannenhero Christus recht sagte, Joh. 6. Welch Leben des Menschen nicht essen würde das Brod, das vom Himmel kommen sey, der Welt das Leben zu geben, das hätte kein Leben in sich. Damit deutet er an die wesentliche Liebe, welche GOTT in ihm (in Christo) durch einen neuen Quell-Brunn der armen verdorreten Seelen zur Erquickung hat offenbahret, welche Seele nicht davon essen würde, die möchte das göttliche Licht nicht erreichen, und wäre ohne göttlich Leben, wie er sich dann Joh. 8, 12. das Licht der Welt nennet; Item in Psalmen, Ein Licht das im Finstern leuchtet, daß die Finsterniß in Licht wandelt. ;

Das 3. Capitel.

Vom natürlichen Grunde.

Wie die Natur ein Gegenwurff göttlicher Wissenschaft sey, dadurch sich der ewige Wille mit der ungründlichen übernatürlichen Wissenschaft empfindlich, sichtlich, wirkende und wollende mache, und was *Mysterium Magnum*, wie alles von, durch und in GOTT sey: Wie GOTT in allen Dingen so nahe sey, und alles erfülle.

Ein hochtheure Pforte, dem GOTT-liebenden Leser wohl zu betrachten.

Johan. am 1. Capitel stehet: “ Im Anfang war das
 „ Wort: Und das Wort war bey GOTT, und
 „ GOTT war das Wort; dasselbe war im Anfang
 „ bey GOTT: Alle Dinge seyend durch dasselbe ge-
 „ macht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was ge-
 „ macht ist.

1. Der Anfang aller Wesen ist das WORT, als das Aushauchen Gottes gewesen, und GOTT ist das ewige ERN gewesen von Ewigkeit, und bleibets auch in Ewigkeit: Aber das WORT ist der Ausfluß des göttlichen Willens oder der göttlichen Wissenschaft: Gleichwie die
 Sin-

Sinnen aus dem Gemüth ausfliessen, und das Gemüth doch nur ein EZN ist: Also ist auch das ewige EZN mit in dem Ausfluß des Willens gewesen, das heisset: „Im Anfang war das WORT: Dann das WORT, als der Ausfluß vom Willen Gottes, ist der ewige Anfang gewesen, und bleibets ewig: Dann er ist die Offenbarung des ewigen Eines, darmit und dadurch die Göttliche Krafft in eine Wissenschaft des Etwas gebracht wird: Und verstehen wir mit dem WORT den offenbahren Willen Gottes, und mit dem Wort GOTT verstehen wir den verborgenen Gott, als das ewige EZN, daraus das WORT Ewig entspringet.

2. Also ist der Ausfluß des Göttlichen Ein das WORT, und doch GOTT selber als seine Offenbarung.

3. Dieser Ausfluß fleusst aus GOTT, und das Ausgeflossene ist WESSEN, aller Kräfte, Farben, Tugend und Eigenschaften Anfang und Ursach.

4. Aus solcher Offenbarung der Kräfte, darinnen sich der Wille des ewigen Ein beschauet, fleusst aus der Verstand und die Wissenschaft des JEHS, da sich der ewige Wille im JEHS schauet, und in der Weisheit in Lust einführet zu einer Gleichniß und Ebenbildniß.

5. Und dieselbe Ebenbildniß ist das Mysterium Magnum, als der Schöpffer aller Wesen und Creaturen, dann es ist der Separator in dem Ausfluß des Willens, welcher den Willen des ewigen Ein scheidlich machet: Er ist die Schiedlichkeit im Willen, daraus Kräfte und Eigenschaften urständen.

6. Dieselben Kräfte sind wieder ein Ausfluß ihrer selber, da sich eine iede Krafft in eigenen Willen, nach derselben Krafft Tugend, einführet; Daher die Vielheit der Willen urständet, und daraus auch das creatürliche Leben der Ewigen seinen Ursprung genommen hat, als Engel und Seelen: Und man doch nicht sagen kan, daß hierinnen eine Natur oder Creatur verstanden sey, sondern die ewige Bildlichkeit Göttliches Worts und Willens, da der Geist Gottes in einem solchen Gegenwurff in den Kräften der Weisheit in solche Formung der Gleichniß mit sich selber gespielt hat.

7. Gleichwie sich das Gemüth des Menschen im Verstande mit den Sinnen in einen Gegenwurff einer Ebenbildnuß einführet, und mit denselben aussteyset, und in Bilde einfasset, welches Bild die Gedanken des Gemüthes sind, darinne der Wille des Gemüthes würcket, und sich also mit der Lust in eine Schärffe, als in eine magnetische Annehmung einfasset, daraus Freud und Leyd urständet.

8. Also ist uns auch von dem ewigen Gemüth der Empfindlichkeit zu erkennen, daß sich der Ausgang des einigen Willens Gottes durchs WORT in Schiedlichkeit habe eingeführet, und die Schiedlichkeit hat sich in Annehmlichkeit, als in eigen Lust und Begierde zu seiner selbst Offenbarung eingeführet, aus der Einheit in Vielheit.

9. Die Begierde ist der Grund und Anfang der Natur der Empfindlichkeit des eigenen Willens, dann darinne wird die Schiedlichkeit der Einheit in Annehmlichkeit gebracht, daraus die Schiedlichkeiten der Willen in Empfindlichkeit einer Selbstheit gebracht werden, darinnen das wahre creatürliche, empfindliche, Englische und seelische Leben verstanden wird.

10. Dann der Wille des ewigen Ein ist unempfindlich, ohne Neiglichkeit zu etwas, dann er hat Nichts, darzu er sich könnte neigen, als nur in sich selber: Darum so führet er sich selber aus sich aus, und führet den Ausfluß seiner Einheit in Vielheit, und in Annehmung zur Selbstheit, als zu einer Stätte einer Natur, daraus Eigenschafften urständet: Dann eine jede Eigenschafft hat ihren eigenen Separatorem, Scheider und Macher in sich, und ist in sich selber ganz nach Eigenschafft der ewigen Einheit.

11. Also führet der Separator jedes Willens wieder Eigenschafften aus sich aus, davon die unendliche Vielheit entstehet, und dadurch sich das ewige Ein empfindlich machet, nicht nach der Einheit, sondern nach dem Ausfluß der Einheit. Allein der Ausfluß führet sich so weit bis in die grössste Schärffe mit der magnetischen Annehmlichkeit, bis in die feurende Art, in welcher feurenden Art das ewige EIN Majestätisch und ein Licht wird: Auch wird die ewige Krafft dadurch begierlich und würckende, und
ist

ist der Urstand des Empfindlichen Lebens, da in dem WORT der Kräfte im Ausfluß ein ewig empfindlich Leben urständet: Dann so das Leben keine Empfindlichkeit hätte, so hätte es kein Wollen noch Würcken, aber das Weinen machet es würckend und wollend: Und das Licht solcher Anzündung durchs Feuer machet es freudenreich, dann es ist eine Salbung der Weulichkeit.

12. Aus diesem ewigen Würcken der Empfindlichkeit und Sinnlichkeit, da sich dieselbe Wirkung von Ewigkeit hat je also in Natur als in Eigenschaften eingeführet, ist die sichtbare Welt mit all ihrem Heer entsprungen, und in ein Geschöpf gebracht worden: Dann die Ewigkeit solcher Wirkung zu Feuer, Licht und Finsterniß, hat sich mit der sichtbaren Welt in einen Gegenwurff geführet, und den Separatorem in allen Kräfte des ausgeflossenen Wesens, durch die Begierlichkeit zu einem Amtmann der Natur geordnet, mit welchem der ewige Wille alle Dinge regieret, machet, formet und bildet.

13. Also können wir mit nichten sagen, daß Gottes Wesen etwas fernes sey, das eine sonderliche Stätte oder Ort besitze oder habe, dann der Abgrund der Natur und Creatur ist Gott selber.

14. Die sichtbare Welt mit ihrem Heer und Creaturen ist anders nichts, als das ausgeflossene Wort, welches sich in Eigenschaften eingeführet, da in Eigenschaften ist eigener Wille entstanden; und mit der Unnehmlichkeit des Willens ist das creatürliche Leben entstanden, welches Leben sich im Anfang dieser Welt hat in eine Unnehmlichkeit zu einem creatürlichen Grund eingeführet, welches der Separator nach der Eigenschaft hat entschieden, und in ein eigen Wollen nach solcher Form gebracht: So ist mit dem eigenen Wollen, solche Begierde, das Wesen als der Leib entstanden einer jeden Unnehmlichkeit, aus seiner Gleichheit und Eigenschaft, dadurch hat sich der Separator signiret und sichtbar gemacht, wie an allem Leben zu erkennen ist.

15. In solchem Gegenwurff Göttliches Willens seynd uns zweyerley Leben zu verstehen, als Erstlich ein ewiges, und zum Andern ein zeitliches, tödtliches. Das Ewige

ist in dem Ewigen, und urständet aus dem ewigen WORT, und siehet im Grunde der ewigen geistlichen Welt, als im Mysterio Magno Göttliches Gegenwurffs, und ist das sinnliche verständige Leben im Grunde des ewigen Feuers und Lichts.

16. Der innerste Grund ist ein Funck des ausgestossenen Willens Gottes, durchs ewige Hauchen Gottes, und ist mit Gottes WORT verbunden, anders nichts zu wollen, als nur was der einige Wille Gottes durch solchen Ausfluß will.

17. Es ist anders nichts, als ein Gehäuse Göttliches Willens, dadurch sich der Göttliche Wille offenbahret, und ist zu keiner Eigenheit eigenes Willens offenbahr worden, sondern nur zum Werkzeug Göttliches Willens, dadurch derselbe seine Wunderwerke verrichten will. Es ist der Separator Göttliches Willens, als ein Werkzeug Gottes, darein sich der Göttliche Wille hat gebildet zu einem Wunderthäter der Allmacht und Herrlichkeit, damit Er will alle Ding beherrschen, deswegen ihm auch ist göttliche Verständniß gegeben worden.

18. Das ander Leben ist ein anfänglicher Ausfluß des Separatoris aller Kräfte, und heisset die Seel der äußern Welt, welches Leben in den ausgestossenen Eigenschaften creatürlich worden ist, und ist ein Leben aller Creaturen der sichtbaren Welt, damit sich der Separator oder Schöpfer dieser Welt bildet, und eine Gleichniß nach der geistlichen Welt machet, darinne sich die Kraft der innern geistlichen Welt mit formet, bildet und schauet.

19. Dann die geistliche Welt vom Feuer, Licht und Finsterniß, stehet in der sichtbaren Elementischen Welt verborgen, und würcket durch die sichtbare Welt, und bildet sich durch den Separatorem mit ihrem Ausfluß in alle Dinge, nach jedes Dinges Art und Eigenschaft: Wie ein jedes Ding einer Art und Eigenschaft ist, eine solche Eigenschaft empfähet es auch vom Separatore der innern geistlichen Kraft: Nicht zu einer Habhaftigkeit und eigener Macht empfähet das sichtbare Wesen das unsichtbare, daß das äußere möchte dadurch in das innere verwandelt werden; Nein, das ist nicht: Die innere Kraft bil-

bildet sich nur damit, wie wir das an den Kräften der Kräuter, Bäume und Metallen verstehen, daß derer äußerliche Geist nur ein Werkzeug des innern Geistes, als der innern Kräften sey, dadurch sich die innere Kraft in den äußern Geist bildet.

20. Als wir dann in solchen Kräften der wachsenden dreyerley Spiritus verstehen in unterschiedenen Centris, und doch nur in einem Corpore. Der erste und äußerliche Spiritus ist der grobe Schwefel, Saltz und Mercurius, der ist ein Wesen der vier Elementen oder des Gestirnes, nach der Sternen Rauigkeit Eigenschaft: Dieser machet das Corpus, und impresset sich selber, oder fasset sich in ein Wesen, oder zeucht das innere aus dem geistlichen Separatore an sich, so wohl auch von aussen die Elementen, und coaguliret sich damit, davon alsbald die Signatur oder Bezeichnung, vom Separatore geschiehet: Derselbe bildet das sichtbare Corpus nach der Eigenschaft der größten Kraft des Spiritus Mundi, als der Constellation der Sternen, oder Eigenschaft der Planeten und jetzt entzündeten Elementen.

21. Der ander Spiritus, welcher ein eigen Centrum hat, der liegt im Oehle des Schwefels, den man die fünfte Essentz heisset, als eine Wurzel der vier Elementen. Dieser ist die Sänstigung und Freude des groben peinlichen Schwefels und Saltz-Geistes, und nimmt sein Nutrimentum erstlich von innen aus dem Lichte der Natur, als vom Ausflusse der geistlichen Sänstmueth, vom innern geistlichen Feuer und Licht. Und zum andern von aussen nimmt er sein Nutriment von der Sonnen, und von der subtilen Kraft des Spiritus Mundi, und ist die rechte Ursach des wachsenden Lebens, eine Freude der Natur, wie die Sonne in den Elementen ist.

22. Der dritte Spiritus ist die TINCTUR, als ein Gegenwurf des göttlichen Mysterii Magni, da alle Kräfte in der Gleichheit inne liegen, und heisset recht Paradies oder Göttliche Lust; Der ist ein Gehäuse Göttlicher Kraft, ein Gehäuß der ewigen Seelen, daraus alle äußerliche Kräfte entspringen, auf Art wie die Luft aus dem Feuer.

23. Dann die Tinctur ist anders Nichts als ein Geistlich

lich Feuer und Licht, da Feuer und Licht ein eigen Wesen inen ist; Weil sie aber auch ihren Separatorem, als den ausgeflossenen Willen zur Offenbarung in sich hat, so ist sie der höchste Grund, daraus die erste Schiedlichkeit der Eigenschaften im Wesen dieser Welt urständet, und gehöret nach ihrer Selbst-Eigenschaft zur Ewigkeit: Dann ihr Urstand ist die heilige Kraft Gottes, und hat ein eigen Centrum, als den allerinwendigsten Grund der Creatur, welcher zwar der tödtlichen Creatur verborgen ist, wegen des, daß der Mensch falschen Willen dagegen führet: Dannhero der Fluch der Erden im Fall des Menschen entstand; Jedoch dringet dieser hohe heilige Grund in sein eigen Centrum durch alle Wesen dieser Welt mit aus, und fleust aus in die äussere Kräfte: Gleich wie die Sonne in die Elemente; Aber die Creatur mag das Centrum dieser Kraft nicht berühren, es geschehe dann durch Göttlich Zulassen, als in der neuen Wiedergeburt geschieht.

24. Solche Offenbarung siehet man an allen Dingen der Lebendigen und der Wachsenden: Alle Dinge stehen in diesen dreien Principiis oder Anfängen: Ein Exempel sehet an einem Kraut der Erden, das hat sein Nutrimentum von innen und aussen, als von der Erden, und von aussen von der Sonnen und Sternen, dadurch sich der Erden Spiritus samt dem äussern mit-bildet; Wann dasselbe auswächst, so geschieht das in solcher Gewalt, so bezeichnet oder signiret sich von aussen in dem Kraute mit der Bildung und Form desselben der äussere Separator im Schwefel, Salz und Mercurio, dann er ist des Krauts Bewegniß, und empfindlich, und machet sich corporalisch.

25. Daß so ich ein Kraut sehe stehen, so sage ich mit Wahrheit: Das ist ein Bild des Erden-Geistes, in dem sich die obern Kräfte erfreuen, und es auch für ihr Kind halten, dieweil der Erden-Geist mit den obern auswendigen Kräften ein Wesen ist; Und wann das Kraut aufgewachsen ist, so blühets, so bezeichnet sich mit der Blüthe der öhliche Geist mit schönen Farben, und mit dem lieblichen Geruch der Blüthe bezeichnet sich die TINCTUR, als der dritte Grund.

26. Da man dann verstehet, daß sich der inwendige verborgene Geist der Elementen hat eröffnet, und führet sich mit in die Bildung der Frucht ein: Dann die Erde hätte keinen solchen Ruch, weder Farben noch solche Tugend, so sich nicht die verborgene Krafft Göttliches Ausflusses offenbaret.

27. Also auch an den Metallen zu sehen ist, welche auswendig ein grob Corpus vom Schwefel, Mercurio und Saltz seynd, darinnen das Wachsthum stehet, und in ihrem inwendigen Grunde seynd sie ein schön klar Corpus, darinnen das eingebildete Licht der Natur von Göttlichem Ausfluß scheint: In welchem Glasi man die Tinctur und grosse Krafft verstehet, wie sich die verborgene Krafft sichtbar machet: Man kan nicht von solcher Krafft sagen, daß sie elementisch sey, wie auch die Krafft der Blüthe nicht: Die Elementen seynd nur ein Gehäuß und Gegenwurff der innern Krafft, eine Ursache der Bewegniß der Tinctur.

28. Dann von der Tinctur gehet die Krafft durch Bewegniß des groben elementischen Geistes aus, und führet sich dadurch in Empfindlichkeit, als in Geschmack und Ruch:

29. Dann der Ruch ist anders nichts als die Empfindlichkeit der Tinctur, durch welche sich der Ausfluß Göttlicher Krafft offenbahret, und also Empfindlichkeit annimmt: Die Schärffe des Ruchs ist wohl elementisch, aber die wahre Krafft und Tugend in der Schärffe des Ruchs ist die Tinctur: Dann die Bewegniß ist nicht der höchste Grund der Krafft, sondern dieses, daraus die Ursache der Bewegniß kommt.

30. Der Medicus braucht ein wohlriechend Kraut zu seinen Medicamenten, aber der Ruch, als die Schärffe des Ruchs ist nicht die Cur, welche den Patienten in der Krankheit curiret, sondern das ist die Cur, davon solcher Balsam oder Ruch urständet, als die Tinctur, welche sich in solchen Balsam einbildet.

31. Christus sagte: Matth. 21, 19. zum Feigenbaum: Verdorre; Aber das äussere lautbare menschliche Wort, als der Hall, war nicht die Krafft, daß es geschahe; Sondern das war die Krafft, daraus das Wort kam: Sonst

so es der äussere menschliche Hall thäte, so könnten es andere Menschen auch thun.

32. Also dergleichen auch mit dem Glauben zu verstehen ist: Die Bekänntniß und Beyfall ist nicht der rechte Glaub, viel weniger die Wissenschaft; sondern das ist der Glaub, daraus die Bekänntniß gehet, als der eröffnete Geist Gottes in dem innern Grunde der Seelen, welcher sich mit der Bekänntniß ins lautbare Wort bildet, und äusserlich sichtbar macht, und mit den sichtbaren Elementen des Leibes würcket, und sich äusserlich erzeiget, daß man verstehet, daß Gottes Geist im Werke des Glaubens mitwürcket, gleich wie er mit und durch die Krafft der elementischen Welt würcket, und sich durch das Wesen dieser Welt mit einem Gegenwurff sichtbar macht.

33. Also daß alles, was ich ansehe, es sey böß oder gut, so kan ich mit Wahrheit sagen: Allhie mit diesem Ding hat sich der verborgene Geist des Separatoris aller Wesen in eine Eigenschafft gebildet, und hat ihm allhie einen Gegenwurff oder Bildniß nach seinem Ausfluß gemacht, entweder nach Böß oder Gut; Alles nach den Eigenschafften der Natur, nach Hitze oder Kälte, nach Herbe, Bitter, Süß oder Sauer, oder wie das sey, so ist in aller solcher Bildung nur äusserlich eine solche elementische Art, als ein solcher Schwefel und Salk; aber im inwendigen Grund in der Tinctur ist es gut und nützlich, und gehöret zu seiner Gleichheit zum Nutrimento des Lebens, welches nach der Astralischen und Elementischen Art, in allen Eigenschafften nach seinem äussern Grunde stehet.

34. Ein jedes Ding, es sey Kraut, Gras, Bäume, Thier, Vögel, Fisch, Würme, oder was das immer sey, ist nützlich, und ist aus dem Separatore aller Wesen, als aus dem WORT oder schiedlichen Willen Gottes gegangen, damit ihme der Separator jedes Dings Eigenschafft hat ein Gleichniß oder Bild gemacht, darinnen er würcket.

35. Dann diese sichtbare Welt mit allem ihrem Heer und Wesen ist anders nichts, als nur ein Gegenwurff der geistlichen Welt, welche in dieser materialischen elementischen verborgen ist, gleichwie die Tinctur in Kräutern und Metallen.

36. Und wie sich die Tinctur mit ihrer Tugend in allen Dingen mit ihrem Ausfluß mit bildet und sichtbar macht, daß man an der Figur so wohl an den Farben und Geruch kan sehen und erkennen, was in der Tinctur für ein Separator oder Ausfluß Göttliches Willens aus dem Mysterio Magno sey ausgeflossen: Also auch kan man an der sichtbaren Welt, an Sonne, Sternen, Elementen, Creaturen, oder an allen Geschöpffen den innern Grund, daraus es ist entspringen, erkennen.

37. Denn kein Ding oder Wesen eines Dings ist von fern an seinen Ort kommen, sondern an dem Ort, da es wächst, ist sein Grund: Die Elementen haben ihre Ursach in sich selber, davon sie entspringen: Also auch haben die Sternen ihr Chaos in sich selber, darinnen sie stehen.

38. Die Elementen sind anders nichts, als ein bildliches bewegendes Wesen des unsichtbaren unbewegenden:

39. Also auch die Sternen seynd ein Ausfluß der Eigenschaften der geistlichen Welt, nach der Schiedlichkeit des Separatoris, welches Grund ist das WORT, oder der schiedliche Wille Gottes.

40. Das Wesen und Weben der Elementen ist Feuer, Luft, Wasser und Erden, darinnen ist dick und dünne, naß und trocken, hart und weich, die seynd zusammen gesetzt in ein Wesen; Nicht daß jedes von einem sonderlichen Ursprung und Herkommen sey, sondern sie kommen alle nur aus einem einigen Grunde, und dieselbe Stätte, da sie herkommen seynd, ist überall: Nur zu dencken, wie an jedem Ort ist etwa eine mehrere Entzündung nach einer Eigenschafft geschehen, als am andern, davon die Bewegung grösser, und der Materien in solcher Form und Wesen mehr worden ist, als am andern, wie an den Materien der Erden, so wohl an dem Wasser und Luft zu verstehen ist, wie ein Unterscheid in jedem Polo als an jedem Ort über der Erden ist: Darnenhero auch der Unterscheid der Sitten und Tugenden, so wohl der Regimenten, Ordnung und Creaturen seynd.

41. Die Scheidung aber solcher Eigenschaften seynd alle aus dem Mysterio Magno entstanden, durch die einmahl

mahl. Bewegniß der Kräfte aller Wesen, als da sich hat der einige Will aller Wesen auf einmahl beweget, und aus der Unempfindlichkeit in Empfindlichkeit und Schiedlichkeit der Kräfte ausgeführet, und die ewige Kraft wirkende und wollende gemacht, daß in jeder Kraft ist ein Gegenwurff als eine eigene Begierde entstanden: Dieselbe eigene Begierde in dem Gegenwurff der Kräfte hat sich wieder aus sich ausgeführet zu einem Gegenwurff, davon ist die Begierde solches Ausflusses scharff, streng und grob worden, und hat sich coaguliret und in Materien gebracht.

42. Und wie nun der Ausfluß der innern Kräfte aus Licht und Finsterniß, aus Schärffe und Linde, aus feurender oder Lichts-Art ist gewesen: Also seynd auch die Materien worden: Je weiter sich der Ausfluß einer Kraft erstreckt hat, je äusserlicher und gröber ist die Materia worden, dann es ist je ein Gegenwurff aus dem andern gegangen, bis letztlich auf die grobe Erde.

43. Wir müssen aber den Grund solcher Philosophiæ recht vollführen und andeuten, wovon hart und weich habe seinen Grund genommen, welches wir an den Metallen erkennen: Denn eine jede Materia, welche hart ist, als da seynd Metallen und Steine, so wohl Holz, Kräuter und dergleichen, das hat in sich gar eine edle Tinctur und hohen Geist der Kraft, wie auch an den Beinen der Creaturen zu erkennen ist, wie die edleste Tinctur nach des Lichtes Kraft, als die grössste Süsse im Marcke der Beinen, und dargegen im Geblute nur eine feuerische Tinctur lieget, als in Schwefel, Saltz und Mercurio. Dieses versteht man also:

44. GOTT ist das ewige Ein, als die grössste Sänffte, so viel er außer seiner Bewegniß und Offenbahrung in sich selber ist; Aber seine Bewegniß, in dem er ein Gott in Dreyfaltigkeit heisset, als ein Drey-Einiges Wesen, da man von Drey und doch nur von Einem saget, und da er die ewige Kraft und Wort heisset: diese ist der theure und höchste Grund, und also nachzusumen, wie sich der Göttliche Will in eine Stätte zur Selbheit, als zur Kraft einschleust, und in sich selber würcket, und aber durch sein

Wur-

Wircken ausgehet, und ihm einen Gegenwurf, als die Weisheit, machet, dadurch aller Wesen Grund und Herkommen entsprungen ist.

45. Also auch ingleichem wisset dieses: Alles was im Wesen dieser Welt weich, sanfft und dünn ist, das ist außfließend und sich selber gebend, und ist dessen Grund und Urstand nach der Einheit der Ewigkeit, da die Einheit immerdar von sich außfließt, wie man dann an dem Wesen der Düntheit, als am Wasser und Luft keine Empfindlichkeit oder Weinen verstehet, was dasselbe Wesen Einig in sich selber ist.

46. Was aber hart und impressend ist, als da seynd Weine, Holz, Kräuter, Metallen, Feuer, Erde, Steine, und dergleichen Materien, darinnen lieget das Bild göttlicher Krafft und Bewegnuß, und verschleußt sich mit seinem Separatore (als dem Ausfluß göttlicher Begierde,) als ein edles Kleinod oder Funck göttlicher Krafft, vor der Grobheit, und ist darum hart und feurend, daß es seinen Grund göttlicher Infaßlichkeit hat, als da sich das Ewige Ein immerdar in einen Grund der Dreyfaltigkeit zur Bewegnuß der Kräfften einfuhret, und sich doch für dem Ausfluß, als für der Einführung des eigenen Willens der Natur verschleußt, und mit der Krafft der Einheit durch die Natur würcket.

47. Also auch mit der edlen Tinctur zu verstehen ist: Wo sie am edelsten ist, da ist sie am meisten mit der Härte verschlossen: Dann die Einheit lieget in ihr in einer Beweglichkeit, als in einer Empfindlichkeit des Wirckens, darum verbirget sie sich; aber in der Düntheit lieget sie nicht in solcher Empfindlichkeit, sondern ist allen Dingen gleich: Wie dann das Wasser und Luft allen Dingen gleich, und in allen Dingen ist; aber das trockene Wasser ist der rechte Perlen-Grund, darinnen die subtile Krafft des Wirckens der Einheit im Centro lieget: Den unsern, so diß werth seynd, hiermit angedeutet, sich um das Weiche ohne feurende Art, darinnen Geheimnuß zu suchen, nicht anzunehmen. Also verstehet dieses Geheimnuß:

48. Daß das Weiche und Dünne von der Einheit, von dessen Ausfluß, aus dem Mysterio Magno urstände, und
der

der Einheit am nächsten sey, und dargegen der edelste Grund göttlicher Offenbarung in Krafft und Wirkung in der feurenden Härte liege, und eine trockene Einheit, als ein Temperamentum sey, da die Schiedlichkeit aller Kräfte wieder inne lieget: Dann wo die Kräfte nicht in der Einheit eines Willens inne liegen, da ist der Wille zertrennet, und ist keine grosse Krafft in dem Dinge zu verstehen, welches den Medicis wohl zu mercken ist, daß sie nicht auf die groben Spiritus starckes Ruchß sehen sollen, und den für rechten Balsam halten, ob er wohl allda innen ist, so ist aber die Tinctur allda innen sehr beweglich und ausfliegend.

49. Die Spiritus der starcken Krafft im Ruch, müssen ins Temperamentum gebracht werden, als in die Einheit, und nicht davon fliegen: Da man alsdann will mit dem Saltz, als mit des Feuers Schärffe curiren, und giebet dem Patienten Seele ohne Geist ein.

50. Die Seel solcher Balsamen ist in den Eigenschafften zertrennet, eine jede gibt sich in ihrer grossen Freude insonderheit, und seynd aber in der Zertrennung zu widerwillig: Sie einigen nicht des Lebens Feindschafft und Zertrennung, sondern zünden des Lebens Zertrennung mehr an.

51. Verschliesset sie und machet sie einig, daß sie alle einen Willen in der Liebe haben, so habt ihr das Verlein der ganzen Welt: zu Zorn reizen machet Hoffart und Streit, welches an allen Dingen zu erkennen ist.

52. Einen Befangenen tröstet man nur mit seiner Erledigung, biß er seinen Willen in die Hoffnung setzet, und sich mit Gedult fasset so fället endlich seine Unruhe in die Hoffnung ins Temperamentum, und lernet in solcher Hoffnung demüthig werden; So man ihm alsdann von seiner Erledigung saget, so erfreuet er sich.

53. Also auch ihr Medici, mercket es, das ist euer Verlein, so ihr diß verstehen möget, der Sinn ist inwendig.

Das 4. Capitel.

Von dem EIN und AUS : wie sich der Ewige Wille GOTTES Aus- und in Empfindlichkeit Ein- und wieder in das EIN einführe.

Da man verstehen kan, zu was Ende das Wesen dieser Welt geschaffen, und worzu der Creatürliche Grund nitze : Auch zu was Ende Freude und Leyd offenbar worden sey.

Joh. 1, 11. 12. 13. stehet : “ Er (JESUS CHRISTUS) kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf : Wieviel Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht GOTTES Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben : Welche nicht vom Geblüte, noch vom Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern aus GOTT gebohren seynd. ”

2. In diesen Worten liegt der theure Grund göttlicher Offenbahrung, als das ewige Ein und Aus : Dann sie reden von deme, wie das verborgene Göttliche Ewige WORT Göttlicher Kraft der Einheit sey herAUS in das AUS-geslossene, natürliche, creatürliche, bildliche WORT, als in die MENSCHHEIT kommen in sein Eigenthum.

3. Dann das AUS-geslossene bildliche creatürliche WORT ist des Ewig-sprechenden WORTES Eigenthum ; Und wird damit klar angedeutet, daß Ihn die Seinigen, als der abgewandte bildliche eigene Wille nicht hat angenommen, welcher eigene bildliche Wille aus eigenem Grunde war entstanden, als aus Fleisch und Blut eigener Natur von Mann und Weibe, das ist, in dem Separatore des AUS-geslossenen Willens, da sich der Wille in Eigenthum geschlossen hatte, und in eigener Kraft und Macht AUS-gehen und herrschen wolte.

4. Dieser habe das ewige WORT, welches als ein Ausfluß göttlicher Genaden wieder herAUS zu dem ab-
ge-

gewandten Willen kam, nicht angenommen, dann er wolte ein eigener Herr seyn; Welcher Wille sich aber habe umgewandt, daß er wieder in dem göttlichen Ausfluß sey neu gebohren worden, dem habe Er Macht gegeben Gottes Kind zu werden: Dann nicht der natürliche eigene Wille kan die Kindschafft erben, sondern nur dieser, welcher mit der Einheit vereinhahret, allen Dingen gleich ist, in deme Gott selber würcket und will.

5. Darinnen wir klar verstehen, wie sich der inwendige Grund herMIS gewandt und sichtbar gemacht habe, und ein Eigenthum Gottes sey, als ein Ausfluß göttlicher Krafft und Willens.

Mysterium Magnum.

GOTT hat aus der Krafft seines Worts das Mysterium Magnum offenbaret, in welchem die ganze Creatur essentialischer Art, ohne Formungen im Temperamento gelegen, und durch welches er ausgesprochen hat in Schiedlichkeit der geistlichen Formungen, in welchen Formungen die Sciensz der Kräfte, so in der Begierde, als im Fiat, gestanden sind, da sich eine jede Sciensz in der Begierde zur Offenbahrung in ein körperlich leiblich Wesen eingeführet hat: Solch Mysterium Magnum lieget auch im Menschen, als im Bilde Gottes, nach Ewigkeit und Zeit, durch welche sich das lebendige Wort Gottes ausspricht, entweder in Liebe oder Zorn, oder in die Phantasey, alles nachdem das menschliche Mysterium in einer beweglichen Begierde stehet zu Bösem oder Gutem, nach dem Spruch: "Welch ein Volk das ist, einen solchen ²³ **GOTT** hat es auch. Denn, in was für Eigenschafft das Mysterium im Menschen in der Erweckung stehet, ein solches Wort spricht sich aus seinen Kräften aus wie vor Augen ist, daß in dem Gottlosen nur Eitelkeit ausgesprochen wird.

LE N D E.

Das achte Büchlein,
EPISTOLA

oder

Send - Brief

An eine hungerige und durstige
Seele nach dem Brunnlein der süßen
Liebe Jesu Christi.

Wie eine erleuchtete Seele die an-
dere suchen, trösten und in ihrer Erkännt-
niß mit auf die Pilgram-Strasse Christi führen,
und ihr den dornichten Weg dieser Welt, wel-
cher in Abgrund gehet, auf welchem die abge-
wandte Seele wandelt, treulich zum Spie-
gel für Augen stellen
solle.

Gestellet von einer Liebhabenden Seele der
Kinder Jesu Christi, unter dem † Unsers
Herrn Jesu Christi.



Gespräch einer erleuchteten und unerleuchteten Seele.

1.



Die arme Seele war aus dem Paradies gewandelt, und war gekommen in das Reich dieser Welt, der begegnete der Teuffel und sprach zu ihr: Wo wilt du hin, du halb-blinde Seel?

2. Die Seele sprach: Ich will die Creaturen der Welt beschauen, die der Schöpffer gemacht hat.

3. Der Teuffel sprach: Wie willst du sie schauen, so du sie doch nicht magst erkennen, aus was Essenz und Eigenschaft sie sind, du siehest sie nur als ein gemahltes Bild, und magst sie nicht erkennen.

4. Die Seele sprach: Wie möchte ich sie wohl in Essenz und Wesen erkennen?

5. Der Teuffel sprach: So du von deme issest davon die Creaturen Gut und Böse gemacht sind, so werden deine Augen aufgethan, und wirst seyn wie Gott selber, und erkennen was der Schöpffer sey.

6. Die Seele sprach: Ich bin Edel und heilig, und möchte davon sterben, wie der Schöpffer gesprochen hat.

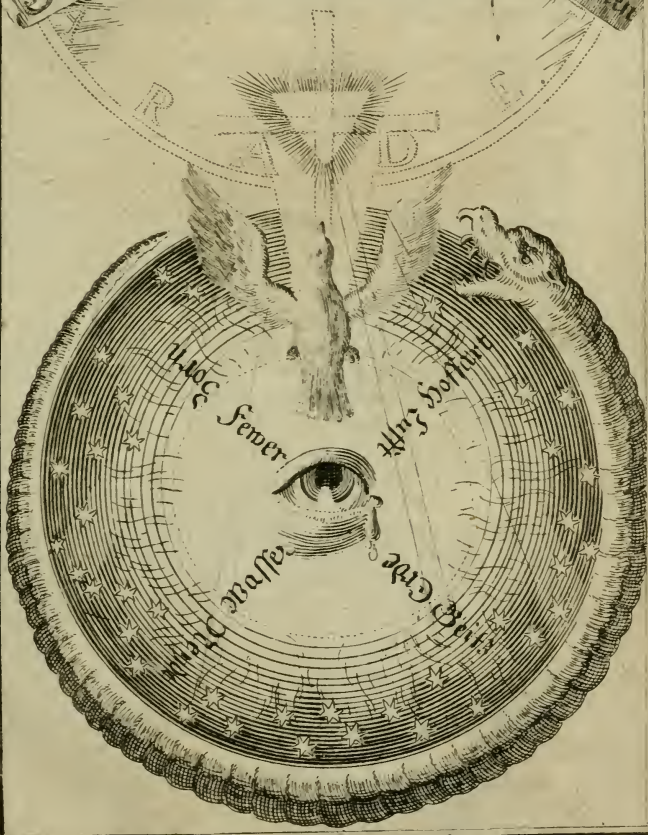
7. Der Teuffel sprach: Du wirst mit nichten sterben, sondern deine Augen werden aufgethan, und wirst seyn gleich als Gott ist, und wirst Böses und Gutes erkennen: Darzu wirst du mächtig, gewaltig und groß wie ich bin: Alle Wijsheit der Creaturen wird dir offenbar.

8. Die Seele sprach: Hätte ich die Erkänntniß der Natur und Creaturen, so wolte ich die Welt beherrschen.

9. Der Teuffel sprach: Der Grund zu solcher Erkänntniß liegt in dir; wende nur deinen Willen von Gott in die Natur und Creaturen, so entsethet in dir die Lust zu solchem Schmacke, so kanst du vom Baum der Erkänntniß Gutes und Böses essen, alsdenn so wirst du alles erkennen.

10. Die Seele sprach: Ich will essen von der Erkänntniß Gutes und Böses, auf daß ich herrsche in eigener Macht über

Bespräch einer Gläubigten
und unerleuchteten Seelen





über alle Dinge, und sey ein eigener Herr auf Erden, so thue ich was ich will, als GOTT selber.

11. Der Teuffel sprach: Ich bin ein Fürste der Welt. So du auf Erden herrschen willst, so must du deine Lust gegen meinem Bilde führen, auf daß du meines Bildes Wize bekommest. Und stelleten der Seelen den Marcurium im Vulcano als das Feuer-Rad der Essenß für in einer Schlangen-Gestalt.

12. Als die Seele dieses sahe, sprach sie: Das ist die Macht aller Dinge, wie mag ich auch also werden?

13. Der Teuffel sprach: Du bist auch ein solcher feurlicher Marcurius; so du deinen Willen von GOTT abebrichst, und deine Begierde in diese Kunst einführest, so wird dein verborgener Grund in dir offenbar, so kanst du auch also würcken; Aber du must von solcher Frucht essen, darinnen die 4. Elemente ein jedes in sich selber über das andere regieret, darinnen sie im Streite sind, als die Hitze wider die Kälte, und die Kälte wider die Hitze, da alle Eigenschaften der Natur in Empfindlichkeit würcken, so wirst du zuhand seyn wie das Feuer-Rad, und alle Ding in eigene Gewalt bringen, und zum Eigenthum besitzen.

14. Als nun die Seele ihren Willen von GOTT abebrach, und ihre Begierde in den Vulcanum des Marcurii einführete, so entstund in ihr zuhand die Lust von Erkenntniß Böses und Gutes zu essen, und griff an die Frucht der Erkenntniß Gutes und Böses, und aß davon.

15. Als dieses geschah, so zündete Vulcanus das Feuer-Rad der Essenß an, so wachten zuhand alle Eigenschaften der Natur in der Seelen auf, und führeten sich in eigene Lust und Begierde ein. Da entstund eine Lust zur Hoffart, groß, mächtig und gewaltig zu seyn, alles unter sich zu bändigen und mit Gewalt zu beherrschen, wollen ein eigener Herr seyn, und sich mit nichts zu gleichen, die Demuth und Gleichheit zu verachten, sich alleine klug und wickig zu achten, und alles für thöricht zu halten was sich dieser Wize nicht gleichete.

16. Zum andern entstund eine Lust zur Begierde der Annehmlichkeit, als des Geistes, der wolte alles an sich ziehen und besitzen: Dann als die abgewandte Lust der

Hoffart ihren Willen von Gott abwandte, so wolte das Leben Gott nicht mehr trauen, sonderu wolte sich selber versorgen, und führete seine Begierde zu den Creaturen, so wohl in die Erde in Metallen und Bäume.

17. Also hungerig und geizig ward der angezündete feurische Mercurius, als das feurische Leben, nachdem sichs von Gottes Einheit, Liebe und Sanfftmuth abtrach, und zog an sich die 4. Elementa und derer Wesen, und führete sich in thierische Art, davon ward das Leben dunckel, rau und grimmig, und verloschen die himmlische Kräfte und Farben.

18. Zum dritten wachte in dem feurischen Leben auf eine stachlichte feindliche Lust, das war der Neid, als die höllische Gifft, eine Quaal aller Teuffel, davon ward das Leben ein Feind Gottes und aller Creaturen. Dieser wütete und tobete in der Geiz-Begierde, als ein Gifft im Fleische, was der Geiz nicht mochte an sich ziehen, das wolte der Neid ermorden, dadurch gienge die edle Liebe dieser Seelen ganz zu Grunde.

19. Zum vierdten wachte in diesem feurischen Leben auf eine Quaal gleich dem Feuer, das war der Zorn, der wolte alles morden und tödten was dieser Hoffart nicht wolte unterthan seyn.

20. Also ward der Höllen Fundament, welches Fundament heisset der Zorn Gottes, in dieser Seelen ganz offenbar, und sie verlohr dardurch GOTT, Paradeiß und Himmelreich, und ward ein Barm gleich der feurischen Schlangen, welche ihr der Teuffel in seiner Bildniß fürstellete, und sieng an auf thierische Art zu regieren auf Erden, und thäte alles nach des Teuffels Willen, lebete in eitel Hoffart, Geiz, Neid und Zorn, und hatte keine rechte Liebe mehr zu Gott, sondern an derer Statt war entstanden eine falsche viehische Liebe nach Unzucht und Eitelkeit, und war keine Reinigkeit mehr im Herzen, dann sie hatte das Paradeiß verlassen, und die Erde besessen: Ihr Sinn stund ihr nur nach Kunst, Wike, Hoheit und Vielheit natürlicher Dinge; keine Gerechtigkeit noch Göttliche Tugend blieb in ihr, was sie immer falsches trieb, das deckte sie mit List unter solcher Gewalt zu, und hieß das recht.

21. Als nun solches geschah, so nahete sich der Teuffel zu Ihr, und führete sie aus einem Laster in das andere, denn er hatte sie in ihrer Essenz gefangen, und stellte ihr darinnen Freude und Wollust für, und sprach zu ihr: Siehe, Du bist jeko gewaltig, mächtig, hoch und edel, siehe daß du noch grösser, reicher und gewaltiger werdest, brauche deine Kunst und Wize, daß dich jederman fürchte, so hast du ein Ansehen, und einen grossen Namen in der Welt.

22. Die Seele thäte als ihr der Teuffel riet, und kannte ihn doch nicht daß er der Teuffel war, sondern dachte es wäre ihre Wize und Verstand, sie thäte wohl und recht.

23. Als sie nun also lieff in solchem Wandel, da begegnete ihr auf eine Zeit unser lieber HErr JESUS CHRISTUS mit GOTTES Liebe und Zorn, welcher in diese Welt gekommen war dem Teuffel seine Werke zu nichte zu machen, und über alle gottlose Werke das Gerichte zu halten, und sprach als mit einer gewaltigen Krafft mit seinem Leiden, Sterben und Tod in sie ein, und zerschelte des Teuffels Werke in ihr, und eröffnete ihr den Weeg zu seiner Gnade, und blickte sie mit seiner Barmherzigkeit an, rieß sie wieder zurücke, sie solte umkehren und Buße thun, so wolle Er sie von solcher Larven-Bildniß wieder erlösen, und wieder ins Paradies einführen.

24. Als nun dieses geschah, daß in ihr der Funcke Göttliches Lichtes offenbahr ward, sahe sie sich an, samt ihren Wercken und Willen, und ward gewahr, daß sie in der Höllen in GOTTES Zorne stund, und erkannte daß sie eine Larva und Monstrum vor GOTT und Himmelreich war; Dafür erschrack sie also sehr, daß in ihr die größte Angst aufwachte, dann das Gerichte GOTTES ward in ihr offenbahr.

25. Als dieses geschah, so sprach der HErr CHRISTUS mit seiner Gnaden-Stimme in sie: Thue Buße, und verlaß die Eitelkeit, so kommst du zu meiner Gnade.

26. Die Seele trat in ihrer Larven-Bildniß, mit dem besudelten Rocke der Eitelkeit für GOTT, und bat um Gnade, GOTT wolte ihr die Sünde verzeihen: Und bildete ihr feste ein die Genugthuung und Versöhnung unsers HERRN JESU CHRISTI.

27. Aber die böse Eigenschaften der gebildeten Schlan-

gen im Astralischen Geiste wolten der Seelen Willen nicht für Gott lassen, sondern führeten ihre eigene Lust und Begierde darein, dann sie wolten nicht ihrer eigenen Lust ersterben, und die Welt nicht verlassen, dann sie waren aus der Welt; Auch fürchteten sie der Welt Spott so sie ihre weltliche Ehre und Herrlichkeit verliessen. Aber die arme Seele wendete ihr Angesicht zu Gott, und begehrte Gnade von Gott, daß ihr Gott wolte seine Liebe geben.

28. Als solches der Teuffel sahe, daß die Seel zu Gott betete, und in die Busse eingehen wolte, trat er zur Seelen, und führete die Neiglichkeit der irdischen Eigenschafften ins Gebett, und verwirrete die gute Sinnen welche zu Gott drungen, daß sie nicht solten zu Gott kommen, zohe sie zurücke in irdische Dinge: Der Seelen Wille achzete nach Gott, aber die ausgehende Sinnen welche solten in Gott eindringen, wurden zerstreuet, und mochten die Krafft Gottes nicht erreichen.

29. Dessen erschraek die arme Seele noch viel mehr, daß sie ihre Begierde nicht mochte in Gott bringen, und sieng an hefftiger zu beten: Aber der Teuffel griffe mit seiner Begierde in das Mercurialische entzündete Feuer-Rad des Lebens, und erweckte die böse Eigenschafften, daß die falsche Neiglichkeiten aufstiegen, und in dasselbe eingiengen, darinnen sie sich hatte zuvorhin belustiget.

30. Die arme Seele wolte mit ihrem Willen zu Gott, und ängstete sich sehr: Aber die Gedancken flohen alle von Gott weg in irdische Dinge, und wolten nicht zu Gott gehen. Die Seele achzete und flehete vor Gott: aber ihr war als wäre sie ganz von Gottes Angesichte verstoffen, sie mochte nicht einen Blick der Gnade erreichen, und stund in eitel Aengsten, darzu in grosser Furcht und Schrecken, und meynete immerdar, Gottes Zorn und strenges Gerichte würde in ihr offenbahr werden, und der Teuffel würde sie ergreifen; und fiel also in grosse Traurigkeit und Elend, daß sie aller Freude und Bollust zeitlicher, zuvorhin gepflogener Dinge, überdrüssig und mühsam ward.

31. Der irdische natürliche Wille begehrte derselben wohl, aber die Seele wolte dieselben gerne verlassen, und begehrte aller zeitlichen Lust und Freude abzusterben, sah-
nete

nete sich nur nach ihrem ersten Vaterland, daraus sie war ursprünglich hergekommen, befande sich aber ferne davon, darzu in grosser Verlassenheit und Elende, und wuste nicht was sie thun sollte: Gedachte in sich zu gehen und sich noch mehr zu erwecken, und hefftiger zu beten, so widerstund ihr der Teuffel, und hielt sie, daß sie nicht möchte in grössere Bewegniss und Busse eingehen.

32. Der Teuffel erweckte die irrdische Lust im Herzen, daß die Neiglichkeiten ihr falsches Natur-Recht behielten, und sich gegen der Seelen Willen und Begierden wehreten, dann sie wolten nicht ihres eigenen Willens und der Lust ersterben, sondern ihre zeitliche Wollust behalten, und hielten die arme Seele in ihrer falschen Begierde gefangen, daß sie sich nicht mochte erwecken, wie hefftig sie auch immer nach Gottes Genade achzete und seuffzete.

33. Wann die Seele zu Gott betete und drang, so fassete die Fleisches-Lust die ausgehende Strahlen der Seelen in sich, und führete sie in irrdische Gedancken ein, und führete sie von Gott ab, auf daß die Seele nicht göttliche Krafft erlangete; Alsdann sahe sich die Seele an, als wäre sie von Gott verstoffen: Und wuste nicht daß sie Gott also zöhe und ihr also nahe wäre.

34. Auch trat der Teuffel in den feurischen Mercurium oder Feuer-Rad des Lebens zu ihr, und mischete seine Begierde in des Fleisches irrdische Lust, und spottete der armen Seelen, und sprach in den irrdischen Gedancken zu ihr: Warum betest du, meynest du, daß dich Gott höre und deiner wolle? Siehe dich nur an, was hast du für Gedancken vor Ihme, hast du doch eitel böse Gedancken, und hast keinen Glauben an Gott, wie sollte dich dann Gott hören? Er höret dich nicht, laß nur ab, es ist jetzt nicht gut, oder du wirst von Sinnen kommen.

35. Was plagest du dich, siehe doch die Welt an, wie sie in Freude lebt, sie wird gleichwohl selig werden, hat doch Christus für alle Menschen bezahlet und genug gethan, du darffst dich dessen nur trösten daß es geschehen sey, so wirst du selig; du kannst allhier in dieser Welt nicht zu Göttlicher Empfindlichkeit kommen, laß nur ab, und pflege des Leibes und zeitlicher Herrlichkeit.

36. Was mehnest du nicht, daß aus dir werden würde, so du also melancholisch und närrisch würdest, so wärest du Jedermanns Narr, und lebestest in eitel Traurigkeit, daran hat weder GOTT noch die Natur Gefallen, siehe doch die schöne Welt an, darein dich GOTT hat geschaffen, und zum Herren über alle Creaturen gemacht, dieselbe zu beherrschen: Sammle dir von ehe zeitlich Gut, daß du der Welt nicht mehr bedarffest, alsdann, wann dein Alter und Ende kommt, so wende dich zur Busse, GOTT wird dich gleichwohl selig machen und in Himmel nehmen, es darff keines solchen Klagens, Erweckens und Grämens als du jezt thust.

37. In solche und dergleichen Gedancken war die Seele vom Teuffel in die Fleisches-Lust und irrdischen Willen eingefast, als mit grossen Ketten angebunden, und wuste nicht was sie thun solte, gedachte etwan zurück in die Welt und ihre Bollust, und befand doch auch in sich einen grossen Hunger nach Göttlicher Genade, und wolte immerdar gerne in die Busse eingehen, und zur Hulde Gottes kommen, dann die Hand Gottes hatte sie gerühret und zerschellet, darum konnte sie nirgends ruhen, sondern achtete immerdar in sich selber nach Reue über begangene Sünden, und wolte derselben gerne loß werden, und mochte doch auch zu keiner rechten wahren Reue kommen; vielweniger zu Erkänntniß der Sünden, und stund doch in solchem Hunger und Begierde nach Reue und Busse.

38. Als sie nun in solcher Traurigkeit stunde, und nirgend Rath oder Ruhe finden mochte, gedachte sie, wo sie doch möchte eine Stätte finden, da sie möchte rechte Busse würcken, und von den Hinderungen der Welt und ihren Geschäften frey seyn, auch durch was Mittel sie wolte bey GOTT Genade erlangen. Nahm ihr deswegen für sich an einen einsamen Ort zu begeben, und von Geschäften abzuwenden: Auch dachte sie, sie wolte sich mit Wohlthätigkeit gegen den Armen verschulden, daß ihr GOTT solte genädig seyn, und suchte allerley Wege zu ihrer Ruhe, wie sie möchte zur Hulde und Genade kommen.

39. Aber es wolte noch alles nicht hafften und sie lassen zur Hulde kömen: dann es folgten ihr alle ihre irrdische Geschäfte

schaffte in der Fleisches-Lust nach, und war einmahl wie das ander ins Teuffels Neze gefangen, und mochte nicht zur Ruhe kommen; und ob sie sich gleich eine Stunde mit irdischen Dingen belustigte, so kame doch die andere Stunde Trauren und Glende herwieder, dann sie fühlete den erweckten Grimm GOTTES in ihr, und wuste nicht wie das zugienge, oder wie ihr geschehen wäre: Ofte fiel grosse Angst und Anfechtung auf sie, daß sie sich auch nicht eines Trostes mochte erholen, und für Aengsten frant ward.

40. Also sehr rührete sie der Strahl der Zerschellung erstes Angriffes von der Genade, und sie wuste es nicht daß Christus in ihrer Höllen in GOTTES Zorn und strengen Gerechtigkeit stunde, und mit dem eingeleibten Satan und Irrgeist in Seel und Leib stritte; Sie verstunde nicht daß solcher Hunger und Begierde zur Busse und Befehring von Christo selber herkäme, daß sie also gezogen würde; Auch wuste sie nicht was ihr noch mangelte, daß sie nicht konte zu Göttlicher Empfindlichkeit kommen, sie wuste nicht, daß sie monströsisch wäre, und ein Schlangen-Bild an Ihr trüge, darinnen der Teuffel solche Gewalt und Zutritt zu ihr hatte, darinnen er alle ihre gute Sinnen hatte verworren, und von GOTT abgeführt, davon Christus sagte: Der Teuffel reisset das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden.

41. NB. Von Schickung GOTTES begegnete dieser armen betrübten Seelen einmahl eine von GOTT erleuchtete und neugebohrne Seele, und sprach zu ihr: Was ist dir du betrübte Seel, daß du so unruhig bist, und in solchem Kummer stehest?

42. Die betrübte Seele sprach: Mir hat der Schöpffer sein Antlitz verborgen, daß Ich nicht mag zu seiner Ruhe kommen, darum so bin Ich so leydig, und weiß nicht was Ich thun soll daß Ich seine Huld erlange, dann mir liegen Berge und grosse Klüfften vor seiner Huld, daß Ich nicht kan zu Ihm kommen, wie sehr Ich mich doch nach Ihm sähne, so werde Ich doch gehalten, daß Ich nicht kan seine Kraft erreichen, und ob Ich mich gleich darum ängstige und mit sähnlichem Verlangen seiner warte.

43. Die Erleuchtete Seele sprach zu ihr: Du trägest an dir ein Larven-Bildniß des Teuffel, das siehet der Schlangen gleich, und bist damit umgeben, darinn hat der Teuffel Zutritt zu dir, als zu deiner Eigenschaft, und hält darinnen deinen Willen auf, daß er nicht mag in Gott eindringen; Sonst, so das geschähe, daß dein Wille möchte in Gott eindringen, so würde er gesalbet mit der höchsten Krafft Gottes in der Auferstehung unsers HERRN JESU Christi, so würde diese Salbung das Monstrum an dir zersprengen, und wurde wieder deine erste Paradies-Bildniß in dir offenbahr werden, so verführe der Teuffel seine Macht an dir, und würdest du wieder ein Engel: Und dieweil er dir solches nicht gönnet, so hält er dich in seiner Begierde in deiner Fleisches-Lust gefangen; und so du nicht davon loß wirst werden, so bist du von Gott geschieden, und kommst nimmermehr in unsere Gesellschaft.

44. Vor dieser Rede erschraack die arme betrübtete Seele also sehr, daß sie auch kein Wort mehr sprechen mocht, indeme sie hörte, daß sie der Schlangen Bild an sich trüge, welches sie von Gott abscheidete, und daß ihr der Teuffel darinne so nahe wäre, und ihren Willen in falsche Gedanken einmischete, und daß er solchen Gewalt an ihr hätte, und sie der Verdammniß also nahe wäre, und im Abgrund der Höllen stünde, in Gottes Zorn gefangen, und wolte an der Genade Gottes verzagen.

45. Aber die Krafft ihrer Zerschellung hielte sie daß sie nicht verzagte, und rang also in sich selber in Hoffnung und Zweifel, was die Hoffnung aufbauete, das riß der Zweifel nieder, und stund in stetiger Unruhe, also, daß ihr letztlich die Welt mit aller ihrer Schöne ein eitel Eckel ward, und keine Freude dieser Welt mehr pflegen wolte, und mochte doch auch nicht zur Ruhe kommen.

46. Aufeine Zeit came die Erleuchtete Seele wieder zu ihr, und fand sie in solchen Aengsten, und sprach zu ihr: Was istß daß du thust, willst du dich zerbersten in deinen Aengsten? Warum quälest du dich in eigenem Vermögen und Willen, so du doch ein Wurm bist, und deine Quaal dardurch nur grösser wird? Ja wann du dich in die Tiefe des Meers ersencktest, oder möchtest an

an die Morgen-Röthe fliegen, und dich über die Sternen schwingen, so würdest du doch also nicht loß. Dann je mehr du dich ängstest, je grösser und peinlicher wird deine Natur, und kommest doch also nicht zur Ruhe, dann dein Vermögen ist alles verlohren; Gleich wie ein dürrer Kohl aus eigenem Vermögen nicht wieder grünert und Safft bekommt, daß er sich wieder mit den Bäumen freuen mag: Also magst du auch nicht in eigenem Vermögen die Stätte Gottes erreichen, und dich wieder in deine erste gehabte Engels-Gestalt verwandeln: Dann du bist an Gott verstorben, wie der Kohl an seiner Krafft und Safft, und bist nur ein ängstlicher dürrer Hunger, deine Eigenschaften sind gleich wie die Hitze und Kälte, welche im Streite stehen, und nimmer eins werden.

47. Die arme Seele sprach: Was soll ich dann thun, daß ich wieder grüne, und mein erstes gehabtes Leben bekomme, darinn ich in Ruhe stunde, ehe ich ein Bilde war?

48. Die erleuchtete Seele sprach: Du sollst nichts thun, sondern deinen eigenen Willen eigener Unnehmlichkeit verlassen, so werden deine böse Eigenschaften alle schwach, und verwegen sich zu sterben, so ersindest du mit deinem Willen wieder in das Eine, daraus du im Anfang hergekommen bist: Dann du liegest jezo in den Creaturen gefangen; so nun dein Wille dieselbe verlässet, so sterben die Creaturen mit ihrer bösen Neiglichkeit in dir, welche dich jezt aufhalten daß du nicht magst zu Gott kommen.

49. Und so du das thust, so sendet dir Gott seine höchste Liebe entgegen, welche er hat in Christo Jesu in der Menschheit geoffenbaret: Dieselbe wird dir wieder Safft und Leben geben, daß du wieder grünest, und dich wieder mit denen Lebendigen Gottes erfreuest. Auch wirst du wieder das Bilde Gottes bekommen, und dieses Schlangen-Bildes loß werden, alsdenn kommest du zu unserer Englischen Schaar, und wirst mein Bruder.

50. Die arme Seele sprach: Wie soll Ich meinen eigenen Willen verlassen, auf daß die Creaturen darinnen sterben, weil ich in der Welt lebe, und die Welt haben muß?

51. Die Erleuchtete Seele sprach: Jezt hältst du zeitliche Ehre und Gut, darzu die Wollust des Fleisches für dein

dein Eigenthum, und achtest leichte was du darinne thust, oder wie du dasselbe an dich zeuchst; und wann du gleich siehest den Elenden Noth leiden, der doch dein Bruder ist, noch rettetest du ihn nicht, sondern zeuchst ihn an deinen Band, und quälest ihn, indeme du sein Werck und Mühe an dich zeuchst, und dich darinne belustigest; darzu bist du in diesem starrende und hochmüthig, und erhebest dich wider ihn, und achtest ihn gering gegen dir.

52. Also stehet der Elende und seuffzet gegen GOTT, daß Ihme seine Mühe entzogen wird, und daß er neben dir im Elend leben muß: Also erwecket er mit seinem Seuffzen Gottes Zorn in dir, welcher dir deine Flamme und Unruhe immer grösser machet.

53. Und das seynd deine Creaturen die du liebest, und hast dich um derer willen von Gott abgebrochen, und deine Liebe in sie eingeführet; Also leben sie in deiner Liebe, und du nährest sie mit deiner Begierde und steter Unnehmlichkeit: Dann in deiner Unnehmlichkeit leben sie, in deme du deines Lebens Lust in sie einführest; und sie sind nur unreine böse Thiere, welche sich haben mit deiner Unnehmlichkeit in deiner Lust mit dir gebildet.

54. Und dasselbe Bild ist ein Thier mit vier bösen Neiglichkeiten: die erste ist Hoffart, die ander Geiz, die dritte Neid, die vierdte Zorn. Und in diesen vier Eigenschafften stehet der Höllen Fundament, das trägest du in und an dir eingepräget, und bist ganz damit gefangen: Dann diese Eigenschafften leben in deinem eigenen Leben, und damit bist du von Gott geschieden, und magst nicht zu GOTT kommen; Du verlässest dann diese böse Creaturen, daß sie in dir sterben.

55. Daß du aber sprächest, Ich solte dir sagen, wie du deinen eigenen creatürlichen bösen Willen verlassen solst, daß solche Creaturen sterben, und du doch gleichwohl in der Welt bey ihnen leben mögest; da sage Ich dir, daß darzu nicht mehr dann ein einiger Weg sey, welcher enge und schmahl ist, und dir darauf zu wandeln im Anfang gar bang thun würde, du aber hernach mit Freuden darauf wandeln würdest.

56. Du must recht betrachten, wie daß du in solchem
Wan-

Wandel der Welt, in Gottes Zorne und im Fundament der Höllen wandelst, daß es nicht dein recht Vaterland sey, und daß ein Christ solle und müsse in Christo leben und wandeln, und Christo recht nachfolgen: und daß er anderst kein Christ seyn könne, es lebe dann Christi Geist und Krafft in Ihme, daß er derselben ganz ergeben sey.

57. Nun ist Christi Reich nicht von dieser Welt, sondern im Himmel: deswegen must du in einer stets wählenden Himmelfahrt stehen, so du willst Christo nachfolgen, und ob du gleich nach dem Leibe bey den Creaturen wandeln must, und deren pflegen.

58. NB. Der schmale Weg zu solcher stets wählenden Himmelfahrt und Nachfolge Christi ist dieser. Du must an alle deinem eigenen Können und Vermögen verzagen; dann in eigener Krafft erreichst du nicht die Pforten Gottes: Und must dir festiglich fürnehmen, dich gänzlich der Barmherzigkeit Gottes zu ergeben, und dir das Leyden und den Tod unsers Herren Jesu Christi festiglich einbilden, und dich mit aller Vernunft und Sinnen darein ersencken, darinnen wolken immerdar beharren, und deinen Creaturen darinnen begehren abzusterben.

59. Darneben solst du dir ganz festiglich einbilden, deine Lust und Gemütthe von aller falschen Annehmlichkeit abzuwenden, und dich nicht lassen zeitliche Ehre und Gut halten, auch von dir wegthun was unrecht ist, und dich daran hindern mag; dein Wille muß ganz lauterlich seyn, und in einen solchen ernstern Vorsatz gerichtet, daß du nimmermehr willst wieder in deine falsche Creaturen eingehen, sondern sie zur selben Stunde verlassen, und dein Gemüth von ihnen scheiden, auch daß du willst zur selben Stunde auf den lauterlichen Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit treten, und der Lehre Christi nachfolgen.

60. Und wie du die Feinde deiner eigenen Natur jeko gedenckest zu verlassen, also must du auch selber allen deinen äußerlichen Feinden vergeben, und gedencken ihnen deine Liebe entgegen zu führen, auf daß nicht etwan eine Creatur sey, welche sich möge in deinem Willen fassen, und dich möge halten, sondern daß er lauterlich werde von aller Creatur.

61. Auch deine zeitliche Ehre und Gut um Christi willen, so das seyn solte, alles gerne wollen verlassen, und dich um kein Ding wollen annehmen das irrdisch ist, dasselbe zu lieben, sondern dich in deinem Stande und zeitlichen Ehren und Gütern nur für einen Diener Gottes und deiner Neben-Christen wollen achten, als ein Haushalter Gottes in deinem Amte: Die hohe Augen eigener Liebe müssen gebrochen und gedemüthiget werden, auf daß nicht Creaturen darinnen bleiben, welche die Sinnen in Bilder einführen.

62. Darneben solt du dir feste einbilden, daß du werdest die verheißene Genade im Verdienste Jesu Christi, als seine ausfließende Liebe, gewißlich erlangen, welche dich wird von denen Creaturen erlösen, und deinen Willen erleuchten, und mit der Liebe-Flamme anzünden, dadurch du wider den Teuffel sieghafft wirst.

63. Nicht daß du etwas thun könntest oder woltest, sondern solst dir das Leyden und Auferstehen Christi einbilden, und zum Eigenthum in dich fassen, und darmit wollen dem Teuffel sein Reich in dir zerbrechen und stürmen, und deine Creaturen tödten. NB. Und solst dir einen solchen Vorsatz machen, diese Stunde darein zu treten, und ewig nicht mehr wollen davon weichen, sondern deinen Willen in allen Anfängen und Thun, wollen Gott ergeben, daß Er mit dir würcke und thue, was er wolle.

64. So nun dein Wille und Vorsatz also bereitet ist, so ist er durch deine Creaturen durchgebrochen, und stehet lauterlich vor Gott, mit dem Verdienste Jesu Christi umgeben. NB. Jetzt mag er mit dem verlohrenen Sohn zum Vatter kommen, und vor seinem Angesichte vor Ihm niederfallen, und seine Beichte vor Ihme ausschütten, und alle seine Kräfte in dieses Würcken setzen, und seine Sünde und Ungehorsam, samt seiner Abwendung vor Gott beichten, nicht mit blossen Worten, sondern mit ganzer Krafft: welches doch nur ein solcher Vorsatz ist, dann die Seele vermag selber nichts.

65. So du nun wirst also bereitet seyn, daß der ewige Vatter wird deine Ankuufft sehen, daß du in solcher Busse und Demuth wieder zu Ihm kommest, so wird er in dich ein-

einsprechen und sagen: Siehe das ist mein Sohn, welchen Ich verlohren hatte, Er war todt, und ist wieder lebendig worden: und wird dir mit der Genade und Liebe Jesu Christi entgegen kommen, und dich mit dem Strahl der Liebe umfassen, und dich mit seinem Geiste der Krafft küssen, allda wirst du Krafft bekommen, deine Beichte vor Ihme auszuschnitten, und kräftiglich zu bethen.

66. NB. Und allhie ist nun die rechte Stätte, da du in solchem Göttlichen Anblick magst ringen; so du allhie wirst feste stehen, und nicht davon weichen, so wirst du grosse Wunder sehen und empfinden: Dann du wirst in dir empfinden, wie Christus wird die Hölle in dir stürmen, und deine Thiere zerbrechen, welch eine Aufruhr und Jammer in dir wird entstehen, und wie erst deine unerkannte Sünde in dir wird aufwachen, und dich wollen von Gott scheiden, und zurücke halten, und wirst recht empfinden, wie Tod und Leben mit einander streitet, und wirst empfinden, was Himmel und Hölle sey.

67. Daran solst du dich nicht stossen, sondern feste stehen, und nicht abweichen, so werden endlich alle deine böse Thiere matt und schwach werden, und sich verwegend zu sterben; so wird alsdenn dein Wille kräftiger, und mag die bösen Neiglichkeiten unter sich drücken, und also wird dein Wille und Gemüth täglich zu Himmel fahren, und deine Creaturen täglich sterben, und wirst gar ein neues Gemüth bekommen, und anfassen eine neue Creatur zu werden, und wirst wieder in das Bilde Gottes gewandelt, und des Larven-Bildes thierischer Art loß werden: Also kommest du wieder zur Ruhe, und wirst von dieser Angst erlöset.

68. Als nun die arme Seele solchen Proceß und Übung anfing, und solchen Ernst annahm, vermeynete sie also alsbalde zu siegen; Aber die Pforte des Himmels und der Genaden ward ihr in ihrer Krafft und Vermögen zugeschlossen, als wäre sie von Gott verstoßen, und erlangte keinen Anblick der Genaden. Da dachte sie in sich, du bist nicht lauterlich Gott ergeben, du willst nichts von
Gott

Gott bitten noch begehren, sondern dich in sein Gericht ergeben, daß Er deine böse Unnehmlichkeit tödte; du willst dich nur zu Grund auffer aller Natur und Creatur in ihn ersencken, und dich Ihme ergeben, Er thue mit dir wie Er wolle, dann du bist nicht werth daß du ihn ansprechest. Und verwegete sich also zu ersinken, und ihren eigenen Willen ganz zu verlassen.

69. NB. Und als sie das thate, so kam sie an die allergröste REUE über ihre begangene Sünden, und beweinete bitterlich ihre Ungestalt, und daß Creaturen in ihr wohnten, und mochte doch vor Reue kein Wort vor GOTT sprechen, ohne daß sie in solcher Reue das bittere Leiden und Sterben unsers HERRN JESU Christi betrachtete, welche grosse Angst und Marter Er um ihrent willen hätte gelitten, daß Er sie möchte aus solcher Angst und Noth erlösen, und wieder ins Bilde Gottes verwandeln: Darcin ersenckte sie sich ganz und gar, und hub nur an zu klagen über ihren Unverstand und Nachlässigkeit, daß sie ihme nicht hatte dafür gedancket, und solche grosse Liebe niemahls betrachtet, und ihre Zeit so übel zugebracht, und nicht wahrgenommen wie sie solcher Genade hätte mögen theilhaftig werden, sondern sich indessen mit der eiteln Lust dieser Welt in irrdische Dinge gebildet, davon sie solche thierische Neiglichkeit hätte empfangen, und nun im Elend gefangen liege, und ihre Augen vor Schande nicht dürffe zu Gott aufheben, welcher sein Antlitz der Krafft vor ihr verberge, und sie nicht ansehen wolle.

70. Und als sie in solchem Achzen und Weinen stunde, so ward sie gezogen in den Abgrund der Grausamkeit, gleichsam als stünde sie vor der Höllen-Pforten, und solte jeko verderben: Und ward ihr, gleich als käme sie von allen Sinnen, und wäre nun ganz verlassen, dabey sie auch alle ihres Thuns und Wesens vergaß, als solte sie sich dem Tode ganz übergeben, und nicht mehr eine Creatur seyn; Also, daß sie sich dem Tode übergab, und wolte doch anders nichts, als nur im Tode ihres Erlösers JESU Christi, welcher solche grosse Marter für sie gelitten, und für sie gestorben, auch sterben und vergehen; Hub aber in solchem Vergehen an in sich ganz inniglich zu der

Barm

Barmherzigkeit Gottes zu seuffzen und zu sehen, und sich in die allerlauterlichste Barmherzigkeit Gottes zu ersencken.

71. NB. Als nun dieses geschah, so erschien ihr das freundliche Angesichte der Liebe Gottes, und durchdrang sie, als ein grosses Licht, davon ward sie zitternd und freudenreich, und hub an recht zu beten, und dem Allerhöchsten vor solche Gnade zu danken, und sich ganz inniglich zu erfreuen, daß sie von dem Tode und der Angst der Höllen erlöset war.

72. Und allda schmeckete sie Gottes Süßigkeit, und seine verheißene Wahrheit, und mußten zuhand alle böse Geister, welche sie hatten zuvorhin geplaget und von Gottes Gnade aufgehalten, von ihr weichen, und (NB. †) ward die Hochzeit des Lammes gehalten, und die Vermählung der Edlen (†) Sophia mit der Seelen, und ward ihr der Siegel-Ring des Sieges Christi in ihre Essenz eingedruckt, und sie wieder zum Kinde und Erben Gottes angenommen.

73. Als nun solches geschah, ward die Seel ganz freudenreich, und hub an in solcher Krafft zu würcken, und die Wunder Gottes zu preisen, und vermeynete nun in solcher Krafft und Freude darinnen stets zu wandeln. Aber es umfiel sie auswendig von der Welt, Spott und Schmach, und inwendig grosse Anfechtung, daß sie anhub zu zweiffeln, ob ihr Grund aus Gott sey, und ob sie gewislich die Gnade Gottes hätte erlanget.

74. Dann der Lasterer trat zu ihr, und wolte ihr diesen Weg vernichten, und in Zweifel führen, und sprach in sie ein: Es ist nicht von Gott, es ist nur deine Einbildung gewesen.

75. Auch wiche ihr das göttliche Licht zurücke, und glammte nur im inwendigen Grunde, als ein Moder-Feuer, also, daß sich die Vernunft ganz nârrisch und verlassen ansah, und nicht wuste wie ihr geschah, ob es gewis wahr wäre, daß sie hätte das göttliche Gnaden-Licht geschmecket, und konte doch auch nicht davon ablassen.

76. Dann die Feuer-brennende Liebe Gottes war in sie eingesäct, dardurch in ihr ein grosser Hunger und Durst nach göttlicher Süßigkeit entstund, und fieng nun erst recht an zu beten, und sich vor Gott zu demüthigen, und ihre böse Neiglichkeit in Gedancken zu prüfen, und dieselbe zu verwerffen.

77. Dardurch ward der Vernunft ihr Wille gebrochen, und die böse angebohrne Neiglichkeiten je mehr und mehr getödtet, und geschaher der Natur des Leibes ganz wehe, und gerieth in Unmacht, gleich einer Kranckheit, und da es doch keine natürliche Kranckheit war, sondern nur eine Melancholia der irdischen Natur des Leibes, daß ihme seine falsche Lust gebrochen ward.

78. Als sich nun die irdische Vernunft also verlassen fande, und die arme Seele sahe, daß sie auswendig mit Spott der Welt verhöhnet ward, daß sie nicht wolte mehr auf dem gottlosen Wege wandeln, und auch inwendig vom Lasterer angegriffen ward, welcher ihrer spottete, und ihr immerdar der Welt Reichthum, Schönheit und Herrlichkeit fürbildete, und sie dargegen närrisch schätzete; dachte sie: O Ewiger Gott! was solst du doch nun thun, daß du zur Ruhe kommest!

79. In solchem Betrachten begegnete ihr wieder die Erleuchtete Seele, und sprach zu ihr: Was ist dir mein Bruder, daß du so traurig bist?

80. Die Seele sprach: Ich habe deinem Rath gefolgt, und dadurch den Anblick Göttlicher Süßigkeit erlangt; Aber sie ist wieder von mir gewichen, und stehe jetzt verlassen, und in grossen Anfechtungen; Von aussen von der Welt, dann alle meine gute Freunde verlassen mich, und spotten meiner: Auch werde ich von innen mit Angst und Zweifel angefochten, und weiß nicht was Ich nun thun soll.

81. Die erleuchtete Seele sprach: Du gefällest mir jetzt wohl: dann jetzt wandert Unser lieber Herr Christus mit und in dir seine Pilgram-Strasse auf Erden, wie er allhie auf dieser Welt gethan hat, da Ihme auch immerdar widersprochen ward, und allhie nichts eigenes hatte; Jetzt trägest du sein Nahlzeichen, laß dich das nicht wundern, dann

dann also soll es seyn, auf daß du bewähret und geläutert werdest.

82. Dann in solchem Trübsal wirst du Ursach haben offte zu beten, und nach der Erlösung zu hungern, und in solchem Hunger und Durste zeuchst du die Gnade von innen und aussen in dich.

83. Denn du mußt von oben und unten wieder insBilde Gottes wachsen: gleich wie ein junger Baum vom Winde beweget wird, und muß in Hitze und Kälte stehen, und in solcher Bewegniß von oben und unten Kraft an sich zeucht, und muß manchen Sturm-Wind ausstehen, da er in grosser Fährlichkeit stehet, ehe er ein Baum wird daß er Früchte träget; dann in solcher Bewegniß wird der Sonnen Kraft in Ihme beweglich, dadurch die wilden Eigenschafften des Baumess mit der Sonnen Kraft durchdrungen und geringiret werden, davon sie wachsen.

84. Jetzt sollst du nun erst deinen ritterlichen Kampff im Geiste Christi bewähren, und selber mit-würcken, dann jeko gebiehret nun der ewige Vatter seinen Sohn durch seine Feuers-Macht in dir, welcher sein Feuer in eine Liebes-Flamme wandelt, daß auß Feuer und Licht nur ein Einiges Wesen wird, welches ein wahrer Tempel Gottes ist.

85. Jetzt sollst du nun im Weinberge Christi, am Weinstocke Christi grünen, und mit Lehr und Leben Früchte tragen, und deine Liebe, als ein guter Baum, fruchtbarlich beweisen, dann also muß das Paradeiß in dir selber durch Gottes Zorn ausgrünen, und die Hölle in dir in Himmel wandeln.

86. Darum laß dich die Anfechtung des Teuffels nicht irren, dann er streitet um sein gehabtes Reich in dir; Wann er nun verleuret, so stehet er in Schanden, und muß ganz von dir weichen: Darum verdeckt er dich von aussen mit der Welt Spott, daß seine Schande nicht erkannt werde, und daß du der Welt verborgen bleibest.

87. Dann du stehest mit deiner neuen Geburt im Himmel, in Göttlicher Harmonia; darum sey gedultig, und warte auf den HErrn: Was dir dann immer geschiehet, da dencke nur, daß es vom HErrn geschehe, um deiner Besserung willen. Und also schied die erleuchtete Seele von ihr.

88. Diese bekümmerte Seele fieng nun ihren Lauf unter der Gedult Christi also an, und tratt in die Hoffnung in Göttlich Vertrauen, und ward von Tag zu Tag mächtiger und kräftiger, und ersturben ihre böse Neiglichkeiten je mehr und mehr in ihr, biß sie in eine grosse Genadenreich gesetzt ward, und ihr die Worten Göttlicher Offenbarung aufgethan wurden, und das Himmelreich in ihr offenbar ward.

89. Also kam sie wieder in die rechte Ruhe, und ward wieder ein Kind GOTTES. Darzu helffe uns GOTT allen! Amen.



Das neunte Büchlein,
Trost = Schrift,

Von

Vier Complexionen.

Das ist

Unterweisung in Zeit der Anfechtung, für
ein stets trauriges angefochtenes Herz.

Wovon Traurigkeit natürlich urstände und komme, wie
die Anfechtung geschehe:

Nebst seinen Trost = Sprüchen.

Angefochtenen Herzen und Seelen fast nützlich.

Auf Begehren geschrieben im Martio
Anno 1624.

Durch

JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg,
sonsten Teutonicus Philosophus genannt.



Trost = Schrift.

Von den Ursachen der Furcht oder Traurigkeit, was das Entsetzen oder die Angst sey.

1. **A**lle Traurigkeit und Furcht, da sich der Mensch in sich selbst entsetzet und fürchtet, ist von der Seele. Denn der äufferere Geist vom Gestirn und Elementen entsetzet sich nicht, sintemal er lebet in seiner Mutter, die ihn geböhren hat: Die arme Seel aber ist mit Adam in eine fremde Herberge eingangen, nemlich in den Geist dieser Welt, da wird die schöne Creatur verdecket, und in einem finstern Kercker gehalten.

2. Es hat aber der Geist dieser Welt vier Herbergen, darinnen das edle Kleinod eingesperrt stehet: Unter diesen vieren ist je eine und nicht alle viere in einem Menschen fürnemlich offenbahr, als nach den vier Elementen, die ein jeder Mensch in sich hat, und er ist selber dasselbe Wesen, ausgenommen die Seele, die nicht dasselbe Wesen ist, lieget aber im selben Wesen gefangen, und hat doch nur eine Herberge und Gestaltniß unter den Vierem das Ober-Regiment des Lebens. Diese Biere heissen, 1. Colerisch, 2. Sanguinisch, 3. Phlegmatisch, und 4. Melancholisch.

3. I. Cholerisch ist des Feuers Natur Eigenschafft, giebet starcken Muth, jähen Zorn, Aufsteigen der Hoffart, Eigensinnigkeit, nach niemand fragen. Diese Gestalt scheint nach der äufferen Welt in einem Feuer-Lichte, sie arbeitet nach der Sonnen Gewalt, und will immer gern Herr seyn.

4. II. Sanguinisch nach der Luft, ist subtil, freundlich, frölich, doch nicht starcken Muths, ist wandelbar, wird leicht bewegt von einem zum andern, empfähet natürlich des Gestirns Eigenschafft und Wiß in ihrer Essenz, ist züchtig und rein, und führet grosse Heimlichkeit in ihrer Wißne.

5. III. Phlegmatisch ist nach des Wassers Natur und Eigenschafft fleischlich, grob und weich, weibisches Willens, mäßiges Begriffs, hält aber feste, was sie in sich bekommt: Kunst muß in sie durch Schall und Lehren gebracht werden, sie erfindet sie nicht aus ihrer Wurzel: Sie läffet alles gut seyn,

seyn, machet ihr nicht Schwermuth, hat einen Glanz vom Lichte, nicht traurig noch hoch fröhlich, sondern alles leicht und gemein.

6. IV. Melancholisch der Erden Natur und Eigenschafft, wie die Erde kalt, erstarret, finster, traurig, und hungerig des Lichtes, immer furchtsam für Gottes Zorn.

7. Denn die Erde und Steine sind auſſer der ewigen Weſenheit, das iſt, in der entzündeten Begierde, im Fiat nach des Zorns, auch nach der Liebe Eigenschafften ergriffen worden, es iſt Böſes und Gutes unter einander: Das Gute hat inñer eine Furcht für dem Böſen, es iſt ein ſtetes Fliehen, das Gute will immer vom Böſen fliehen, wie an Metall zu ſehen, da ſeine Tinctur gut iſt, und die ganz Irriſche böſe und grimmig: da will die Tinctur der Metallen immer von der Irriſchen fliehen, zunahl wenn ſie das böſe Geſirn rühret, und will aus dem Centro: dannenhero köm̄t, daß die Metalla wachſen, denn ihre Tinctur treibet ihre Begierde aus ſich, und begehret zu fliehen, faſſet aber in der Begierde ein ſolch leiblich Weſen, wie der Geiſt oder die Begierde iſt, dannenhero köm̄t der Metallische Leib.

8. Die Melancholiſche Natur iſt finſter und dürre, giebet wenig Weſenheit, ſie ſtriſſet ſich in ſich ſelber, und bleibt immer im Trauer-Hauſe, wenn gleich die Sonne in ihr ſcheinet, iſt ſie doch in ſich traurig, bekommt ja von der Sonnen-Glanz was Erquickung; aber in der Finſterniß iſt ſie immer in Furcht und Schrecken für Gottes Gerichte.

Hier mercke ein traurig Gemüthe.

9. So nun dieſer Complexionen eine im Menſchen Oberhand hat, daß er darein complexioniret iſt, ſo ſtehet die arme Seele, als das edle Kleinod, in dieſem Hauſe, und muß ſich in dieſer Zeit (wo ſie nicht Gottes Licht in ſich gänzlich erreicht) mit der Sonnen Blaſt behelffen, weil ihr in Adam das göttliche Licht-Auge in der irriſchen Quaal (darein ſie gieng) verſchloſſen worden iſt: Die Seel hat in Adam die äußere Complexionen in ſich gelaffen, als den Geiſt der groſſen Welt, der Sternen und Elementen.

10. Dieſe Zeit wohnet nun eines im andern, die Seel in den Complexionen, und dieſe in der Seele, doch ergreifet eines das ander nicht in der Eſſenz: die Seel iſt tieffer als der äußere Geiſt, hangen aber dieſe Zeit an einander, wie

die innere und äussere Welt, da doch keine die andere ist: Also ist der äussere Geist auch nicht die Seele.

11. Mehr wisset: Die Seel ist in ihrer Substanz ein Magischer Feuer-Quaal, aus Gottes des Vatters Natur, eine grosse Begierde nach dem Lichte, wie dann Gott der Vatter in grosser Begierde von Ewigkeit sein Herz, als des Lichtes Centrum begehret, und in seinem begehrenden Willen aus des Feuers Eigenschafft gebiehet, wie das Licht aus dem Feuer erhohren wird.

12. Nun kan aber kein Feuer seyn, es muß auch die Wurzel zum Feuer da seyn, als das Centrum oder die Gestalt zur Natur, die hat die Seele auch in sich, und brennet aus den Gestalten zur Natur, als aus der finstern Welt, welche sich in ihrer Quaal oder Begierde treibet bis ans Feuer, denn die begehret der Freiheit, als des Lichts, wie im Suche vom dreyfachen Leben ausgeführet worden.

13. So dann nun die Seele ein hungerig Magisch Geist = Feuer ist, begehret sie geistliche Wesenheit, als Krafft, davon sie mag ihr Feuer-Leben erhalten, und die Feuer-Quaal fänfftigen.

14. Nun ist wohl wissend, wie sie sich hat in Adam mit Ungehorsam in den Geist dieser Welt eingewandt, und vom Geist der äussern Welt gessen: Darum denn Christus ein Mensch in unserer Essenz ward, daß er sie wieder durchs Centrum und durchs Feuer Gottes ins Licht, als in die Welt der Sanftmuth einwendete, das nun in der Person Christi also geschehen ist.

15. Weil aber unsere Seele von Mutter-Leibe also nur im Geist der grossen Welt in den Complexionen eingewandt stehet, so isset sie alsobald von Mutter-Leibe (ja in der Mutter) vom Geiste dieser Welt.

16. Die Seele isset geistliche Speise, nemlich vom Geiste der Gestaltniß der Complexionen, nicht gänzlich derselben Essenz, sondern magisch, es ist ihr Feuer-anzündend, die Complexion wird im Seelen-Feuer seelisch: Es ist wie Holz und Feuer gegen einander, (verstehe im Holz die Complexion, im Feuer die Seele) da doch das Feuer muß Holz haben, das ist, entweder die äussere Complexion, oder eine göttliche Wesenheit von Gottes Wesen, von deren einem muß sie essen oder verdirbet, da doch kein Verderben in ihr möglich ist,

ist, denn sie ist eine Begierde: Wo nun ein Begehren ist, da ist auch Wesen, die Begierde machet ihr selber Wesen.

17. Jetzt verstehen wir, warum ein solcher Unterscheid der Menschen im Willen und Thun ist. Denn von was die Seel isset, worinn ihr Feuer-Leben angezündet wird, darnach führet das Seelen-Leben das Regiment: Wendet sich die Seel aus ihrer Complexion in Gottes Liebe-Feuer in himmlische Wesenheit, welche Christi Leiblichkeit nach der Englischen Licht-Welt ist, so isset sie von Christi Fleische, verstehet himmlisch, als seine ewige Wesenheit von der Sanftmuth vom Lichte der Majestät, in welcher das Feuer Gottes des Vatters im Glanze eine Tinctur machet, in derselben Wesenheit als im Wasser-Quell des ewigen Lebens, davon Christus sagte, Er wolte uns solch Wasser zu trincken geben, davon isset das Seelen-Feuer, als von göttlicher himmlischer Wesenheit, welches in der Tinctur in himmlisch Blut verwandelt wird, geistlich zu verstehen; davon bekommt die Seele göttlichen Willen, und führet den Leib im Zwange, zu thun was er nicht gerne will; nach seiner eigenen Gestalt und Geiste dieser Welt, in deme muß die Complexion nicht in der Seele regieren, sondern stehet nur im Wesen des Fleisches, und führet das fleischliche Regiment den äußern Leib betreffend, der Mensch fraget nach Gottes Wort, und hat immer ein stetes Verlangen nach Gott, seine Begierde ist immer von Gott zu reden, wolte immer Gottes Süßigkeit gerne mehr schmäcken, wird aber von der Complexion verdeckt und verhindert, daß ein steter Streit in ihm bleibet.

18. Die Seel streitet wider die Complexion, denn sie seynd jekt an einem Bande: die Complexion streitet wider die Seele, sie will imer gern ins Seelen-Feuer, und sich anzünden, daß sie recht lebe: Denn wenn die Seele von Gottes Wort isset, so ist die Complexion nach dem äußern Leben wie ohnmächtig und als gefangen, da sie doch in sich lebet.

19. Die Seele aber ist so getreu, bevorn Gottes Liebe, die allein ihrem Wesen zu Hülffe kömmt, führet oft (wenn sie von Gottes Liebe-Wesen isset) einen Triumph und Göttlichen Schmach in die Complexion, davon sie zitternde, und hoch freudenreich wird, und den ganzen Leib aufwecket, als wäre nun das Paradies vorhanden, hat aber nicht

immer Bestand, die Seele wird bald mit etwas anders (das in die Complexion fällt, und die äussere Imagination vom Geist der grossen Welt in die Complexion einführet) bedeckt, davon sie einen Spiegel bekömmt, und hebet an darein zu imaginiren: so gehet sie vom Geiste Gottes aus, und wird oft im Schlamm gesület, wenn sie nicht die Jungfrau Göttlicher Weisheit wieder ruffte umzukehren, welche der Seelen zu einem Spiegel ist fürgestellt.

Ferner von den Complexionen.

20. Wenn die Seel in die Complexion imaginiret und isset von derselben, und wendet sich von Gottes Wort und Willen, so thut sie wie der Complexion Eigenschafft ist, sie nimt alles an, was vom Gestirn in die Complexion eingeworffen wird: alles was der Geist der grossen Welt in die Complexion mit seiner Imagination einführet, sie vergaffet sich durch die Begierde in der Complexion an allem äusserlichen Wesen, an alle dem was die Welt thut, an Worten und Wercken: Solches führet die Begierde der Complexion ins Seelen-Feuer, darinn brennet das Seelen-Feuer.

21. Hie findet man, wie alle böse Thaten und Werke im Feuer Gottes des Batters (in welchem die Seele stehet) brennen; was nun nicht der Liebe Gottes ähnlich ist, das kan die Liebe nicht fahen. Alhie findet man, was und wie es Sünde sey, wie Gott erzürnet werde, wenn ihm mit der Seelen Brennen oder Leben solche Greule, wie der Mensch thut, eingeführet werden, welche die Seelen von Gottes Liebe aufhalten, und das Seelen-Feuer an Gottes Weisheit und Licht stockblind machen.

22. Denn Gottes Geist gehet nicht in das Feuer-brennen oder Leben des Greuels, bis die Seele wieder heraus gehet, und sich wieder im Wasser des ewigen Lebens badet, welches durch ernste Busse geschicht, da wird sie im Feuer der Sarfftmuth Gottes und im h. Geiste wieder renoviret, als ein neu Kind, und hebet wieder an vom selbigen Wasser zu trincken, und lebet mit Gott.

Nun von den vier Complexionen mit ihren Eigenschafften, was die Seele und der ganze Mensch thut, wenn die Seele bloß von der Complexion und bloß vom Gestirn ihr Feuer-Leben anzündet.

23. Ist das Seelen-Leben mit der Cholerischen Complexion umgeben, so ist sie feurig, grimmig, aufsteigend und verzehrend, giebet auch einen solchen Leib, der da mager, böshafftig, grimmig, zornig ist, und so die Seele dar- ein imaginiret, zündet sie die Complexion noch sehr an, denn sie ist auch feurig: Da gehet im Menschen an Zorn, Hoffart, Begierde des Aufsteigens in Macht und Pracht, alles unter sich zu drücken, Spötter des Elenden, Herr- scher über die gebogene Knie, nichts achten obs im Zorne todt bleibt, es sey denn, daß es das Gestirne verhindert, welches oft mit einer Vereinigung der Complexion Ein- würffe thut und viel verhindert.

24. Es ist grosse Gefährlichkeit bey der Complexion, so die Seel äußerlicher Imagination lebet, sie hat ein hartes Band, wenn ein Feuer-Quaal an den andern gebunden ist.

25. Der grimmige Teuffel hat einen gewaltigen Zugang zu ihr, denn die Feuers-Eigenschaft dienet ihm: Er ist auch hoffärtig und neidig, also ist auch die Complexion. O wie schwer wird die Seele los, wenn sie in dieser Eigenschaft recht entzündet ist, der Teuffel darf sie nicht anfechten, sie gehet ihm ganz willig nach seiner Geigen, sie wird nicht leicht traurig: Denn sie hat in der Complexion ein Feuer- Licht: und sie meyner immerdar, es sey Gottes Licht, sie sey auf gutem Wege; Ist doch ein hoffärtiger, neidiger, zorniger, gewaltiger, niederdruckender Wille und Geist, so lange sich die Seele allein der Complexion behilfft. O sie giebet gern einen gleissenden Schein in ihrer Pracht, aus ihrer Feuers-Complexion und Schein, in ihrer grossen Hoffart und Uebermuth will sie auch heilig gerühmet jenn. O Teuffel in Engels-Gestalt, wie finster bist du, wenn die Complexion im Sterben zerbricht.

26. Sanguinische Complexion die ist sanfft, lichte und freudenreich, nach des Luftts Eigenschaft, ist sinnlich, sanfft und lieblich, gleichet sich dem Leben.

27. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, und imaginiret darein, und will derselben leben, so erzeiget sie sich freundlich, listig, will viel erfahren, kommt ihr auch zu handen: Alles was das Gestirn machet, erfähret sie in der Complexion: sie ist freudig, doch bald auch für der Feuers- Gewalt (als für den grossen Hansen) verzagt, aber in sich selbst

selbst mächtig in eigenem Sinn, ohne Rath, ist scharffer Vernunft durch die Complexion nach dem äussern Geiste, thut nicht leicht, im Zorn was schädliches, ist bald erhebend und großmüthig, bald auch wieder fallend, wie die Luft: Soll sich hüten, der Teufel ist ihr gram, kan ihr in der Complexion nicht viel anhaben, er verwirrete sie gern, daß sie mancherley Sinne führete, damit sie nicht nach Gottes Reiche möge imaginiren: Er wirfft ihr seltsame Dinge vor, ihre Zeit damit zu vertreiben, sie studiret gern in vielen Dingen, denn die Sterne werffen ihre Imagination in die Luft, davon bekomt sie viel seltsame weitschweiffende Gedancken.

28. Der Mensch führet ein schwach, mit jederman gemein, fromm, einfältig Leben, aber trefflich hezet der Teuffel seine Feinde wider ihn, er muß viel leyden, gehet aber leicht hindurch, wie die Luft durch etwas gehet: Selten ist er sehr traurig, denn er führet nicht ein feurig Herze, so brennet auch nicht das Schrecken hart in ihme, mag sich doch für Unzucht und Abgötterey hüten, in deme hat der Teuffel einen Zutritt in die Complexion.

Phlegmatische Complexion nach dem Wasser.

29. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, und bläset davon ihr Leben auf, so ist es ein dick geschwül Leben, tölpisch, fast schnöde und leicht achtende, grobes Leibes, schlechter Vernunft, doch wird durch Lehren alle gemeine Wesen hinein gebracht; kommt nicht des Monden Gewalt darzu, so ist es gar ein grober Klotz, darzu fast ungerecht durch des Monden Gewalt.

30. Man kan aus dieser Complexion allerley schnitzen, der Wasser-Geist nimmt allerley an, bald Böses, bald Gutes, giebet ihme gern selber einen H. Heuchler, mißet ihme ein fromm gerecht Leben zu, es wird aber vermischet. Das Wasser ist scheinlich, die Seele wird auch Gottes Zornes und der finstern Welt (die in ihrem Centro ist) nicht leichtlich inne, heisset weidlich an die Greuel der Welt, und verdeckets unter dem Wasserschein, in Meynung es sey Gottes Glanz.

31. Der Teuffel kan alle Laster (die er in der Höllen weiß) in diese Complexion einführen, wo es nicht das Gestirne verhindert, u. es die Seel zulasset, er bekomt allhier so viel, als im Feuer in der Feuer-Complexion: Denn die Sünde wird

wird leichte darinn geachtet, wie ein Wasser-Strom dahin laufft: Er hat auch Macht, sie mit Traurigkeit hierinn anzufechten, wenn sie ihme will entgehen. Denn er verdunkelt des Wassers Glanz mit den eingeführten Sünden, und umschleust die Seele, daß sie von Gott zurücke bleibet. Aber im Sturm der Seelen, so sie ihm will mit Gewalt aus dem Trauer-Hause entlauffen, bestehet er allhier nicht, die Complexion ist zu schwach, im Feuer kan er besser halten.

32. Melancholische Complexion, die gleichet sich der traurigen Erden, die immer in der Furcht stehet für dem Grimm Gottes, der in der Schöpfung in sie kam, giebet mittelmäßigen Verstand, doch etwas tieff nachsinnig.

33. Die Complexion-Kammer stehet offen, es mag viel ergriffen werden, wo es nicht Schwermuth hindert. Ist die Seele mit dieser Complexion umgeben, daß sie davon isset, so wird ihr Feuer-brennen fast dunkel, sehr traurig, sie achtet keiner weltlichen Uppigkeit groß, ist durch die Complexion immer schwermüthig und furchtsam wie die Erde, der Teuffel sichtet sie hart an, wolte sie immer gern vollend in die Finsterniß, in sein Reich stürzen.

34. Denn wo es dunkel ist, da gehet er gern ein, er machet Fürbilde der Seelen, und schrecket sie mit seiner Schalkheit, daß sie soll an Gottes Genade verzagen, denn die Seele in dieser Kammer der Melancholen führet ihme sonst nicht viel Dienstliches ein, es sey dann, daß sie sich von Gottes Gnade verwäge, u. ganz leichtfertig werde, so kan der Leib einen Mörder und Rauber geben, der achtet einen Menschen, Gott und Teufel alles gleich. Den so sie sich verweget und der Complexion ergibt, was sie mit ihr thut, so thut dieser Mensch alles, was das Gestirn in der Complexion würcket, u. der Teufel mischet seiner Imagination darein.

35. Weil sie aber im Streite bleibet wider die traurige Complexion, ist keine unter diesen vier Complexionen, da weniger Laster eingeführet werden; Denn sie ist immer im Streit wider den Teufel, sie erkennet, daß sie ihn gar nahe zum Nachbar hat: Denn die Finsterniß ist sein Wohnhaus, darum sichtet er die Melancholische so gern an, will sie entweder in die Finsterniß haben, oder sie stürzen, daß sie verzaget und sich verwäget.

36. Denn er weiß wohl, was die Seele kan, wenn sich
Gott

Gottes Licht in ihr entzündet, so zündet sie ihm sein Raub-Schloß an, da stehet er in grossen Schanden, und werden seine Tücke offenbar.

37. In keiner Complexion wird des Teufels Wille feh-
rer offenbar, (so die Seel in Gottes Licht entzündet
wird) als in der Melancholischen, wie die Ungefochtenen
wohl wissen, wenn sie ihm sein Raub-Schloß zersprengen,
sie erkennen in der Complexion in der Natur bald, was er
für ein garstiger, unverschämter Vogel ist: Er nahet ihnen
hernach nicht gern, er sehe dann, daß die Seele sicher sey,
und ins Sünden-Haus zu Gaste gehe, da kommt er als ein
freundlicher Hund, daß ihn die Seele nicht kenne, streuet Zu-
cker auf, mißet der Seele Frömmigkeit zu, biß er sie wieder in
die Complexion einführen könne, daß sie Trauer-speise esse.

38. O wie schalckhaftig gehet er mit ihr um, wie ein
Steller den Vögeln nachgeheth! Er schrecket sie in ihrem
Gebet, (sonderlich hey Nacht, wenn es finster ist) wirft seine
Imagination in sie, daß sie dencket, es sey Gottes Zorn über
ihr, und wolle sie stürzen, er thut immerdar, als hätte er ei-
ne Macht zur Seelen, als wäre sie sein, hat doch nicht eines
Haars Macht an ihr, sie verzage dann selber, u. ergebe sich
ihm; er darf sie geistlich weder anrühren noch besitzen, nur
mit der Imagination scheust er durch die Complexion in sie.

39. Das ist die Ursache, warum er diese Seele also an-
sicht, daß die Complexion-Kammer dunkel ist: In das Licht
kan er seine Imagination nicht einschieben, er muß es nur mit
der Menschen Sünde thun; in dieser Complexion aber kan
er es thun, sie ist seiner Begierde nahe, weil diese Begierde
Dunkelheit machet, daß Furcht darinn ist, wegen der rauhen
Erden, sonst hat er nicht ein Füncklein mehr Recht darinn
oder darzu, als in den andern; er kan mit der Imagination
nichts mehr ausrichten, als daß er den Menschen schrecket
und zaghaftig machet, wosern die Seele selbst nicht verza-
get und sich ihm ergibt, so führet er sie dahin, daß sie sich
selber stürzet, er darf sie nicht stürzen, sie thue es dan selber.

40. Die Seele hat freyen Willen, stehet sie vor dem Teu-
fel, und will nicht, wie er will, so hat er nicht so viel Macht,
daß er sie darf am äussern sündlichen Leibe anrühren: Er
rühmet sich wohl der Macht, ist aber ein Lügner; hätte er
Macht, er würde es bald beweisen, aber nein, Christus hat
mit

mit seinem Eingehen in den Tod, in die finstere Kammer des Todes und in die Hölle, allen Seelen die Wforte aufgeschlossen, ein jede mag eingehen, dem Teuffel ist sein Strick, daran er die Seel in Adam band, am Creuze zuriß. Wie ungern höret er vom Creuze sagen! es ist ihm eine Pestilenz, so es ernstlich geschicht.

41. Der Teuffel wirffet den Melancholischen Menschen immer gern ihre Sünde für, giebet für, sie mögen nicht Gottes Genade erlangen, sollen nur verzagen, sich erstechen, ersäuffen, erhencken, oder einen andern ermorden, daß er nur einen Zutritt in die Seele bekomme, denn er darff und kan sie sonst nicht anrühren.

42. Bringet er sie aber darzu, daß sie ihm williget solches zu thun, so ist er wie der Hencker, der einen Gefangenen bindet und zum Gericht führet: noch darff er sie nicht richten noch stürzen, sie thue es denn selber.

Recept für den schwarzen Teuffel.

Wenn er die arme Seele ansicht, daß sie solle verzagen, soll man ihm (wenn er kommt) das Recept zu essen geben.

43. Der Teuffel ist ein stolzer, hoffärtiger Geist, dem kan man nicht weher thun, daß er eher weiche, als daß man einen frischen Muth wider ihn fasse, ganz trozig und hochmüthig, sich für ihm nicht entseze (denn er hat nicht eines Stroh-Halmens Gewalt) und nur seiner spotte, ihm seinen Fall fürwerffe, wie er ein so schöner Engel gewesen, und nun ein schwarzer Teuffel worden.

44. Erstlich wenn er kommt, mit nichte mit ihm disputiret, wenn er das Sünden-Register bringet, und zeucht seine Gewalt an, samt dem Zutritt zu dir: gib ihm erstlich darauf keine Antwort, sondern wenn er kommt, und mit der Imagination an die Seele stößt, wirfft dir böse Gedanken ein, und deine Sünde für, und thut wie er dich wolle im schrecklichen Anblicke wegführen, so fasse dir einen trozigen Muth wider ihn, sprechend:

45. Siehe wannenhero Schwarzhans? Ich dachte du wärest im Himmel unter den Engeln, so komest du daher gezogen, und schleppst dich mit Gottes Zorn-Register: Ich dachte du wärest ein Fürst in Gott, wie bist du dann sein
Büt-

Büttel worden? Ist dann ein Hencker-Knecht aus solchem schönen Engel worden? Wfun dich, du garstiger Hencker-Knecht, was wilt du bey mir? Gehe hin in Himmel zu den Engeln, bist du Gottes Diener, Wfun dich an, packe dich weg du Hencker-Knecht, gehe zu deinen Engeln, hier hast du nichts zu thun.

46. Dieses Recept isset er gerne, es dienet zu seiner Gesundheit. Will er nicht weichen, sondern lieset das Sünden-Register immer daher, so stehe vor ihm und sprich: Höre, liese das vorher: Des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopff zertretten: Kanst du es nicht finden? Warte ein wenig, ich will ein Licht anzünden, daß du es findest, denn es stehet voran in der Bibel, da Adam in die Sünde fiel, so schrieb Gottes Zorn zum ersten, denn des Weibes Saamen soll dir den Kopff zertretten. Das ist das ander Recept, das er gern isset.

47. Ob er noch nicht weichen wolte, und sagte: Du sehest ein grosser Sünder, hättest fürsecklich diese oder jene grosse Sünde begangen, auch wohl gewußt, daß es unrecht sey, woltest dich nun lange mit Gottes Genade beschöner, da doch Gottes Zorn allbereit in dir entzündet, und du jetzt nun des Teuffels sehest.

48. Also kommts der armen Seelen vons Teuffels Imagination ein, daß sie sich fürchtet, und dencket: Du bist ein grosser Sünder, Gott hat dich verlassen wegen deiner Sünden, jetzt wird dich der Teuffel hier stürzen, und das Garaus machen, daß sie anhebt sich für ihm zu entsetzen.

49. Wenn er nun also kommt, fasse dir abermahl einen Muth aus Christo wider ihn, sprich: Ich habe noch was für dich Teuffel, daß du kanst wieder ein Engel werden, nimms ein, und sprich: Das Blut Jesu Christi machet uns rein von allen unsern Sünden. Item, Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen das verlohren ist.

50. Was gäbest du Teuffel darum, daß GOTT in dir wäre Mensch worden? Ich habe immerdar eine offene Gnadenthür: Du aber nicht, du bist nur ein Lügner, packe dich weg, du hast nichts an mir, bin ich gleich ein Sünder, so bist du Schuld daran; Du hast die Sünde durch deinen Trug in mir gewircket: Nun nimm das Deine; Die Sünde ist dein,

dein, das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi ist mein: Der ist darum ein Mensch worden, daß er uns von Sünden erretten will: Du hast die Sünde in mir gewürcket, die behalte dir, und mein Herr Jesus Christus hat die Gerechtigkeit die vor Gott gilt in mir gewürcket, die behalte in mir, sein Leiden und Sterbe für die Sünde ist mein: Er ist für meine Sünde gestorben, die ich gethan habe, und ist in seiner Gerechtigkeit auferstanden, und hat meine Seele in seine Genugthuung gefasset: Christus ist in mir, und ich bin in ihm, und meine Sünde ist in dir, und du bist in der Hölle.

§ 1. Spotte ihn: Ey schöner Engel, der nicht einen Tag im Himmel bleiben konnte; Er war ein Fürste, und schleppet sich jetzt mit der Sünden Register, mit dem Schlam-Sack. Du Hencker-Knecht, nim hin meine Sünde in deinen Bettelsack, bistu doch nur der Sünden Knecht worden, bringe sie deinem Herrn, so werde ich ihr loß, so bleibet Christi Verdienst mir. Christus sprach: Joh. 1. "Meine Schäflein sind in meinen Händen, und niemand kan sie mir heraus reißen; der Vater der sie mir gegeben hat, ist grösser denn als ich." Wie bistu schöner Engel zu einem Träger des Sünden-sacks worden, aus einem Fürsten ein Büttel-Knecht? Fahre nur hin mit deinem Sünden-sack, und nimm meine auch mit, du bedarffst sonst nichts, als Sünden: An meiner Seele hast du keinen Theil, kanstu, friß mich, hier stehe ich; Aber höre, ich habe ein Zeichen in mir das ist des Kreuzes Zeichen, der an Jesus die Sünde und den Tod erwürgete, und dem Teufel die Hölle zerstörete, und ihn in Gottes Zorn band: Friß dasselbe auch mit, so wirst du wieder ein Engel.

§ 2. Nicht laß die Sinnen mit ihm disputiren, entsetze dich auch nichts vor ihme, mache dich nur verwegen, es sey bey Tag oder Nacht, er darff dir nichts thun, wenn du ihn außs greulichste spottest, so er Ursach gibet, sonst spotte ihn nicht.

§ 3. Kommt er nicht mit einem Schrecken der Furcht, so ist er nicht da, sondern es ist der Seelen Entsetzung vor dem dunkeln Abgrunde, die entsetzet sich für Gottes Zorn: Sie dencket oft, wenn die Melancholische Complexion mit der Grimmigkeit des Gestirnes angestecket wird, der Teufel sey da, ist aber nicht. Wenn er kommt, so kommt er entweder mit hartem Schrecken, oder als ein Engel, also freundlich wie ein schmeichlendes Hündlein.

54. Kommet er im Finstern, und du im finstern Orte bist, und erschreckest dich, so weiche ihm nicht von der Stätte, fleuch nicht für ihm, er ist dessen nicht werth, daß ihm ein Mensch weiche: Spotte seiner in der Finsterniß, sage: Siehe bist du da, ich dachte du wärest ein Engel des Lichts, so stehest da du im Finstern lauren wie ein Dieb, es wären wohl andere Orte für dich, da mehr Standes wäre denn hie, weil du nur nach Sünden-Stand umgehst suchen. Doch mahne ihn nicht zu dir, daß er nicht Ursach bekomme.

55. Einen trokigen Menschen, der ihm nicht weicht, schreckest er nicht leicht, zumal so er sich verwäget und sein spottet, denn er ist hoffärtig, will immer Herr seyn. So der Mensch ihm nicht will weichen, verdreust es ihn, wartet allda nicht.

56. Führet er aber mit einem Stand von dannen, so gehe bald von daßen, sagende: pfuy du stinkender Büttelknecht, wie reuchest du nach deiner Herberge, in der Cloaca reuchet es eben also: er wird dir nicht bald mit schrecken wieder kömnen.

57. Keinerley Disputat laß dein Gemütthe mit ihm halten, er ist des nicht werth, bilde dir nur das einige Sprüchlein ein, du hast genug daran, bedarffst keines Trostes mehr im Schrecken: „ Das Blut Jesu Christi des Sohns Gottes machet uns rein von allen unsern Sünden. „ Darein wickle alle Sinnen, laß keine andere aus dir gehen, der Teuffel schiebe dir durch seine Imagination ein was er will, dencke doch, es sind Lügen alles was der Teuffel saget; aber der Spruch ist wahr, halt den Spruch für dein, laß ihn einschieben was er will.

58. Suche aufn Schreckens-fall nicht viel Sprüche, er ist dir zu listig, er reisset den ersten und besten aus deinem Herzen, daß du ihn vergiffest, oder daran zweifelst: Wickle nur die Seele in den einigen, der ist ihm zum Widerstand starck genug, magst (so du deine Seele drein wickelst) seiner wol spotten: er kan dich nicht rühren, wird auch nicht lange warten. So du ihm nur nicht weichest, so ist er vor seinen andern Dienern am Menschen zum Spott worden, auch vor den H. Engeln: Da fleucht er für allen Dingen, ehe du sein spottest.

59. Repetire den Spruch, fasse ihn ins Herze, u. schöpfe dir einen trokige Muth wider ihn, der Geist, der in dem Spruche stecket, wird dir wol beystehen. Ob die Seele für ihm zittert, so stehe im Grimm wider ihn, als ob du das Leben verwägest,

dir wiederfähret nichts: er darf keine Macht anlegen, hat auch keine, weil der Mensch in dieser Zeit lebet, darf er ihme nichts thun: Den Christus hat die Gnaden-thür aufgethan, die stehet dem armen Sünder offen, weil er auf Erden lebet, dieselbe Gnaden-Thür ist in des Menschen Seele offen.

60. Christus hat das feste Schloß (das in Gottes Zorn war verschlossen) in seiner Seele zersprengt. Nun inqualiren alle Seele mit einer, sie kömten alle aus einer, sind alle zusammen nur ein einiger Baum mit vielen Aesten: seine Zersprengung ist auf alle Seelen gangen, aus ihme auf Adam und den letzten Menschen: Die Gnaden-thür stehet allen offen, Gott hat sie keinem versperrt, als dem, der selber nicht will: Das Zeichen seiner Eingehung in die Menschheit ist allen Seelen offenbar: Das wird auch ein Zeugnuß über den Gottlosen seyn, am Tage des Gerichts, daß ers verachtet hat. Ob auch unsere Sünde blutroth wäre, (wie Esajas seget) stehet ihm die Gnaden-thür noch offen: Denn wenn er sich bekehret, soll sie Schnee-weiß als Wolle werden. Weiter saget Esajas: „ Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie „ sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes und ob „ sie desß vergässe, will ich doch dein nicht vergessen: denn „ siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet, „ nemlich in seine mit den Nägeln durchgrabene Hände, und in seine hohle Seite hat er die Seele aller Seelen gezeichnet.

61. Will nun eine nicht kommen, und sich darein legen, will das Mahlzeichen Christi verachten, oder ihr den Teufel es lassen verdecken, die ist selber schuldig, und ob ers verdeckte, so stehets doch an dem größten Sünder der in der Welt ist, eingepfeket: Denn Esajas sagt in Christi Geiste; „ Ob gleich eine Mutter ihres Kindes vergässe, das doch „ schmerzlich zugehet, doch soll seine Liebe und Gnade „ nicht vergessen seyn. „ Er hat der Seelen nicht vergessen, ob sie blut-roth in Sünden wäre: Denn er hat sie in sein Blut und Tod eingezeichnet, nicht nur etliche, sondern den Baum mit seiner Wurzel und Aesten. Wie die Sünde von einem kam auf alle, also auch die Gerechtigkeit durch Christum auf alle, saget der Apostel. Wie die Sünde von einem auf alle drang zum Tode, also auch drang die Gerechtigkeit aus Christo von einem auf alle zum Leben.

62. Daß sie aber nicht alle wollen, ist ihre Schuld, sie

haben freyen Willen. Gott will daß allen Menschen geholffen werde, und Psal. 5. Du bist nicht ein Gott der das Böse will, Ezech. 33. "So wahr ich lebe (spricht der Herr) ich will nicht den Tod des Sunders, sondern daß er sich bekehre und lebe."

63. Darum soll keine Seele gedencken, mein Sünden-Maas ist voll: Gott hat mein vergessen, ich kan nicht selig werden. Nein, er hat ihn in seine Hände in die Nägel-Maal eingezeichnet, er ist ein Nestlein am grossen Baume aller Seelen, und inqualiret mit allen gleich, wie die Nester mit dem Baume. Weil er in dieser Welt lebet, siehet er im Baume, so lange die Seele mit Fleisch und Blut bekleidet ist.

Von der Anfechtung aus der Complexion und dem Gestirne.

64. Die Anfechtung geschiehet nicht alle vom Teuffel, (sonderlich bey den Melancholischen Menschen) die meiste Traurigkeit kommt von Einbildung der Seelen, wann sie in einer Melancholischen Herberge stehen muß, da wird sie gar leicht traurig, und dencket, Gott habe ihr vergessen, er wolle ihrer nicht: Dann die Melancholische Complexion ist dunckel, hat kein eigen Licht wie die andern, gehöret aber nicht zum Wesen der Seelen: Sie ist diese Zeit des äussern Lebens nur der Seelen Wohn-Haus, so stehet auch der Seelen Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht in der Complexion, sondern im Himmel bey Gott: Denn St. Paulus saget (Phil. 3.) Unser Wandel ist im Himmel. Dieser Himmel, da Gott wohnet, ist nicht in der Complexion offsenbahr, sondern in sich selber im andern Principio.

65. Es geschicht oft, daß die allerheiligsten Seelen also verdecket und traurig werden; Gott läst auch ofte darum zu, daß sie sollen probiret werden, zu ringen um das edle Ritter-Kränklein.

66. Dann wenn die Seele des H. Geistes Kränklein mit Sturm und grosser Beständigkeit im Streit erlanget, so ist's viel edler und schöner, als wenns der Seelen erst nach des Leibes Sterben aufgesetzt wird, dann die Offenbarung Jesu Christi saget: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vatter auf seinem Stuhl. Item, Wer überwindet, dem will ich zu essen geben

von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Rahmen geschrieben, den niemand kennet, denn der ihn empfähet.

67. Oft hat das Gestirne eine böse Conjunction oder Zusammentunst, oft Finsterniß an Sonn und Mond: So denn Mars seine Gift-Strahlen darein wirfft, und die Conjunction in einem irdischen Zeichen geschieht in der Melancholischen Cammer, so erschrecket es dieselben Seelen mächtig, die mit einer Melancholischen Complexion umgeben seynd, sie meynen immerdar, es sey der grimelige Zorn Gottes, oder der Teuffel, daß er komme und wolle die Seele holen: Denn sie fühlet in der Complexion die Gift-Strahlen Martis, siehet darzu, daß sie in einer dunkeln Herberge ist: so dencket sie, Gott habe sie verstoßen, er wolle ihrer nicht, sonderlich wenn sie in die Complexion imaginiret, und forschet, daß sie von der Gift des Martis isset, und ihr Feuer-Leben damit aufbläset, so ist grosse bittere Angst und Furcht für dem Teuffel und Gottes Zorn in ihr: Da speculiret sie denn, und dencket, Gott habe sie nicht in Christo zum ewigen Leben versehen, ihr ist so bange, daß sie nicht gern ihr Antlitz zu Gott aufhebet, dencket immerdar, sie sey der grössesten Sünder eine, die Gnaden-Thüre sey zu.

68. Ist doch in Wahrheit nichts anders als Phantasey vom Gestirne in der Complexion, da sich die Seel inne quälet: Wenn es nun der Geist der grossen Welt mit der Constellation des Gestirnes inne wird, treibet er sein Gauckel-Spiel darinne, bringet wunderliche Phantasey darein, daß sich die Seele quälet, auch der äussere Geist endlich in der irdischen Quaal sich ganz entzündet, davon das Rad im Centro der Natur drehend war, daß der Geist nicht kan die Sinne fassen und erhalten, welches Unsinnigkeit ist, und vielmahl bey den Melancholischen erhöret wird.

69. Wenn das der Teuffel siehet, scheust er seine Imagination darein, quälet die arme Seele noch seherer; aber er hat keine Gewalt, alleine die Angst-Quaal ist seines Lebens Quaal: Er ist gern darbey, dann er ist ohne diß ein Feind menschliches Geschlechts.

70. Darum soll ihme kein Angefochtener von der Traurigkeit einbilden, wenn diese ihn ansicht durch die Complexion, daß es von Gottes Ungenade und Zorn sey, es ist eine

Phantasey von der Complexion und Gestirne. Siehet man doch wohl, wie die ärgesten Teufels Mast-Carie, die sich alle Tage und Stunden in Sünden baden, nicht also traurig seynd und angefochten werden: Ursach, sie haben ein äußerlich Licht in der Complexion, darinn tanzen sie dem Teufel in Engels-Gestalt. So lange nun ein Fincklein im Menschen ist, das Gottes Gnaden nur begehret, und wolte gerne selig werden, ist Gottes Gnaden-Thür offen.

71. Dann der von Gott verlassen ist, dessen Maas voll ist, der fraget weder nach Gott oder Menschen, auch nach dem Teufel nichts, er ist stockblind, gehet leichtfertig ohne Furcht einher, hat eine äußerliche Gewohnheit an seinem Gottesdienst, ein Thier gehet ins Heiligthum, und ein Thier gehet wieder heraus, da ist keine göttliche Erkenntniß, nur Tand u. Gewohnheit, das hält derselbe für sein Heiligthum.

72. Daran soll das Melancholische Gemüthe erkennen, daß Gott seinen Zorn nicht also in diesem Leben offenbare, denn ob der Gottlose gleich gestraffet wird von Gott in diesem Leben, hält ers doch für ein Ding, das ungefähr geschehen sey. Dann Esaias sagt in der Person und Geiste Christi: Er will das zerstoffene Rohr nicht zubrechen, noch das glimmende Löchtlein nicht auslöschten.

73. Item, Matth. 11. "Kommt her alle zu mir, die ihr müheselig seyd. Sein Joch ist auch dieses, wes die Natur der armen Seele zufüget, es sey Anfechtung, Verfolgung oder Kranckheit, man trage es nur mit Gedult, und werffe sich in seine Liebe und Barmherzigkeit, es schadet der Seele nichts, es ist ihr mehr gut in Wahrheit: Dann weil sie im Trauer-Hause stehet, ist sie nicht im Sünden-Hause, oder in der Welt Hoffart und Wollust, Gott hält sie damit im Zügel von der Welt sündlichen Wollust abe: Muß sie dann eine kleine Weile trauern, was ist's? Wie bald wird sie des Trauer-Hauses entlediget, und die Ritterliche Cron der ewigen Freude aufsetzen? O Ewigkeit du bist lange! Was ist's, daß eine Seele eine kleine Weile muß traurig seyn, und darnach ewige Freude haben? Denn er will alle Thränen von ihren Augen abwischen. So lange nur ein kleines Fincklein in der Seelen ist, das sich nach Gott sähnet, so ist Gottes Geist in demselben Fincklein.

74. Denn daß ein Mensch Gottes begehret, und nach ihm

ihme achzet, das kommt nicht vom Menschen, es ist der Zug des Vatters in seinem Sohne Jesu Christo zu ihm.

75. Der H. Geist ist die göttliche Begierde selber; Kein Mensch kan Gottes begehren ohne seinen Geist, der ist in dem Begehren, und erhält den Willen des Begehrens in Gott, daß die arme Seele erhalten wird. S. Paulus saget:
 „ Wir wissen nicht was wir vor Gott reden sollen,
 „ wann wir beten: Der Geist Gottes vertritt uns mächtiglich mit unaussprechlichen Seuffzen, nachdem wie es
 „ Gott gefällt.

76. Was sollen wir dann lange an seiner Gnade kleimüthig seyn, nimmt er uns doch lieber zu Gnaden an, als wir zu ihm kommen. Siehe, wie thäte er dem verlohrenen Sohne, der seines Vatters Erbe hatte mit des Teuffels Mast-Säuen verzehret, und war ein nackender, stinckender Säuhirte worden, als er ihn sahe, daß er sich hatte wieder zu ihm gewandt, wie fiel er ihm um den Hals und küßete ihn, sagend: Das ist mein lieber Sohn, den ich verlohren hatte, der ist wieder kommen: Er war todt, und ist lebendig worden; wie hieß er zurichten, und mit ihm über seinem bößgewesenen Sohne sich freuen, wie Christus weiter lehret, daß Freude im Himmelreich sey für den Engeln Gottes über einen Sünder der Busse thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, die der Busse nicht bedürffen.

77. Der verlohrene Sohn ist der arme sündige Mensch, wenn er sich erkenet, daß er ein grosser Sünder ist gewesen, u. gedendet umzukehrē zu Gottes Barmherzigkeit, so entgegnet ihm also unser lieber Vater in Christo, nimt ihn also mit grossen Freuden an, u. die Engel u. H. Seelen im Himmel erfreuen sich also sehr, daß abermahl eine liebe Seele, ein lieber Bruder aus dem Sünden-Hause, aus dem Tode ist zu ihnen kömen.

78. Die traurige Seele betrübet sich um deswillen also, daß sie nicht kan Freude im Herzen erwecken in ihrer Begierde, sie ächzet und klaget, und dencket, Gott wolle ihr nicht, wenn sie nichts fühlen kan. So siehet sie andere Menschen an, die da frölich sind, (stehen doch in Gottes Furcht mit ihr gleich in der Wage) so dencket sie, derselben Freude stehe in Gottes Kraft, sie aber sey vor Gott nicht angenehm, Gott wolle ihr nicht, sie will schlechts Gott im Herzen fühlen.

79. Vor der Zeit meiner Erkänntniß war mir eben auch

also, ich lag im harten Streit, bis mir mein edles Kränk-
lein ward, da lernet ich erst erkennen, wie Gott nicht im
äußern fleischlichen Herzen wohne, sondern in der Seelen
Centro, in sich selber: da ward ich dessen erst inne, daß mich
Gott also in der Begierde hatte gezogen, und ich verstund
zuvor nicht, ich dachte, die Begierde wäre mein Eigenthum,
Gott wäre fern von mir. Hernach sahe ichs, und freuete
mich des, daß Gott so gnädig ist, und schreibe es andern
zum Exempel, mit nichte zu sagen, wenn sich der Trost ver-
weilet nach Davids Psalm: "Und ob es währet bis in
„ die Nacht, und wieder an den Morgen, ic. „

80. Es ist den grossen Heiligen also gegangen, daß sie
viel Zeit um das edle Ritter-Kränklein haben ringen muß-
sen, keiner wird damit gecrönet, er ringe denn darum, es
ist der Seelen wohl bengelegt, aber es liegt im andern
Principio, die Seele stehet im Ersten, will sie das in dieser
Zeit aufsetzen, muß sie darum kämpffen.

81. Erlanget sie das auch nicht in dieser Welt, bekommt sie
es doch nach dieser Zeit, in der irdischen Hütten Ablegung.
Denn Christus spricht: "Seyd getrost, ich habe die Welt
„ überwunden. Item, In mir habet ihr Friede, in der
„ Welt Angst. „

82. Das edle Perlein lieget in manchem angefochtenen
betrübtten Gemüthe gar viel näher als in dem der da meynet
er habts ergriffen, es verbirget sich aber: Dann wo er ist am
besten mit, da will ers nicht entdecken, u. liesse sich ansehen,
als wolte er nicht, das lasse sich keine Seele erschrecken.

83. Er verbirgets darum, daß die Seele soll anklopffen
und suchen: Denn Christus spricht: "Bittet, so werdet
„ ihr nehmen: Suchet, so werdet ihr finden: Klopffet
„ an, so wird euch aufgethan: Mein Vatter will den H.
„ Geist geben denen, die ihn darum bitten. „

84. Gottes Verheißung laß dir gewisser seyn, und ob
dein Herz sprach lauter nein, so laß doch dir nicht grauen.
Denn das ist nicht Glauben, daß einer im fleischern Herzen
in der äußern Complexion Freude empfähet, daß das Ge-
müthe im Fleische frölich wird, daß Herz und Nieren gleich
vor Freuden zittern, diß ist noch nicht der Glaube, es sind
nur des H. Geistes Liebe-Strahlen, ein göttlicher Anblick,
der unbeständig ist: Denn Gott wohnet nicht im äußern
Her-

Herzen noch Complexion, sondern in sich selber im andern Centro, in dem Kleinod der edlen Bildniß Gottes, diese ist in der äussern Welt der Gleichniß verborgen.

85. Der rechte Glaube ist, daß der Seelen-Geist mit seinem Willen, mit der Begierde in das eingehet und begehret, daß er nicht siehet noch fühlet: Beystehet die Seele, was sie pur allein antrifft, stehet nicht in dieser Zeit, noch schicket sie den subtilen Willen-Geist (der aus ihrem Feuerleben urständet) darein: in demselben Willen-Geiste wird das Verlein empfangen, daß das Seelen-feuer inner in der Begieroe bleibet: Dañ so lange das Verlein im Willen-Geiste bleibet, so lange ist die Begierde in der Seele: dañ dasselbe Verlein ist ein Funcke der Göttl. Liebe, es ist der Zug des Vaters in seiner Liebe.

86. Die Seele soll stehen in ihrer Begierde, wenn gleich die äussere Vernunft aus der finstern Complexion spricht lauter nein, Gott sey nicht da, so wäre auch keine Begierde oder Wille nach ihm da: Denn wo Gott nicht im Willen-Geiste ist, so ist derselbe als blind und an Gott todt, er begehret nicht Gottes, lebet in Meynungen, achtet nicht Gottes zu begehren, es ist nur eine subtile Wissenschaft in ihm vor andern Thieren, darum, daß die Seele höher gradiret ist.

87. Darum soll ein trauriges Herz ihm die Complexion mit nichten ins Herz lassen bilden, Gott sey nicht da noch gegenwärtig, er wolle seiner nicht, die Seele isset sonst von solcher Einbildung, und wird traurig. Grosse Sünde ist es, und das Gemüth dem Herzen solche Phantasey einschreibt: Denn die Seele (so eine edle Creatur aus Gottes Natur ist) wird darinn geängstet, die Phantasey zündet das Seelen-Feuer an, daß es in solcher Schmerken-Quaal brennet.

88. Liebes Gemüthe, dencke anderst nicht, wann die Angst der Complexion (vom Gestirne entzündet) daher kömmt, daß du alsdann in Gottes Weinberge stehest, du solt arbeiten, nicht müßig stehen, du thust Gott einen grossen Dienst daran: deine Arbeit ist, daß du überwindest im Glauben, ob dir gleich kein Trost im äussern Herzen erscheint, irret nichts.

89. Das ist nicht Glaube, daß ich sehe, sondern das ist Glaube, daß ich dem verborgenen Geiste traue, und seinem Worte glaube, daß ich ehe das Leben verliere, als seiner Verheißung nicht glauben wolte. Der kämpffet recht mit Gott, wie der alte Jacob die ganze Nacht, der nichts siehet noch

fühlet, aber auf das verheißene Wort trauet, der überwindet Gott, wie zu Jacob gesagt ward: Du hast mit Gott und Menschen gerungen, und bist obgelegen. Sprichst du, welches Wort ist? Antw. das ist, mein Vater will den H. Geist geben (Luc. 11, 13.) denen die ihn darum bitten. Das ist, daß der Mund Christi selber sagte: „Wann der kommen wird, „der wird euch in alle Wahrheit leiten: Denn von dem „Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen.

90. Daß du aber nicht zweiffelst, dem sey gewiß also, daß die Anfechtung und das Entsetzen nur aus der Complexion kömme: so stelle ich dir ein Exempel für (das wol einer Feuers-Complexion, auch einer Melancholischen vielmehr begeben darff.) Gehestu bey Nacht im finstern Gemach, du entsetzest dich und denckest immer, es sey was im Finstern, das dich schrecken dörfte; Was ist das für eine Furcht? Fürchtet sich das Fleisch? Nein, es gieng sonst nicht hin, die arme im Fleisch gefangene Seele fürchtet sich in der Finsterniß, hat immerdar Sorge, der Teufel greiffe nach ihr: Denn sie weiß, daß er in der Finsterniß wohnet, wie dann die Furcht also ist, er werde nach ihr greiffen: Da ist wol zu sehen, daß die Furcht aus der Phantasey kömmt: Also gehet es auch der armen Seelen in einer stetswährenden finstern Complexion-Cammer, sie ist also zaghaft, daß sie im Dunkeln muß wohnen, und fürchtet sich inner vor dem Teufel und Gottes Zorn.

91. Eine Seele in der Melancholischen Cammer soll durchaus nicht in Gottes Zorn speculiren noch gern allein seyn, sondern bey Leuten die da reden: So bildet ihr die Seele die Phantasey der Reden ein, und speculiret nicht, denn keine Speculation ist ihr nütze, wann sie dieselbe nicht mag zu ihrem Heyl anwenden, so lasse sie es bleiben.

92. Solcher Mensch soll auch keine solche Schrifften lesen, darinn von einer sonderlichen Wahl gelehret wird: Sie lehren alle mit Unverstand, und erklärens nicht recht, wie es die hohe Zunge des H. Geistes verstehet und gesehet hat, und in andern unsern Schrifften genug dargethan ist.

93. Er soll sich nicht mancherley Schrifften brauchen, sondern einfältig bey der Schrift bleiben, da er mag einen steten Trost finden.

94. Ist er aber mit tieffem Sinn von Gott begabet, da die Seele denn nicht nachlasset mit forschen, so lege er sich in
Got:

Gottesfurcht mit stetem Gebet auß Centrum der Natur, daß er das erforschet, wenn er das erforschet, so stellet sich die Seele in eine Ruhe: Denn sie siehet ihren Grund, und verschwindet alle Furcht und Traurigkeit von ihr.

95. Davon weiß ich zu sagen, was das für ein Licht und Bestätigung sey, wer das Centrum Naturæ erfundet. Aber keine eigene Vernunft erlanget es, Gott versperret es zwar niemanden, aber es muß in Gottesfurcht mit stetem Anhalten und Beten gefunden werden: denn es ist das größte Kleinod in dieser Welt, wer das findet, der kömmet aus Babel.

96. Ein melancholisches Gemüthe soll sich mit großem Ernst für der Trunckenheit hüten, daß die Seele nicht mit irrdischer Krafft zu sehr beschweret werde: Dann wenn sich der Leib mit dem Trunck also beladet, so nimmt die irrdische Krafft vom Trunck die Complexion-Cammer gänzlich ein: alsden imaginiret die Seele darein, isset die irrdische Qual, zündet ihr Feuer damit an, und erfreuet sich etwas darinn: Wenn aber die Krafft wieder sincket und nachlässet, das ist, wenn der Mensch vom Truncke wieder nüchtern wird, so ist die arme Seele als ob sie verflucht wäre: Denn sie verleuret in der übersüßigen irrdischen Quaal die Göttliche Imagination oder Begierde: Denn Gottes Geist will nicht in irrdischer Imagination wohnen: Da gehet dann in der Seele Reue an, und ist ihr, als wäre sie verflucht.

97. Also stellet sich Gottes Zorn gegen ihr, als wolte er sie in die Wurzel ins Centrum in die Finsterniß stossen, da ist der Seelen bange, trachtet wieder nach den guten Sauff-Brüdern, daß sie noch wieder möchte eine Narren-Freude haben: Daher kommen die Sauff-Brüder, die einen Tag an den andern binden, und ihre Seele in Gottes Zorn und Ungnad stürzen. Sage ich treulich, als ich hoch im Centro Naturæ und im Principio des Lebens erkannt habe.

98. Die melancholische Seele soll sich für Zorn hüten. Zorn ist ihr größtes Gift, u. bringet Unsinnigkeit, wie es im Centro gar helle zu erkennen ist: Denn die Melancholische Camer ist raue, gleichet sich der wilden Erden, u. ist fast öde, sie hat am Rade der Natur gar schwache Haltung. Weiß nun geschicht daß sich des Grünes Feuer zu sehr beweget, so gehet das Rad der Natur im Schalle, wie man den siehet, daß der Leib zittert.

99. So dann die Complexion-Cammer so öde ohne We-
sen

sen ist, kan sich das Rad nicht leicht wieder heimen, und können die Sinnen auch nicht gefasset werden, sondern gehet alles unter einander ganz feurig und grimmig, wie an den Unsinigen zu sehen, daß das Gemütthe nicht mag die Sinnen ergreifen: weiß also nicht, was er redet und thut, als wie das Rad gehet. Der Teuffel führet auch gerne seine Imagination darein, daß offte groß Ubel geschicht. Dieses Rad stehet wohl im äussern Geiste; aber die arme Seele isset dann auch davon, und gehet schrecklich zu. Doch soll man keine Seele verdammen in dieser Zeit: Denn das Creuzes- Zeichen stehet noch in ihr mit offener Gnaden-Thür.

100. Die Melancholische Cammer soll sich für Geitz hüten, und ja mit Ernst davon ausgehen: Denn er ist ihr so schädlich als der Zorn. Geitz ist eine irrdische Begierde, die Complexion ist auch irrdisch, und die rechte Cammer fast öde: Dann zeucht die Begierde das irrdische Wesen in die öde Cammer, und füllet die mit solcher finstern Materia, da eitel Grimm und Gottes Zorn mit Falschheit und Ungerechtigkeit inne steckt, und böse Wesenheit nach der Erden Eigenschafft, das machet die Complexion, weil sie ohne das eine irrdische Begierde ist, vollend alles irrdisch.

101. Davon isset dann die arme Seele mit ihrer Imagination, und fühlet alsdann in ihrem Feuerbrennen Gottes strenges Gerichte, der über die Falschheit und Ungerechtigkeit erzürnet ist, alsden im Geitze viel solche schnöde Materia mit eingeführet wird. Wenn nun die arme Seele sich also in Gottes Zorn befindet, fähret sie an zu zweiffeln, u. zu zagen: Denn sie siehet nichts um sich, als eitel böses, irrdisches, falsches und unrechtes, davon sich nur Gottes Zorn anzündet.

Das sey treulich offenbahret.

102. Einem Melancholischen Gemütthe ist nicht besser, als ein einfältig einsames Leben zu führen, ohne Hoffart, in einem gemeinen Stande, wo es seyn mag, ja ein nüchternes mäßiges Leben, nicht mit grossen Sorgen beladen: und ob es ja seyn müste, soll die Gottesfurcht und das Gebet alles anfangen, so tauget sie in alle Stände: Denn in der Melancholischen Cammer kan grosser Rath gefunden werden: Sie ist offen, so fern sie sich nüchtern hält: Sie gehet so tieff als die Sanguinische Cammer: aber ohne Gottesfurcht erlanget sie nur äussere Vernunft, sie richtet das grösste Ubel
in

in der Welt an, so sie offen und in einem Saturninischen Zeichen ist, der denn ihr Herr ist, sie bauet Babel und allen Trug, ist fast großmächtig, so viel als sie traurig ist.

103. Darum ob sich einer unter dieser Complexion weiß, der sehe nichts ohne das Gebet an: Er befehle zuvor dem Höchsten sein Herz, Sinnen und Gemütthe, Willen und Thun in seine heilige Hände, und bitte ihn, daß er in all seinem Wollen und Thun der Regente sey, so mag er viel Gutes ausrichten. Ausser diesem richtet keiner in Aemtern sitzender, und in dieser Kammer in Herberg stehender nichts Gutes, Gott wohlgefälliges aus.

Vonden andern dreien Complexionen.

Ein gemeiner Spiegel,
Dartun sich jeder ansehen mag.

Wird fast kurz, wie es mir aus Genaden Gottes fürgestellt worden, aufgeschrieben.

1. Von der Cholerischen Complexion.

104. **D**er Mensch, so seinen besten Schatz, die edle Seele, in einem Cholerischen Hause hat, soll vor allen Dingen sich in der Demuth üben, oder stehet in grosser Gefahr, mag wohl Wasser ins Feuer gießen, daß ihm nicht sein edles Bild entzündet werde: Denn sie gibet grosse Hofart, Hartsinnigkeit, jähen Zorn, und wird fast erhaben, gefürchtet und empor gesetzt, aber nicht hart geliebet: es komme dann das Wasser Gottes, als die edle Demuth ins Feuer, so ist's liebens werth, und gibt den ersten Schein.

105. Denn diese Kammer hat einen eigenen Schein in der äussern Natur, sie ist wohl nicht gemein demüthig, sie habe dann den Jupiter ins Lebens-Zeichen, oder die Venus: So hat sie doch unter Venere ihren Teuffel, der sie Tag und Nacht mit der Unkeuschheit plaget.

106. Und sage zur Warnung, daß grosse Gefahr in dieser Complexion sey, viel grösser als in der Melancholischen: Denn hier kommt der Teufel in Engels Gestalt des Lichts in einem Feuer-Blanz, er kizelt die arme Seele, daß sie sich des Feuer-Scheines behilfft, und großmüthig wird, es wird ihr alles leichte fürgestellt, sie beißet gar leichtlich an die Sünde: Schwören, fluchen, und leichte reden, so

wider Gottes Namen lauffen und entheiligen in der Seele, ist nicht seltsam in dieser Cammer; des Feuers grimelige Essenz hält das Gemüthe auf, daß es gar schwer in Gottes Liebe und Sanftmuth (sonderlich in rechte Abstinenz und Busse) eingehet, es starret immer gerne im Zorn, man soll es nur fürchten; Fället mir, daß es in einem irdischen Zeichen gehet, so thut es aus eigener Gestalt nicht viel Guts, das zu Gottes Ehren tauge.

107. Darum ob einer seinen besten Schatz hierinn liegen hat, der sehe eben zu, was er thue, und wie er lebe: Denn die arme Seele setzet ihre Imagination da ein, und wird damit angezündet, sie wird nicht leichte gewahr, daß sie in Gottes Zorn im höllischen Feuer sitzet, biß derselbe aufwachet, oder biß sie des äussern Feuer-Blanzes in der Complexion mit des Leibes sterben beraubet wird, alsdann ist sie ein hoffärtiger grimiger Teuffel, und muß eben im Finstern sitzen.

108. Dafür ist nun gut, daß ein solcher nicht selber nach Macht und Ehren strebe; wird sie ihm aber aufgeleget, daß er ja seinem Gemüthe nicht; zulasse, sich darinn zu schauen: Dann es hat ein stolz; bößhafftig Feuers-Auge. Fleißig beten ist hier sehr noth.

109. Die Seele wird allhie leichtlich entzündet, daß sie Freude empfähet, aber gemein aus der Feuers-Complexion im Feuer-Lichte, so meynt sie dann, es sey Gottes Geist; Aber nein: Gottes Geist kommet gar mit grosser Sanftmuth und Demuth, wenn er sich in der Seelen offenbahret. O welch einen Triumph führet er in der Feuer-Complexion in der Seelen, so er erscheint! aber es ist jetzt fast theuer in den Menschen worden, die Complexion bleibet immerdar Herr. Darum sey gewarnet, werde demüthig, besleißige dich der Sanftmuth in Worten und Wercken, so mag dir die Complexion nicht so leicht die Seele anzünden: Denn ein demüthig Hertz liebet Gott. Du bist wegen der Complexion Gott nichts weiter: Siehe nur, mißbrauche sie nicht, laß alles zu Gottes Ehren geschehen, so schadet ihr nichts, brich ihr den Willen.

Von der Sanguinischen Complexion.

110. Du magst dein Leben auch darnach anstellen, und dir in dieser edlen Complexion nicht selbst einen Heuchler geben, mit deiner Weitschweiffigkeit erfindestu viel. Siehe daß du nicht Stoppel und Stroh in die Sanguinische Cammer

mer einführest, und meynest es sey der H. Geist: Denn du hast auch in der Complexion ein scheinlich Licht, es ist wohl menschlich, aber schaue zu, führe nicht Irndigkeit darein.

111. Nüchtern leben ist dir gut, hüte dich für Trunckenheit, du fällst sonst dem Feind in seine Arme: Denn du liebest viel, hüte dich, daß du nicht Unzucht und Hoffart liebest.

112. Und wiewol du von Natur demüthig bist, so mag doch gar leicht Hofart in dich gebracht werden: Denn du trägest aller Sternen Hauß, wie die Luft und das Ober-Wasser.

113. Wirst du in Gottesfurcht treten, und dich recht darein schicken, so magst du Mysterium Magnum gar wohl finden; aber nicht aus dir selber, sondern durch Gott, allein du hast eine offene Cammer darzu. Darum siehe zu, was du deiner Seelen zur Speise giebest.

114. Denn es ist nichts so gut, es mag böse werden, so ein Böses darein kommt. Daß man dich verachtet, daß laß hinfahren, und traue in Gott, es begegnet dir vielfältig um deiner einfältigen Gestalt willen: Behalt nur was du hast, und brauche nicht viel fremder Wize, so führest du dir in dein edles Hauß nicht einen fremden Geist. Besser allhie leyden Spott, als nach diesem Leben Noth.

115. Quälestu dich mit Trunckenheit, so wird dir der Teufel viel Ubel und Unglück in das zarte Hauß einführen: denn er ist im gram, er hat keinen eigenen Sitz darinne, als nur in der SündenEinführung: Einsames stilles Leben wäre für dich gut, aber du bist zu weitschweiffig, u. findest viel, gibest es auch umsonst, wie die Luft. Schaue zu was du einlässest und ausgiebest, daß es nicht der Sternen Fund sey, sondern aus Gott gebohren; du wirst sonst betrogen und betreugest.

Von der Phlegmatischen Complexion.

116. Die Wahrheit und Gerechtigkeit wäre eine edle Arzney in dir: Denn du steckest sonst gern voll Lügen, und achtest wenig was du ausgiebest und einnimmst. Du arme Seele hast allhie einen gefährlichen Weg durch das Jammer- Meer in dieser Complexion zu gehen, du wirst immer mit Lastern der Worte und Wercke besudelt.

117. Wasser hat einen hellen Glantz in sich, und giebet einen Gegenschein, ist doch ein falscher Spiegel: Also hat die arme Seele in dieser Complexion einen fast ungerechten Spiegel: Dann das Wasser nimmt alles in sich, es seye böß oder gut, es hält es, und verdunckelt sich damit.

118. Also gehet es auch dieser Complexion: Sie nimmet aller Sternen Gift-Strahlen in sich, und stellet's der armen gefangenen Seelen zum Spiegel für, daran beisset sie dann, und richtet das in dem Leibe zu Wercke, was in der Complexion nur ein Magischer Spiegel ist.

119. O welche gute süsse Worte, gleich dem süssen Wasser sind ohne Geld, doch voll bitterer Galle von den Sternen gemenet. Es ist fast kein Trug zu viel: Lügen sind der Heucheleys Mantel, mit einem Spiegel-Glast sich sehen zu lassen, wo gute Christen in Babel sind, ist und will zum Gottesdienst gerechnet werden.

120. Daß du unrecht thust, findest du nicht, kömmt man dir ader mit einem Füncklein zu nahe, so ist's schon in deinem Spiegel: Dir wäre wohl zu rathen, daß du erkennetest, wie du ein immerfündlicher Mensch bist: Magst wohl in eine rechte Busse eingehen, und Gott um Regierung seines H. Geistes bitten, daß die bösen Affecten vom Gestirne gebrochen und im Zaum gehalten werden, daß die arme Seele solches nicht einfasse, und also zum Narren werde.

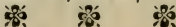
121. Auch wird dir ein nüchtern Leben gesund seyn: Jmer wachen u. beten, u. stäts in Gottesfurcht seyn, das wendet alles Böse aus dem Gestirne abe. Den der dem Gestirne lebet, der lebet allem Viehe gleich: Wenn man aber die Gottesfurcht ins Herz einbildet, so wird die Seele ein Herr über das äusserre Leben, und zwinget das in Gehorsam: Geschicht es aber nicht, so wird die Complexion der Seelen Meister u. Wege-Weiser: Ob sich schon die Seel in eigener Macht nicht regierē kan, stellet sie doch der Seele ihren Elementischen u. Sterns-Spiegel für, darinn sich die Seele vergaffet und fangen läst.

122. Darum soll ein Mensch ein Mensch, u. nicht ein Viech seyn: Er soll menschlich mit der Seelen regieren, und nicht mit der Begierde der Complexion, so mag er das höchste u. ewige Gut erlangen, er sey unter welcher Complex. er wolle.

123. Es ist keine Complexion so edel, so der Mensch nur will dem Gestirne leben, der Teufel hat seine Bollust darinnen.

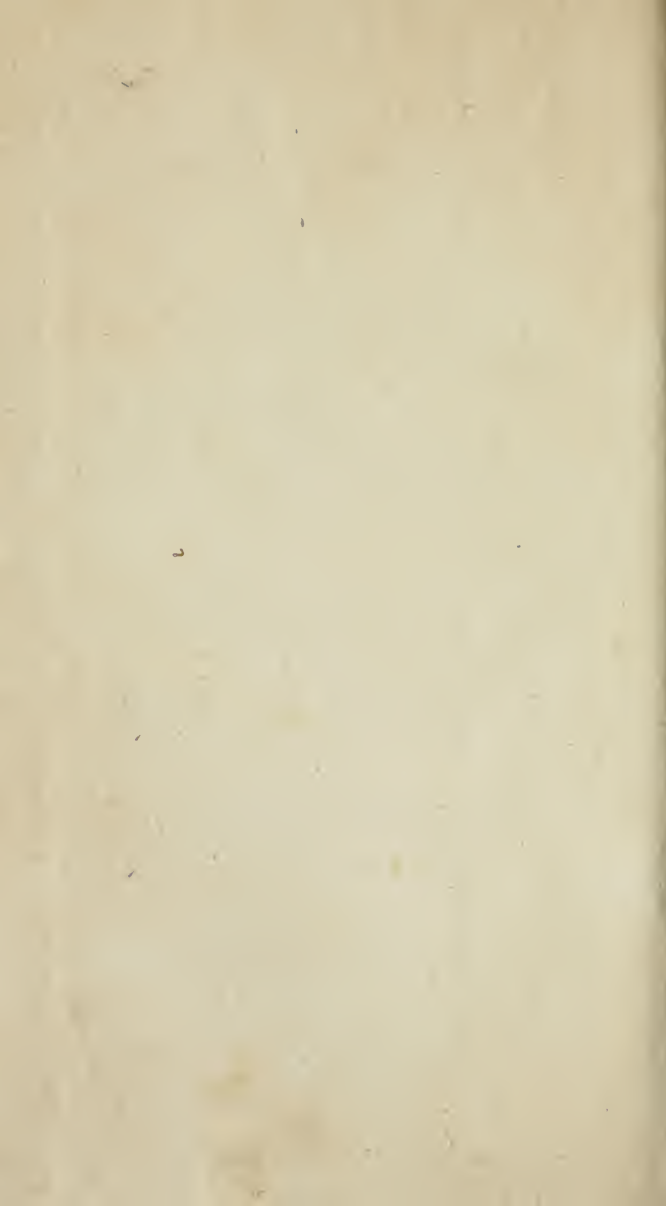
124. Darum heisset's recht nach S. Petri Schrift:
 „ Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher der
 „ Teufel gehet um, wie ein brüllender Löwe, und suchet
 „ welchen er verschlingen möge: Widerstehet dem in der
 „ Furcht Gottes, und seyd keinmal sicher für ihm. „

HERR du bist unsere Zuflucht.











1380-761



